

WARBURG INSTITUTE

FHH 300



WARBURG



18 0154976 9

HH 300

F
H
H
300

Das Schicksalsbuch der Weltgeschichte

Die Prophezeiungen des Michael Nostradamus

in der deutschen Uebersetzung

von

Eduard Rösch

neu herausgegeben

von

Dr. W. Faber



Johannes Baum Verlag
Bfllingen in Württemberg.

Was ist Okkultismus? und worauf beruhen die okkulten Erscheinungen?

von Sanitätarat Dr. Bergmann, Berlin.

Wohl der beste Schlüssel zum Okkultismus der Gegenwart. Verf. behandelt die wichtigsten Grundfragen des Okkultismus und damit der Menschheits- und Zukunfts-Philosophie überhaupt. Denn mit Recht sagt ein Gabriel von Max: „Nur im Okkultismus liegt die Menschendämmerung.“ Auch über die vielgestaltigen Erscheinungen gewandelt des neuzeitlichen Okkultismus gibt Verf. einen gut orientierenden Überblick u. nimmt schließlich in maßgebender Weise Stellung zu der Grundfrage: „Animismus oder Spiritismus?“ **Mk. 2.80**

Eine anregende wissenschaftliche Arbeit über das gesamte Gebiet des modernen Okkultismus verbunden mit dem des. Philosophie-Professor an der Universität Tübingen, Dr. Krausott Konstantin Oesterle. Der Titel lautet:

Die Grundbegriffe der Parapsychologie.

Der hohe Wert dieser dahindurchgehenden wissenschaftlichen Arbeit ist auch von der Kritik des Auslandes bezeugt anerkannt worden. Zur Charakteristik des Inhalts seien einige Stichworte wiedergegeben: Lieber das Wesen und die Bedeutung des Vorsehens, / Das Unbewusste, / Telepathie, / Somnambulie, / Psychometrie, / Hellsehen, / Parapsychophänomene. / Die spiritistische Doppelte. **Mk. 4.80**

Sir Oliver Lodge's

Raymond oder Leben u. Tod

von Pfarrer Dr. Vogl. Verf. behandelt Oliver Lodges spiritistische Erlebnisse u. die aus dem Verkehr mit seinem jüngsten, am 14. 9. 1915 als Offizier in Flandern getöteten söhne gewonnenen seelischen Erfahrungen. Oliver Lodge (Rektor der Universität Birmingham) bekennt sich hier klipp und klar für die spiritistische Weltanschauung u. gerade die rein sachliche Wiedergabe der Kundgebungen eines Jenseitigen, wie sie der berühmte englische Forscher uns vorführt, wird auch kritischen Zweiflern eine gewisse Achtung vor den Okkultisten beibringen, die hinter dem schweren Vorhang des Todes verbergen liegen. **Mk. 2.80**

Unsterblichkeit

von Heinrich Vobe. Dr. Vobe behandelt die Kernfragen der Unsterblichkeit u. bringt empirische Beweise für die postmortale Existenz der Einzelseele. Bodinterricht und seine Gedanken über das Verhältnis von natürlichem u. übernatürlichem Geist, u. die Seele als organisch-erbendes Prinzip aller lebenden Organismen u. er fann in gewissem Sinn als ein okkultistischer Darwin u. Schöpfung einer natürlichen Seelenlehre gelten. **Mk. 2.80**

Botschaften aus dem Geisterreich

Übernatürliche Erlebnisse v. Lona Heind, herausgegeben u. eingeleitet v. Prof. Dr. Roh. Nagel, Wien. Lona Heind ist heute wohl d. bekannteste u. eigenartigste Wiener Sensitive u. jeder Okkultist wird Prof. Nagel dankbar sein, daß er diese seltsamen, wahrheitsgetreu niedergeschriebenen Erlebnisse der Geisteslichkeit übermitteln hat. Sie geben uns ein treffliches Bild von jenen Kräften, die von drüben wirken. **Mk. 5.60**

Wichtigste Beachtung verdient das Werk des Theologie-Professors an der Universität Romsberg Dr. Dr. Hans Rast:

Die Wunder der Bibel

Eine überaus tiefgründige wissenschaftlich beherrschte Abhandlung speziell über die drei anderen Offenbarungswunder des Neuen Testaments. Es ist ein in seiner Art klassisches Werk, das nicht nur die Okkultisten, sondern alle Gläubigen jedweder Bekenntnisses gelehrt haben müssen. **Mk. 9.80**

Die Geheimnisse der Offenbarung

Ueber die Symbolik der Apokalypse Johannis. Von Dr. med. Schlegel, Tübingen. Verf. ist der Tübinger Homöopath. Daß er aber nicht nur auf seinem wissenschaftlichen Spezialgebiet beheimlicht, dafür zeigt diese tiefgründige Arbeit über die Symbolik der offiziellen Theologie, die Apokalypse, die aber nichtbedeutender gerade der Gegenwartsmenschen, wie wir aus Dr. Schlegel's Schrift leben, unendlich bedeutungsvolle Kunde Dr. Schlegel wurde auf dem Weg innerer Beseelung Licht über die grandiosen prophetischen Visionen der Offenbarung. Er hat den „Sinn“ in Seele brechen lassen und gibt uns eine Deutung, die ganz eigenartige Richter auf das Weltgeschehen in Vergangenheit u. Zukunft trifft. **Mk. 8.40**

Spuk

Geister und Gespenster Erscheinungen

von Generalmajor Josef Peter. Ein geistreich und über Irrtümer u. Irrwische, feisende Gelehrter, hochbige Kavallerie; vom Wesen des Geistes schauend. Ueber den Doul im Hause des Rechtsanwalts Zoller, in Groß-Grach, Neau u. l. Ueber Geisterkrieger d. Herde, über d. indische Geheimglieder von erdgeborenen Geister, die Beiseitigkeit u. l. w. Das alles beleuchtet Peter vom Standpunkt d. modernen Okkultisten. **Mk. 5.60**

Geisterschriften

Behandelt u. a. ältere Experimente u. Erfahrungen d. d. Gebiet der automatischen Schrift u. bringt in besonderer Wortgetreue die Offenbarungen, die der Graf Baron Ludwig v. Saldenstube auf dem Weg d. direkten Schrift aus dem Jenseits erhalten hat. **Mk. 2.80**

Johannes Baum Verlag, Pfuffingen in Württemberg.

23/
1762

F
h
h

Das Schicksalsbuch der Weltgeschichte

300

Die Prophezeiungen des Michael Nostradamus

in der deutschen Uebersetzung

von

Eduard Rösch

neu herausgegeben

von

Dr. W. Faber

2.—8. Auflage.



Johannes Baum Verlag
Pfullingen in Württemberg.

Gleichzeitig erschien neu:

- Die Weissagungen des Nostradamus. Erstmalige Auffindung des Chiffre-
schlüssels und Enthüllung der Prophezeiungen über Europas Zukunft und
Frankreichs Glück und Niedergang 1555—2200. Von C. Voog. 6.—8.
neu durchgesehene Auflage. Preis 14.60 M.
- Die Magie der Liebe. Von Dr. med. Georg Lomer. 10. Auflage. 8.40 M.
- Der Yoga-Katechismus des Patanjali. Deutsche Ausgabe besorgt von W.
Adelmann-Huttula. 12.60 M.
- Jeder Deutsche ein Yoga-Praktiker, Der Raja-Yoga als Lebenskunst und
Lebenswissenschaft. Von W. Adelmann-Huttula. 8.40 M.
- Die Geheimnisse der Magie. Von Dr. H. Amthor. 10.80 M.
- Schwarze und Weiße Magie. Von Dr. W. Gerard. 10.80 M.
- Geschichte des neueren Spiritismus. Von Generalmajor Jos. Peter. 8.40 M.
- Geschichte der okkultistischen Forschung von der Antike bis zur Mitte des
19. Jahrhunderts. Von Hochschulprofessor Dr. H. Fr. Ludwig. 36.— M.
- Prospecte gratis. — Johannes Baum Verlag, Pfullingen (Württ)



Alle Rechte, auch das der Uebersetzung, vom Verlag
Johannes Baum, Pfullingen in Württ., vorbehalten.

Copyright 1922 by Johannes Baum Verlag,
Pfullingen in Württ.

Gedruckt bei Cereel & Spörer, Reutlingen in Württ.

Dorwort.

Die vorliegende Neuherausgabe der deutschen Uebersetzung der „Weissagungen des großen Sehers Michael Nostradamus“ von Eduard Roeßch hat den Zweck, weiteren Kreisen die Bekanntschaft mit diesem einzigartigen Manne und seinem einzigartigen Lebenswerk zu vermitteln. Wer hätte nicht schon den Namen „Nostradamus“ gehört, aber nur wenige selbst unter den Gebildeten wissen, was er zu bedeuten gehabt hat und warum sich immer wieder von neuem ihm das Interesse zuwendet. Während sonst der Ruhm großer Männer mit den Jahrhunderten mehr und mehr verblaszt, weil ihre Leistungen durch andere im Laufe der Zeiten überholt worden sind, ist es bei N. umgekehrt; sein Ruhm nimmt von Jahrhundert zu Jahrhundert zu; denn bis jetzt hat noch jedes neue Jahrhundert durch die Ereignisse, die es umspannte, neue Beweise für die erstaunliche Sehergabe dieses Gelehrten den bereits in großer Zahl vorhandenen hinzufügen müssen, ohne daß in den 4 Jahrhunderten, die seit der Geburt dieses Mannes verlossen sind, auch nur ein einziger in der ganzen Welt entstanden wäre, der auch nur den Versuch gemacht hätte, den Prophezeiungen des N. etwas Gleiches an die Seite zu stellen.

Die hier in einem neuen Gewande sich zeigende deutsche Uebersetzung von Eduard Roeßch hat ihre Mängel, aber mit gewissem Recht konnte der Uebersetzer in seinem bereits 1850 im Verlag von J. Scheible in Stuttgart erschienenen, jetzt gänzlich vergriffenen Buch zu seiner Entschuldigung anführen, daß das Original auch seine Mängel habe, indem es „eine noch weit holperige Sprache führe als die Uebersetzung“. Das ist durchaus zutreffend. Im übrigen hat sich N. bestreht, möglichst getreu zu übersetzen. In der vorliegenden Ausgabe bringen wir die Uebersetzung unverändert zum Abdruck; wo offenbar Fehler oder Mißverständnisse vorlagen, sind diese in den angefügten Erläuterungen nach Möglichkeit berichtigt. Eine gänzliche Umarbeitung der Uebersetzung erübrigte sich bei dieser Ausgabe umso mehr, als der Verlag sich mit der Absicht trägt, demnächst eine größere N.-Ausgabe unter wissenschaftlichem Gesichtspunkt zu veröffentlichen, die neben der deutschen Uebersetzung auch den französischen Originaltext enthalten wird, der für das volle Verständnis unbedingt nötig ist.

Eine Uebersetzung der Weissagungen des N. in eine andere fremdländische Sprache existiert unseres Wissens überhaupt nicht. Nur uns „Barbaren“ ist es vorbehalten geblieben, das Werk dieses großen Franzosen in deutscher Sprache unserem Volk zugänglich zu machen und zwar schon vor mehr denn zwei Menschenaltern, wie überhaupt N. bei keiner fremden Nation eine solche Würdigung gefunden hat wie bei uns Deutschen. Und wenn der Verlag von Joh. Baum sich neuerdings entschlossen hat, trotz der schweren Zeiten unter bedeutenden Unkosten auch dem jetzt lebenden Geschlecht die Bekanntschaft mit N. und seinem Werk zu vermitteln, so trägt er auch an seinem Theile redlich mit dazu bei, den von der „ritterlichen Nation“ zu völligem Unrecht erhobenen Vorwurf vom „deutschen Barbarentum“ zu entkräften.
Dr. W. Faber.

Abkürzungen: N = Niesewetter.

An. = Antepf.

Le P. = Le Pelletier.

L. = Loog.

N. = Nostradamus.

Qu. = Quatrain.

Borr. 1 = Borrede 1, an Gaius Julius Cäsar Nostradamus.

Borr. 2 = Borrede 2, an Heinrich II.

Die römischen Zahlen bezeichnen die Centurie, die arabischen die Quatrains.

Inhaltsübersicht.

I. Einleitung:	5— 16
1. Das Leben des N.	5— 7
2. Seine Schriften	8— 9
3. Die Sprache der Centurien	9— 10
4. Wie entstanden die Weisagungen?	10— 14
5. Wert und Bedeutung derselben	14— 15
6. Nostradamus-Literatur	15— 16
II. Die Prophezeiungen des N.	17—101
Erste Vorrede	17— 22
1. Centurie	23— 28
2. Centurie	28— 35
3. Centurie	35— 41
4. Centurie	41— 47
5. Centurie	47— 54
6. Centurie	54— 60
7. Centurie	61— 64
Zweite Vorrede	64— 73
8. Centurie	73— 80
9. Centurie	80— 87
10. Centurie	87— 94
Anhang aus dem Nachlaß	94—101
11. Centurie	95—100
12. Centurie	101
III. Erläuterungen und Deutungen	102—131
IV. Alphabetsches Verzeichnis der wichtigsten Namen und Charakterwörter	132—137

Einleitung des Herausgebers.

1. Das Leben des N. Michael N. wurde am 14. Dezember 1503 in dem provençalischen Städtchen Saint-Remy geboren, wo sein Vater das Amt eines Notars bekleidete. Die Familie war jüdischer Herkunft, hatte aber den Glauben der Väter mit dem christlichen vertauscht. Sein Großvater väterlicherseits, Peter v. N., war Leibarzt des bekannten romantischen Königs René, Grafen von Provence, während sein Großvater mütterlicherseits, Johann v. St. Remy, dasselbe Amt bei dem Herzog von Calabrien, dem Sohn des genannten Königs René, inne hatte. Letzterer war es vor allem, der sich die Erziehung des hoffnungsvollen Enkels angelegen sein ließ und schon frühe in ihm die Liebe zur Naturkunde zu wecken verstand. Nach dessen Tode setzte der Jüngling seine humanistischen und philosophischen Studien mit großem Erfolg zunächst in Avignon fort, um dann auf der seiner Zeit berühmten Universität Montpellier Medizin zu studieren. Kurz vor Vollendung seines medizinischen Studiums von dort durch die Pest vertrieben, kehrte er nach vierjähriger Praxis nach Montpellier zurück, um sich den medizinischen Doktorhut dort zu erwerben. Darauf ließ er sich in Agen als Arzt nieder, wo er innige Freundschaft mit dem berühmten Philologen Julius Caesar Scaliger schloß. Hier gründete er auch einen eigenen Hausstand, indem er sich mit einem adeligen Fräulein verheiratete. Aber ein tragisches Schicksal waltete über diesem Ehebunde; nach kurzer Zeit ehelichen Glücks verlor N. nicht nur die Gattin sondern auch die beiden Kinder, mit denen die Ehe gesegnet war, durch den Tod. Durch eine zehnjährige Reise, die ihn durch Frankreich und Italien führte, suchte er das schwere Herzleid zu vergessen, bis er 1554 in Salon einen neuen Herd zu gründen sich entschloß. In der Patriziertochter Anna Pontia Gemella fand er eine ihm treu ergebene, verständnisvolle zweite Gattin. Namentlich als Pestarzt entfaltete er hier und in der weiteren Umgebung, so in Aix und in Lyon eine aufopfernde Tätigkeit; besonders der Armen nahm er sich in der selbstlosesten Weise an. Reiche Anerkennung, auch in klingender Münze, wurde ihm seitens der von der Pest heimgesuchten Städte für seine gefahrvolle Dienstleistung zuteil.

Nachdem er 1547 von diesen Berufsreisen dauernd nach Salon zurückgekehrt war, gab der gefeierte Arzt aus einem ganz eigenartigen Grunde seine ärztliche Praxis gänzlich auf. Er wurde nämlich von dem ungebildeten Volk der Rezerei verdächtigt und als heimlicher Kalvinist angefeindet. Wie dieser

Verdacht entstehen konnte, ist um so unerfindlicher, als N. sich stets als ein treuer Sohn der katholischen Kirche zeigte, täglich die Messe besuchte und häufig das Sacrament empfing. Vielleicht war es sein unheimliches, vielseitiges Wissen, vielleicht auch die von ihm vertretene Ansicht, daß alles, was geschieht, notwendig so geschehen muß, wie es geschieht, — eine Ansicht, die sich ja sehr eng mit der von den Reformirten vertretenen Prädestinationslehre berührt — was ihn in den Verdacht der Ketzerei, speziell des Calvinismus, gebracht hatte.

Wie dem auch sei, jedenfalls war N. von nun an aller Berufspflichten los und ledig. Die reichliche Ruhe, die der Rest seines Lebens ihm gab, benutzte er dazu, eine ihm von seinen Vorfahren überkommene eigenartige Gabe zur denkbar höchsten Vollkommenheit auszubilden: die Gabe der Prophetie. Und damit sollte er seinen Weltruhm begründen für alle Zeiten.

Ganz erstaunlich waren schon die Prophezeihungen, die noch zu seinen Lebzeiten sich erfüllten, und hohe Ehren und reicher Lohn wurden ihm dafür zu Theil. Eine seiner vornehmsten Gönnerinnen war Katharina von Medici, die Gemahlin König Heinrichs II., dessen im Jahre 1559 erfolgten eigenartigen Tod er mit allen sonderbaren Einzelheiten bis ins kleinste hinein vorhergesagt hatte. Und ebenso zuverlässig waren seine Prophezeihungen über alle anderen Mitglieder dieses Königshauses. So weisagte er u. a. der französischen Prinzessin Margarete, die mit dem Herzog Philibert Emanuel von Savoyen vermählt war: sie werde einen Sohn gebären, der Karl heißen und ein großer Feldherr sein werde. Als der Knabe am 12. Januar 1562 das Licht der Welt erblickte, stellte ihm N. das Horoskop dahin lautend, daß er in einem bestimmten Jahre verwundet, aber nicht eher sterben werde, als bis eine 9 vor einer 7 komme. Das fragliche Jahr der in Aussicht gestellten Verwundung kam heran; es war ein Friedensjahr. Unso mehr verwunderte sich Karl über diese Prophezeihung. Um sich zu vergewissern, wollte er sein Horoskop holen. Beim Aufstehen stieß er den Tisch um, der ihn nicht unerheblich am Bein verletzte. Nun glaubte er, daß sich auch der zweite Theil der Prophezeihung erfüllen werde, daß er also in seinem 97. Lebensjahr das Zeitliche segnen würde. Allein der Tod ereilte ihn schon im 69. Jahre seines Lebens. Und nun erst erkannte man, daß N. auch hier richtig geweissagt hatte, denn da auf 69 die Zahl 70 folgt, so steht auch hier die 9 vor der 7. — Ganz ähnlich hatte er der Katharina von Medici geweissagt, daß alle ihre Söhne, mit Ausnahme des jüngsten, die Königskrone tragen werden, aber wohlweislich dabei verschwiegen, daß es nur dadurch geschehen werde, daß einer vor dem anderen wegsterben werde.

Am Pariser Hof war N. ein gern gesehener Gast; hatte ihn doch Karl IX. zu seinem Leibarzt ernannt. Als er das letzte Mal vor seinem Tode darstellte, übergab der König ihm ein Geschenk von 200 Goldtalern, denen seine Mutter, die Mediceerin, noch hundert aus ihrer Schatzkammer hinzufügte. Die

letzten Monate seines Lebens wurde er von der Gicht schwer heimgesucht. Seinen in der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1566 erfolgten Tod hatte er seinen Freunden gleichfalls vorausgesagt. Gleichwohl traf die Nachricht von seinem Ableben sie ganz überraschend, da sie noch am Abend zuvor ihn verhältnismäßig rüstig verlassen hatten. Acht Tage zuvor hatte er noch das heilige Abendmahl empfangen.

Nach seinem Hinscheiden fand man unter seinen Papieren auch eine Prophezelung, die alle näheren Umstände seines Todes schildert. Sie lautet:

„Zurückgekehrt legt' ich des Königs Gabe nieder.
Die Arbeit ist vollbracht, ich geh' zu Gott;
Mir nah'n Verwandte, Freunde, Blutesbrüder —
Bei einer Bank an meinem Bett werd' ich gefunden tot.“

Schon am 2. Juli wurde seine sterbliche Hülle links vom Haupteingang der Minoritenkirche in Salon in einer Nische beigesetzt, wie er es auch zuvor prophezeit hatte. Seine Witwe aber ließ ihm folgende Grabinschrift setzen:

„Hier ruhen die Gebeine des hochberühmten Michael Kostadamus, der nach dem Urtheil aller Sterblichen allein würdig war, mit seiner beinahe göttlichen Feder nach dem Lauf der Gestirne die künftigen Ereignisse des ganzen Erdkreises zu beschreiben. Er lebte 52 Jahre 6 Monate 10 Tage und starb in Salon im Jahre 1566. Nachwelt, neide ihm nicht die Ruhe! Bonita Gemella wünscht dem Gatten die wahre Seligkeit.“

Ueber seinem Grabe stellte sie sein Brustbild auf mit den Worten „Gott allein!“, während in den unteren beiden Ecken zu lesen stand:

„Der Du unter den Großen, o Michael, stets zu erwähnen,
Treu den Gallern warst, Zierde den Deinigen Du!“

A. war ein Mann von nicht ganz mittlerer Größe; er hatte eine längliche Gesichtsförmung; über zwei grauen, lebhaft funkelnden Augen wölbte sich eine hohe Stirn, umrahmt von kastanienbraunem Haupthaar; charakteristisch war die scharf geschnittene Nase, die seine jüdische Herkunft nicht verkennen ließ; ein langer, in zwei Strähnen auslaufender Bart erhöhte den würdevollen Ernst, der ohnehin auf seinem Antlitz lag.¹⁾ Er besaß einen scharfen Verstand und ein bewundernswertes Gedächtnis. Von Natur schweigsam und wortkarg, konnte er doch leicht aufbrausend werden, wenn ihm widersprochen wurde. Ein eiserner Fleiß beseele ihn, gönnte er sich doch nur eine Nachtruhe von 4 bis 5 Stunden. Ernst und zurückhaltend gegen Fremde, zeigt er im Umgang mit seinen Freunden ein freundliches und heiteres Wesen. Strenge Rechtlichkeit und eine tiefe Religiosität zeichneten ihn vor vielen seiner humanistisch gebildeten Zeit- und Zunftgenossen aus.

¹⁾ Nach A. ist der auf den Abbildungen vorhandene Vollbart ein Phantasieprodukt.

2. Seine Schriften. Er hat der Nachwelt mehrere Schriften hinterlassen, die von der Vielseitigkeit seiner Studien Zeugnis ablegen. So erschien 1552 von ihm eine kosmetische Schrift, eine Anweisung zur Erhaltung der Schönheit des Körpers, unter dem Titel „Schminken und Gerüche“ (Des Fards et des Senteurs), die nach 20 Jahren eine 2. Auflage erlebte. 1556 gab er eine Sammlung ausgewählter Rezepte zur Erhaltung der Gesundheit des Körpers heraus, der er ein Jahr später eine Anweisung zur Herstellung gesunder Kostituren folgen ließ, die 1572 gleichfalls ein zweites Mal aufgelegt wurde. Endlich hat er sich auch als Uebersetzer betätigt, indem er 1557 eine kleine Schrift Galens in französischer Sprache veröffentlichte.

Seiner prophetischen Begabung bereits entsprungen die landwirtschaftlichen Kalender, die er von Jahr zu Jahr herauszugeben pflegte, in denen er das Wetter des kommenden Jahres voraussagte und daraus die beste Zeit für das Pflügen, Säen und Ernten bestimmte. Sie fanden einen reizenden Absatz und wurden vielfach nachgeahmt, ja sogar unter seinem Namen gefälscht, worunter sein Ruf sehr zu leiden hatte. Seinen Weltruhm verdankt er aber seinen politischen Prophezeiungen, die sich bis auf das Jahr 3797 n. Chr. erstrecken und die ganze damals bekannte Welt umfassen, wenn sie auch vorwiegend die kommenden Schicksale seines Landes und Volkes behandeln. Fast lückenlos tritt uns hier im Gewande der Weisagung die ganze Geschichte Frankreichs von des N. Tagen an entgegen.

Es sind rund 1000 Weisagungen, die auf 10 Bücher verteilt sind, sodas jedes Buch 100 umfaßt (Zenturien). Sie sind sämtlich noch von N. selbst herausgegeben, und zwar erschienen die ersten sieben Bücher im Jahre 1555 in Lyon; sie werden eingeleitet durch ein, an seinen damals erst wenige Monate zählenden Sohn Cäsar Nostradamus. Veranlaßt wurde er zur Veröffentlichung derselben, weil verschiedene darin enthaltenen Weisagungen unmittelbar vor ihrer Enthüllung standen, so z. B. der Tod Heinrichs II. im Jahre 1559, die Abdankung Karls V. und die Hugenottenkriege. Die öffentliche Meinung verhielt sich damals mehr ablehnend als zustimmend. Was hier geboten wurde, war ja in der That auch so etwas Außergewöhnliches, das man das Mißtrauen des großen Publikums wohl begreifen kann. Mit klarem Blick erkannte aber schon in jener Zeit der französische Hof, den ja die Prophezeiungen vor allem angingen, die große Bedeutung derselben. Die reichen Ehrungen, welche dem N. von dieser Seite zuteil wurden, ließen ihn nicht nur den Tadel der großen Menge vergessen, sie ermutigten ihn auch, im Jahre 1558 noch drei weitere Zenturien folgen zu lassen, die er Heinrich II. zueignete. Die Widmung in Form eines prophetischen Sendschreibens findet sich in unserer Ausgabe vor der achten Zenturie.

Die einzelnen Weisagungen sind von N. in die poetische Form von Vierzeilern, jogen. Quatrains, gegossen worden. Sie sind einander nicht vollkommen gleichwertig. Während verschiedene von sehr konkreter Art sind, sind

andere wieder mehr allgemein und verschwommen gehalten. Auch rühren nicht alle von N. selbst her; er hat kein Bedenken getragen, auch Prophezeiungen anderer Seher in seinem Werk mit zu veröffentlichen, sofern er sie für richtig erkannt hatte. Jedenfalls deckt er sie mit seinem Namen und übernimmt die volle Verantwortung dafür. Den Vorwurf eines Magiators — eines für jene Zeiten übrigens ganz unbekanntem Begriffs — wird man ihm deshalb nicht machen können; auch sind es nur verschwindend wenige Prophezeiungen, die hierbei in Frage kommen.

Nach dem Tode des N. fand man unter seinen Papieren noch eine ganze Anzahl anderer Weissagungen, die z. T. auf bestimmte Jahre sich bezogen. Man hat sie in zwei Zenturien zusammengestellt und unter dem Titel „Vom göttlichen Geist ergriffen, weissagt die Seele“ herausgegeben; sie werden gewöhnlich als 11. und 12 Zenturie numeriert und finden sich als solche im Anhang zu den 10 Zenturien. Der Uebersetzung liegt ein ziemlich zuverlässiges Exemplar zu Grunde, das der Bibliothek des berühmten Gelehrten Pascal entstammt. Sie sind im Laufe der Zeiten im Interesse der jeweiligen Politik mehrfach verfälscht und verdreht und schon deshalb im Vergleich mit den anderen von untergeordneter Bedeutung. Sie bilden keine vollen Zenturien und treten uns auch in einer anderen Form entgegen, nämlich als Sechszweiler.

Daneben hat N. noch andere, in Prosa geschriebene Weissagungen hinterlassen, die von seinem Freunde Chavigni in 12 Büchern zusammengestellt wurden. N. kommt selbst in seiner Vorrede zu den ersten 7 Zenturien auf sie zu sprechen und bemerkt darüber, daß sie klarer und deutlicher seien als die in poetischer Form abgefaßten der Zenturien. Leider ist diese Sammlung der Nachwelt verloren gegangen.

3. Die Sprache der Zenturien. Ursprünglich hatte N. alle seine Prophezeiungen in Prosaform verfaßt und in der richtigen chronologischen Reihenfolge niedergeschrieben. Aber auch schon in dieser ersten Niederschrift waren sie in mystischen Ausdrücken und in dunklen und verworrenen Sätzen zu Papier gebracht. Allein auch diese Sprache schien dem N. noch zu durchsichtig; darum brachte er die Prosa in die Form der gebundenen Rede, wobei die ohnehin dunkle Sprache noch um vieles unverständlicher wurde. Außerdem gab er die chronologische Anordnung preis und würfelte die für die verschiedenen Zeiten geltenden Sprüche bunt durcheinander. Erst in dieser Form glaubte er seine Prophezeiungen unbedenklich der Nachwelt übergeben zu können; war es doch seine Absicht, daß die Weissagungen erst dann erkannt und gedeutet werden sollten, wenn das prophezeite Ereignis schon eingetreten war. Er selbst sagt darüber einmal:

„Ich gebe in dem Spiel von tausend dunklen Reimen
Entdeckend und verbergend, was der Zukunft wird entkeimen
An Haupterlebnissen der großen Potentaten,

Der Neugier eine Folter, die sie nicht ertaten,
Denn eine lange Reih' von Dingen ist verzeichnet,
Die man erst dann erkennt, wenn sich die Zeit ereignet."

Die Schriftsprache, deren sich N. bedient, ist ein Gemisch von französischem Provenzal-Dialekt und von mittelalterlichem Latein; doch flechtet er vielfach auch fremdsprachliche Worte mit ein, z. B. spanische, portugiesische, hebräische, griechische, italienische u. a. m. Mitunter formt er auch selbst ganz neue Worte oder gibt vorhandenen einen anderen Sinn. Mit Vorliebe greift er auf die antike Mythologie zurück, die er vollständig beherrschte. Zahlreich sind auch die Buchstabenumstellungen, sogen. Anagramme, die sich in typischer, stets wiederkehrender Form in seinen Prophezeihungen finden. Die wichtigsten derselben findet der Leser am Schluß des Buches in alphabetischer Anordnung zusammengestellt.

Man müßte schier verzweifeln, sich in diesem Labyrinth zurecht zu finden, wenn nicht eben gewisse Personen, Länder und Ereignisse stets unter demselben Deckwort, das meist sehr charakteristisch gewählt ist, wiederkehrten. — Sein Stil ist ein außerordentlich gedrängener; oft sind ganze Sätze in einem einzigen Wort zusammengedrängt. Die Prophezeihungen lassen sich daher viel besser umschreiben (paraphrasieren) als übersetzen. Eine Uebersetzung in Versen ist vollends ein Wagnis.

4. Wie entstanden die Weissagungen? N. hat sich selbst darüber mehrfach geäußert, so in den beiden Vorreden zur 1. bis 7. und zur 8. bis 10. Zukunft und auch in den Weissagungen selbst hier und da. Leider sind die in Prosa geschriebenen Vorreden fast ebenso dunkel gehalten, wie die in gebundener Rede verfaßten Prophezeihungen. Soweit ich sehe, hat er danach aus zwei verschiedenen Quellen geschöpft, nämlich aus der Astrologie und aus einer inneren göttlichen Offenbarung. In der Vorrede an seinen Sohn spricht er von „geoffenbarten Inspirationen,“ die er erhalten habe, wenn er „bisweilen in der Woche sympathisch (lympathisch) angeregt worden sei und sich die Nächte durch lange Berechnungen verfühlt“ habe. In der Vorrede an Heinrich II. redet er davon, daß er seine Prophezeihungen „nach dem Laufe des Himmels berechnet“ habe in Verbindung mit einer zu gewissen Stunden eintretenden Anregung, „dem Nachlasse meiner Urväter“; an einer andern Stelle derselben Vorrede sagt er, daß er seinen „natürlichen Instinkt mit einer langen fortlaufenden Berechnung in Verbindung und Einklang brachte, indem er Seele, Geist und Gemüt von aller Sorge, Bekümmernis und Aufregung frei machte durch Ruhe und Stille des Innern.“ Der Ort, an dem er diese Offenbarungen hatte, war ein Kabinett im oberen Stockwerk seines Hauses in Salon, das ihm einen freien Ausblick über den nächtlichen Sternenhimmel gewährte. Nach einem im 17. Jahrhundert lebenden Biographen soll N. dabei in ein neben ihm stehendes Wasserbecken geschaut haben (Lekanomantie).

Als die wichtigere von beiden Quellen ist ohne Frage die anzusehen, die N.

hier bald als „natürlichen Instinkt,“ bald als „geoffenbarte Inspirationen“ bezeichnet, wobei die letzteren als die Folge des ersteren anzusehen wären. Der moderne Okkultismus würde jenen „natürlichen Instinkt“ als die Gabe des zeitlichen Fern- oder Hellsehens erklären, die, wie so oft, auch bei N. eine Ererbte war. Diese Gabe ist keineswegs so selten, wie der Laie vielleicht anzunehmen geneigt sein möchte; was den N. aber vor allen anderen auszeichnet ist, daß er diese Gabe in einer einzig dastehenden Vollkommenheit besessen hat. Nach 1. Cor. 12 gehört sie auch mit zu den mancherlei Gaben des einen heiligen Geistes, von denen sich heute in unseren Gemeinden leider kaum eine einzige noch findet; sie verkümmerten allmählich und versiegten schließlich ganz, weil man sie nicht gebrauchte, sodaß sie, wo sie trotzdem hier und da auftauchten, als ein unerhörtes Wunder angestaunt wurden, während N. schlicht diese Gabe als einen „natürlichen Instinkt“ bezeichnet. Wir haben uns den hierbei sich abspielenden psychologischen Vorgang als ein förmliches Schauen zu denken. Der Seher sieht die Handlung und den Schauplatz derselben bei schlafendem Oberbewußtsein, sozusagen im Trancezustand, vor dem inneren Auge seines Geistes kinematographisch mit allen Einzelheiten in konkreter Plastizität sich abspielen. Mitunter sind diese Visionen — und bei N. ist das zweifellos der Fall — auch mit akustischen Empfindungen verbunden. Selten nur wird ein wahrer Seher — wie Kemmerich in seinem hochinteressanten Buch „Prophezeihungen. Alter Aberglaube oder neuer Glaube?“ sagt — eine falsche Vision haben. Selbstverständlich ist auch hier Irrtum nicht ausgeschlossen, wie dieser ja auch in der exaktesten Wissenschaft mannigfach vorkommt, aber er liegt hier nicht so sehr in der Vision an sich, sondern vielmehr in der Deutung, welche die Vision durch das immer wieder sich vordrängende Oberbewußtsein erfährt. Es ist eben sehr schwer, der Vision gegenüber die nötige Passivität und Objektivität zu bewahren, das Geschaute nicht mit Bildern und Vorgängen aus dem Schatz der Erinnerung zu identifizieren. So können auf Grund von an sich richtigen Visionen doch leicht falsche Prophezeihungen gegeben werden. — Nicht uninteressant ist die Art und Weise, wie sich N. das Zustandekommen der Visionen bei N. erklärt; er denkt an eine Magnetisierung durch das Einjagen des Magnetismus der Sterne mittelst der „Augen,“ wodurch eine „lympatische Anregung des Bauchnervensystems (Inspiration) erfolgt sei. N. scheint — sagt N. — die Lymphgefäße für die „Kanäle des magnetischen Fluidums anzusehen, weil sie die außerhalb und innerhalb des Körpers von ihnen aufgenommenen und umgewandelten Flüssigkeiten dem venösen Gefäßsystem in der Nähe des Herzens, am eigentlichen Sitz des Bauchnervenlebens, zuführen.“

Selbstam berührt uns dabei, wie durch solches zeitliche Hellsehen zukünftige Ereignisse und noch gar nicht vorhandene Verhältnisse geschaut werden können. Das räumliche Fernsehen bietet in dieser Hinsicht viel weniger Schwierigkeiten, weil hier objektive Tatsachen vorhanden sind, die zeitlich in derselben Linie liegen, auf welcher der Seher auch steht. Auch das zeitliche Hellsehen in die

Vergangenheit, die sogen. Rückschau, will uns noch eher einleuchten als das Schauen in die Zukunft, die „Vorschau,“ weil dort doch wenigstens Realitäten vorhanden gewesen sind, die irgendwelche Spuren zurückgelassen haben könnten. Das alles fällt bei der Vorschau weg.

Und doch sind jene Schwierigkeiten keineswegs unlösbar. Wir brauchen uns blos mit Rant zu vergegenwärtigen, daß Raum und Zeit überhaupt keine Realitäten sind, sondern lediglich Denk- oder Anschauungsformen unseres Bewußtseins. Dieses Bewußtsein, genauer gesagt Oberbewußtsein, wird aber bei dem zeitlichen Fernsehen ganz und gar ausgeschaltet, indem hier nur das Unterbewußtsein tätig ist. Wir erleben etwas ganz Ähnliches im Traum, wo das Unterbewußtsein auch alle Schranken des Raumes und der Zeit durchbricht, an die im wachen Zustand das Oberbewußtsein sich gebunden fühlt.

Ein Zugeständnis müssen wir allerdings machen, wenn wir eine hellseherische Vorschau überhaupt für möglich halten wollen, daß nämlich alles Geschehen sich mit einer gewissen Zwangsläufigkeit vollzieht, mit anderen Worten, daß wir von keiner absoluten Freiheit des menschlichen Willens reden können. Bei der hellseherischen zeitlichen Rückschau und beim räumlichen Fernsehen haben wir diese Konzession nicht nötig, die hellseherische Vorschau ist aber ohne diese nicht zu erklären. Damit streifen wir eins der schwierigsten Probleme, wir können vielleicht sagen das schwierigste Problem, das es für den Menschengesinn überhaupt gibt: Sind wir frei in unseren Entschlüssen und Handlungen, oder abhängig von einer höheren Macht? Diese Frage ist ural und nicht etwa erst durch die Prophetie aufgeworfen, und sie ist auch ohne Rücksicht auf diese vielfach schon in dem Sinne beantwortet worden, daß man die absolute Freiheit des menschlichen Willens verneinte. Vielleicht kann das zeitliche Hellsehen einen wesentlichen Beitrag zur Lösung dieses schwierigen Problems bringen, und es will mir scheinen, als ob man darauf noch viel zu wenig Gewicht gelegt habe. Denn darüber müssen wir uns klar sein: ist auch nur ein einziges Ereignis vor seinem Eintreten einwandfrei vorausgesagt, so kann von einer absoluten Willensfreiheit des Menschen nicht mehr geredet werden. Und Belege für derartige Prophezeihungen bietet die Bibel selbst in Hülle und Fülle. Auch die Erfahrungen, die wir im täglichen Leben machen an uns selbst, widersprechen dem nur scheinbar, geben jedenfalls keinen zwingenden Beweis für das Gegenteil. Gewiß, ich habe in jedem einzelnen Augenblick die freie Wahl zwischen verschiedenen Mitteln und Wegen, die sogen. psychologische Freiheit, aber wer will sagen, daß das Endergebnis zuletzt doch nicht dasselbe sei, gleichviel ob ich in dem gegebenen Augenblick mich für das Mittel a oder b oder c usw. entschieden hatte, mit anderen Worten, ob neben jener psychologischen Willensfreiheit, die zugegeben werden muß, auch eine absolute, die sogen. metaphysische Willensfreiheit besteht? N. mußte, wie wir gesehen haben, auf Grund seiner Diktionen diese verneinen.

Daneben schöpfte N. aber noch aus einer anderen Quelle, aus der Astrologie. Seine astrologischen Kenntnisse verdankt er höchstwahrscheinlich den Mauren, welche sich sehr eingehend mit diesem Gegenstand beschäftigt hatten. Die von ihm dazu benutzten Werke hat er aber sämtlich vor seinem Tode verbrannt, damit sie nicht in unrechte Hände fallen sollen, jedoch für uns jede Kontrolle darüber ausgeschlossen ist. Wenn N. behauptet, daß er mit Leichtigkeit für jedes von ihm prophezeite Ereignis auch die Jahreszahl hätte hinzufügen können — und wir haben keinen Grund, an der Aufrichtigkeit seiner Worte zu zweifeln, da er für verschiedene Geschehnisse nicht nur die Jahreszahl sondern auch den Monat richtig bestimmt hat —, so werden wir die Erklärung dafür in seinen astrologischen Berechnungen zu suchen haben.²⁾ Sie lieferten ihm das äußere Gerüst für seine Weissagungen, während der lebensvolle Inhalt derselben auf seine hellseherische Begabung zurückzuführen ist. Im Gegensatz zu den meisten anderen Erklärern möchte ich diese beiden Quellen scharf von einander getrennt wissen. Man hat nämlich behauptet, daß er auch diese astrologischen Berechnungen in einer Art Trancezustand bei schlafendem Oberbewußtsein ausgeführt habe. Davon aber sagt, soweit ich sehe, N. selbst nichts; er redet nur davon, daß er auf eine innere Anregung hin, diese Berechnungen vorgenommen habe, sowie daß er das visionär Geschulte in einem Zustand vollkommener Gemütsruhe mit jenen Berechnungen in Einklang gebracht habe, aber daraus nun folgern zu wollen, daß das Rechnen selbst durch das Unterbewußtsein ausgeführt sei, halte ich nicht für angemessen, zumal es auch dem Wesen dieses Prozesses zuwider ist. Andererseits ist ohne weiteres zuzugeben, daß diese astrologische Quelle gegenüber jener visionären für N. mehr von untergeordneter Bedeutung gewesen ist. Auf die Frage hier des Näheren einzugehen, ob es überhaupt möglich ist, das Schicksal in den Sternen zu lesen, verbietet der Raum. Wir begnügen uns mit dem Hinweis, daß es in alter und neuester Zeit nicht an überraschenden Beispielen wahrer astrologischer Voraussagen fehlt, und daß die Zahl derer von Tag zu Tag sich mehrt, welche die in den letzten Jahrhunderten sehr in Verfall gerathene, einst aber so hochgeschätzte Astrologie wieder zu Ehren bringen möchten. Interessenten seien u. a. auf die kleine, sehr zum Nachdenken anregende Schrift von Dr. G. L o m e r „S e e l e u n d R o s m o s“ (Verl. Joh. Baum, Pfullingen i. Würt.) verwiesen. Daß N. sich mitunter

²⁾ So nennt er in der Vorrede an Heinrich II. das Jahr 1792 als das Jahr, in dem eine große Verfolgung der christlichen Kirche stattfinden soll und in dem man zugleich glauben wird, eine neue Zeitrechnung einzuführen. Beides ist geschehen. Das Christentum wurde abgeschafft durch die französische Revolution und durch den Beschluß des Nationalkonvents vom 5. Oktober 1793 wurde eine neue, antichristliche Zeitrechnung eingeführt, die mit dem 22. September 1792 beginnen sollte. Sie war jedoch nur von kurzer Dauer, denn schon 1804 wurde sie von Napoleon wieder aufgehoben. Man hat also nur „geglaubt“, eine neue Zeitrechnung eingeführt zu haben.

sehr abfällig über die Astrologen ausgesprochen hat, beweist noch nicht, daß er selbst von der recht geübten Wissenschaft der Astrologie nichts gehalten habe. Gerade die wahren Propheten haben zu allen Zeiten am meisten gegen die falschen geeifert. Und wie viele mögen zu seiner Zeit, ohne innerlich berufen zu sein, in diese Kunst hineingepfuscht haben!

5. Wert und Bedeutung der Weissagungen des N. Die Weissagungen des N. sind untereinander durchaus nicht gleichwertig. Neben solchen von einer bis auf die kleinsten Nebenumstände sich erstreckenden Klarheit und Deutlichkeit finden sich andere, so allgemein und verschwommen gehalten, daß der Ausleger mit ihnen schlechterdings nichts anfangen kann. Bezüglich der ersteren ist zu bemerken, daß sie unterschiedslos Ereignisse von der größten geschichtlichen Bedeutung und solche von ganz untergeordnetem, kaum zeitgeschichtlichem Wert doch mit derselben Liebe und Ausführlichkeit behandeln. Darum ist oft die Kenntnis der geringfügigsten Details erforderlich, um eine Weissagung ihrem ganzen Inhalt nach zu identifizieren. Dazu kommt, daß die nicht seltene Duplicität der Ereignisse uns nicht mit Bestimmtheit erkennen läßt, ob N. in seiner Prophezeiung das frühere oder spätere Geschehnis hat schildern wollen.

Der Wert dieser Weissagungen ist m. E. vorwiegend theoretischer, wissenschaftlicher Art, indem sie einen überzeugenden Beweis dafür liefern, in welchem erstaunlich vollkommenen Grade ein Mensch die Gabe des zeitlichen Fernsehens besitzen kann. In dieser Hinsicht dürfte N. ohnegleichen dastehen und als das größte psychologische Problem der Weltgeschichte angesehen werden müssen. Er ist von Gott begnadet worden, gleichsam der stille Zuschauer bei der Generalprobe zur Weltgeschichte sein zu dürfen. Denn wenn auch dem Franzosen die Geschichte seines Volkes naturgemäß besonders am Herzen gelegen haben, so schweift sein seherischer Blick doch weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. Das Merkwürdige dabei ist, daß seine Visionen mit der zeitlichen Entfernung ihrer Erfüllung nicht — wie man erwarten sollte — blasser und verschwommener werden, sondern denen, die kurz nach seinem Tode oder noch zu seinen Lebzeiten sich erfüllt haben, an konkreter Plastizität in nichts nachstehen. So ist z. B. die reich bewegte Zeit seit dem Ausbruch der französischen Revolution, die Geschichte Napoleons I. und seiner Nachfolger auf dem französischen Thron bis zum Jahre 1850 unübertrefflich darüber hinaus in außerordentlich zahlreichen Quatrains mit einer überraschenden Anschaulichkeit und Lebendigkeit geschildert. Das alles, sollte man meinen, müßte seinen Prophezeiungen nun auch einen hervorragend praktischen Wert verleihen, denn es wäre doch ein seltsamer und bedauerlicher Zufall, wenn der bis dahin so klar und lauter fließende Strom seiner Prophezeiungen nun mit einem Male träge und trübe an unerwarteten, an gewaltigen Ereignissen doch gewiß überreichen Gegenwart sich vorbeiwälzen sollte. Das braucht durchaus nicht der Fall zu sein und wird es höchst wahrscheinlich auch nicht sein. Aber sei es

Die Dinge noch zu sehr im Fluß sind, sei es, daß der rechte Ausleger noch nicht gekommen ist, jedenfalls sind wir bis heute noch nicht in der Lage, mit derselben Sicherheit, mit der wir den größten Teil der auf die Vergangenheit beziehenden Weissagungen identifizieren können, solche zu den jüngsten Ereignissen zu finden. Das mag für manchen eine bittere Enttäuschung sein, aber die Wahrhaftigkeit gebietet es, das einzugestehen. Und zwar werden wir diesen Mangel auf das Konto unserer Unfähigkeit zu schreiben, und nicht auf dem N. zur Last zu legen haben, der ja mit Absicht seine Prophezeiungen so verklausuliert hat, daß sie erst nach dem Eintreten der Ereignisse erkannt werden konnten. An Versuchen trotzdem an der Hand seiner Weissagungen den Schleier zu lüften, der über die Zukunft gebreitet ist, hat es nicht gefehlt; sie sind aber samt und sonders als Mißlungen zu bezeichnen. So ist schon Roßsch ergangen, der im Anhang zu seiner Uebersetzung der Weissagungen des N. versucht hat, auf Grund derselben die nächste Zukunft zu erraten, und selbst ein so gründlicher Nostradamus-Kenner, wie es Albert Knieps ist, hat in seinem im März 1915 gedruckten Büchlein „Die Weissagungen des altfranzösischen Sehers Michael Nostradamus und der Weltkrieg“ damit ein glänzendes Fiasko gemacht, indem er uns einen glänzenden Sieg über die Entente prophezeite. Nur zu leicht wird hier der Wunsch der Vater des Gedankens und liest in die Prophezeihungen etwas hinein, was er nicht herauslesen kann. Nicht viel höher sind die Identifikationen zu bewerten, welche E. Loog in seinem im Verl. von Joh. Baum in Pfullingen i. Württ. erschienenen Buch „Die Weissagungen des N.“ auf Grund der bereits eingetretenen Ereignisse zu geben versucht hat. Auch hier scheint mir der Phantasie ein zu großer Spielraum gelassen zu sein. Abgesehen von einzelnen interessanten Einzelheiten, die sich zwanglos auf den Weltkrieg beziehen lassen, ist der größte Teil der herangezogenen Quatrains doch — wie Loog z. T. selbst eingiebt — zu allgemein und verschwommen gehalten. Vielleicht ist es diesem oder jenem Leser vergönnt, hier und da mehr Licht in das Dunkel zu bringen.

6. *Nostradamus-Literatur.* Das klassische Werk über N. ist zur Zeit immer noch das von dem Franzosen Anatole Le Pelletier verfaßte, bereits 1867 in Paris erschienene Werk, das eine textkritische Wiedergabe der Weissagungen des N. nach den ersten vorhandenen Drucken der Pariser Bibliothek enthält und mit philologischer Akribie zugleich einen sehr zuverlässigen Kommentar zu einer großen Anzahl von Prophezeihungen bringt. Seine Beurteilungen erstrecken sich bis zum Jahre 1866. Abgesehen von einzelnen Beiträgen zur N.-Forschung, die Kiejewetter, Knieps, Bormann u. a. in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht haben, verdient aus neuester Zeit besonders noch der schon erwähnte E. Loog genannt zu werden. Er stellt in dem oben zitierten Buch „Die Weissagungen des N.“ die Behauptung auf, daß N. nicht, wie man bisher allgemein angenommen hat, seine Prophezeih-

ungen wahllos durcheinander gewürfelt habe, sondern dieselben nach einem bestimmten System geordnet habe. Er behauptet dann weiter, auch bereits das geheime Schlüsselwort gefunden zu haben, das uns in den Stand setzen soll, aus diesem scheinbaren Chaos die ursprüngliche Reihenfolge der Weissagungen, die eine chronologische war, wieder aufzufinden; das Schlüsselwort selbst hat er der Öffentlichkeit noch nicht preisgegeben. Es muß anerkannt werden, daß L. bei seinen Untersuchungen mit großem Scharfsinn verfahren ist und wenn es ihm in der That gelungen sein sollte, den geheimnisvollen Schlüssel gefunden zu haben, so wäre das allerdings eine epochemachende Entdeckung, die ihm für alle Zeiten die erste Stelle unter den N.-Forschern sichern müßte. Wir müßten dann allerdings von ihm verlangen, daß er in der That ist, uns nicht nur die zunächst vor ihrer Erfüllung stehende Weissagung nennen, sondern auch den Nachweis zu liefern, daß die bereits sicher erfüllt und als solche identifizierten Prophezeiungen sich zwangslos in das durch seinen Schlüssel gegebene System einfügen lassen. Ob L. das wirklich leisten vermag, erscheint uns zur Zeit doch noch sehr zweifelhaft. Wir wünschen, daß es ihm gelingen möge; denn die Weissagungen des großen Seherwürden damit an praktischem Wert beträchtlich gewinnen.

Die Prophezeiungen des Nostradamus.

Erste Vorrede.

An meinen Sohn Cäsar Nostradamus.

Leben und Heil!

Deine späte Ankunft, mein Sohn Cäsar Nostradamus, hat mich veranlaßt, in den langen Stunden meiner durchwachten Nächte zum gemeinen Ruß und frommen der Menschheit schriftlich für dich aufzusehen, was die Gottheit durch astronomische Umwälzungen mir kundgegeben, um dir nach dem körperlichen Erbschen deines Erzeugers eine Erinnerung zu hinterlassen, weil es dem unblicklichen Gott nicht gefallen hat, dich mit dem natürlichen Lichte ausgerüstet auf diesen Weltenstrich zu setzen, und — ich will nicht sagen, deine Märzjahre, die noch vereinzelt dastehen, sondern — deine Märzmonate nicht im Stande sind, in dein schwaches Verständnis aufzunehmen, was ich erst nach dem Schlusse meiner Tage werde vollenden können. Dieweilen es nun nicht möglich ist, dir schriftlich zu hinterlassen, was durch die Unbild der Zeit verwischt würde, da das vererbte Wort der verborgenen Weissagung in meiner Brust verschlossen bleiben wird; in Anbetracht auch, daß die Ereignisse entschieden ungewiß sind, und daß alles von der unberechenbaren Macht Gottes regiert und geleitet wird, der uns nicht in der hochantischen Wut, noch in der emphatischen Bewegung, sondern in der Schrift der Gestirne inspiriert — „nur die vom göttlichen Hauche angehaucht und mit dem Geiste der Weissagung erfüllt sind, schauen die Ereignisse“ — wiewohl ich seit vielen Jahren mehrere Male lange Zeit vorausgesagt, was sich nachher begeben hat in besonderen Regionen, Alles der göttlichen Kraft und Inspiration zuschreibend, und andere glückliche und unglückliche Begebenheiten mit beschleunigter Geschwindigkeit ausgesprochen, welche sich nachher in den Klimaten der Welt begeben haben; indem ich aus Grund der Unbild, nicht allein der gegenwärtigen Zeit, sondern auch des größten Theiles der Zukunft, schweigen und nichts schriftlich aufsetzen wollte, weil die Reiche, Seltten und Regionen eine so entgegengesetzte, nämlich in diametralem Gegensatz zu der Gegenwart stehende Veränderung erleiden werden, daß, wenn ich berichten wollte, was sich begeben wird, die vom Reiche, von der Sekte, von der Religion und vom Glauben Widerspruch genug mit ihrer Ohrenphantasie darin finden würden, um zu verwerfen, was

man im Laufe der Zeit erfahren und wahrnehmen wird; in Anbetracht auch daß der wahrhafte Erlöser gesagt hat: „Gebet das Heilige nicht den Hund hin und werfet eure Perlen nicht den Schweinen vor, damit sie nicht mit ihren Füßen sie zertreten, sich umwenden und euch zerreißen“ — so habe ich aus diesen Gründen meine Zunge vom Volke und die Feder vom Papier zurückgezogen, und hierauf, wenn ich für das Allgemeine die Zukunft erkläre über die künftigen, selbst die am meisten dringenden Ursachen, die mir, mit einer menschlichen Veränderung eintreten, welche da will, die Schwäche des Hörers nicht zu ärgern schienen, in dunklen und verworrenen Sätzen mich ausdrückt und Alles mehr in nebelhaften Umrissen, als in rein prophetischer Sprache gegeben, wiewohl „du dies den Weisen und Gewaltigen verborgest und es geoffenbart den Einfältigen und Geringen,“ sowie den Propheten. Mitteltst des unsterblichen Gottes und der guten Engel haben sie empfangen den Geist der Weissagung, mit welchem sie die entfernten Dinge erkennen und die künftigen Ereignisse voraussehen; denn nichts kann vollendet werden ohne ihn, der eine so große Macht hat und Güte gegen die Geschöpfe, daß, so lange sie in ihm bleiben, obgleich den übrigen Einflüssen unterworfen, ob der Verwandtschaft mit dem guten Genius, diese Wärme und Gabe der Weissagung sich uns mittheilt, wie es bei den Strahlen der Sonne der Fall ist, welche ihren Einfluß auf die elementarischen Körper ausüben und auf die nicht elementarischen. Wir für uns, die wir Menschen sind, können nichts aus unserer natürlichen Erkenntnis und Wurmatur erkennen von den dunkeln Geheimnissen Gottes, des Schöpfers, „denn uns ist nicht gegeben die Zeit zu erkennen und die Stunde,“ wiewohl auch immerhin Personen kommen und kommen können, denen Gott der Schöpfer durch imaginative Eindrücke einige der geistlichen Astrologie zugestandenen Geheimnisse der Zukunft, sogar der Vergangenheit geoffenbart hat, und daß eine gewisse Macht und selbsttätige Erkenntnis daraus hervorging, wie die Flamme aus dem Feuer hervortritt, daß man bei seinen Eingebungen die göttlichen Inspirationen von den menschlichen unterscheiden lernte. Denn die göttlichen Werke, welche durchaus abgeschlossen sind, vollendet Gott, das Mittel die Engel, das Dritte die Bösen. Aber, mein Sohn, ich spreche hier ein wenig zu dunkel mit dir; aber was die verborgenen Weissagungen betrifft, so empfängt man sie durch den feinen Geist des Feuers der bisweilen durch das aufgeregte Verstandnis, bis zu den höchsten Höhen der Gestirne sich erhebend, als aufmerksam selbst auf die Aussprache, wenn man überhaupt das Geschriebene ohne Furcht aussprechend, eine unbefangene Redseligkeit erlangt; was aber alles von der göttlichen Macht des großen ewigen Gottes kam, von welchem alles Gute kommt. Wenn ich, mein Sohn, auch den Namen der Weissagungen, was so viel ist, als Prophetengesichte, vorangestellt habe, will ich einen Titel von solcher Erhabenheit nicht für die gegenwärtige Anwendung, denn „wer heutzutage Prophet genannt wird, hieß ehedem Seher“; denn der eigentliche Prophet, mein Sohn, ist derjenige, der entsetzt

Daß du doch in Zukunft nie getäuscht würdest in Erforschung der vollkommnen, sowohl salinischen als solitarischen Verwandlung, und der unter der Erde und in den Wassern verborgenen unzerstörbaren Metalle. Was aber das Judicium betrifft, welches mittelst des himmlischen Judiciums vollendet werden soll, so will ich dir dieß offenbaren: Wir erlangen Kenntniss von den künftigen Ursachen, indem wir, die phantastischen Bilder der Imagination durch übernatürliche göttliche Inspiration in Uebereinstimmung mit den himmlischen Figuren, die die Vertlichkeiten und einen Teil der ihrer Natur nach dunklen Zeit durch die göttliche Kraft, Macht und Fähigkeit bestimmen, in deren Angesicht die dunklen Zeiten von Ewigkeit her umschlungen sind, ihren Umschwung an die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Ursache bindend: denn „Alles liegt offen und offen vor dir, o Herr“ u. s. w. Darum kannst du, mein Sohn, unerschrocken deines zarten Gehirns, leicht begreifen, daß die Dinge, die da kommen sollen, aus den himmlischen Leuchten der Nacht, welche natürlich sind, und auf dem Geiste der Prophezeiung prophezeit werden können; nicht als ob ich die prophetische Benennung oder Wirkung zuschreiben wollte, sondern aus geoffenbarter Inspiration, als einem sterblichen Menschen zu Teil geworden, der in dem Verstande eben so wenig dem Himmel fern steht, als mit den Füßen der Erde. „Ich kann mich nicht irren, noch täuschen“, (spricht der Herr) „ich bin ein größerer Sünder, als irgend Einer in der Welt, unterworfen allen menschlichen Gebrechen. Aber bisweilen in der Woche lymphatisch angegriffen und mittelst langer Berechnung, die nächtlichen Studien versüßend, habe ich Bücher mit Prophezeiungen entworfen, von denen jedes astronomische Stephan von Prophezeiungen enthält, die ich absichtlich etwas dunkel gegeben habe; und es sind perpetuirliche Weissagungen von jetzt an bis zum Jahr 3797; worüber Eclipsen die Stirne runzeln werden, wenn sie einen so langen Zeitraum unter dem Monde gegeben sehen mit seinen Ursachen, erkannt im ganzen Umfang der Erde. Wenn du das natürliche Alter des Menschen erreichst, wirst du um dein Klima im Gebiete des deiner Geburt eigentümlichen Himmels die vorausgesehenen künftigen Ereignisse erleben. Obwohl der Ewige Gott allein derjenige ist, der die Ewigkeit mittelst seines aus ihm hervorkommenden Lichtes erkennt, sage ich doch offen, daß, wenn seine unermessliche Größe, die ohne Maß ist und unbegreiflich, durch lange melancholische Inspiration offenbaren wollte, daß mittelst dieser göttlich geoffenbarten verborgenen Ursache — wobei hauptsächlich von zwei hauptsächlich Ursachen, welche enthalten sind in dem Verständnisse des Inspirirten, welcher prophezeit, die eine es ist, die, das übernatürliche Licht erleuchtend, der Person ergießt, welche nach der Belehrung der Gestirne voraussagt und nach der inspirirten Offenbarung prophezeit, die da ist eine gewisse Beteiligung an der göttlichen Ewigkeit, — der Prophet sein Urtheil aus demjenigen schöpft, worin ihm sein göttlicher Geist durch Gott den Schöpfer und durch eine natür-

Justigation gegeben hat: das heißt, daß das, was vorausgelagt, wahr ist, und von oben stammt, und solche Leuchte und dünne Flamme allwirksam ist und desgleichen so erhaben, daß die natürliche Klarheit und das natürliche Licht die Philosophen ihrer Sache so gewiß macht, daß sie mittelst der Principien der ersten Ursache die tiefsten Tiefen der erhabensten Lehren ergründet haben. Aber (genug) — auf daß ich nicht zu tief ausschweife, mein Sohn, für die zukünftige Fassungskraft deines Verstandes, und dieweilen ich finde, daß die Wissenschaften einen so großen und unvergleichlichen Wurf tun, daß ich finde, es werden vor der allgemeinen Verbrennung der Welt solche Fluten und so hohe Ueberschwemmungen über sie kommen, daß nicht leicht ein Gebiet sein werde, welches nicht mit Wasser bedeckt wäre, und zwar so lange, daß außer Ethnographieen und Topographieen^{*)} Alles untergehe. Auch vor und nach solchen Ueberschwemmungen werden mehrere Gegenden so wenig Regen haben und eine solche Fülle von Feuer und weißglühenden Steinen wird vom Himmel fallen, daß nichts übrig bleibt, was nicht verzehrt ist; und dieses wird sich in Kurzem ereignen und vor der letzten Verbrennung, obgleich der Planet Mars sein Seculum vollendet und am Ende seiner letzten Periode, wenn er es wieder aufnimmt; aber versammelt die Einen im Wassermann mehrere Jahre, die Andern im Krebs längere und continuierliche Zeit. Und jetzt, wo wir vom Monde geleitet (beherrscht) werden, ehe er seinen ganzen Umschwung vollendet hat, wird mittelst der Allmacht des ewigen Gottes die Sonne kommen und nachher der Saturn. Denn zufolge der himmlischen Zeichen wird das Reich Saturns wiederkehren, daß, Alles berechnet, die Welt einer anaragonischen Umwälzung sich nähert, und daß von diesem Augenblick an, wo ich schreibe, vor hundert siebenzig sieben Jahren, drei Monaten, elf Tagen durch Pestilenz, lange Hungersnot und Kriege und mehr noch durch die Ueberschwemmungen die Menschheit zwischen jetzt und der bestimmten Frist, vor und nach zu mehreren Malen so sehr verringert werden, und es so wenige Menschen geben wird, daß man Niemanden findet, der die Felder bestellt, welche so lange frei bleiben werden, als sie in Anechtschaft gewesen. Und was das sichtbare himmlische Judicium betrifft, stehen wir in dem siebenten Tausend, das Alles vollendet, und nähern uns dem achten, wo das Firmament der achten Sphäre ist, welche ist in der Latitudinardimension, wo der große ewige Gott die Umwälzung vollenden wird und die himmlischen Zeichen sich wieder neu bewegen werden und die höhere Bewegung eintritt, welche uns die Erde stabil und fest macht, sie wird sich nicht wandeln von Ewigkeit zu Ewigkeit, außer daß sein Wille erfüllt werde, aber durchaus nichts anders; wiewohl nach zweideutigen Meinungen, welche alle natürliche Vernunft mit mahomedanischen Träumen überschreiten, Gott der Schöpfer bisweilen auch durch den Dienst seiner Feuerflammenboten den äußern Sinnen und selbst unsern Augen die Ursachen einer

*) Länder und Völkerkunde.

Vorherjagung des Zukünftigen im Bilde des künftigen Ereignisses darlegt, da sich auf denjenigen bezieht, welchem die Vorbedeutung geoffenbart wird. Der die Vorbedeutung, welche aus dem äußern Lichte kommt, urtheilt untrüglich bei und nach dem äußeren Lichte; wiewohl zwar der Anteil, den das Auge an der Wahrnehmung zu haben scheint, nicht mit Verletzung des Imaginationvermögens verbunden ist, wovon der Grund zu sehr erleuchtet, da alles durch den Hauch der Gottheit und durch Vermittlung des dem prophezeienden Menschen inspirierten englischen Geistes vorhergesagt wird, der ihm Weisjagungen eingibt, ihn erleuchtend, die Fernsicht der Phantasie durch verschiedene Erscheinungen der Nacht in ihm erregend, die er in der Vergewisserung des Tagesprophezeit durch den Dienst der Astronomie, verbunden mit der hochheiligen Vorherjagung der Zukunft, die übrigens lediglich auf dem freien Geiste beruht. Höre denn in dieser Stunde, mein Sohn, daß ich durch meine mit der geoffenbarten Inspiration übereinstimmenden Umwälzungen finde, daß uns jetzt der Tod mit seinem Schwerte naht durch Pest, Krieg, schrecklicher als seit der Menschenaltarn, und Hungersnot, welches über die Erde kommen und wieder kommen wird; denn die Gestirne stimmen in der Umwälzung überein, und hat auch gesagt: „Ich will ihre Missetaten mit eiserner Rute heimsuchen und will sie mit Schlägen züchtigen,“ denn die Barmherzigkeit Gottes wird nicht ausgestreut werden zu einer Zeit, mein Sohn, bis die meisten meiner Weisjagungen erfüllt sind und durch die Erfüllung vollendet werden. Alsdann während der bösen Zeitaläufe der Herr zu mehreren Malen sprechen: „Zerschlagen will ich und zerbrechen, und will mich nicht erbarmen“; und tausend andere Ereignisse werden kommen, Gewässer und fortwährende Regengüsse wie ich weiltläufiger beschrieben habe in meinen andern Weisjagungen, die ich des Weiten und Breiten in ungebundener Rede abgefaßt habe, Ort und Zeit bestimmend und den voraus festgesetzten Termin, was die Nachwelt erleben wird, untrüglich erkennend die eingetretenen Ereignisse, wie wir für die letzten bemerkt haben, in deutlicherer Sprache, obgleich die Verständnisse unter den Wolken gefangen seyn werden; aber, „wenn die Unwissenheit entfernt seyn wird, dann wird es hell werden.“ Schließlich denn empfangen, mein Sohn dieses Geschenk deines Vaters Michael Nostradamus, der dir eine jede Weisjagung der vorliegenden Strophen zu erklären hofft und zum unsterblichen Gotte belet, daß er dir langes Leben und Glück und Gesundheit verleihen möge.

Salon, den 1. März 1555.

Erste Centurie.

1. Sitzend auf dem ehr'nen Stuhl
alleine,
Die geheime Wissenschaft enthüllt
Bei dem nächstlichen Gestimmerscheine
Dinge, die der Zeiten Lauf erfüllt.
2. Mit dem Stabe in der Hand, umgeben
Von den Zweigen, sieht sie an dem
Quell;
Flüsternd hört man's durch die Aeste
beben;
Götterglanz; der Seher ist zur Stell'.
3. Wenn der Sturm die Sänfte umgeleert
Und Gesichter sich mit Mänteln decken,
Wird die Stadt ein neues Volk durch-
schrecken,
Daß sich Weiß u. Rot dagegen wehrt.
4. Ein Monarch wird in der Welt er-
stehen,
Der nicht lang in Ruh' und Leben
bleibt,
Dann die Fischerbarke untergehen,
die mißleitet auf den Wellen treibt.
5. Fortgejagt, zu kämpfen lange Zeiten,
Schwerer werden sie gedrückt im Land;
Dorf und Stadt sie haben mehr zu
streiten,
Carcaß, Narbonne halien mu-
tig stand.
6. Schwäche auf Ravenna's Auge fällt,
Flügel werden seinen Füßen fehlen,
Zwei von Bressa haben aufgestellt,
Turin, Verzell, Gallien zu quälen.
7. Kommt zu spät, der Spruch ist der
vollstredte,
Gegenwinde, Briefe ausgespäht;
Die Verschwor'nen vierzehn einer Secte,
Durch den Kölling war die Tat gesät.
8. Vielgenomm'ne Sonnenstadt, es
wandeln
Um sich deine eiteln, roh'n Gesetze;
Unglück naht, als Knecht wird dich
behandeln
Adria und nehmen dir die Schätze.
9. Aus dem Osten kommt die pun'sche
Rotte,
Adria gilt's und Romuls Erben schwer,
Ist begleitet von der Iub'schen Flotte,
Tempel Mall' und Nachbarinseln leer.
10. Zu des Königs Neugebor'nen werden
Schlangen in den Eisenturm gestedt;
Und die Toten steigen aus der Erden,
Vom Geschrei der Sterbenden erweckt.
11. Sinne, Herz und Fuß' und Hände
schwanken,
Napel, Sicil' und Lyon bedroht;
Wass'r in Rom, Feu'r, Schwert
durchbricht die Schranken,
Flut ertränkt, verrückt im Kopfe tot.
12. Falsch wird er die schwache Menge
nennen,
Die ihn aus der Tiefe schnell erhöht,
Pflöglich als aufrühr'risch, wartend
kennen,
Wer am Ruder von Verona steht.
13. Die Verbannten, die den König hassen,
Werden sich verschwören gegen ihn,
Heimlich Feinde durch die Mäine lassen;
Seine Treuen gegen sie dann zieh'n.
14. Slavenvolk Gesuche, Lied'r und Sang,
Herrn und Fürsten in den Kerker
kommen;
Von Idioten ohne Kopf sodann
Später, als Sprüche Gottes aufge-
nommen.
15. Mars droht uns mit Arie gesunge-
willern,
Siebigma! verspricht er das Blut;
Glänzen wird die Geistlichkeit u. zittern,
Mehr noch die, die außer ihrer Hul.
16. Arg am Zinn die Bindung⁴⁾ geg-
nem Schützen
Hoch im Glanz der Exaltation.
Hunger, Pest u. Tod von Pulverblitzen:
Der Erneuerung Seculum naht schon.
17. Bierzig Jahre wird die Iris fehlen,
Bierzig Jahre wird sie täglich seh'n;
Dürre wird der Dürre sich vermählen,
Ueberschwemmung nah'n, wenn wir
sie seh'n.
18. Bürgerzwise werden Mahometen
Eine Pforte Galliens erschließen,
Genueser Land und Meer sich röten,
Phoka's Port von Schiffen übersiezen.

4) Verbindung, Conjunction.

19. Wenn um den Altar sich Schlangen
Stricken,
Trojerblut durch Spanier erschreckt,
Rancken werden sie zum Orkus schiden,
Doch die Hauptfrucht bleibt im Schlamm
versteckt.
20. Tours, Orleans, Blois, Angers,
Reims und Nantes,
Blöthlich durch Veränderung geplagt;
Kriegsvoll fremder Sprachen liegt im
Lande,
Ström', Geschloß Rennes, Land
und Meer verjagt.
21. Weißen Ton sieht man den Fels be-
decken,
Welcher mildig aus dem Abgrund bricht,
Man rührt ihn nicht an aus blindem
Schrecken,
Denn daß unten Lehm ist, weiß man
nicht.
22. Was da lebt und Leben den Verstand
entbehrt,
Kommt der Hirsch, zum Tod ihm seine
Lust,
Autun, Langres, beid' Cha-
lons, Sens verheert
Durch den Hag' und Frost, der Alles
frißt.
23. In dem dritten Mond, wenn sich er-
heben
Wird die Sonne, der Leopard in's Feld,
Matt blickt Leopard zum Himmelszelt,
Einen Kar sieht um die Sonn' er
schweben.
24. Für die Neustadt nur auf Rache sinnend,
Schwingt der Raubvogel sich
himmelwärts,
Die Besiegten durch Verzeih'n gewin-
nend;
Mantua, Cremon' litt großen Schmerz.
25. G'hängt gefunden lang vermißt, der
Hirt
Sieht sich Ehre fast wie Gott gespendet,
Lun, wenn ihr groß Seculum
vollendet,
Er beschimpft von andern Seiten wird.
26. Großen trifft der Blich zur Tagesstunde,
Rachher von dem Voi'n vorausgesagt;
Vorbot sagt, er fall' zu nächst'ger Stunde;
Rampf Reims, London, Tos-
can verhepflagt.
27. Guien schlägt der Himmel an der Eichen
Unweit dessen liegt der Schatz versteckt
Den man lang getrachtet zu erreichen
Doch geblendet stirbt, wer ihn entdeckt.
28. Bouc's Turm wird Barb-
ren segeln zittern,
Ein hesperisch Schiff erschien an
Strand,
Nord und Plünd' rung wird das Land
erschüttern,
Stier' und Wage, welsch ein wilde
Brand.
29. Wenn den Land- und Seefisch wäl-
gewaltig
Auf den Sand die Meresslut herein
Wunderbar, erschrecklich, schöngeformt
Wird der Feind bald an den Mauern
sein.
30. Stürm' das wunderbare Schiff ver-
schlagen
Fern an einen unbekanntn Ort,
Was auch Palmenzweige immer sagen
Tod und Raub, zu spät das Wor-
nungswort.
31. Lange Zeit wird Mars in Sa-
lien dröhnen,
Castulos Monarch tritt aus der Bahm
Angewiß der Sieg, drei große krönen,
Abler Hahns dann, Mond
Löw', Sonn' zeigt's an.
32. Bald wird man das große Reich ver-
legen,
Und der Ort, den man dazu erkor,
Alein in einer kleinen Mark gelegen,
Schwingt in kurzem sich dadurch empore.
33. Bei 'nem großen Pont von weiten
Flächen,
Läßt der groß' Leu durch cäsar's
Macht
Außen die Stadt ihren Starrsinn brechen
Lore ihm durch Schrecken ausgemächt.
34. Der Raubvogel wird an's Ferkel
fliegen,
Ch' mit Frankreich er beginnt de
Strauß,
Ein bedenklich Zeichen wird drin liegen
Doch die Schwächern deuten's glänst
aus.
35. Auf dem Kampfplatz junger Leu de-
alten
Im Duell besiegt, der Augen Licht

- Wird im gold'nen Käfig er ihm spalten,
Zwei Spieg'l einer, 's Aug im Tod
dann bricht.
6. Der Monarch wird es zu spät bereuen,
Dass er nicht den Gegner umgebracht;
Doch am Ende wird er ihm verzeihen,
Willig sinken in die Todesnacht.
7. Kurz bevor die Sonne gehet schlafen,
Gibt es Kampf und ein gewaltig
Morden,
Keine Sicherheit der Meereshafen,
Pontus Grab an zwei entfernten
Orten.
8. Sol und Adler zeigt sich dem Sieger,
Dem Besiegten sagt leer Wort man zu:
Weder Horn, noch Jammern hemmt
die Krieger,
Rache schafft durch Morden schleunig
Ruh.
9. Nachts den Höchsten Ein'r im Bett
erschlägt,
Weil z'lang g'säumt, den Blondnen man
erliest,
Der Enterbte fordert 's Reich als Recht,
Garde tödt' ihn, Niemand Ford'ring
liest.
10. Falsche Trombe bergend schafftet neue
Sagungen die Narrheit in B n j a n z,
Aus Aegypten, der da will, dass neue
Währung werde für das Geld des
Land's.
1. Nachts die Stadt durch Ueberfall ge-
nommen,
Wenige entrinnen, Kampf am Strand,
Frau entzückt ob Sohnes Wieder-
kommen,
Gift und Brief verborgen im Gewand.
2. Zehnt'n April nach got'scher Art
S y n o d e,
Bosheit weckt erlösch'nes Feuer auf,
Teufelsbände, keine Ruh' im Tode,
Sucht Amand's, Pletins Gebeine auf.
3. Wunderbar wird sich ein Fall begeben
Vor der Aenderung des Reiches, und
Eine Porphyrsäule wird man heben
Und verpflanzen auf den weichen Grund.
4. Bald wird Opfer wieder man erleben,
Wer sich sträubt, erleidet Marterpein,
Keine Mönch-, und Aebte wird's mehr
geben,
Teurer wird als Wachs der Honig sein.
45. Sektenspektner, dem Angeber wehe,
Beste trifft Anordnung im Schau-
spielhaus,
Der Antik', Erfinder in der Höhe,
Sekten machen Alles wirr und kraus.
46. Dicht bei Luz, bei Laktor und
Mirande
In drei Nächten Feur' vom Himmel
fällt;
Etwas Seltsames geschieht im Lande,
Bald darauf erbebt die Erdenwelt.
47. Lemans Predigt Aergernis der Welt,
Bon den Tag'n auf Wochen reduziert,
Wonde, Jahre, ganz dann eingestellt,
Rat ihr hoh'l Gesetz dann annulliert.
48. Nach zwanz'g Jahren vor des Mond's
Regierung
Herrscht ein And'rer siebentausend Jahr,
Wenn die Sonne übernimmt die Füh-
rung,
Macht sich meine Prophezeiung wahr.
49. Lange Jahre noch vor diesen Zeiten
Wird der Orient durch Mondes Kraft,
Tausend siebenhundert viel erbeuten,
Fast des Nordens Ed er an sich raßt.
50. Aquatik Triplizität erzeugen,
Ein'r als Fest den Donnerstag erkennt,
Ruhm und Macht und Herrschaft ist
sein eigen,
Sturm zu Meer und Land im Orient.
51. Gott auf welche Aenderungen deuten
Haupt des B i d d e r s, J u p' t e r und
S a t u r n!
Lang dann kehren seine bösen Zeiten,
Gallien und Italien, welcher Sturm!
52. Scorpion's beide Feinde sind vereinigt,
In dem Saal den Grohherrn man
erschlägt;
Durch den neuen König Rirch' gepeinigt,
Tief Europa und des Nordens Anecht.
53. Dann wird großes Volk man quälen
sehen,
Das Gesetz, die ganze Christenheit
Durch die Neuerungen untergehn,
Wenn man Gold und Silber neu er-
beut'.
54. Sieh den bösen Fadelträger drehen
Zweimal sich; dies ändert Welt und
Reich:

- Das unstätte Zeichen kommt zu stehen
Zwischen zwei, die sich geneigt und
gleich.
55. Gegenüber, wo das Klima liegt
Babylon's, wird großes Blutbad sein,
Land und Meer und Himmel selbst
erschridt,
Sekten, Pest, Verwirrung, Hunger,
Pein.
56. Großen Wechsel früh und spät bereiten
Greuelthaten, die die Rache spinn't:
Als ob Luna würd' ihr Engel leiten,
Wird der Himmel freundlicher gesinnt.
57. Einen Mißklang wird die Trombe
geben,
Die dem Himmel selbst den Kopf zer-
bricht,
Blut wird am blutdürst'gen Munde
fließen,
Milch und Honig an des Narr'n Gesicht.
58. Aufgeschnitt'ner Bauch ein Ungeheuer
Mit zwei Köpff, vier Arm'n, und 's
lebet Jahr';
Tag, wo Unglar seine Feste feiert,
Folgt Fossan, Turin dem Haupt
Ferrar'.
59. Die Verbann't'n auf d'Insel deportiert,
Wird ein Grausam'ter den Thron be-
steigen,
Auf der Folter dann examiniert,
Werden sie kaum etwas mehr ver-
schweigen.
60. Bei Italien wird gebor'n ein Kaiser,
Dem um teuern Preis verkauft der
Thron,
Nicht sowohl als Fürsten, denn als
Meißner
Schilbern, ihn, mit denen er zu tun.
61. Elend wird die Stadt, zu Grund ge-
richtet
Die unsel'ge durch den neuen Rath,
Sie ist voll verbrecherischer Saat,
Schwaben ihrer Selbstherrschast ver-
nichtet.
62. Wie viel wird der Wissenschaft ge-
nommen,
Vor Latona's Himmel ist vollkommen!
Feuer, Flut, mehr rohen Fürsten Macht,
Stürzt auf lange Zeit sie in die Nacht.
63. Alte Blumen wird die Welt mißhandeln,
Frieden wird zu Himmel, Land und
Meer
- Lange Zeit den Erdenball durchwandeln
Dann rückt Mars auf's Neue wieder her
64. Nachts sieht man es von der Sonne
tagen,
Ein Geschöpf erscheint halb Mensch, halb
Schwein,
Lärm, Geschrei am Himmel, Schlach-
geschlagen,
Tiere stellen sich als Redner ein.
65. Rind ohn' Hände, Blitze nie gesehen
Eierspiel verlegt das Königskind,
Bun hat wilde Wetter zu bestehen,
Unter Eichen drei erschlagen sind.
66. Raum ist diese Botschaft an der Stelle
Kommt schon wieder eine neue an:
Biviers, Tournon, Montfe-
rand, Pradelle,
Hag'l und Sturm viel Schaden da-
getan.
67. Große Hungersnot herein wird brechen
Anfangs wandeln, später allgemein,
Daß sie Wurzeln aus dem Boden
ziehen,
Kinder nach der Brust vergeblich
schrei'n.
68. Mit entsehnsvollen Martern wüthet
Man und Qualen gegen drei Gerechte
Gistverdacht, Verrat, zu schlecht geblüht
Grau'n erregt durch trunf'ne Henker
Ineichte.
69. Der groh', sieben Städte
runde Felsen
Wird nach Frieden, Krieg und Hun-
gersnot
Fluten weit hin 's Land durchsurd
wälzen,
Schreck verbreitend überall, und La-
stet.
70. Regen, Hunger, Krieg in Persien
Ende,
Groh' verrät den Glauben der Monar-
Gallien begonnen mit dem En-
Eine Vorbedeutung stumm und fat-
71. Meerturm dreimal g'won'n und
der g'nommen
Von Hispaniern, Barba-
Figurinern,
Marseille und Aix, Arles
Bis genommen,
Feur, Schwerd, Raub, Avign
von Turinern.

2. Die Bevölkerung Marjeille's ganz
verwandelt,
Umlauf und Verfolgung bis Lyon,
Narbon, Tolose, Bourdeaux
gar mißhandelt,
Tobt, Gefang'ne eine Million.
3. Frankreich angefallen von fünf
Seiten,
Perjer wiegeln Tunis, Al-
gier auf:
Leon, Sevill', Barcelona
leiden,
Und Benedig's Flotte bleibet aus.
4. Wenn verweilt dort, wogen sie in's
Reich,
Hauptsuccuts gen Antiochien fahrt,
Schwarzer Krauskopf spannt
gewall'g auf's Reich,
An dem Spieß gebraten Kupferbart.
5. Der Tyrann besetzt Sien, Savona,
Flotte nimmt die Bese von dem Meer,
Zwei Armeen in der Mark Ancona,
Schred verbreitend schwärmen sie um-
her.
6. Man wird ihn an einem Namen kennen,
Flotte nimmt die Bese von dem Meer,
Keeblatt hieh,
Groß an Wort und Tat das Volk ihn
nennen,
Solchen Ruhm noch keiner hinterließ.
7. Zwischen zweien Meeren wird er la-
gern,
Pferdesbiß gibt nachher ihm den Tod,
Sein schwarz Segel wird Replu-
nus tragen
Um Calpe, und bei Rochelle die
Flott'.
8. Greisem Fürst wird Gott 'nen Sohn
erweden,
Ausartend an Waffen und an Wissen,
Frankreich's Haupt ist seiner
Schwester Schreden,
Den Gensd'armes das Feld ver-
teilt, zerrissen.
9. Bazar, Lactor, Condon,
Ausch, Agine
Streiten über Recht und Monopol:
Bourdeaux, Tholose, Bay
macht zur Ruine,
Weil erneuernd gern ihn Tauropol.
80. Himmelsglanz vom sechsten Scheine
wird
Die Burgunder in Erlaunen sehen,
Häßlich Monstrum dann geboren wird,
März, April, Mai, Jun' voll Raub'n
und Krägen.
81. Aus der Menschenherde neun verstoßen,
Von Gericht und Rat hinausgeschickt,
In der Vehl' geteilt in ihren Bösen,
Kappa, Thil', Lambd' tobt,
verbannt, verrückt.
82. Wenn die hölzernen Gebäude kommen,
Von Austerien mit List bedeckt,
Tritt 'ne große Schaar heraus, be-
kommen
Alles, Wien und Oesterreich er-
schreckt.
83. Beute teilen wird das Volk, das fremde,
Der Saturn im Mars, sein Blick
voll Wuth.
Lustern ist Latinern Schred
der Fremde,
Die Hellenen sind voll Kampfes-
wut.
84. Luna wird in finst're Nacht sich hüllen,
Wenn ihr Bruder rot vorüber fahrt,
Lang der Große sich in Dunkel hüllen,
Tauchen in die blut'ge Wund' das
Schwert.
85. Frauenantwort schlägt den König nie-
der,
Die Gesandtschaft ihren Lob nicht scheut;
Heuchelnd ahmt der Große nach die
Brüder,
Zwei'n zum Tode, Zorn und Haß und
Reid.
86. Sieht die große Königin sich erliegen,
Zeiget mehr als Männermut das Weib,
Nacht wird sie zu Pferd den Strom
durchfliegen,
Dann das Schwert sich bohren in den
Leib.
87. Feu'r wird aus dem Schoß der Erde
treten,
Daß der Neustadt und Umgebung
bang,
Drohen zwei gewall'ge Felsen lang,
Arthus' ob neuem Strom ertöden.
88. Weh wird schnell den großen Fürsten
finden,
Nurz nachdem die Frau geehlicht hat,

- Seine Stütze schnell, sein Anseh'n
schwinden,
Dem geschor'nen Haupte stirbt der Rat.
89. An der Mosel Alle aus Merden,
All' von der Loire und Seine erschlagend,
Bis nach Hautvill' wird das Meer
sie tragen,
Wenn all' Adern Spanier öffnen
werden.
90. Bordeaux, Poitiers ziehen bis
nach Langon
Nach der Glode Klang mit großer
Macht,
Gegen Gallier geht ihr Zug; bei
Orgon
Häßlich Angeheu'r zur Welt gebracht.
91. Götter werden zu den Menschen steigen
Und herbeiführ'n einen großen Streit,
Vor am heitern Himmel Schwert,
Speer zeigen
Sich, links ist noch unheilvoll're Zeit.
92. Einer wird den Frieden proklamieren,
Aber Plünd'ring bald und Aufruhr
droht,
Meer und Land wird störr'ge Stadt
blockieren,
Drittelsmillion gefangen, todt.
93. 's bebt Italien in der Berge Nähen,
Müßlich Peu's und Hahn's Ver-
brüderung,
Furcht nur ist's, daß sie zusammen
sehen,
Castulo und Celt nur Nährung.
94. In Port Selin der Tyrann getödet,
Doch die Freiheit wird es nicht erwecken,
Neu den Mars mit Blut die Rache
rötel,
Dann setzt in Achtung sich durch
Schreden.
95. Vor dem Kloster wird 'nen Zwilling
finden,
Mönchs man altem Heldenblut
stammt,
Ruhm und Macht wird er durch Se-
gründen,
Daß er hoch erhoben wird genannt.
96. Der die Tempel, Sekt'n soll zerstören
Die man wechselt je nach Zeit u. O.
Läßt vor Felsen mehr als Mensch
hören
In der Nacht sein schön gedrehtelt Wo
97. Was die Flamme nicht vollbringt, d
Eisen,
Sanftes Wort im Rat durch Frieden t
Traum nur wird dem Könige n
weisen,
Feind im Feuer, kriegerisches Blut.
98. Fürst, der zahllos Volk hinweggefü
fern von seinem Himmel frem
Zungen,
Fünftausend in Cret', Tessa
verliert,
Rettung ihm in Meeres Sche
gelungen.
99. Großmonarch wird die Verbindu
schließen
Mit zwei Kön'gen, die im Bunde steh
Welche Trän'n der großen Be
fließen,
Rinder rings um Karbon, we
Beh'!
100. In Toscana wird man einen gra
Vogel und in Dole lange Zeit
Mit dem grünen Zweig im Schma
schauen;
Großer stirbt bald, aus ist's mit d
Streit.

Sweite Centurie.

1. Gegen Aquitanien von der Briten
Inseln, von derselben große Einfall',
Boden viel, das heißt Reg'n und Frost
gelitten,
Von Port Selin drohen starke Einfall'.
2. Blauhaupt, Weißhaupt wird
mit Bösem danken,
3. Fische kochen von der Sonnenhitze
In dem Meer bei Regropont beim
- Was ihm Frankreich immer Ge-
getan;
Tod in Blut', am Aft der Groß' w
schwanken,
Gibt der König die Gefang'nen an.

- Die Bewohner werden sie benützen,
Brauchen Zwieback Rhodus, Genua.
Von Monaco bis Siziliens Gauen
Wird der Landmann finden wie ent-
laubt,
Weder Stadt noch Dorf ist mehr zu
schauen,
Welches der Barbar nicht ausgeraubt.
Schwert und Brief im Fisch enthalten
sind,
Und heraustritt, der da Krieg beginnt,
Eine Flotte hat er wohlbesetzt
Und erscheint vor dem Latiner Land.
Vor und in den Mauern von zwei
Orten,
Wird man nie erhörte Plagen seh'n,
Pest und Hunger wird, die drinnen,
morden
Und das Schwert, die draußen, nie-
dermäh'n.
7. Unter'n Deportierten gibt es Einen,
Der zwei Zeh'n im Hals zur Welt
gebracht,
Hungertod ob abgestress'n Bäumen,
Neuer König neu Gesetz d'rob macht.
8. Römisch eingeweihte Tempel schätzen
Ihre rohen Fundamente ab,
Kehr'n zurück zu menschlichen Gesetzen,
Steh'nd nicht ganz vom Dienst der
Heil'gen ab.
9. Friedlich herrscht der Magere neun
Jahre,
Dann fällt er in Blutdurst, und in
Scharen
Stirbt das Volk durch ihn ohn'
Glaub' und Recht,
Bis ihn ein weit Wilderer erschlägt.
10. Alles wird in Kurzem sich entsalten,
Arge Zeiten über kurz und lang,
Stand von Nonn' und Mönch sich um-
gestalten,
Wen'ge bleiben woll'n in ihrem Rang.
11. Nächster Sohn vom Ältesten wird ge-
langten,
Hoch erhoben auf den Thron der Starken,
Jedem wird vor seinem Namen bangen,
Doch sein' Rinder müß'n aus Reiches
Marken.
12. Geschloss'ne Augen offen für Antiken,
Mönchsgewandung findet nicht mehr
Platz;
- Großmonarch wird ihren Wahnsinn
zügeln,
Bornweg rauben ihren Tempelschatz.
13. Nicht mehr wird geopfert Leib' ohn'
Seele,
Zum Geburtstag wird der Todestag:
Selig wird durch Gottes Geist die Seele,
Daß das ew'ge Wort sie schauen mag.
14. Tours, Guien wahr't Augen, die
nicht schlafen,
Die Serene sehen sie von weit:
Sie und ihr Gefolg' erscheint im Hafen,
Kampf und Steg, und Oberherrlichkeit.
15. Der Monarch erschlagen kurz vorher,
Dioklet' n im Schiffe, Haargefirt:
Staatschatz ist erschöpft durch Land
und Meer,
Pis' im Bann und Ast, Ferrar',
Turin.
16. Napel, Palerm' Sicil', En-
zacusa
Neu' Tyrannen, Himmelsfeu'r u. Blith:
London, Brüssel schlachten Gent
und Susa,
Helatomben, des Triumphes Sitz.
17. Des Vestalentempels Truppen
stehen
Nicht weit von Ethen und Pyre-
näen:
Hauptschar im Morast versteckt, und
Gräben
Nordwärts zog'n und ausgehau'n die
Neben.
18. Regensürme, die heran sich wälzen,
Bringen plötzlich sie in große Not,
Steine, Himmel, Feu'r im Meere,
Felsen,
Stürzen die Umringten in den Tod.
19. And're setzen an der nackten Stätte,
Die für jetzt noch unbewohnt, sich fest,
Nehmen Weiden, Häuser, Felder, Städte,
Lange Feldbau, Hunger, Krieg u. Pest.
20. Brüder, Schwestern, da und dort ge-
fangen,
Werden dem Monarchen vorgestellt,
Seine Blicke an den Zweigen hängen,
Kinn und Stirn u. Nase ihm mißfällt.
21. Der Gesandte abg'schickt mit Zwei-
rud' rern,
Zurück jagt unterwegs von Unbekannt;

- Kommt Verstärkung dann mit Drei-
rud'ern,
Tau' und Rett'n in Regropont
gespannt.
22. Blasons Feld wird von Euro-
pa scheiden
Sehend bei'r versunk'nen Insel an:
Flott' von Aaron eine Phalanx
breiten,
Söhern Ton der Welt nabel
nimmt an.
23. Vogel Vögel treibt aus dem Palasse,
Bald darnach gelangt der Prinz zum
Thron:
Ueber'n Fluß getrieben der Verhakte,
Draußen fängt die Vögelschar man schon.
24. Hunger wird das Wild durch Ströme
jagen,
Weiter tritt der Jter in das Land,
In den Eisenturm der Groß' läßt
tragen
Brudersohn, eh' diesem was bekannt.
25. Fremde Wache wird die Best' ver-
raten,
Hoffnung, Aussicht auf erlauchte Eh':
Die betrog'ne Wach' in Alamm ge-
raten!
Poire, Saone, Rosne, Gar,
o Todesweh
26. Weil die Stadt begünstiget den Großen,
Welcher bald verlieren wird die Schlacht,
Wird am Po und Lessin Blut ver-
gossen,
Feu'r und Wasser stürzt in Todesnacht.
27. Gottes Wort, der Himmel wird es
drücken,
Daß nicht weiter gehen kann sein Schritt,
Das Geheimnis werden sie ersticken,
Des Erlösers, daß man es zertritt.
28. Dem Vorlehten, den man den Pro-
pheten
Rennt, wird Tag und Ruh' Diana
sein,
Weithin trägt er seine wilden Reden,
Groß Volk will von Steuern er be-
stre'n.
29. Aus der Heimat Morgenländer
scheiden,
Ueber'n Apennin nach Gallien
zieh'n,
- Wolken, Wasserfluten, Schnee zu
schneiden,
Alles wird vor ihren Streichen flie-
hen.
30. Höllengötter Hannibals wird we-
diner, daß er alle Welt erschreckt:
Nimmer sah man einen solchen Schreck
Als von Babel über Rom sich zie-
hen.
31. Cassilin wird in Campanien
schäumen,
Daß das Wasser alles Land begrün-
det,
Vor- und nachher sieht man aus
Bäumen
Lange keine Pflanze mehr belebt.
32. Milch und Blut wird in Dalmatien
laichen,^{b)}
Kampf entstehen, Seuchen bei
lennes,
Groß Geschrei in allen Slavenreich
Dann ein Konstrum bei und in
venn'.
33. Auf dem Strome, der berührt
Verona,
Wo zum Padus seine Wasser fließt
Großer Schiffsbruch, wie auf der Garo
Wenn von Genua sie ihr
durchzieh'n.
34. An der Tafel zücken wilder Weiße,
Brüder ihre Schwerter auf der Erde
Lot, verwundet im Begriff der Noth
Ein für Frankreich trauriges Du-
35. Nachts wird Feu'r an zwei Gebäu-
den
kommen,
Mehr're werden drin verbrannt, erst
An zwei Flüsse wird allein er kommen
Ach wie trüb' Sonn', Steinb
Bogen blickt!
36. Briefe strafen den Propheten
Die man find't und dem Tyrannen
bringt;
Seinen König wollte er betrügen,
Doch sein Anschlag nun ihn selbst
schlingt.
37. Von den zahlreichen Verstärkun-
gen
Für die Beste, die belagert ist,
Werden Pest u. Hunger siebzig spa-
Die sodann das Schwert des Hei-

b) Frösche erzeugen.

- Ein Verdammungsurtheil finden Viele,
Wenn die Herrscher wieder einig sind;
Aber Einer stößt auf Widerspiele,
Daß das Bündnis wenig Halt gewinnt.
- Deutsche, Gallier, Spanier
in dem Fortie,
Ein Jahr vor ital'schen Kriegs
Beginn,
Schule stürzt, Rathhaus ein im Orte,
Und erschlägt die Meisten, die darin.
Bald darauf wird sich ein Lärm er-
heben,
Ein gewaltiger zu Meer und Land;
Namentlich wird's einen Seelampf
geben,
Liere mehr verheeren noch und Brand.
Sieben Tag' der große Stern wird
schimmern,
Im Gewölk' 'ne Doppelsonne blüht,
In der Nacht der große Hund wird
wimmern,
Wenn der Papsi verändert seinen Sitz.
Zu des togefundenen Despoten
Blut eilt Hahn und Hund und Raß
herbei;
Und ein And'rer, der entging dem
Tode,
Liegt im Bette, Arm' und Bein ent-
zwei.
- Während der behaarte Stern
noch weilet,
Dauert der drei großen Fürsten
Strauß;
Land und Frieden wird vom Fluch
erleitet,
Po und Liber schwillt, wirft
Schlangen aus.
- Zwischen Flaggenvögeln im
Gedränge
Wird der Adler werden übermannt,
Trommeln, Schellen und
Trompetenklänge,
Bringen die Verrückte zum Verstand.
- Himmel weint, daß Androgyn er-
schaffen,
Blutvergießen dieser Himmel sät,
Tod zu spät für's Volk sich aufzu-
rassen,
Die erschnite Hülf' kommt früh u. spät.
- Großen Kreis, worin wir uns be-
wegen,
- Größ'rer folgt, die Welt erneuert
sich:
Blut, Misch, Hunger, Schwert und
Pest und Regen,
Feu'r am Himmel, langer Funkenstrich.
47. Gift entfernt den großen Feind, den
alten,
Herrscher durch Geringe unterjocht;
Steine regnen aus des Bliehes Falten,
Auf Vertrag im Tod umsonst gepocht.
48. Groß Heer übersteigt die Alpen-
tristen,
Mars am Fisch, Saturn im
Bogen steht,
Salmentöpfe sind gefüllt mit Giften,
Durch den Strang ihr Oberhaupt
erhöht.
49. Zu dem ersten Monopole raten.
Die Erobr'er von Melis' verführt,
Rhodus und Byzanz auf ihren
Füßen,
Hand bei ihren Planen nicht berührt.
50. Wenn in Henn'gau, Brüssel,
Gent sie sehen,
Daß vom Feind belagert Langres ist,
Wird im Rücken blut'ger Krieg ent-
stehen,
Schlimm'r als Feind die alte Wunde ist.
51. Schuldlos Blut wird Londons
Frieden rauben,
Sechs von dreiundzwanzig trifft der
Blitz,
Und mit vielen von dem gleichen
Glauben
Stürzt die hehre Frau vom hohen Sitz.
52. Mehr're Rächte wird die Erde beben,
Frühling zweier Schritte Frucht erleben;
Auf zwei Meeren Ephesus, Korinth;
Krieg sich durch zwei edle Held'n ent-
spinn.
53. Von der Pest die Seestadt bleibt
umnachtet,
Bis gerochen der gerechte Mann,
Den man der Verstellung nur ge-
schlachtet,
Der Gewalt'gen, der er nichts getan.
54. Durch ein fremdes Volk aus fernem
Land,
Dann durch Wasser Roma schwer
getroffen;

- Mädchen ganz wo anders ohne Hand,
Fürst gefangen, und kein Schloß er-
brochen.
55. Der Gewalt'ge, der im Kampf nichts
taugte,
Führt zulezt noch Wundertaten aus,
Während Adria seh'n wird, was
man brauchte,
Schwelgt der Stolz bei dem Waffens-
schmaus.
56. Was dem Tod durch Pest und Schwert
entgangen,
Wird vom Blitz erschlag'n auf Berges
Höh'n;
Der Abt stirbt, wenn er sieht unter-
geh'n,
Die vom Schiffbruch nach der Klippe
langend.
57. Vor dem Kampfe stürzt die große
Mauer,
Und der kaum gebor'ne Große sinkt —
Früher, jäher Tod und bittere Trauer!
D'Mehrzahl schwimmt, Blut Stromes
Ufer trinkt.
58. Ohne Fuß und Hand mit spiz'gem
Zahn,
Augenweise nach dem Hafensorte,
Wollenkopj verrät'risch schleicht zur
Pforte,
Luna leuchtet, Allein und Groß sie
fahn.
59. Gall'sche Flotte auf Neptunus' Wogen
schwimmt, von seiner Dreizack-
macht beschirmt,
Provence durch ein Kriegsheer
ausgesogen,
Mars mit Speer und Pfeil um
Arabo stürmt.
60. Pun'che Treu' gebrochen im Mor-
genland,
Ind und Rhone, Loire und
Tajo schwilt,
Anders, wenn des Maultiers
Durst gestillt,
Flott' zerstreut, nur Leich'n und Blut
am Strande.
61. Auge, Tamins, Gironde und
la Rochelle,
D' Trojanenblut, Mars bei
la Flèche,
- Hinter'm Fluß erklettert Festun-
wälle,
Schwert und Feu'r, groß Blutbad
der Brezche.
62. Mabus wird bald sterben dann,
rauf
Wüthen unter Menschen und Vie-
hob,
Nach' hat Eil' Expressung, Truppen
Hung'r und Durst, weil der Ros
im Lauf.
63. Nicht Auzoniens Gallier wird zwis-
Bo, die Marne und Seine
Barm' verschlingen,
Große Mau'r sich gegen sie erheb-
Groß'r an's Alleinern Mau'r verli-
das Leben.
64. Durst und Hunger Genfer'n sch-
Plage,
Leer die Hoffnung, die man sich
spricht,
Das Geheß der Genjer auf der M-
Flott' erreicht den großen Hafen
65. Großes Elend vor der Türe steht,
Spanien wird's und Insu-
erreichen;
Feu'r im Schiff, Gefangenschaft
Seuchen,
Hermes steht im Bog'n, Sa-
nus jät.°)
66. Der Gefang'ne mit Gefahr entkom-
Groß er bald ein ander Schicksal
Im Palast das Volk wird
nommen,
In Belagerung gesetzt die Stadt
67. Einen Handstreich wird der
wagen,
Mit den Waff'n hinaus die Ge-
jagen,
Die Verbannten lassen in die W-
Und den Stärksten d' Seepläh' a-
trauen.
68. Groß wird man im Norden
mühen,
Nach dem Meer die Pforte offen
Neu die Herrschaft auf der Ins-
blühen,
London zitternd off'ne Segel

°) Böses.

In der dextra celtica wenn sieht
 Gallier König Zwist der Monarchie,
 Auf drei Seiten dann sein Szept'r er-
 blüht
 Gegen d' Rapp der großen Hierarchie.
 Himmels Pfeil wird seine Beut' er-
 reichen,
 Sprechend tot, Blut wird durch Hen-
 ker fließen,
 O' Art am Baum, das stolze Volk wird
 weichen,
 Und ein menschlich Ungeheu'r wird
 büßen.
 Die Verbannten nach Sizilien kommen,
 Zu befrei'n vom Hunger fremde Zunft;
 Mit Tags Anbruch ihm die Celten
 frommen,
 Leben bleibt, der König hört Vernunft.
 In Italien find'st du keine Plagen,
 Eelisch Herr, nur Schlacht und
 Tod ist da;
 Flieh die Römer, Gallier ge-
 schlagen
 Am Tessin, am Rubicon ist's
 nah'.^{*)}
 Am Fucin, an Venac's Strand
 besetzt,
 Am Lemanner Bort von Ogmion;
 Dreiarinig geboren deut' auf Krieg
 Von drei Kronen dem Endymion.
 Sens, Auiun wird an die Rhone
 schicken
 Truppen, nach den Pyrenä'n zu
 zieh'n,
 Aus der Mark Ancona werden
 rüden
 Große Flig' zu Land und Meer dahin.
 Jenes Bogels Stimme wird ver-
 nommen,
 Der wehklündend um die Dächer
 schwirt;
 Und der Scheffel Korn wird so hoch
 kommen,
 Daß der Mensch zum Menschenfresser
 wird.
 In Burgund wird durch den Blitz
 geschehen,
 Was durch das Geschütz nicht möglich
 ist.

Geschlagen zu werden.

Probbeseitungen des Michael Rostrabanns

Am gelähmten Ratsgesandten sehen
 Dann die Feinde, was begegnet ist.

77. Abgetrieben durch Geschoh' und
 Brände,
 Mitternachts Geschrei mit G'heul ver-
 mischt,
 Eingelassen durch durchstoß'ne Wände,
 Die Verräther durch den Gang entwischt.
78. Groß Neptun aus Meeres tiefen
 Gründen,
 Punisch Volk, vermischt mit gall-
 'schem Blut,
 Waffnei für den Zauberer die Inseln,
 Weh'r ihm, als verheimlicht Weh' ihm
 tut.
79. Schwarzer Krausbart mit
 Geschütz wird zähmen
 's wilde Volk und sich zu Füßen legen,
 Der groß Chiren all' Gefang'nen
 nehmen
 Mit Selin'schem Banner ab dem
 Tragen.
80. Auf die Bort', die der Verlehte
 drehfelt,
 Tritt zum Scheine kurze Ruhe ein;
 Doch die Großen werden nicht ge-
 wechselt.^{*)}
 Zeitig wird man wieder Feinde sein.
81. Himmels Feuer brennt die Stadt fast
 nieder,
 Mit der Urne droht Deukalion;
 Punisch Schiff erschreckt Sardi-
 nien wieder,
 Libra läßel ihren Phaeton.
82. Hunger ist's, daß Wolf nach Beute
 geht,
 Den Angreifer drückt der Not Gewicht,
 Bor dem Aeltesten der Jüngste stehet,
 Im Gedräng' entkommt der Große
 nicht.
83. Großer Leu, dein blüh'nder Han-
 del mindert,
 Alles eilt zum früheren Versall,
 Der Soldaten Beut', wirst du geplün-
 dert;
 Jura, Schwaben, Nebel überall.

^{*)} Die gefangenen Großen werden nicht
 ausgewechselt.

84. Sechs Mond' neun Tag' fällt kein
Tropfen Regen
In Campagn', Sien, Flora,
Lusien,
Fremdes Kriegsvolk wird Dalmatien
Ueberschwemm'n und alles wüste legen.
85. Der ergraute Bollbari wird, der
strenge,
Bei Lyon dem celt'schen Adler höh'r,*)
Alein groß treibt den Starrsinn
Weit in d' Länge,
Schlacht am Himmel, rot's ligursche
Meer.
86. Schiffsbruch einer Flott' in Adria's
Meer,
Tief im Innern wird die Erd' er-
schütter't,
Vor des Halbmonds Macht
Aegypten zittert,
Unterwerfung ist Herolds Begehr.
87. Nachher kommt aus weiter Fern'
herüber
Ein german'scher Fürst, sein
Thron von Gold,
Anech'schaft naht, die Flut verheerend
rollt,
Dana Magd, Anbetungszeit vorüber.
88. Wüste wird des Großen Land er legen,
Siehler Ram' dem Fünften dann
gehört;
Fremder Held, um's Drittel überlegen,
Moudon, Lutez, Kir nicht Schutz
gewährt.
89. Eines Tags die beiden Meister sehen
Sich entsezt, vermehrt wird ihre Macht,
Neuland wird im Höhepunkte stehen,
Dem Bluddürstigen wird's hinterbracht.
90. Leb'n und Tod wird Ungarns
Herrschaft ändern,
Schwer'r als Anech'schafts Joch auf
seinen Ländern,
Alles in der Hauptstadt seufzt und
weint,
Cass'r und Polluz in den Schrank'n
als Feind.
91. Sonnenaufgang großes Feu'r am
Himmel,
Lärm und Räte gegen Mitternacht,
- Rings umher Geschrei und Ramm-
tummel,
Feuer, Hunger, Schwert, des
Macht.
92. Himmels goldfarb' Feu'r auf Er-
treffen
Wird's den Sohn, Ereignis wunder
Großes Blutbad, Festnehmung
Nessen,
Der Stolz' ist entronnen der Geist
93. Libitina haust an Timb
Saum,
Nachdem kaum die Flut das Land
heert;
Schiffshauptmann gebund'n in
tern Raum
G'worfen, Schloß, Palast durch
zerstört.
94. Großes Bau, den Gall'
großes Wehe,
Des Seelöwen Schreden leer
blind;
Endlos Volk ist auf der Meereshöhe,
Keine Viertelmillion entrinnt.
95. Dede wird es an volkreichen Erb
Große Felderteilung weit und
Reiche den unsäh'gen Klugen
Dann die großen Brüder Lob
Streif.
96. Abends wird am Himmel Tod
Man an Rhone's Quell und
dung seh'n,
Hunger, Schwert, die Hilfe kom-
späte,
Perser gegen Macedonien
97. Laß dir raten, Papst, die Sta-
stehen,
Die am Busen zweier Sta-
ruh't,
Unweit ihrer, wenn die Rosen
Strömet dein und deiner Treuen
98. Wenn das Blut des Opfers, da
schlachtet
Werden wird, das Antlitz scharb-
droht,
Wie man sieht, wenn man den
betrachtet,
Der Verlobten wegen selbst der
99. Rom's Gebiet, wie aus dem
erhellte,

*) Höher werden, Schweizer Dialekt, f.
v. a. obsiegen.

Schlägt der Gallier mit Brand und
Mord;
Doch die Stunde fürchtet nun der
Celle,
Zu weit lag die Flotte vor dem Nord.

100. Innerhalb der Inseln solches Lärmen,
Allenthalben solches Kriegsgeschrei,
Blind'rer überall in solchen Schwär-
men,
Daß man tritt dem großen Bunde bei.

Dritte Centurie.

Nach der Schlacht, die er hat schlagen
lassen,
Wird Neptun auf seiner Wart' er-
blickt,
Schreden macht den roten Gegn'r
erblaffen,

Selbst der große Ocean erschrickt.
Allem, was im Himmel und auf Erden
In der myst'ischen Milch verbor-
gen kreist,

Der Substanz wird von dem
Worte werden
Leib' und Seel' und ein allmächt'ger
Geist.

Mars, Merkur und Silber
steh'n im Bunde,
Gegen Mittag alles Erdreich dürr,
Erdbeben in Asiens Hintergrunde,
Ephesus, Corinth bestürzt und wirt.
Wenn die Finsternisse der Lunaren
Nicht sehr ferne von einander sind,
Kälte, Dürre, an der Gränz' Gefahren,
Selbst wo das Orakel sich entspinnt.

Rah, fern Finsternis zwei großer
Leuchten,
Die hereinbricht zwisch'n April und
März:

Welche Leutung! doch das Aug ent-
feuchten

Zwei mildthätige Große allerwärts.
Blitz wird im geschloss'nen Tempel
zündet,

In der Beste fürchterliche Noth,
Fluten ihren Weg zur Mauer finden,
Elend Mensch und Vieh, Durst,
Hungertod.

Flucht, des Himmels Feuer auf die
Piken,
Kampf ist nah, es balgen sich die
Raben;

Hilferuf, die Himmel Hilfe schicken,
Wenn die Kämpfer an dem Festungs-
graben.

8. Timbern mit den Nachbarn sich
verbünden,

Wir entvölkern beinah' Spanien,
Lincosiner sich zusammenfinden
In dem gleichen Bunde mit Gwynn.

9. Bordeaux, Rouan, la Rochelle reichen
Im Besitz des Meeres sich die Hand,
Angeln, Fläminger, Bretonen scheuchen
Bis Rouan zurück sie in das Land.

10. Blutbad, Hunger wird noch stärker
kommen,
Siebenmal die Küste er verheert;
Durch den Hunger wird Monac ge-
nommen,

Großer in den Eisenturm gesperrt.

11. Waffenlärm am Himmel lange Tage,
Mitten in der Stadt der Baum ge-
knickt,

Schwert, Brand, Krätze, Ungeziefet-
plage,
Der Monarch von Adria erliegt.

12. Eb, Po schwellen, Tajo, Timb'r
und Rhone,
Der Lemanner, Ariciner See,
Und die beiden Hauptstädte der Ga-
ronne

Leiden von den Fluten mehr als je.

13. In dem Kasten schmilzt das Geld vom
Blitze,

Von zwei G'fang'nen Einer frißt den
Andern,
Hingestreckt wer an der Bürger Spitze,
In den Meeresgrund die Flotten
wandern.

14. Zweig der tapferen Persönlichkeit
Frankreichs, niedrigst durch un-
sel'gen Vater

Ehren, Schäh', im hohen Alter Leid,
Weil geglaubt an falscher Menschen
Rat er.

15. Herz, Kraft, Ruhm des Reiches im
Verfall,
Seinen Gegner hat es überall,

- Frankreich knechtet Kindheit durch
den Tod,
Noch mehr es ein Großregent bedroht.
16. Mars im Herzen wird verfolgen
wollen
Sein gut Glück ein Prinz aus Eng-
land,
Seiner Mutter Liebling wird er grollen,
Zwei Duell', in einem d' Brust durch-
rannt.
17. Nachts wird den Avant man bren-
nen seh'n,
Finst'rer Himmel plötzlich Flan-
dern treffen,
Der Monarch verjagen seinen Neffen,
Arg sich ihre Geistlichen vergeh'n.
18. Nach dem ziemlich langen Milchesregen
Fleckt der Himml' in Reims sich hier
und da,
Grund zu einem blut'gen Kampf sie
legen,
Sohn und Vater wagen sich nicht nah'.
19. Blut und Milch wird es in Lucca
regnen,
Ein Regierungswechsel geht voraus,
Pest und Krieg und Hungersnot be-
gegnet
Weiß und breit, sein Fürst in Pluto's
Haus.
20. Weithin an dem großen Bätisflusse,
In Granada, fern von Ebro's
Strand,
Tritt das Kreuz der Halbmond
mit dem Fuße,
Ein'r aus Cordua verrät das Land.
21. Im Crustumium, an Adria's
Meer,
Schwimmt ein fürchterlicher Fisch daher,
Fisch an Leib mit menschlichem Gesicht
Zieh'n sie an der Angel ihn an's Licht.
22. Sechs Tag' Sturm wird auf die Stadt
man geben,
Diefern eine schwere, heiße Schlacht;
Drei ergeben sie, man schont ihr Leben,
Alle Andern werden niedermacht.
23. Gehst du über das ligur'sche Meer,
Frankreich, bist auf Inseln g'sperri
und Meeren;
Wah' met Feind, mehr 's adria't
sche Meer,
Pferds- und Efelstnochen wirfst ver-
zehren.
24. Viel Verwirrung in dem Unternehm
Bollverlust, der größte Schatz ist
Doch muß noch 's Gelüste daz
zähmen,
Denke, Frankreich, dieser Rede r
25. Der das Reich Navarra wird ero
Eins wenn Napel und Sicill
Wird Bigore, Landes, So
von Ein'm erwerben,
Der zu tief verhängt mit Spani
26. Statuen wird man den Kön'gen set
Augurn wählen und Haruspiz
Am geschmückten Opfer sich ergö
Und befragen die Extispizes.
27. Pnb'scher Fürst, gewalt'g
Abendland,
Frankreich für Arabien
entflammt;
Selbst gelehrt läßt die arabische Sp
Er in die franzö'sche übertra
28. Nied'rer Abkunft aus eniferntem
Kommt ein armes Weibsbild in
Reich,
Lange Zeit regieret es im Land
Seinem schlechten Regiment nichts
29. Großgezogen auf verschied'nen
Beide Neffen, eine Schlacht zu
Väter fall'n zu Land, die wo
Degen
Schlagen rächend ihrer Feinde
30. Der den Größeren zum Rame
fordert
Mit dem Schwert, wird der Gef
sein;
Nachts im Bett wird er von
gemordet,
Stürmend auf den Unbewehrten
31. Dreimal sammeln in den Eben
Sich von Med', Arab', Armen
Zwei Hauptheer', am Tras
gerichtet
Und der große Soliman ver
32. Aquitaniers Völker werden find
Im Toskanerland ihr großes
Mars wird seine blut'ge Fas
zünden
Bei Germaniens Grenz
Mantua.
33. Bei der Stadt, in die der Wolf
gehen,
In der nächsten Nähe steht der

- Großes Land wird fremde Truppen
sehen,
An die Mau'n und Alpen tritt der
Freund.
Wird sich dann die Sonn' mit Nacht
umkleiden,
Wird man am Mittag das Monstrum
seh'n,
In ganz and'rem Sinne wird man's
deuten,
Und auf Teuring Keiner sich verseh'n.
In Europa's West'n, an fernem
Orte,
Kommt von armen Leut'n ein Kind
zur Welt,
Es verführt viel Volk mit seinem Worte,
Das noch mehr im Morgenland
gefällt.
Lebend ein Starrsüchtiger begraben
Wird gefunden mit zerfress'ner Hand;
der Häret'ker, der verändert haben
Ihr Gesetz soll, von der Stadt ver-
dammt.
Vor dem Angriff das Gebet gesprochen,
Kar M i l a n durch Hinterlist gewinnt;
Durch's Geschäh die alte Mau'r durch-
brochen,
Schwert und Feuer, wenig Volk ent-
trinnt.
Gallisch Volk und fremde Nation
Ueber'n Berg'n erschlagen u. gefangen,
Dem entgegen nah' der Ernte schon
Von den Großen Frieden eingegangen.
Die im Norden werden sich verbinden,
Nach den Apeninnen steht ihr Hang,
Durch Liguriens Feigheit aber finden
Und durch Sturm sie schnell den Un-
tergang.
Neu wird man das große Schauspiel
sehen,
D'Würfel liegen, d' Reize sind gestreut,
Müd' wird auf dem Eis der Erst' sich
gehen,
Siedurch Pfeile fall'n, die längst bereit.
Büdeligen wird der Rat ernennen,
Häßlicheres Monstrum sieht man nicht,
Des Prälaten Plan in's Aug wird
brennen,
Den Verräter ahnt der König nicht.
42. Mit zwei Zäh'n im Hals ein Kind
geboren,
Steine regnet es in Tusciën,
Wenig Jahr darauf die Ernt' verloren,
Nichts, den Hungernden zu sättigen.
43. Ihr am Tarn, am Lot, an der
Garona,
Hütel vor den Apeninnen euch,
Euer Grab bei Rom und bei Ancona,
Der schwarz' Akauslopp' wird
vernichten euch.
44. Bringt nach großen Mäh'n und großen
Sprüngen
Das vertraute Tier ein Wort hervor,
Wird der Bliz der Jungfrau Unheil
bringen
Und sie schleudern in die Luft empor.
45. Fremde siehst du fünf zum Tempel
schreiten,
Bald besiedt ihr Blut das Gotteshaus,
Loulouse wird von Einem viel
erleiden,
Der sein ganz Gesetz wird rotten aus.
46. An dem Himmel (Plancus Stadt)
wir lesen
In der Sterne wunderbarer Schrift,
Daß auf einmal sie doch nicht ob bösen,
Noch ob guten Laten Wend'ung trifft.
47. Von dem Thron gestoßen sieht den
Ästen
Hülfe man im Orient ersch'eh'n,
Furcht vor'm Kreuze seine Fahnen
falten,
3' Land und Meer nach Mitlene
geh'n.
48. Siebenhundert G'fang'ne schwer ge-
bunden,
Mit dem Tod die Hälfte schon bedroht;
Blühlich kommt die Rettung, doch ge-
funden
Hat ein Fünfzehntel bereits den Tod.
49. Gallisch Reich, groß Wechsel wird
dir nahen,
Seltsamer Ort Regierungssitz dir sein,
Neu Gesetz u. Recht wird du empfangen,
Rouan macht und Chartres dir
viel Pein.
50. Zu der großen Streng' sich nicht ver-
stehen
Will die große Stadt im Bürgerrat,

- Rönig hinaus wird bei'r Trompete
gehen,
Leiter an der Mau'r, es reut die Stadt.
51. Große Mordtat wird Paris beschließen,
Blois sie stell'n in voller Wahrheit an,
Haupt von Orleans zurückgewiesen,
Angers, Troyes, Langres
ihm bösen Plan.
52. Regen haben lang der Champagne
Hügel
Und die Pouille große Trockenheit;
Sahn sieht Adler, schlecht bestellt
der Flügel,
Durch den Feu dem Untergang geweiht.
53. Wird der Größere den Preis bekommen,
Zieh'n von Rürnberg, Augsburg,
Baselland
Ueber Agrippina — Frankfurt
g'nommen, —
Bis nach Gallien sie durch flä-
misch Land.
54. Ein Gewalt'ger wird in Spanien
fliehen,
Dem er nachher lange Wunde brennt;
Sengend wird er über d' Berge ziehen,
Führen dann ein friedlich Regiment.
55. Jahr, in dem ein Aug' in Frank-
reichs Marken
Wird regier'n der Hof in großen Räten,
Großen von Blois sein Freund wird
lösen
Doppelt's Reich in Zweifeln und im
Argen.
56. Montauban, Nismes, Avig-
non und Besier
Pest, Blitz, Hagel Ende März ereilen;
Von Paris die Brüd', Lyon, die
Mau'r Montpellier,
Von siebhundert vierzig an drei Leise.
57. Sieben Wechsel seh'n wird's britt'
sche Volk,
Jahr zweihundertneunz'g mit Blut es
iranken;
Frank'n an Deutschland keinen
Halt, Bedenken
Macht dem Widder sein Bastar-
ner Pol.
58. Groß'r an Volk geboren wird am
Rhein
Rorischer Gebirg', zu spät ge-
kommen,
- Der Sarmats, Pannoni
Schirm wird sein,
Wissen wird man nicht, wohl
kommen.
59. Das Barbar'nreich an sich
der Dritte,
Größtentheils zum Tod führt er
Blut,
Schafft durch Gift den Vierten
der Mitte,
Aus Besorgnis, Blut möcht
Blut.
60. Von der Aht ganz Asien durchdrun-
Die selbst Myf', Lys und P
philien naht,
Blutvergießen viel durch einen ju-
Freigelass'nen Schwarzen voll B
philien naht.
61. Große Sekte wird der Kreuzesb
In Mesopotamien ersteh'n
Leichte Truppe in des Stromes A
Der ein solch Gesetz gar sehr zum
62. Nah' am Dur' inrtheni
Flott' im Meere,
Bald hat er die Pyrenä'n
brochen;
Abgehau'n die Hand, die Jung'
stoßen
Führt nach Carcassone er sein.
63. Sehr tief sinken wird die röm'
Macht,
Nachahmer ihr großer Nachbar
Heimlich nahr'n die Bürger Hof
Zwist,
Daß der Narr sogar nicht länger
64. Persiens Heer erfüllt die
Kolchade,
Mit Dreitud'rer-Flott' auf Ma-
los,
Parthien, Medien, Mäns
der Ankladen,
Lange Ruh im jon'schen Me
Schoß.
65. Wann des großen Römers Grab
trifft,
Wird man Tags darauf den Par
wählen,
Beim Senat wird's ihm an Fre
fehlen,
Und im heil'gen Reiche trinkt er
66. Den Großrichter Orleans
dem Lode
Einer, der vom Rachegeist entbr

Nicht wie er verdient, noch wie ihm
drohte,
Stirbt, der schon gelähmt an Fuß und
Hand.
Neue Philosophenselt' sich gründel,
Tod verachtend, Würden, Gold und
Geld;
Fern von der german'schen Al-
penwelt
Ihnen nach sie großen Anhang findet.
Volk ohn' Haupt von Spaniern
und Ausernen
In dem Chersones erschlag'n ohn'
Schonen;
Torheit, Leichtsinm ihren Zug verraten,
Überall schwimmt Blut auf ihren
Pfaden.
Großes Heer, geführt vom jungen
Degen,
Wird sich in die Hand des Feinds er-
geben;
Doch der Greis, ein Sohn des hal-
ben Schweins,
Macht, daß Masco und Chalons
sind eins.
Großbritannien wird die Flut
verheeren,
Die besonders Engelland beweint,
Krieg Ausernen's neuer Bund erklären,
So daß man sich gegen ihn vereint.
Die so lange sich belagert sehen
Auf den Inseln, halten kräftig aus;
Unter denen, welche draußen stehen,
Feiern Hung'r und Tod den Leichen-
schmaus.
Falscher Argwohn senkt an Stromes
Feld
Guten Alten lebend in das Grab,
Und dem Neu'n, geadeit durch sein
Geld,
Raub nimmt unterwegs sein Gold
all ab.
Wann den Lahmen auf den Thron
sie tragen,
Spricht ihn der verwandte Bastard
an,
Ihn wird und das Reich die Kräfte
schlagen,
Und zu spät wird die Genesung nah'n.
Napel und Florenz, Favenz, Imola
So empör'nd' Bedingungen belieben,

- Daß man zu gefall'n dem armen
Rosa
Sagt, sie hätten Spasß damit getrieben.
75. Pau, Verona, Sarragoß' ereilen,
Vincenz auch das Schwert und
weit und breit
Schwere Pest mit giftgeschwoll'nen
Beulen,
Hilfe nah und Gegenmittel weit.
76. Deutschland wird verschied'ne
Sekten gründen,
Die dem gold'nen Heidentum sich
nah'n,
Das gefang'ne Herz, die kargen Renten
Räßen sich den wahren Zehnten an.
77. Drittes Klima, un'rem Widd'r,
Oktober
Siebzehnhundert zwanzig sieben Jahr
Von Aegypten Perziens Kön'g
erobert.¹⁹⁾
Rampf und Tod, dem Kreuze große
Schmach.
78. Schott'scher Häuptling mit sechs
Allemannen
Von Pirat'n aus Morgenland
gefangen,
Ueber Calp' in Spanien mit Ge-
schenken
D' Schritt' zum neuen Perser-
Kön'g sie lenken.
79. Das Verhängnis wird in seine Kette
Einen schweren Rastfluß fügen ein,
Es zerschlägt des Phoker Hafens
Kette
Und ein zahllos Heer die Stadt nimmt
ein.
80. Einen Würd'gen stößt vom Thron
der Brute,
Der Kalgeber wird aus Haß ver-
brannt,
Doch sein Anhang macht so tiefe Tritte,
Daß der Bastard beinah' anerkannt.
81. Der Vermess'ne, der so schamlos schreit,
Wird zum Führer der Armee gewählt;
D' Brück' zertrümmert die Verwegen-
heit
Seines Feind's, die Stadt vor Angst
ensefelt.

¹⁹⁾ Gefangen genommen.

82. Fürst' Antioch; Nizza's Nach-
barorte
Arg verwüßt, zu Meer und Land
Heuschrecken,
Günst'ger Wind zu Land und Meer,
gemordet,
G'fangen, g'raubt, kein Kriegsg'setz zu
entdeden.
83. Die Langhaare celtisch Gal-
liens —
Fremde Völker werden sie begleiten —
Anechten das Volk Aquitanien's,
Es nach eigenem Gefall'n zu leiten.
84. Böllig wird die Hauptstadt umge-
wendet,
Keine Seele weißet mehr darin;
Haus und Kirch und Jungfrau wird
geschändet,
Schwert, Feu'r, Kugel, Pest rafft alles
hin.
85. Durch Betrug und List die Stadt ge-
nommen,
Mittelst eines schönen Jung'n ge-
nommen,
Sturm gegeben Raubine nah am
Aude,
Er und die Verräter all' den Tod.
86. Ein auson'cher Fürst nach Spa-
nien gehen
Wird zu Meer und halt'n in Mar-
seille an;
Wunder wird nach seinem Tod ge-
sehen,
Dem ein langes Siechtum ging voran.
87. Gall'sche Flotte, nah' Corsinien
nicht,
Noch Sardinien, du wirst Neu
erwerben,
Grunzens Hilfe trägt und alle sterben,
Blut wird schwimmen, mir G'fang'nem
glaubst du nicht.
88. Eine Flott von Barcelon wird
kommen,
Dah' erschrickt das ganz Marseil-
ler Land,
Abgesperrt die Inseln, schnell genom-
men,
Dein Verräter schwimmen wird zu
Land.
89. Cypern damals vom ägä'schen
Meer
Auf die Hill' vergebens warten wird,
Seine M'n erschlag'n, weggeführt
Wird der König, beschimpft die Kön'
mehr.
90. Der groß Pan und Tiger von H-
canien,
Ein Geschenk dem Herrn vom De-
Flottenführer nahet aus Carmanien
Land't im Tusfischen, Phola'schen
91. Plötzlich wird der Baum, der ab-
storben,
Lange wieder grünen über Nacht;
König krank, der Prinz den Fuß
dorben,
Furcht des Feindes Segel blö
macht.
92. Nah die Welt der letzten Periode
Spät noch kehrt Saturn zurück
Haus;
Man verlegt das Reich zum Volk
Brod's,
Narbon hadt das Aug' ein G-
aus.
93. Weil sie alles in Paris zeit
Der Regierung Sitz in Avignon
Hannibal'schen Groll Tri-
wird nähren,
Schlechter Trost im Wechsel für 2
94. Ueber fünf Jahrhundert wird
fragen
Nach der Rechnung; er, der seine
Zierde war, läßt's dann auf
lagen,
Alles wird beglückt sein und er
95. Das Gesetz der Mauren nicht
fallen,
Ein verführerischeres tritt ein.
Am Borsithenes fällt es vor
Durch Geschenke und durch Sch-
lei'n.
96. Fürst Fossan's wird sich im
wähns,
Spürhunds Führer wird der
sen,
Es geht aus von dem tarpe-
Felsen,
Dreizehn' Februar Saturn im
97. Neuland sich zum neu'n
wendet;
Syrien, Judäa, Palästina
Der Barbarn großes Reich
Ehe Phöbus Seculum vollendet.

3. Königl. Brüder zum Entsetzen
Zieh'n zum Krieg zwei geg'n einan-
der aus,
Festungen ein Jeder wird besetzen,
Thron und Leben gilt der blut'ge
Strauß,
4. Auf Aleins und Berneque's
Blumenwiesen,
Wo der Lebron aus der Durance
trinkt,

- Beider Lager, großes Blutvergießen,
Mesopotamien in Frankreich sinkt.
100. Den der Gallier am letzten adlet,
Wird im Kampfe seinen Feind be-
siegen,
Wie er Stärk' und Boden sich be-
trachtet,
Wird der Todespfeil in's Herz ihm
fliegen.

Vierte Centurie.

1. Blut flieht nicht mehr, die Lagunenstadt
Fordert Hilfe, sie wird ihr gegeben,
Wenn sie lange Zeit gewartet hat,
Auf den ersten Hornstoß übergeben.
2. Frankreich macht ob Tod sich auf
den Weg,
Flott zu Meer, und über d'Pyrenäen,
Spanien in Bewegung, Kriegsvolk reg',
Von den größten Frau'n nach
Frankreich gehen.
3. Arras, Bourges und Brodes
viel Reiterschaaren,
Aus Gascon mehr Fußvolk angerüdt;
Rhon's Volk wird mit Spanien
arg verfahren
Noch am Berg, wo man Sagunt
erblickt.
4. Der machtlose Fürst ergrimmt, nur
Klagen
Ueber Raub durch Hähne, Lybier;
Groß zu Land wird nur Italien
ragen
Wie zu Meer, vertreibend Gallier.
5. Kreuzfried un'r Erfüllung von dem
Worte
Gottes, Spanien, Gallien vereint,
Schwere Schlacht ist nahe, großes
Morden,
Reiner so viel Mut, daß er nicht weint.
6. Nach dem Friedensschlusse neue Tracht,
Ein Gewebe voll der Hinterlist;
Sterben wird zuerst, wer Probe macht,
Farbe von Benedig Lücke ist.
7. Des verhaßten Großen jäng'rem
Sohne
Ausfaß, wenn er zwanzig Jahre zählt,
Kummer flieht der Mutter Todeskrone,
Und er stirbt, wo feiger Häupfling
fällt.
8. Schnell mit Sturm die große Stadt
genommen,
Ueberrumpelt plötzlich in der Nacht,
Deine Zeit, St. Quentin, ist ge-
kommen,
Tore g'stürmt, die Wachen nieder-
g'macht.
9. Der Feldhauptmann wird in dem Ge-
dränge
Durch 'nen Pfeil verwund't im Schen-
kelbein,
Genf in Tränen sehr und in der Enge,
Lofanne, Schweiz wird sein Ver-
räter sein.
10. Fälschlich angeklagt hiebei wird führen,
Junger Fürst im Lager Aufregung,
Heer entflammt für die Verteidigung,
Scepter führen, Skropheln dann
curieren.
11. Der sich mit der großen Rapp'
wird decken,
Wird zu einem raschen Schritt ver-
führt,
Die zwölf Rothen werd'n mit Blut
besetzen
's Tafeltuch, die Mordtat wird voll-
führt.
12. Auf dem Zuge in die Flucht geschlagen
Wird das größte Heer, doch nicht ver-
folgt,

- Sammelt es sich und schlägt neu das
Lager,
Drauf hinausg'jagt ganz vom gall'
schen Volk.
13. Wird von größerem Verlust man
hören,
Klammert der Aufruf in des Lagers
Schoß,
Daß sich Banden rotten und empören,
Doppelphalanx sagt vom Großen los.
14. Der Monarch auf einmal auf der
Bahnen,
Und den Thron besteigt ein anderer,
Früh und spät und alt und jung an
Jahren,
Fürchtet man ihn auch zu Land und
Meer.
15. Woher Mang'l er kommen sieht und
Hunger,
Daher kommet Sättigung statt Not;
Weil auf's Meer den Blick der gier'ge
Hunger,
Gibt der ein' dem andern Del u. Brot.
16. Freisadt, statt der Freiheit unter-
tänig,
Grüblern und Verbannt'n ein Zu-
fluchts haus,
Nicht so abhold ihnen der neu' König,
Hundert werden mehr als tausend
d'raus.
17. Beaune, Puy, Chalons, Di-
jon wird sich's wenden,
Herzog will verbessern das Gericht,
Schnabel tauchen in den Strom die
Enten,
Sieht den Schwanz, das Tor erschließt
sich nicht.
17. Die in Himmels Dingen sind gelehrt,
Von unaufgeklärter Fürsten Macht,
Schwer verfolgt, Verbrechern gleich,
entehrt,
Wo man trifft, verjagt, zum Tod ge-
bracht.
19. Rouan, d'Insubre wird belagert
werden
Und die Wege g'sperrt zu Meer und
Land;
Senn'gau, Flandern, Gent
und Vättlich werden
Aufgewiegelt, plündern Meeresstrand.
20. Lang' wird Fried'n und Fülle los
Ort,
Lil' verlass'n in seinem ganzen Reich
Aus dem Wasser an das Ufer Leich
Eitle Hoffnung auf Begräbnis dor-
21. Sehr schwer die Veränderung
wicht'ge,
Stadt und Land hat ihr'n Gew
dabei,
Sinn hoch, Klugheit weg, verjagt
Tächt'ge,
3' Meer und Land, 's Volk sei
Stand macht neu.
22. Das nun fortgejagte große Heer
Drängt im Augenblick den König
Die von fern versproch'ne Treu'
logen,
Sieht er sich von Angst und Not
zogen.
23. Die Kriegsmannschaft auf der Meer
flotten,
Rath und Schwefl und Pech wird
verzehren,
Sich're Fest konnt' lang des Feind
spotten,
Selin Port, nun wird sie
zerstören.
24. Eine Heil'ge seufzet unt'rem Volk
Die für göttlich hält der Flamm
Schein,
Bald bedeckt die Schwelle sich
Toten,
Und durch Frevel stürzt der Tempel
25. Höhr'e Leib'r ohn' End', das
sichtbar,
Dunkelheit aus diesem Grund empor
Leiber, Stirnen ohne Haupt, un-
bar,
Mindernd sie das heilige Gebet.
26. Der gewalt'ge Bienenschwarm
fliegen,
Der mit seinem Erntesegen nah,
Feinde, die im Hinterhalte liegen,
Nachts hervor, verraten Ciutat
27. Sexi Salon, Manachalia, Ta-
rascon',
Wo die Pyramid' noch aufgestellt,
Kommen sie zu liefern Dän'mat
Sohn,
Artemis Temp'l ein schmälig Wies

- Wird von Sol die Venus überdeckt,
Schwindet unt'rem Glanze ihre Gestalt,
Ist's Merkur im Feu'r, der sie ent-
deckt,
Blosgestellt durch Kriegslärm der Ge-
walt.
- Sonne hat von dem Merkur ver-
dunkelt,
Für den zweiten Himmel erst den
Schein,
Hermes, von Vulcan verschlungen,
funkelt,
Sonne wieder schimmernd blond
und rein.
- Mehr als jemals Luna, Sol ver-
achtet,
Alles steigt und sinket nach und nach,
Und so tief, daß Gold gering geachtet,
Hunger, Pest dann, Geheimnis an den
Tag.
- Vollmond Nachts auf Berges hohem
Stuhle,
Mit dem bloßen Hirn neu' Sophie
sieht,
Gern unsterblich möcht' ihn seine
Schule,
Aug'n am Mittag, Aug'n an jedem
Glieb.
- Fleisch, statt Fisch¹⁴⁾, nach Ort und
Zeit, dagegen
Ein gemein Gesez von and'rem Plan,
Alter fest, geräumt dann aus dem
Wege,
Einen Menschenfreund sezt man
hintan.
- Venus näher Jupitern als Lunen,
Zeigend sich in vollem weißen Glanz,
Venus troffen von Mars weißem
Glanz,
Birt sich unt'rem Glanze von Re-
puten.
- Weggeführt aus fernem Land der
Große,
Gold dem Könige Chiren verspricht,
Dann in Mailand, in Aso-
niens Schöße
Feu'r und Schwert sein ganzes Heer
vernicht'.
35. Feu'r gelöscht, die Jungfrauen verraten
Die neu' Bande, Bliz auf Lanz' und
Schwert,
Kor's nur Lustier sich für'n Kö-
nig wehrt,
Nachts das Messer an die Kehle ge-
raten.
36. Gallien wiederholt die neuen Spiele
Nach dem Sieg von Insubre-Cham-
pagne,
Auf Hesperiens Berg'n der
Großen viele
Loi und g'fang'n; Romanien,
Spanien bang.
37. Gallier durch Wald und Berge
bringen
Und besetzen Insubre's Hauptort,
Tief in's Land hinein ihr Heer sie
bringen,
Genua, Monca', schickt Flotten
fort.
38. Herzog König, Kön'gin drängt, in
Banden
Byzantiner, Haupt in Samothraken,
Vor dem Sturm der Eine kriht den
andern,
Folgt der Blutspur Keule schwer be-
schlagen.
39. Rhodus steht um Hilfe, weil ver-
lassen,
Es durch seiner Erb'n Saumseligkeit,
Das arab'sche Reich will wieder fassen
Festen Fuß, Hesperien schlicht' den
Streit.
40. Die Belagerten sind eingegraben,
Während d'Fest in Grund geschossen
wird,
Die Verräter lebend all' begraben,
Schweres Amt für einen Seelenhirt!
41. Jungfrau'n nadt als Geißel wegge-
fangen,
Wissen Nachts die Wäch' zu hintergeh'n,
Durch ihr Wort den Hauptmann hin-
tergangen
Läßt sie schlüpfen, küglich anzuseh'n.
42. Von Grenoble, Chartres und
Dole gefangen
Die von Langres und Genj in
Montimari,
Von Losanne und Seisel hin-
tergangen
Werden sie verrat'n um sechszig Mark.

¹⁴⁾ Dispensation vom Fasten.

43. Waffenlärm wird man am Himmel hören,
Selbes Jahr Feind selbst die Geistslichtheit,
Heiliges Gesetz sie woll'n verkehren,
Viele Gläub'ge fall'n in blut'gem Streit.
44. Hausen zwei von Mende, Milha u,
Rodes,
Cahours, Limoges, Castres,
Septimano,
Nachts der Einzug, eine Schar von
Bordeaux,
Auf der Glocke Ruf nach Perigord.
45. Wegen Kampfes König's Reich verläßt,
Der Hauptführer fehlt zur Zeit der Not,
Schwere Schlacht, fast alle trifft der Tod
Von den Fremden, ein'r ist Zeuge des.
46. Vor dem, was man „Lai“ nennt,
mußt dich hüten,
Tours, dein Untergang ist nicht
mehr weit,
London sie und Nantes durch
Reims verbieten,
Geh' nicht weiter in der Nebelzeit.
47. Raub durch Feuer, Schwert und Pfeil
getränkt,
Satt die Hand mit Blut der schwarze
Wilde,
Sieht das Volk, das angst- und schreck-
erfüllte,
Noch die Größt'n an Hals und Fuß
gehängt.
48. Die fruchtbar' auson'sche Eb'ne bringt
So viel Schnad'n und Heuschreden
hervor,
Daß die Sonne sie umzieh'n wie Flor,
Alles fressen und die Pest entspringt.
49. Vor dem Volk wird Blut vergossen
werden,
Das hinauf zum Himmel dringen
wird,
Doch nicht lange denkt man des auf
Erden,
Nur des Einen Geist es zeugen wird.
50. Libra wird Hesperien herrschen
sehen,
So im Himmel, wie auf Erden hie,
Arens Macht wird nimmer untergehen,
Hält im Zaum es nicht die Hierarchie.
51. Seinen Feind ein Feldherr wird
folgen,
Hemmend tritt die Bhalanz
sich ein,
Eilig wied'r ihm auf dem Fuße
Und am Ganges wird das Treff-
52. Mann und Weib sich auf
Mauern regen,
Festungshauptmann sinnt auf
gab',
Den Gensd'armes ist seh
Wind entgegen,
Rall und Staub und Asche treibt
53. Den Verbannten Rückkehr angetan
Bat'r und Sohn bevölkern die Be-
Blutger Vater und die Sein'
schlagen,
Sein noch schlim'm'rer Sohn in
Berließ.
54. Vor dem König Galliens hat
Grau'n,
Mehr als vor entsehligen Gen
England, Spanien und
sien zittern,
Aufmerksam vor all'm auf
Frau'n.
55. Wenn die Krähe auf den Ziegeln
Sieben volle Stunden nicht
krächzt,
Deutet's Mord, die Statue
sprühet,
Volk nicht länger unt'rem
herrn ächzt.
56. Nach dem Siege wuterfüllte
Nüchrig schafft in dumpfer Ruh
Geist,
Eine Rede hält des Siegers
Die zusammt den Knochen brä
Fleisch.
57. Des Monarchen mangelnder
nis
Geh't die Schriften zu verbieten
Sein Weib, kein Weib, ein
Verständnis
Mit 'nem andern, wenig Lärm
zwei.
58. Sonnenglut heiß in der Rehle
Luster Land mit Menschenblut
Kapitän's Sohn den Schöpfer
spinnen,
Frau gefangen in Türkei versch-

- Zwei, die ein Glas Wasser konnt' erhalten,
In der Fests' durch ihren Durst verbrannt,
Schloß durchsteilt, und ein tieffinn'ger
Alter,
Dira monstra¹²⁾ in dem Genfer Land.
Sieben Kind'r als Geißel übergeben,
Dritten bringt sein eigen Kind um's
Leben,
Zwei durch ihren Sohn erstochen sind,
Genua, Florenz dann angezünd't.
Seine Stell' dem Alten höhnehd
rauben,
Wird der Fremd', der ihn verführt,
die Hand
G'sessen seines Sohns vor seinen
Augen,
Charles' Bruder Orli verrät
Rouan.
- Es bemächtigt sich des größten Heeres
Ein Feldhauptmann, den der Ehrgeiz
wedt,
Gegen seinen Fürsten sinnt er Schweres,
Unter seiner Laub' wird er entdeckt.
Celtisch Heer rückt vor der Berge
Mauern,
Find't und fängt das Meut'rer Volk
in Schlingen,
Bald geschlagen die verschanzten
Bauern,
Alle müssen über Klinge springen.
- Der Empörer Haupt, im Bürgerkleide
Stellt der Kön'g zur Red' ob solcher
Taten,
Fünfzehn unbeurlaubte Soldaten,
Seiner Güter Herr, Freund wilder
Freude.
- Dem, der es für gut fand, auszureißen,
Wird, wenn er die Fests' verlassen hat,
Große Heldentat sein Gegner weisen,
Kaiser stirbt, sein Bluturteil hat statt.
- Unt'rer Maske von geschor'nen
Köpfen
Spähen siehen Buben hie und da,
Gift ist aus den Brunnen nur zu
schöpfen,
Menschenfress'r im Fort von Genua.
67. Wann Saturnus sich mit Mars
verbindet,
Weithin große Hitze ohne Dampf,
Großer Ort, durch stille Glut entzündet,
Wenig Regen, warmer Wind, Krieg,
Kampf.
68. Nah der Venus die zwei größten
Helden
Asiens und Afrikas, vom Rhein,
Ister angekommen, wie sie melden,
Malt', ligur'sche Rüste jammern,
schrein.
69. Die Verbannten d'große Stadt er-
steigen,
Die Bewohn'r erschlagen und verjagt,
Parma den geheimen Weg zu zeigen,
Wird von Aquileja zugesagt.
70. An den großen Pyrenä'ngebirgen
Stürzt ein großes Heer sich auf den
Mar,
Gräßlich Blutbad, fürchterliches Wür-
gen,
Bis nach Pau hinab verfolgt die
Schar.
71. Hingewürgt die Töchter statt der
Gattin,
Mord die schwere Schuld nicht überlebt,
Jungfrau'n in den Brunnen man be-
gräbt,
Und ein reines Opfer fällt die Gattin.
72. Aecomiten durch Aginn, Vactora,
Nach Saint Felix Parlament zu halt'n,
Die von Bazas kommen mala
hora¹³⁾,
Condon, Marsan schnell in ihrer
G'walt.
73. Groß in Waffen wird der Kess' sich
zeigen,
Schwer macht ihm der Friedensschluß
das Herz;
Ast, Ferrar' wird sich dem Herzog
zeigen,
Abends bei der Pantomime Schertz.
74. Die Lemann'r und Brannovisser alle
Gegen die von Aquitanien geh'n,
Biel Germanen, mehr noch
Schweizer fallen,
In der Schlacht mit denen von la
Maine.

¹²⁾ Entsetzliche Ungeheuer.¹³⁾ Zur bösen Stunde.

75. Abgefall'n, als schon im Feld der Ehre,
Feindliche Armee den Sieg erhält;
Setzen wird die Nachhut sich zur
Wehre,
Die Aufrührer fall'n auf offnem Feld.
76. Rittobrig' vom Volk von Perigord
Werden g'jagt, bis wo die Rhone
fließt,
Bundsgenöß von Gascon und
Bigore,
D'Aixh' verrat'n, weil Priester Messe
liest.
77. Seltn gibt Italien den Frieden,
Reiche eins, der Allerschristlichste
Stirbt im Wunsch, in bles'schem
Land zu liegen,
Wenn von Räubern er befreit die See.
78. Hauptheer in des Bürgerkrieges Tagen
Wird in Parma überfall'n bei Nacht,
Neunundsiebzig in der Stadt er-
schlagen,
Und die Fremden alle niederg'macht.
79. Kön'gsblut fließt, Monhurt, Mas,
Mgillon,
Ang'fällt werden Bourdeois, les
Landes,
Ravarr', Bigore so der Hunger
mahnt,
Daß man Eichen ißt und Disteln
schon.
80. Großer Grab'n am großen Strom
Landschmal,
Wird das Wass'r in fünfzehn Teil'
geteilt,
Stadt genom'm'n, Feu'r Blut, Kampf
überall,
Alles g'sperrt im Colossäum weilt.
81. Schleunigt baut aus Booten man die
Brücken,
Belgiens großer Fürst die Trup-
pen führt,
Durch die tiefe Schlucht hinüber-
rücken,
Unweit Brüssel, abgeschnitt'n, um-
schürt.
82. Aus Slavonien erscheinen Horden
Und zerstör'n die Valetanerstadt,
In Romanien sengen sie und morden,
Und die Flamme frißt sich nimmer
satt.
83. Nachts ein Kampf, der tapf're Haupt-
mann stiehet,
Wenig Lote liegen auf dem Feld,
Seines Volks Empörung wächst und
blühet,
Ihn sein eig'ner Sohn belagert hat.
84. Kläglich stirbt ein Großer von Au-
zerre'n,
Kortgejagt von Untergebnen,
Die mit Strid'n ihn binden dann um
Sperrn¹⁴⁾,
Wenn Mars, Venus, Sol
Blüte sieh'n.
85. Weiße Kohl' von schwarzer über-
wunden,
G'fang'nen führt man auf dem Karren
daher,
Auf das maurische Kamel gebunden
Nachgebor'ner Furcht das fahle We-
86. Ein Saturn im Wasser sich be-
sonnen,
König stark, ihn krönet Reims und
Aix,
Die Grob'rungen, die er gewonnen,
Leiden nachher unverschuldet Weh-
87. Sohn des Königs, der viel Sprach-
erlerni,
Gleicht dem älteren Bruder nicht im
Reich,
Schwiegerwater größern Sohn zu
gleich,
Und Hauptanhang er durch Mord
entfernt.
88. Groß Antonius Namens, kein
Tat,
Stirbt der Große an der Läusejudt,
Einer, der nach Blei Verlangen hat
Vom Erwähl't'n ertränkt in Helles
Buch.
89. Dreiß'g in London heimlich
verschwören
Gegen ihren König, d'Tat auf den
Bonte,
Satelliten¹⁵⁾ ihm den Tod verwehrt
Kön'g gewählt aus Friesenland
der Blonde.

¹⁴⁾ Ketten.¹⁵⁾ Anhänger.

90. Mauern stehen zwischen beiden
Heeren,
Mailand und Ticinum zittern sehr,
Hunger, Durst und Schreden sie ver-
zehren,
Nicht ein einzig Böcklein gibt es mehr.
91. Gall'scher Herzog zwingen, sich zu
schlagen,
Mellies Segel naht Monaco nicht,
Lebenslänglich Hast auf falsche Klagen,
Er stirbt, Sohn auf den Thron
ertricht.
92. Kopf dem tapfern Hauptmann abge-
schlagen
Und geworfen seinem Gegner hin,
Seinen Rumpf die Segelstang' muß
tragen,
Fürzt bei Gegenwind im Boot
entflieh'n.
93. Schlange sieht dem Fürstenbett sich
nahen
Nachts die Frau, die Hunde bellen
nicht,
Da wird Frankreich einen Sohn
empfangen,
Fürzt'n all' seh'n ihn, den der Him-
mel schickt.
94. Ein groß Brüderpaar vertrieb'n aus
Spanien,
Kalliter bestiegt bei'n Pyrenä'n,
Rhon', Meer, Leman trinkt von
Almannien,
Blut und Karbon, Bäterre,
Agathen.
95. Zwei Thronerben, wird nicht lange
währen,
Nach drei Jahr'n und sieben Monden
Krieg,
- Geg'n einander sie die Waffen lehren,
In Armorica dem Jüngern Sieg.
96. Vor dem Bruder fünfzehn Jahr'
geboren,
Wird die ält're Schwester Engel-
lands
Folgen, wie 's Versprechen ihr ge-
schworen,
Auf dem schwanken Throne dieses
Lands.
97. Jahr, wo Herm, Mars, Venus
retrograde,
Großen Herrschers Linie es nicht fehlt,
Lusitan vom Volk erwählt bei
Gade,
Fried' und Reich in's hohe Alter
b'hält.
98. Die Albaner werd'n in Rom er-
scheinen,
Die Demipeln sind mit Blut verhüllt,
Der Markgraf und Herzog schonet
Keinen,
Feu'r, Blut, Mäsern, Nichts, was
Hunger stillt.
99. Durch der Königstochter Erstgebor'nen,
Der durch Mut und Waffentaten groß,
Wird der Kelten Heer nach der
verlor'nen
Schlacht verfolgt weit in Hesper-
riens Schoß.
100. Himmels Feuer in dem neu'n Ge-
bäude,
Wenn der Mars sein Licht verbun-
keln wird,
Sieben Monde Krieg, vergift viel
Leute,
Rouan, Creux täuscht den Kö-
nig nicht.

Fünfte Centurie.

1. Eh' der Sturz gekommen von den
Kelten,
Unterhandeln in dem Tempel zwei,
Dolch und Speer der Brust des Rei-
ters gelten,
Ohne Lärm sieht man den Großen bei.
2. Sieben in der Tafelstreden Schöße
Zieh'n das Schwert Berschwor'ne ge-
gen drei,
Eine der Parteien führt der Große,
Vor die Stirn ihn trifft des letzten
Wei.
3. Der Thronfolg'r im Herzogtum wird
gehen
Weit hinaus noch über's tusl'sche
Meer,
Gall'scher Stamm wird in Flo-
renz bestehen,
Naut'scher Frosch in seinen Kreis
gehört.

4. Bullenbeißer aus der Stadt
verjagt,
Ihn verdriest das neue Bündnis
sehr,
Wenn der Hirsch sie in das Feld ge-
jagt,
Trifft das Mißtrau'n zwischen Wolf
und Bär.
5. Der Befreiung Maske vor der Stirne,
Reißt er selber an sich Volk und Stadt,
Schlimmer machts der Trug der jun-
gen Dirne,
Schnell gellefert, lesend 's falsche Blatt.
6. Augur legt dem Kön'g auf's Haupt
die Hand,
Bittend für Italien ihn um Frie-
den,
Scepter nimmt er in die linke Hand,
König stimmt den Kaiser dann zum
Frieden.
7. Nach verborg'nem Schatz sie grab'n,
und kommen
Auf's Triumvirn modernde Gebein';
Die Umsteh'nden fühlen sich be-
kommen,
Auszuweiden diesen Marmorschrein.
8. In den grauvollen Grabeshallen,
Feuer bei dem Toten bleibt zurück,
Nachts an d'Luft gebracht, in Staub
zerfallen,
Stadt im Feuer, freundlich Feindes
Blick.
9. Große Burg bis auf den Grund ver-
nichtet,
Durch gefang'nen Fürst dem Freund
berichtet,
Frau ein haarig Falteng'sicht gebiert,
List in Todes Netz den Herzog führt.
10. Celt'scher Fürst, verwund't im
Kampfgemenge,
Sieht die Sein'n am Keller nieder-
mäh'n,
Von den Wund'n und Feinden im
Gedränge,
Nah'n vier Unbekannt', ihm beizu-
steh'n.
11. Ueber's Meer kein Weg mehr den
Solaren,
Ganz Afrik' besitzen Venus
Scharen,
- Nicht mehr wird Saturn ihr Reich
erhalten,
Und wird die Welt Asiens um-
gestalten.
12. An den Lemman wird durch frem-
de Maid,
Die die Stadt verraten will, gefall'n
Vor ihr'm Tod in Augsburg
Hauptgeleit',
Und vom Rhein aus überfall'n
wird.
13. Grimmig will der röm'sche Kaiser
plagen,
Durch Barbarenhorden Belgien,
Grimme Mut wird Iub'sches Reich
verjagen,
Bis Herakles aus Bannonien.
14. Mars, Saturn, im Löwen
Spaniens Ketten
Von dem Uhbier g'schiedet in
Schlacht,
Malta nah lebendig g'fang'n
Herodde,
Von dem Hahn geschlagen röm'sch
Macht.
15. Papsi zur See gefang'n, der Kaiser
Hüter
Sind bestürzt, ein zweiter wird
gewählt,
Weil er fern, geschmäler't seine Güter
Und sein Lieblingssohn durch Meer
entseelt.
16. Die sabä'schen Tropf'n im Berg
steigen,
Menschenfleisch zu Asche durch den
Pharos wird von Kreuzern schon
bedroht,
Graus Geppenst wird sich auf Rhodus
zeigen.
17. Nachts vorübergeh'nd an der Andromeda
Der von Cypern, und ein Hauptstern
droht:
Weh' dem König, lang die Hand
Rhone,
Die Verschwor'nen geben ihm den
Tod.
18. Im Duell¹⁹⁾ verliert der Arme
Leben,
Seine Siegerin Triumphe hält,

¹⁹⁾ Duellum, Krieg und Zweikampf

- Mit Geheh ein frank Edikt gegeben,
Kau'r und Fürst am siebten Tage
fällt.
9. Königssohn mit Gold und Erz be-
laden,
Friedensbruch, Krieg durch den
Jung'n entbrannt;
Schleicht das Volk mit seinem Haupt
betaten,
Mit Barborensfut bedeckt das Land.
10. Großes Heer wird über d' Alpen
gehen,
Kämpf'risch Ungeheu'r gebor'n vorher;
Wunderbar und plötzlich wird sich
drehen
Der Tosfaner seinem Orte näh'r.
11. Latiuns Monarch vom Tod ereilt,
Durch die eignen Gänsslinge ver-
nichtet,
Feuer angezündet, Raub geteilt,
Die Verweg'nen öffentlich gerichtet!¹⁷⁾
12. Eh' zu Rom der Große stirbt, wird
Schrecken
Heber's fremde Heer sich gießen aus;
Truppen viel bei Parma in Ver-
sieden,
Dann die beiden Nothen einen
Schmaus.
13. Beide halten sich vergnügt umschlungen,
Woll der groß're Teil mit Mars im
Bund,
Afric's Großer dann von Schred
durchbrungen,
Flotten halb getrennt Zweimän-
nerbund.
14. Unter Venus Reich und Recht ge-
woben,¹⁸⁾
Jup'ler beugt sich unter den Saturn,
Recht und Reich durch Sonnen-
ball gehoben,
Schlimmer die Regierung des Saturn.
15. Fürst Arabiens, Mars, Sol,
Venus, Löwe,
Trüb zur See der Kirchenherrschafft
Glanz,
Million fast gegen Persiens Löwen,
Ungeziefr Aegypten und Byzanz.
26. Ein geknechtet Volk hat Mars er-
loren,
Und erhaben zu gewalt'ger Höh',
's wählt ein Haupt sich, auf dem
Land geboren,
Heer geführt durch bergeshohe See.
27. Feuer, Waffen nicht weit von Mar-
nagro
Gegen Trapezunt aus Persien her,
Pharo zittert, Messin, Sol alogro¹⁹⁾,
Voll arab'schen Blutes Adria's
Meer.
28. 's Bein verbunden, in der Schling'
die Hand,
Bleich Gesicht, Dolch steckend im Ge-
wand,
— Drei Verschwor'ne in des Volkes
Wogen —
Auf den Großen Genua's gezogen.
29. Hin die Freiheit, alles bald zu Sklaven
Nur gemacht der schwarze Schurke hat,
Wenn befestigen man wird den Hafen,
Istrien, Venedig droht der
Stadt.
30. Große Stadt, von Truppen rings
umflossen,
Liegen werden sie in Stadt und Land,
Rom zu überfall'n Paris be-
schlossen,
Große Plünderung an Meeres Strand.
31. In dem art'schen Land der
Weisheit Haupt,
Welches jezt die Rose ist der Welt,
Seemacht weg, der Herrlichkeit be-
raubt,
Unterjocht, das Schiff im Meer zer-
schellt.
32. Wo so freundlich Sol und Luna
blüht,
All's in Füll', der Fall wird nahe
steh'n,
Von dem Himmel aus erbleicht dein
Glück,
Wie dem Siebenfelsen wird dir
geh'n.
33. Aufruhr durch die Großen in der
Stadt,
Denen ihre Freiheit gar am Herzen,

¹⁷⁾ Hingerichtet.¹⁸⁾ Begründet, herangezogen.¹⁹⁾ Munter, heiter wohlgenut.

- Unglücksel'ger Kampf, Schwerdt frist
nicht satt,
Jamm'r in Nantes, o Anblick voll
der Schmerzen!
34. Fern aus Englands tiefem West
wird fahren
Eine Flott' bei Blaye in die Ga-
ronnen
Ein mit Wein und Salz als bloßen
Waren,
Feuerbrände bergend in den Tonnen.
35. Vor die Freistadt, der von Se-
lins Meer,
Noch der schwere Stein im Magen
liegt,
Englands Flott' im Rebel dunkel
rückt,
Zweig des Großen sieht den Krieg
erklärt.
36. Groll dem Bruder wird im Busen
reden,
Misch in Teig der Schwester gift'gen
Tau,
Einfach, ländlich wird der Kuchen
schmeden,
Der in's Grab versenkt die alte Frau.
37. Ein Sinn nur, ein Will' dreihundert
lenkt,
An das Ziel zu komm'n von ihren
Füßen;
Zwanzig Mond' darnach, des all' ge-
denkt,
Freundschaft heuchelnd, ihren Kön'g
verraten.
38. Der Monarch der Große, der dem
Toten
Folget, schränkt durch nichts die Wol-
lust ein,
Und am Ende, weil er nichts verboten,
Tritt das salische Gesetz noch ein.
39. Aus der Lilie ächtem Zweig
ent sprossen,
Eingeseht als Erb' Etruriens,
Wird sein Blut, hoh'm Altertum ent-
flossen,
Blühen noch im Wappen von Florenz.
40. Königsblut hat sich darein ergossen,
Gallien von Hesperien beschränkt;
Man wird warten, bis die Zeit ver-
flossen
Und der Sache niemand mehr gedenkt.
41. Noch! in Schatt'n und Nacht er
entspringen,
Wird er, unumschränkt an Nacht
Güt',
Aus der alten Urn' sein Blut
jungen,
Daß der eh'rnen Zeit die gold'n'
blüht.
42. Mavors sieht auf seiner hies
Warten,
Wie der Allobrog' aus Fre
reich zieht;
Groß erschrecken werden die Pa
barben,
Und der Adler un'trer Wage mit.
43. Der Gefalbten Sturz wird nahe
Provence, Napel, Sin
Seez und Ponz,
In Germanien, in Rdn,
Rhein,
Tot gemartet alle von Mogor.
44. Roher g'sang'n zu Meer von
Piraten,
Und der Friede wird durch ihn ge
Jorn und Habgier lenkt die heil
Laten,
Doppeldeutig gegen Papst das he
45. Bald sieht man das große
verübel,
Und an die Ardennen translocier'
Erstgeb'or'ner beide Bastard idet,
Habichtsnafe Arnobarb regiert.
46. Zanf durch rote Hü't und
Schismen²¹⁾,
Nachdem den Sabiner man erwäh
Gegen ihn gewaltige Sophismen,
Die Albaner wider Rom in's Feld.
47. Weit der Araber wird vor
rücken,
Von den Byzantinern ihm Ver
Rhodus wird ihm Volk entge
schiden,
Größ'rer Schred von Südp
nonien naht.
48. Nach der großen Not des See
sehen
Zwei der Feind' von ihnen sich
schlagen;

²⁰⁾ Verlegt.²¹⁾ Spaltungen.

- Afrik's Flott' Pannoniern wird er-
 sehen,
 Land und Meer entsetzensvolle Taten.
 Keinen Spanier, nein einen
 Franken,
 Wird man wählen für das schwanke
 Boot,
 Das Vertrau'n wird an den Feind sich
 tanzen,
 Dessen Herrschaft nur Verderben droht.
 Sind der Lillie Brüder reif geworden,
 Nimmt der eine groß Romanien,
 Berge heben, offen Latiums Pforten,
 Pöschä rüdet geg'n Armenien.
 Dacten, England, Böhmen
 und auch Polen
 Schließen eng sich aneinander an,
 Hercules Säulenpaar zu überhosen,
 Barcen, Tuscien spinnen bö-
 sen Plan.
 König wird, dem man sich wider-
 setzt,
 Die Verbannten auf den Thron gesetzt,
 's Volk im Blut, die Rasse Hippolyt
 Lange unter solcher Fahne blüht.
 Sol's Gesetz und Venus' sie be-
 streiten,
 Glauben sich prophet'schen Geistes voll,
 Keines wird man hören von den
 beiden,
 Das Gesetz des Christus hängt an
 Sol.
 Von der Tartarei und vom Euxin
 Wird ein König rücken woll'n nach
 Gallien,
 Durch Alanenland, Armenien
 zieh'n
 In Byzanz dann lassen blutig Gallien.
 Ein Befenner Mahomets wird
 bringen
 Aus dem Glüklichen Arabien,
 Spanien schreden und Granada
 zwingen,
 Weher tun zur See Ligurien.
 Wenn der hochbetagte Papsf entseelt,
 Römer wird von schönem Alter
 gewählt,
 Wird gebrechlich auch der Stuhl ge-
 nannt,
 Führt er Schweres durch und hält
 lang Stand.
57. Vom Avantin, Gallitin wird
 kommen,
 Der dem Heere gibt geheime Winke,
 Beut' zwischen zwei Felsen wird ge-
 nommen,
 Sextburgs und Mansalia's
 Ruhm im Sinken.
 58. Am Ucel'schen Gardonaquädukte,
 Unzugänglich durch Gebirg und Wald,
 Handgemenge mitten auf der Brucke,
 Remaus kämpft mit furchtbarer
 Gewalt.
 59. Nismes zu lang dem Briten
 Aufenthalt,
 Spaniern Menobars zu Hilfe ziehet,
 Viele sterb'n, entdeckt, durch Mars
 Gewalt,
 Wenn der Barstern Artois sich ent-
 ziehet.
 60. Ein geschoren Haupt wird
 Jammer bringen,
 Mehr als daß die Last zu tragen ist,
 Wut und Grimm wird das Geschlecht
 verschlingen,
 Bis daß Schwert und Feuer satt sich
 frißt.
 61. Des Gewalt'gen Kind, noch nicht ge-
 boren,
 Unterjocht den hohen Apennin,
 Die der Wa ge geben sich verloren,
 Und die Berge bis zum Cenno glüh'n.
 62. Blut wird auf den Felsen man seh'n
 regnen,
 Sol im Aufgang, Saturn Niedergang;
 Krieg bei Orgon, Rom groß Weh'
 bezeugen,
 Schiff' versenkt, der Dreizadfürst
 gefang'n.
 63. Klag' ob ungebührlicher Verehrung,
 Gallier irren im Latinerland,
 Hunger, Frost und Rasse übt Ver-
 heerung,
 Blut am Limber, Plagen allerhand.
 64. Die Versammelten zumeist in Ruh',
 Gegenordre vom Rat zu Meer und
 Land;
 Herbst' verdächt'g um Genua,
 Nizza zu,
 Rings von Trupp'n umschmuggelt
 Stadt und Land.

65. Mählich überfallen, großer Schrecken,
Die Urheber hüllen sich in Nacht,
Dann im Brande nicht mehr zu ent-
deden,
Mehr und mehr die Großen aufge-
bracht.
66. Nicht weit von des Aquäduces
Trümmern,
Wo der Besta Huld'ung man gezollt,
Die Metalle Sol und Luna schimmern,
Treu macht nun die ew'ge Lamp'
aus Gold.
67. Fürst Perusia's Tunica nur wagen
Wird im Dunkeln Blind'ung nur
begangen,
Große werd'n umzingelt und gefangen,
Sohn und Vater hinterrücks er-
schlagen.
68. Aus der Donau trinkt und aus
dem Rhein
Groß Kamel, und es bereut's
mit Nichten,
Bang der Rhone wird's, mehr der
Loire sein,
Bei den Alp'n wird ihn der Hahn
vernichten.
69. Seinem falschen Schlafe wird entzogen
Sich der Groß', die Unruh' ruhig sein.
Eine reichgeschmückte Phalanx schaffen,
Arist' joch'n und nagen bis auf's Bein.
70. In den Regionen untrer Wage,
Mars in den Gebirgen widerhallt,
All's gefangen, ganz Byzanz voll
Klage,
Daß von Land zu Land die Lärm-
glock' schallt.
71. Nach dem Wasser wird sich einer
sehnen
Und durch Wut entzünden 's ganze
Heer,
Edle bringt die Rhon in siebzehn
Rähnen,
Und der Bote kommt zu spät daher.
72. Gift wird ein Edikt in Glauben säen,
Das den Schild dem Sinnentaumel
hält,
Venus auf so reinen Wegen gehen,
Daß sie Sols Gesetz in Schatten stellt.
73. Gott wird wider seine Kirche streiten,
Tempel werden ausgeplündert, und
- 's Kind wird d' Mutter bis an
Hemd entkleiden;
Araber mit Polen einen Bund
74. Ein Germanenherz vom B
der Troer,
Das zu großer Macht gelangt, zer-
stört
Fremd arabisch Volk, und
zu hoher
Macht der Kirch', zur alten Herrlichk
75. Hoch im Guten steigt er, rechter
Wird er sitzen auf dem Quadergrun
Gegen Süd'n am Fenster ist
Stand
Mit dem Krummstab, mit
schloss'nem Munde.
76. Unter'n freien Himmel wird er geh
Weil er an den Städten kein Ge
Aix, Carp. Völkerstadt, E
vaillon stehen,
Wird verschwind'n aus diesen
all'n.
77. Alle Kirchenwürden wird mißhan
Man, in Flammen Dialquirin
Und in Martial quirin
wandeln,
Frankreichs Kön'g mach'n
zum Vulcanal.
78. Die zwei Freunde werden bald
scheiden,
Dreizehn Jahre lang Barbar
satrapen,
So viel sie verlier'n auf beiden
Daß der Eine segnet²²⁾ Bar
Kappen.
79. Senkt die Fahnen feierlich zu
Kommt der groß' Gesetzesgebr
Hebt den Niedern, läßt Rebellen
Keinen Nebenbuhl'r auf Erden
80. Ogmion wird vor Byzanz
lagern,
Und gesprengt wird die Barba
ligue,
Einem von zwei G'seh' wird
entsagen,
Franken und Barbaren
im Kriege.
81. Königsvogel auf die
der Sonnen,
Nächtlich Zeichen sieben Mond'

²²⁾ Verläßt.

82. Leßlich Mauer stürzt mit mächt'gem
 Donnern,
 Sieben Tag' die Feinde vor dem Thor.
 Bei geschloss'nem Frieden aus der Feste,
 Wagt er sich in der Verzweiflung nicht.
 Arbois, Langres kämpfen gegen
 Bresse,
 Nehm'n die Dole, wo ihr Gegner
 liegt.
83. Die ein Reich zu stürzen unternommen,
 Das auf Unbesiegbarkeit sich stützt,
 Wird'n aus List drei Mächt' zu war-
 nen kommen,
 Wenn der Große an der Bibel sitzt.
84. Unermess'ne Goldstadt wird ge-
 boren
 Unbekannten Eltern werd'n ein Sohn,
 Der zu stürz'n des großen Königs
 Thron,
 Durch Rouan und Coreux sich
 geschworen.
85. Schwaben und die Nachbarländer
 werden
 Um Gewölkes willen leiden Pein,
 Land und Meer voll Schmaden und
 Heuspferden,
 Lemans Tristen abgefressen ein.
86. Durch die beiden Hauptström' und
 drei Arm'
 Wird die große Stadt mit Wass'r um-
 strickt,
 Große unt'r ihn'n in's Exil geschickt,
 Perzerhaupt Byzanz macht
 tüchtig warm.
87. Jahr, wo nicht Saturn in Anecht-
 schaft ist,
 's offne Land mit Fluten übergossen,
 Gattin aus Trojanerblut ent-
 sprossen,
 Und die Schwest'r umringt von Spa-
 niern ist.
88. Hergewälzt von andern Meeren liegt
 Meeresungeheuer auf dem Sande;
 Eine Freistadt, nah' dabei am Strande,
 Von Turin Savona unterdrückt.
89. Ungarn kommt durch Böhmen
 zur Empörung,
 Und Navarra pflanzt des Aufruhrs
 Fah'n,
 Gegen Orleans schafft man eine
 Gährung,
 Lilienstandart' trägt man voran.
90. Die Akladen, und Perinth,
 Larissen,
 Sparta und den ganz'n Pelo-
 pones
 Wird krank Korn mit Hung'r und
 Pest begrüßen,
 Auf neun Mond' im ganzen Cher-
 sones.
91. Auf dem Hauptmarkt von Athen
 zu Meer
 Und zu Land, genannt der Gauner-
 markt,
 Werden überfallen von Chevaux-
 legers
 Albaner, Mars, Leu, Sa-
 turn voll Arg.
92. Nachdem in der Zeit von siebzehn
 Jahren
 Künste auf dem heil'gen Stuhle waren,
 Werden Einen sie dazu erwählen,
 Dem es an der Römer Gunst wird
 fehlen.
93. Im Gebiete, das der Luna eigen,
 Wird zur Zeit, in der Merkur
 regiert,
 In dem Schottenland ein Licht
 sich zeigen,
 Welches England an den Abgrund
 führt.
94. Scheinbar Waffenstillstand auf Ger-
 manien,
 Brabant, Flandern, Brügge,
 Gent, Bononja,
 Ausgedehnt der Herzog von Ar-
 menien,
 Ueberfall'n Bienne und Colonja.
95. Naut'scher Frosch wird den
 Verdacht erwecken,
 Von dem großen Reich dann regen auf
 Das ägä'sche Meer, des Bundes
 Schreden,
 Hemmend der tyrhen'schen
 Flotte Lauf.
96. Vor dem Volk das Blut der Rose
 wird
 Um der neuen Laten will'n vergossen,
 Für die Wahrheit bleibt der Mund
 verschlossen;
 Zu spät der Ersehnte kommen wird.
97. In des großen Königs Stadt Ent-
 sehen,
 Sohn den mißgestalteten ersticht;

- Widerrufen 's G'fangenenedikt
's strenge Condon Hagel, nicht
zu schätzen.
98. Unter achtundvierzig Breitegraden
Gegen Arebses Ende solche Hitz',
Daß in Meer und Fluß die Fische
braten;
Bearn, Bigore trifft des Him-
mels Bliz.
99. Celtisch Volk, der Leu, des Ad-
lers Scharen
Werden Mailand schrecken, Aquilej'n,

Capua, Turin, Brund
Ferraren,
Weil in Rom des Alten Brit
steh'n.

100. Der Nordbrenner auf der Lat
nommen,
Carcasson, Cominge, Fa
Auch, Mazore
Trifft des Himmels Bliz, den Ge-
entkommen
Lassen Hessens, Sachsen
Thüring's Heere.

Sechste Centurie.

1. Rings der Pyrenäen viel Kolonnen
Fremden Volks steh'n dem neu'n Kö-
nig bei;
Und des Großen Marsfeld bei'r
Garonnen,
Römer hat im Wasser vor ihm
Scheu'.
2. Um fünfhundert achtzig mehr und
minder,
Man erwartet wunderbare Zeiten
Siebenhundert, drei Planet'n es
deuten,
Eins in mehrere'n Reich'n an Fünfe
ändert.
3. Celt'schen Strom der Neuge-
bor'ne fühlen
Wird und große Reichsuneinigkeit;
Nach der Kron' der junge Prinz wird
zielen,
Sie erlangen durch die Geistlichkeit.
4. Celt'scher Strom das Ufer
wird verändern,
Nicht mehr halten Agrippinens
Haupt;
All's, nur nicht die Sprache sich ver-
ändern,
Saturn, Löwe, Mars und
Arebs auf Raub.
5. Langer Reg'n am art'schen Pol
mit schwerer
Hungersnot durch faules Wasser
schlägt;
Samarobriv' von der Hemisphäre
Hundert Stund' sie komm'n ohn'
G'seh und Recht.
6. Es erscheint das Haargestirn bei
Thron
Nah dem Arebsje gegen Witterma
Suf, Sien', Bodez und Cizle
Stirbt von Rom der Groß,
schwunden d' Nacht.
7. Norweg, Dacien, das brit
sche Land
Leiden durch den Bund der Brit
Blagen;
Römer Häuptling gall'sch
Blut entstammt,
Und die Truppen im Gebirg
schlagen.
8. 's Wissen wird man in dem
entwerten,
Die's besäßen, beim Tronwechsel
Stütz- und geldlos flüchtig die
lehrten,
Der Gelehrsamkeit sich Gott erhor
9. Große Aergernisse in den Tempeln
Rechnet man sich noch zu Ehr'
Ruhm;
Einer, dem sie gold'ne Münzen stemp
Kommt in unerhörten Qualen
10. Von Farben den Tempeln wird
bühren
Bald nur ein Gemisch aus Weiß
Schwarz;
Rot und gelb erscheinen ihn'n
ihren,
Blut, Pest, Hunger, Feuer allerw
11. Sieben Zweig' auf dreie red
Es ereilt die Aeltesten der Tod.

- Zu dem Brudermord die Zwei ver-
führt,
Die Verschworenen im Schlafe tot.
12. Truppen stellen, sie in's Reich zu
führ'n,
Königsblut am Vatikan hält,
Flandern, England, Spa-
nien mit Aspir
Geg'n Italien, Frankenland
ins Feld.
13. Nach ein Zweifelhafter kommt dem
Throne,
Von der Mehrzahl ist er unterstützt;
Ein Kapit'l ist gegen seine Krone,
Nicht behaupten kann er seinen Sitz.
14. Fern vom Land verliert der König
d' Schlacht,
Flucht, Verfolgung, Hintermann ge-
fangen,
Falsch gefangen in der Rüstung Pracht,
Durch Verkleidung Feind ist hinter-
gangen.
15. Un'rem Grabe wird den Fürst man
finden,
Der den Preis hat über Nürnberg,
Span'schen Königs Macht im
Steinbod schwinden,
Ihn verrät der große Wittenberg.
16. Was geraubt wird von dem jungen
Weihen,
Zu Norman'n von France
und Picardie,
Die Geschwätzten aus des Schwarz-
walds Gauen
Herberg, Feuer in der Lombardie.
17. Auf d' Vimonien verbrannt die Reben,
Räßen sich in verschied'ne Kleider
hüllen,
Die Saturnier verbrannt durch
d' Mülker,
Obdachlos die meisten draußen leben.
18. Von den Ärzten König aufgegeben,
Jahr' ihn des Ehräers rett'
nicht Kunst;
Er und sein Geschlecht sich hoch er-
heben,
Die den Christ verfolgen, groß in
Gunst.
19. Dame wird verzehr'n die wahre
Flamme,
Weil Unschuld'ge sie verbrennen will,
- Vor dem Sturm die Truppen sich ent-
flammen,
Ein monströser Dohje in Sewill'.
20. Nicht gar lange wird der Scheinbund
währen,
Mehrzahl umgeändert ist der Einen,
Sturmerprobte Mannschaft in den
Meeren,
Neuer Leopard in Rom erscheinen.
21. Wenn sie eins in art'schen Po-
les Schoße,
Schrecken groß und Angst des Mor-
genlands,
Neugewählter unterstützt, der Große
Bebi, Barbar'nblut Rhodus
färbt, Byzanz.
22. In des großen cöl'schen Tem-
pels Marken
Fällt im Scheinfried London's
Ness' durch Mord,
Schismen stören dann die Ruh' der
Barken,
Und Scheinfreiheit schreit auf Brand
und Mord.
23. Der Regierungsg Geist verschrien, man
wiegelt
Völker gegen ihren König auf,
Neuer Scheinfried', Sitten ungezügelt,
Kapis war noch nie so übel auf.
24. Mars und Scepter werden sich ver-
söhnen,
Un'rem Arebs der wilde Kriegsgott
würgt,
Bald d'rauf wird man neuen König
krönen,
Der den Fried'n auf lange Zeit ver-
bürgt.
25. Mars wird stürmend bis zur Erde
beugen
Des gewalt'gen Fischers Monarchie,
Junger Schwarzroth Petri
Stuhl besteigen,
Die Verräter un'rem Nebel flieh'n.
26. Vier Jahr' wird der Stuhl so ziem-
lich halten,
Ihn besteigt ein Freund vom Sin-
nenreiz,
Ravenn', Pisa und Verona halten
Wetteifernd empor des Papstes Kreuz.

27. Auf den Inseln von fünf Flüh'n auf
Einem,
Durch Halbmond des großen Ehr'n
Selin,
Un'rem Rebel sechs der Wut des
Einem
In Flachsbüscheln eingehüllt entflieh'n.
28. In der Roma rückt der große Celte,
Mit ihm der Verbannten große Schar,
Jeden läßt's der Hirt' mit Tod ent-
gelten,
Der für'n Hahn im Alpen-
bunde war.
29. Auf die Trauerbotschaft von den
Zweigen,
Wird die heil'ge Witwe schredens-
blah;
Der die Kämpfe bringen soll zum
Schweigen,
Durch Verfolgung G'schor'ner fällt
das Maß.
30. Während der Verräter heilig scheint,
Liefert er den Stuhl in Feindes
Hand,
In der Nacht, wo man sich sicher
meint,
Rücken die von Lüttich gen Brobant.
31. König findet, was er wünscht vor
allem,
Ungerecht getadelt der Prälat,
Antwort wird dem Herzog nicht ge-
fallen,
Dessen Mordbeil manch'm in Mai-
land naht.
32. Ob Verrat mit Rutenstreich' zerrissen,
Uebermann't von seinem wirren Geist,
Schlechten Rat der g'sang'ne Groh'
muß büßen,
Weil Berig vor Wut in d'Rase
beißt.
33. Beim blutdürst'gen Alilus kann zu
Meer
Seine letzte Mannschaft nicht gedeihen;
Zwischen zwei Flüh' schredet ihn das
Heer,
Schwarz läßt ihn den Jornigen
bereuen.
34. Fliegend Feuer wird den großen
Führer
Der Belagerten in Schrecken setzen.
Es erheb'n im Innern sich Auführer,
Die die Armen in Verzweiflung setzen,
35. Weißen Wellenschein
Rion hat
Widder, Stier, Krebs, Löwe,
Jungfrau, Mars,
Jupiter, Sol brennt Feld
Wald und Stadt,
Und verborg'ne Siegesbrief
Wachs²⁹⁾.
36. Schlacht zu Lande weder gut
faul,
Kommt er nicht bis an Perusia
Grenz',
Bisa aufgestanden, trüb Florenz
König verwund't bei Schwart-
haus auf dem Maul³⁰⁾.
37. Werf das alte wird vollendet werden
Trümmer auf den Grohen fall'n
Dach;
Unschuld wird des Mords beschuldigt
werden,
Flieh'n der Schuldige in Rebels
Kraut.
38. Den Geschlag'nen Feinden nicht
geben,
Nt erleg'n Italien dem Feind,
Roth, blutdürst'gem Schwart-
preisgeben,
Feuer, Blutbad, Blut der Hut ver-
setzen.
39. Kind des Reichs, weil Vater
fangen,
Wird beraubt, da es ihn will be-
stellen
Ueberall am Tracimen, gefangen,
Weil sie sich zu stark berausch't
Reih'n.
40. Seiner großen Würd' entsetzt
werden,
Grohen Durstes wegen Groh'
Mainz;
König erheben wird so viel
schwerden,
Daß der Groh' geworf'n in Sch
des Rheins.
41. Das zweit' Haupt des Reiches
nemarf
Läßt das Volk von Frisland
Britannien
Mehr erleg'n als hunderttausend
Eitel'n Zug zu nutzen nach Jallien

²⁹⁾ Mit Wachs gesiegelte Urkunden.

³⁰⁾ Maultier.

42. Reich des großen Selin übergehen,
Wird an Ogmion, der mehr erfüllt,
Durch Jaskien seine Fahnen wehen,
Regi in der Klugheit Ebenbild.
43. Unbewohnt bleib's lang an den Ge-
laden,
Wo die Seine und die Marne
strömt,
Ueberfallen von der Themse
Scharen,
Garde, während sie sich sicher wähnt.
44. Iris Nachts in Nantes, Reg'n
entstehen
Durch Seekünste; im arab'schen
Meer
Wird 'ne große Flotte untergehen,
Sachsen Ungeheu'r halb Schwein,
halb Bär.
45. Zustimmung versagt der Reichsver-
treter
Königlicher Lat, weil er Verstand,
Meille's Flotte liefert dem Ver-
räter
Ihn durch Gegenwinde in die Hand.
46. Der Gerechte wird aus Pestilenz
In's Exil verwies'n an Richiforns
Grenz'.
Der Entscheid des Rothen ihn beirrt,
Kön'g an Frosch und Mar es wei-
sen wird.
47. Zwischen zweien Berg'n einander
sprechen,
Die zwei Groh'n und ihren Groll sie
lassen,
Langes sich an Dole und
Brüffel rächen,
Weil an Mecheln Pest sie ausgelassen.
48. Täuschend stellt die Heuchelei sich
heilig,
Unterstützt durch rednerisch Talent;
D' alle Stadt und Parma allzueilig
Wird verwüsten Siena und Flo-
rent'.
49. Der den Priesterdienst bei Mamer's
leitet,
Wird die Donaugedenden verschlingen,
Axeuge mäht er nieder und erbeutet
Hunderttausend Rub'l an Gold und
Ringen.
50. In dem Brunnen find't man die Ge-
bein',
Blutschand hat die Stiefmutter be-
gangen;
Staatsveränd'ring, man wird gierig
sein,
Nur nach Ruhm und Rang, nur
Mars verlangen.
51. Volk versammelt, Schauspiel neu für-
wahr,
Fürsten sind und Kön'ge da in Menge;
Bau stürzt ein, gerettet wunderbar
Kön'g und dreißig and're im Ge-
dränge.
52. An die Stelle des verdamnten Hohen
Tritt sein Freund aus seinem Eisen-
turm,
Toigebor'n Sechsmundhoffnung von
Trojen,
Strom voll Eis und Sol gemalt an
d' Arn'.
53. Cels'cher Großprälat dem Kön'g
verdächtig,
Nachts geht aus dem Reiche, eh' es
rückbar;
Seinem Kön'g Bretagne durch
Herzog fruchtbar,
Byzanz, Cypren, Tunis unverdächtig.
54. Morgens, schreit zum zweiten Mal
der Hahn,
Die von Tunis, Fez und Begia,
G'fang'n durch Araber Marocco's
Khan
Sechszehnhundertsiebles Kirchenjahr.
55. Herzog raubt bezaubert die Gespons,
Ein arabisch Segel, ihn zu fassen;
Tripols, Chios Volk und
Trebison'd's,
Herzog g'fang'n, Marnegr' und
d' Stadt verlassen.
56. Feind erschreckt mit seinen furchtbar'n
Schwärmen
Karbon, die hesper'schen Völker sehr,
Parypignan geleert durch blinden
Lärmen,
Da zieht Barcelion' in Krieg zu
Meer.
57. Der gar weit voran im Reiche war,
Dessen rot Haupt' nah am heil'gen
Stuhle,

- Hart und grausam und gefürchtet gar,
Der wird folgen auf dem heil'gen
Stuhle.
58. Zwischen beiden fernem Herrscher-
häusern,
Sol durch Selin wenn verlorn den
Schein,
Großer Groll wird zwischen zwei sich
äußern,
Daß sich Inseln und Sien' befrei'n.
59. Während ob des Ehebruchs Gerücht,
Will die Fürstin auch den Namen
wissen,
Lang verborgen bleibt die Sache nicht,
Siebzehn werden mit dem Tode
büßen.
60. Außer'n Grenzen seines Celtischen
Sieht der Fürst durch Dolmetsch sich
betrogen,
Rouan, Rochelle durch d'Armorischen,
In P o r t B l a v e durch Priest'r und
Mönch betrogen.
61. Der Geschichte Hauptteil wird ver-
schweigen
Halb das groß Gemälde, das man
zeigt,
Aus dem Reich g'jagt er so wild sich
zeigen,
Daß zum Krieg ihn alles glaubt ge-
neigt.
62. Zu spät, beide Blumen sind verloren,
Gegen das Gesetz tut nichts Carpent,
Der L i g i s t e n Macht durch S a h n
verloren,
Von Monac gequält Savon', Albeng'.
63. Fürstin ist allein im Reich geblieben,
Auf dem Ehrenbett' des Einz'gen
Leich',
Hingebracht im Schmerz der Jahre
sieben,
Langes Leben dann und Heil dem
Reich.
64. Kein Vertrag gehalten, den sie schließen,
Alle gehen mit Betrug sie um,
Land und Meer will nichts von Frie-
den wissen,
Flott' durch Barcelona wegge-
nomm'n.
65. G r a u und Amt sind halb in off'nem
Krieg,
Angegriffen Nachts, beraubt dabei,
Amt genommen, aus dem Reich
flieht,
Offen 's Feld, mit Gips vergittet
zwei.
66. Wenn den Grund zur neuen Selt'
graben,
Find't des großen Römers ma
Gebeine,
Grab bedeckt mit Marmor wird e
scheinen,
Grund erbebt, April zu schlecht
graben.
67. Für's groß' Reich ganz And'rs
kommen wird
Auf den Thron, Güt' weit entfern
von Glück,
Nicht weit her ist, der regieren will
Reiche stürzen ein, groß Mißgeschick.
68. In der Wut die Reuterer Nach
zuden
Schwert auf ihren Feldhauptman
blutdürstend,
Feind wird wutentbrannt von Wild
rüden,
Gegen Rom und schleppen weg die
Fürsten.
69. Ohne lang zu zaubern Mitleid groß
Rehmen müssen, die da Geber waren,
Blöße, Hunger, Frost und Durst ist
Los,
Lärmend über Berge zieh'n die
Scharen.
70. Ch i r e n wird Gebieter sein der Welt,
Dann wird man ihn erst recht lieb
und scheu'n,
Steigen wird sein Ruhm zum Him
melszelt,
Sieger bloß wird noch sein Name sein.
71. Halt die Grabred' man dem großen
König,
Eh' er ganz die Seele ausgehaucht,
Wird dem Mann, der ihn beweint
sehr wenig,
Adlerkreuz und Kron' durch
Peu'n verkauft.
72. Toll vom Wahne göttlicher Erregung,
Schwer verkehrt des Großen Welt
das Volk,
Nichten woll'n, verdammen die Be
wegung,
Und ein Opfer fällt dem blinden
Volk.

73. Mönch in großer Stadt und Handwerksmann
Nah' am Tore wohnend in den Mauern,
Gegen Modena geheimen Plan,
Un'ter Hochzeit'mas', im Kell'r erlauert.
74. Die Vertriebene wird wiederkehren,
Ihre Feind' erfinden als Verschwörer,
Triumphiten mehr als je, enthaupten
Dreihundsiebzig, die sich sicher glaubten.
75. Von dem Kön'g bestellt der groß' Pilot,
Läßt die Flotte er, um höh'r zu steigen;
Sieben Jahr', und z'rück wird er sich neigen,
Ein Barbarenheer Venedig droht.
76. Al' Antinorea wird zur Schmiebed²⁵⁾,
Un'erträglich ist ihr der Tyrann;
Rehl' im Templ' am Sonntag abge-schnitten,
Seine Treu'n vom Volk erschlagen dann.
77. Trügerisch ist des Betrog'nen Sieg,
Zwei Partei'n, die ein' im Aufruhr-krieg,
Führt' und Sohn erwürgt im Zelte liegt,
In Romantien Flor', Imol' besiegt.
78. Großen Selins Halbmond Siegsge-schrei,
Kdler von den Römern ange-rufen,
Ticin, Mailand, Genua stimmen bei,
Groß Bassl danach dieselben rufen.
79. An dem Tessin stehen die vom Liger,
Von der Garonne, Seine,
Saone, vom Tarn,
Ueber'n Bergen lagern sich die Krieger,
Kampf, der Po schwillt und ver-schlingt die Schar'n.
80. Reiz, das Reich gelangt an Europä'r,
Seine Stadt verbrannt und voll von Toten,
Asiens Haupt mit großer Macht zu Meer
Und zu Land schlägt blau, grün
Kreuz zu Boden.
81. Thränen, Klageschrei, Geheul, Ent-sehen,
Herz unmenschlich, grausam, schwarz,
erstarrt,
Leman, d'Insel Genuas Große legen
Nur an Blut sich, frevelnd, felsenhart.
82. In der off'nen, wilden Rede irrt
Papstes Nefse, mit der schweren
Reuten,
Dort von Mördern er erschlagen wird,
Die nach ihrer Tat zum Becher ellen
83. Dem sie so viel Ehr' und Lieb' er-weisen,
Wenn er belgisch Gallien betritt,
Der wird nachher sich sehr roh er-weisen,
Feindlich er der Blum' entgegentritt.
84. Der in Sparta Claudia nicht regieren
Kann, wird auf Verführung sich ver-
steh'n,
Lassen ihn mit läng'rem Reiz um-schnüren,
Der es auf den König abgeseh'n.
85. Gallier das große Larz' zerstör'n,
All' gefangen nehmen mit dem Tur-ban,
Portugal schickt Hilfe dann zu
Meer,
Sommers Anfang an dem Tag St.
Urban.
86. Einst nach seinem Traume Großprälat,
Ausg'legt, wie sein Sinn nicht deutet
an,
Von Gascogne ein Mönch auf
einmal naht,
Den läßt wählen Großprälat von
Sens.
87. Die Frankfurter Wahl wird
annulliert,
Mailand stemmt derselben sich ent-
gegen,
Sein Verwandter ist so viel vermö-gend,
Daß er Marschall' üb'rem Rhein
kassiert.
88. Ein groß' Reich wird sich verlassen
sehen,
Dann Versammlungen am Ebro-
strand,

²⁵⁾ Schmiedet einen Anschlag.

- reisen werden ihm die Pyrenäen,
Wenn im Mai erzittern wird das
Land.
89. Zwischen zwei gebunden Fuß und
Hände,
Das Gesicht gesalbt mit Hon'g und
Rahm,
Wesp'n und Fliegen arger Liebe
gram,
Bei dem Becher schimpfen sie ohn'
Ende.
90. Die Verhöhnung stinkend und ab-
scheulich,
Nach Gescheh'ner That das Glück sich
zeigt,
Groß'r entschuldigt, daß er nicht be-
teiligt,
Wenn Neptun zum Frieden nicht
geneigt.
91. Für des Seekriegs Führer ist der
harte,
Wilde Nothe eine schwere Gripp',
G'fang'ner flieht des Ael'ten aus der
Warte²⁶⁾,
Sohn gebor'n dem Großen von
Agripp'.
92. Wunderschön der Prinz ist, auf den
Führer
G'heimer Anschlag, zweite That ver-
raten,
Stadt mit Feu'r und Schwert ver-
heert, der Führer
Ad'gs Haß wird durch Blutbad auf
sich laden.
93. Vom Ehrgeiz der gierige Prälat
Trogen, nichts was für zu viel ge-
halten,
Seinen Bot'n und ihm Entdeckung
nah,
Ueberall gehemmt, wer's Holz möcht'
spalten,
94. Königs Zorn die Treubrüdigen trifft,
Scharfe Waffen werden untersagt,
- Erdbeeren überzudert man mit Sü-
ßerer, Kerker heißt's und hing-
schlacht't.
95. Als Verkleinerer bei'm Nachgebor'nen
Augenschwärtz, weil Helidenten
g'scheh'n,
Das Geringst Verdacht beim Erb-
geboren,
Und im Reiche bald Partei'n ent-
steh'n.
96. Große Stadt Soldaten preisgegeben,
Wie noch war der Todessturm so nah,
Welch' furchtbare Sterblichkeit ist nah!
Nimmer wird Beleidigung vergeben
97. Fünfundvierzig Grad wird Himmel
glühen,
Feuer nah'n der großen neuen Stadt
Groß im Augenblick die Flammen
sprühen,
Von Normannen man die Probe hat
98. Mit den furchtbar'n Völkern wird es
enden,
Ihre Hauptstadt zittert, Pest und Tod
Sol wird Lun' man rauben, Tem-
pel schänden,
Beide Flüsse²⁷⁾ sind vom Blute rot.
99. Den gelehrten Feind Berwittung
schlägt,
Hauptmacht krank, durch Kriegsgott
übermannt,
Pyrenä'n ihm, Pönus widerlegt,
Alle Krüg' entdeckt an Flusses Rand
- Verwarnung an unberufene Kritiker.**
100. Ein reifes Urtheil fälle, wer dich
Verse liest,
Halt' fern die blöde Menge, die ohne
Weihe ist;
Fern alle Astrologen, fern Blen-
nus und Barbar!
Fluch dem, der anders handelt, und
dies mit Recht fürwahr!

²⁶⁾ Festung.

²⁷⁾ Der Fluß Rude und der Rind-
Kobine.

Siebente Centurie.

1. Schanzgewölbe von Achill erbrochen,
Der Quadrangel weggehoben, und
Von dem Rönigsraub das Wie wird
kund,
Vor dem Volke durch den Strang ge-
rochen.
2. Aries führt Ariege im off'nen Feld,
entseht
Die Soldaten in der Nacht, am In d'
Schwarz' und Weiß' versteckt im
Boden find,
Därm geblas'n und die Vermummten
steh'n.
3. Nach dem Seesieg Frankreichs
die Baccinetz,
Die Phokäer auch und die Sa-
liner
Zügen in die Mauern gold'ne Stein',
Toulou stimmt mit dem Betrüge
ein.
4. Langres' Führer eingeschloss'n in
Dole,
Von Lutun begleitet und Lyon,
Genz und Augsburg Bund mit
Mirandole,
Zieh'n über die Berge geg'n Ancon'.
5. Ueber Tisch verschüttet wird der Wein,
Des Schwarzen von Parma dritter
Sohn
Nicht erhält, die er begehrte schon
Zweimal, Bisen tut Perus' was
's meint.
6. Neapel und Sicilien, Palermo
Von Barbarenvölkern überschwenmt,
Sardinien, Corsika, Salerno
Hunger, Pest und Ariege ohne End'.
7. Große Chevaulegers' zum Aufgebot
In den Kampf, des großen Halb-
monds Herden
Nachts auf Berg'n in Hirtenkleidern
morden,
Schluch'n und Abgründe vom Blute
rot.
8. Flora flieh' vor Roma's nahem
Sohne,
Eine Schlacht geschieht beim Fä Julian,
Blut verspricht, die Größten müssen
d'ran,
Nicht Geschlecht, nicht Tempel wird
man schonen.
9. Nach der Dame, der'n Gebieter jern,
Trägt der Bizetönig ein Begehr'n;
Scheinversprechen, unglücksel'ge Fremde
In des großen Bayernfürsten Hände.
10. Großer Fürst von le Mans Grenzen
her,
Lapfres Haupt des Heeres wird durch-
zieh'n
Gallisch und normannisch
Land und Meer;
Gegen Capr' es zu verheer'n Barcin,
11. Rönigskind die Mutter gar veracht',
Roh, unfolgsam, Auge, Fuß ver-
wundet;
Trau'rbotschaft der Dame überbracht,
Lobt der Ihren über fünfmalhundert.
12. Der groß Jüng'r ein End' dem Ariege
macht,
Mit den Amnestiert'n er Gott verehrt,
Cahors, Moissac aus des Ker-
fers Nacht,
Veitoure weigert, Agen wird
zerstört.
13. Von der zinsbar'n Stadt, am Meer
gelegen,
Nimmt 's geschor'ne Haupt die Sa-
trapie,
Jagt die Schmutzigen, die ihm ent-
gegen,
Bierzehn Jahr' hat er die Tyrannie.
14. Falsch wird auslegen Topographie²⁸⁾,
Aus der Erde gräbt er alte Krüge,
Schafft 'ne Heiligenphilosophie
Für die weißen, schwarzen, grün'
Antiken.
15. Die Belagerung liegt sieben Jahre
Vor des Insubergebietes Stadt,
Einzug dann der große Rönig hat,
Frei ist sie von ihrer Feinde Scharen.
16. Rön'g in einen Eingang tief ge-
graben,
Der die Feste unzugänglich macht,
Der drei Löwen Heer auf's Haupt
geschlagen,
Schreckensfall die Bürg'r in Angst ge-
bracht.

28) Derlückeitsbeschreibung.

17. Fürst, dem Wenige an Milde gleich,
Geh't hinüber zu der Sel'gen Lese,
Unter langer Ruhe leidet 's Reich,
Bald jedoch wird heimgesucht der
Große.
18. Frieden die Belagerten erbettelt,
Sieben Tag d'rauf Ausfall, 3'rüdge-
trieben,
Feuer, Blutbad, an das Beil mit
Sieben,
Dam' gefangen, die es angezettelt.
19. Nicht bekämpft wird Rizza's Star-
ker werden,
Ihn besetzt das rössliche Metall,
Lang wird seine Tat besprochen
werden,
Für die Bürg'r ein sel't'ner Schredens-
fall.
20. Von Toscana geh'n über die Alpen
Und das Meer Gesandt' April und
Mai,
Der von Raib wird eine Rede halten,
Gallisch Leben keine Not dabei.
21. Böcker werden aus Pestilenz und
Groll,
Die sie heimlich nähr'n, den Zwing-
herrn jagen,
Auf der Brüd' von Sorgues es
g'sehen soll,
Ihn und sein Gefolge zu erschlagen.
22. Einigen Mesopotamiern
Geh'n entgegen Freund' von Tar-
racone,
Schmaus, Lust, Schlaf, Statthalter an
der Rhone,
Stadt genommen von Auseroniern.
23. Zwungen wird er sich zum Scepter
sehen,
Von den Vorgängen ihm auferlegt,
Nachher wird den Ring man falsch
verstehen,
Wenn man den Palast in Asche legt.
24. Der Begrabene wird aufersteh'n,
Reiten den Gewaltigen vom Pont;
Mit Barb'neiern Groß von Loth-
ringen
Wird vergiftet vom Marquis Du-
pont.
25. Aufgerieben 's Heer im Kriegeslauf,
Neu zu schaffen es, gebricht's an Gold,
Leber prägt statt Silber man zu
Gold,
Gallisch Erz mit Luna's Halb-
mond d'rauf.
26. Sieben Fahrzeug' von Galer'n un-
fangen,
Es entbrennet eine blut'ge Schlacht,
Häupling von Madrid 'nen Schick-
empfangen,
Zwei entwischt und fünf an's Le-
gebracht.
27. Rings um Hasta die Hauptreiterei,
Bei Ferrar' kommt die Vagab-
nicht fort,
In Turin so frech die Dieberei,
Daß sie G'fang'ne stehlen in dem Fe-
28. Der Feldhauptmann eine große Vi-
hat erbeut't, am Feind führt sie no-
bei er
In's Gebirg, umringt, sein We-
durch's Feuer,
All' entkommen, dreißig an den Seid-
29. Großer Herzog Alb' wird sich en-
pören,
Seine großen Ahnen er verrät,
Großer Guise die Waffen geg-
ihn lehren,
G'fang'ne nehm'n, ein Denkmal ihm
ersteh't.
30. Plünderung naht, Feu'r, Blutvergießen
groß,
Po schwilt, auf die Stierer geht
es los
Von Rizz', Genua, nach langer
Zeit,
Fossan und Turin, Seville's Beut-
31. Von Languedoc und Guyenn
mehr als zehn
Tausend wollen über d'Alpen rüden
Auf Brundis los Allobro-
groß geh'n,
Doch Aquin' und Bresse jagt sie
zurüde.
32. Prinz gebor'n in einer Hütt'n auf
Bergen,
Der an Leut'n und Land wird zum
Tyrannen,
Truppen wird 'r in Mailand's Mar-
fen werden,
Flor', Favenz erschöpf'n an Gold und
Mannern.

3. 'S Reich durch Trug erlangt, die
Truppen plündern,
Flot' blockiert, Passage für den Spion,
Zwei Scheinfreunde werden sich ver-
bünden,
Haß erwacht, der lang geschlafen
schon.
4. Gallisch Volk in großem Jammer
schier,
Leichter Sinn gilt für Vermessenheit,
Brod, Salz, nicht Wein, Wasser, Gift,
nicht Bier,
G'angenschaft, Frost, Hunger, Herze-
leid.
5. Ob der großen Tasche wird man
weinen,
In dem Alter mit der Wahl betrogen,
Guzenne will sich nicht mit ihnen
einen,
Wird durch die von seiner Sprach'
betrogen.
6. Rothe tragen Gott, sein Wort, den
Himmel
Ueber's Meer hin, in Byzanz Ge-
tummel,
Wut von Trapezunt dreihundert
schraubten,
Zwei Gesetz gestellt, und Schred, dann
Glauben.
7. Schiffshauptmann tödt' zehn Ge-
sandle, und
Flot' d'rauf off'nen Arieg, Haupt-
mann geschlagen,
Er ersticht sich bei Lerin, Stöck-
aden,
Sink'n am Kap die Schiffe in den
Grund.
8. Kronprinz vollgirt mit seinem
Pferde,
Stachelt es, und schnaubend renni's
wie toll,
Seinen Fuß im Bügel an der Erde
fortgeschleift, o Tod enselkenvoll!
9. Führer der französischen Armeen,
Der sein Volk dem Untergang glaubt
nah,
Läßt auf's Plaster Haß und Schiefer
säen,
Fremdes Volk schwemmt über²⁹⁾ Ge-
nua.
40. In mit Del und Fett bestrich'nen
Tonnen
Einundzwanzig liegen vor dem Hafen,
Durch die zweite Wad' das Tor ge-
wonnen,
Löwenkampf, zulezt durch 'd'Wad, er-
schlagen.
41. Totenbeine liegen in der Erden,
Lang das Haus ob Lärmens unbe-
wohnt,
Sie auf Träume ausgegraben werden,
Haus gesund und ohne Lärm bewohnt.
42. Zwei Verräter, welche neu gekommen,
In des Fürsten Küche Gift gebracht,
Auf der Tat erwischt und festgenom-
men,
Die den Tod dem Aelt'sten zgedacht.
43. Wenn zwei Einhörner die Neugier
wecken,
'S Eine knieend, 's And're nieder-
kniend,
Mitten 's Volk, die Schandsäul' in der
Eden,
Wird der Kesse lachend ihr entfliehen.
44. Handeln wird sehr weislich dann ein
Kleiden,
Welchem die Justiz in Händen ruht,
Wo man Namen trägt von seinem
Blut,
Für die Flucht das Ur'l an ihm
vollstreden.
45. Waffen werd'n als Schuß den Stuhl
umgeben,
Nach der Predigt geht die Krönung
vor,
Die Gefang'nen hält kein dreifach Tor,
Gold und Geld wird auf den Thron
ihn heben,
46. Durch der freien brit'schen Insekt
West
Zieht er leise, laut dann anerkannt,
Nicht zufrieden der Rebell, er läßt
Sich mit Schotten ein, wecht
Nachts den Brand.
47. Haß wird seine sel'ne Kriegslist sein,
Tod mit ihm durch's Land auf allen
Wegen,
Bei der Rückkehr jauchzt man ihm ent-
gegen,
Und er zieht nun protestierend ein.

²⁹⁾ Uberschwemmt.

48. Schwüle Luft, Nat, Tränen, Bangig-
keit,
Wehrlos Nachts im Bette überfallen,

O der Unterdrückung schwere Zeit!
Die Grabred' befehrt, und Tränen
fallen.

Zweite Vorrede.

Dem unüberwindlichsten großmächtigen und allerchristlich-
sten König von Frankreich, Heinrich dem Zweiten, sein allerer-
würdigster und gehorsamster Diener und Untertan, Michael Rol-
damus, Sieg und Heil!

Seitdem in Folge jener Allerhöchsten Aufmerksamkeit, die mir gewor-
den ist, o allerchristlichster und siegreichster König, mein Angesicht, nachdem es lange
Zeit unvöllig gewesen, vor Eurer majestätischen göttlichen Majestät erschienen
seit jenem Augenblicke bin ich fortwährend geblendet gewesen und habe nicht
aufgehört, jenen Tag, an welchem ich derselben als einer so einzig dastehenden
und doch so menschenfreundlichen Majestät zum ersten Male mich nahte, nach
Verdienst zu preisen und zu verehren. Indem ich nun irgend eine Gelegen-
heit suchte, frei und offen meine unbegrenzte Dankbarkeit gegen Eure durchlan-
tlichste Majestät an den Tag zu legen, wobei ich aber sah, daß es mir unmög-
lich war, sie durch Latein sprechen zu lassen, verbunden mit meinem heißen Ver-
langen, meine so lange Finsternis und Nacht plötzlich erleuchtet und vor
allerhöchste Auge des ersten Monarchen der Welt gestellt zu sehen, so daß
ich lange Zeit im Zweifel war, wem ich diese drei Jahrhunderte des Reich-
thums meiner Prophezeihungen, welche das Tausend vollenden, widmen sollte, und
nachdem ich lange an eine verwegene Redheit gedacht, wandte ich mich
an Eure Majestät, ohne darum zu erschrecken, wie der gewichtige
Plutarch in dem Leben Sykurgs erzählt, daß beim Anblicke der Opfer
Geschenke, welche man in den Tempeln der unsterblichen Götter zu jener
darbrachte, die Leute, um nicht zu sehr über die besagten Kosten und Ausgaben
zu erschrecken, oft nicht in den Tempeln zu erscheinen wagten. Dessenungeachtet
weil ich Eueren königlichen Glanz mit einer unvergleichlichen Menschenfreu-
dschaft verbunden sah, wandte ich mich an dieselbe, nicht wie an die Königin
von Persien, vor denen man nie erscheinen durfte; sondern einem hohen
ständigen und hochweisen Fürsten habe ich meine nächtlichen prophetischen
Berechnungen gewidmet, die mehr nach natürlichem Instinkt, begleitet von
poetischer Begeisterung, als nach den Regeln der Poesie entworfen sind, und
zwar größtenteils entworfen nach dem astrologischen Calcul, entsprechend
den Jahren, Monaten und Wochen der Regionen, Länder und der meist
größeren Städte ganz Europas mit Inbegriff Afrikas und eines Theiles von
Asien, nach dem Wechsel der Regionen, welche sich größtenteils allen diesen
Klimaten nahen, und entworfen nach einem natürlichen Verfahren; wie

einer, dem es besser anstünde, zu schweigen, einwenden könnte, die Zahl sei so leicht, als die Einsicht des Verstandes schwer. Und darum o allererndlichster König, sind die meisten meiner prophetischen Strophen dermaßen heilerig, daß man weder einen Weg darin finden, noch sie interpretieren kann, wiewohl ich noch schriftlich zu hinterlassen hoffe die Jahre, Städte, Ortschaften und Regionen, in welchen der größere Teil sich ereignen wird, desgleichen vom Jahre 1585 und vom Jahre 1606, beginnend mit dem gegenwärtigen Datum, welches ist der 15. März 1547, und weiter gehend, tief in die Ferne, bis zu dem Ereignis, welches nachher eintreten wird im Anfange des sieben-ten Tausends, gründlich berechnet, so weit sich mein astronomischer Calcul und anderes Wissen erstrecken konnte, wo die Gegner Jesu Christi und seiner Kirche sich stärker zu vermehren anfangen werden; und alles ist entworfen und berechnet worden in auserwählten und wohlgestimmten Tagen und Stunden, und so genau, als es immer möglich war. Und alles mit freiem und ungezwungenem Geiste, beinahe eben so viele Ereignisse der Zukunft berechnend, als der vergangenen Zeiten mit Einschluß des Gegenwärtigen und dessen, was man im Laufe der Zeiten in allen Regionen erleben wird, alles so nämlich, wie es geschrieben steht, nichts Ueberflüssiges mit einmischend. Wiewohl man sagt, daß von dem Zukünftigen keine Gewißheit gegeben, ist es wohl wahr, Sire, daß ich nicht aus meinem von meinen Voreltern mir gegebenen natürlichen Instincte zu weissagen meinte, sondern diesen natürlichen Instinct mit meiner langen fortlaufenden Berechnung in Verbindung und Einflang brachte, und Seele, Geist und Gemüt von aller Sorge, Bekümmernis und Aufregung frei machte, durch Ruhe und Stille des Innern, alles in Uebereinstimmung und geweisagt zum Teil auf dem ehernen Dreifuß. Wiewohl mehrere sind, welche mir zuschreiben, was mir ist, als ob nichts daran wäre, so ist allein der ewige Gott, der die Menschen erforschet, ob sie frommen Gemütes sind und gerecht, der Barmherzige der wahre Richter, den ich bitte, daß er mich gegen die Verleumdung der Bösen schützen möge, welche eben so verleumderisch fragen könnten, warum Eure hocherhabenen Vorfahren, die Könige von Frankreich, Kröpfe geheilt, wie dann Fürsten anderer Nationen den Biß der Schlangen unschädlich gemacht, andere eine gewisse Weissagungs-gabe gehabt haben, und andere Fälle, deren Aufzählung zu lange dauern würde. Obgleich aber diejenigen, welche die Bosheit des bösen Geistes haben, nicht begreifen wollen, so wird im Laufe der Zeit, nach dem Erlöschen meines irdischen Daseins, meine Schrift mehr begriffen werden, als zu meinen Lebzeiten. Wenn ich jedoch bei meiner Berechnung der Zeitalter irrte, oder sie, wie elliiche wollen, nicht möglich war, gefalle es Eurer mehr als kaiserlichen Majestät, mir zu verzeihen, wenn ich vor Gott und seinen Heiligen erkläre, daß ich in der gegenwärtigen Epistel durchaus nichts zu schreiben mich unterlinge, was gegen den wahren katholischen Glauben ist, wenn ich die astro-nomischen Berechnungen mit meinem Wissen zusammenstelle; denn die Zeit-

räume unserer Urväter sind, mit Vorbehalt der Berichtigung durch den heiligen Stuhl, der Art, daß der erste Mensch Adam, lebte vor Noah ungefähr eintausend zweihundert zweiundvierzig Jahre, die Zeiten nicht nach der Rechnung der Alten berechnend, wie sie Barro geschrieben hat, sondern nur allein nach der heiligen Schrift und meinem schwachen Geiste, in meinen astronomischen Calculationen. Nach Noah, ihm und der allgemeinen Wasserflut kam Abraham ungefähr tausend achtzig Jahre, der da war der oberste Astrolog und nach einigen zuerst die chaldäische Schrift erfand. Darnach kam Moab ungefähr fünfhundertfünfzehn oder sechzehn Jahre; und zwischen der Zeit Davids und Moses sind gewesen fünfhundertsiebenzig Jahre ungefähr. Sodann nachher zwischen der Zeit Davids und der Zeit unseres Heilandes und Erlösers Jesu Christi, geboren aus der Jungfrau, sind gewesen (nach etlichen Chronographen) tausend dreihundert fünfzig Jahre: könnte jemand einwenden, diese Rechnung sei nicht richtig, weil sie nicht mit Eusebius übereinstimmt. Und von der Zeit der Erlösung des Menschengeschlechts bis zur verabschiedungswürdigen Verführung der Sarazenen sind gewesen sechshundert einundzwanzig Jahre ungefähr; von da an kann man leicht zusammenbringen, welche Zeiten vergangen sind, ob meine Berechnung nicht gut und gültig ist für alle Nationen, weil alles berechnet wurde nach dem Laufe des Himmels in Verbindung mit einer zu gewissen Stunden eintretenden Anregung, dem Rausche der Anregung meiner Urväter. Aber die Unbild der Zeit, durchlauchtigster König, erfordert, daß solche verborgene Ereignisse nur in räthselhafter Sprache geoffenbart werden, nicht bloß einen Sinn zulassend und ein Verständnis, ohne Beimischung irgend einer mehrdeutigen, amphibologischen Berechnung, sondern vielmehr in Dunkelheit gehüllt, vermöge natürlicher Anregung sich nähernd der Sprache eines jener tausend und zwei Propheten, das es seit Erschaffung der Welt gegeben hat nach Joels Berechnung und Chronik — „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und es werden weissagen eure Söhne und eure Töchter.“ Aber diese Prophezeiung kam aus dem Munde des heiligen Geistes, der da war die höchste ewige Macht, mit der wenn sie bei einigen aus dieser Zahl mit der himmlischen verbunden war, die selben große und wunderbare Ereignisse vorausgesagt haben. Ich an meiner Stelle schreibe mir diesen Vorzug keineswegs zu. Gott bewahre mich, ich erkenne, daß alles aus Gott kommt, und sage ihm Dank und Preis und Lob in Ewigkeit, ohne etwas von der Weissagung beigemischt zu haben, welche aus dem Fatum kommt, sondern (ich habe mich bloß gehalten an diejenige, welche kommt) aus Gott, aus der Natur und größtenteils in Verbindung mit der Bewegung des himmlischen Laufes, sodas ich die großen, traurigen, wunderbaren Ereignisse und unglücklichen Begebenheiten, die den hervorragendsten Führern bevorstehen, wie in einem Brennspiegel, wie durch eine ver-

¹⁾ Mehrsinnig.

schietete Erscheinung sah. Vorerst wird den Tempeln Gottes, zum Zweiten denjenigen, welche irdisch getragen²⁾ sind, großer Verfall nahen mit tausend andern unglücklichen Begebenheiten, wie man im Laufe der Zeit erfahren wird. Denn Gott wird die lange Unfruchtbarkeit der großen Dame ansehen, die dann darnach zwei fürstliche Kinder empfangen wird; aber sie lauft Gefahr, durch die Verwegenheit des Alters den Tod zu erleiden im achtzehnten, und der sechsunddreißigste kann sie nicht überschreiten; sie wird drei Knäblein hinterlassen und ein Mägdlein und wird ihrer zwei haben, einen, den sie nie von einem und demselben Vater hatte; unter den drei Brüdern werden solche Zustigkeiten sein, die dann ausgeglichen und geschlichtet werden, daß drei Vorträge von Europa zittern; durch den Jüngsten wird die Herrschaft Christi erhalten und gemehrt, Sekten errichtet und plötzlich gestürzt, Araber zurückgetrieben, Reiche vereinigt, neue Gesetze erlassen werden; von den anderen Kindern wird das erste die gekrönten wütenden Löwen in Besitz nehmen, welche die Taggen unerschrocken auf die Helme setzen. Das zweite wird, von den Latnern begleitet, weiter und weiter dringen, zitternd und wütend den Berg Jupiters hinabsteigen, um die Pyrenäen zu erklimmen, in die alte Monarchie sich versetzen, sodann alles mit Menschenblut überschwemmen, und Mars wird nicht lange Fasten halten. Und die Tochter wird gegeben sein zur Erhaltung der christlichen Kirche, weil ihr Gebieter in die heidnische Erde der neuen Ungläubigen eintritt; sie wird zwei Kinder haben, das eine vom Glauben, das andere vom Unglauben, zur Befestigung der katholischen Kirche. Und das andere wird ihr zu seiner großen Beschämung und späten Reue nach dem Leben trachten wollen. Drei Regionen werden in ganz anderer Weise miteinander im Bunde stehen, nämlich Romanien, Germanien, Spanien, welche verschiedene Sekten bilden werden, hinter sich lassend den 50. und 52. Grad Höhe,³⁾ und werden alle huldigen den entfernten Religionen in den europäischen und nördlichen Regionen unter 48 Grad Höhe, welche werden zuerst zittern aus eitler Furcht, worauf alsdann werden erzittern die entferntesten Occidentalen, Meridionalen und Orientalen, denn so groß wird ihre Macht sein, daß unüberwindlich ist, was sie in Verbindung und Einigkeit an heiligen Eroberungen machen. Im Wesen werden sie eins sein, aber gewaltig verschieden im Glauben. Nach diesem wird die unfruchtbare Dame, mächtiger als die zweite, von zwei Völkern empfangen werden. Das erste schiffmate⁴⁾ ist dasjenige, das da Macht erhalten hat über alles, das zweite und dritte dasjenige, das seine Streitkräfte nach den Marken des östlichen Europas zu den Pannonen ausdehnen wird und schlägt und niederwirft, und seine Segel nach Trinatrien, dem adriatischen Meer schickt und die Myrmi-

²⁾ Hochgestellt.

³⁾ Geographische Breite.

⁴⁾ Hornnädige.

donen und Germanen unterjocht; und die barbarische Sekte wird von den
 Lateinern gewaltig geschlagen und verjagt werden. Dann wird das große
 Reich des Widerchristes beginnen; Attila und Xerxes werden herabkommen
 großer unzähliger Zahl, so daß die Herabkunft des heiligen Geistes, an-
 gehend vom 48. Grade, eine Völkerwanderung bringen wird, vertreibend
 Greuel des Widerchristes, der da Krieg führt wider den Königlichen, welcher
 ist der Statthalter Christi, und gegen seine Kirche und sein „zeitliches und zu-
 bedingtes“ Reich; und vorhergehen wird eine Sonnenfinsternis, die dunkel
 und schwärzeste, die von Erschaffung der Welt bis zum Leiden und Sterben
 Jesu Christi, und von da bis auf unsere Tage gewesen ist; und es wird ge-
 schehen im Monat Oktober, daß eine große Verzekung wird eintreten, so ge-
 waltig, daß man glauben wird, die Wucht der Erde habe ihre natürliche Be-
 wegung verloren und sei in die ewigen Finsternisse hinabgestürzt; vorausgehen
 werden um die Zeit des Frühlings und nachfolgen außerordentliche Ver-
 änderungen, Umwandlungen von Reichen, große Erdbeben mit ungemeiner Ver-
 mehrung des neuen Babylons, vermehrt die feile Dirne durch den Greuel des
 ersten Brandopfers; und es wird nicht länger also bleiben, denn dreiundsechzig
 Jahre, sieben Monate; alsdann wird diejenige aus dem Stamme herab-
 gehen, welche so lange Zeit unfruchtbar gewesen, ausgehend aus dem fünfzig-
 sten Grade, welche die ganze christliche Kirche erneuern wird. Und es wird
 entstehen großer Friede und Einigkeit zwischen den Kindern, die durch ver-
 schiedene Reiche von einander getrennt und geschieden sind; und es wird
 solcher Frieden entstehen, daß im tiefsten Abgrund angefettet bleiben wird der
 Aufwiegler, der die Parteien durch die Verschiedenheit der Religionen gegen-
 einander hezt und den Krieg unterhält, und es wird einig werden das Reich
 des Narren, der den Weisen spielen wird. Und die Länder, Städte, Flecken,
 Reiche und Provinzen, welche verlassen haben werden die ersten Wege, sie
 zu befreien, werden, noch tiefer geknechtet, heimlich erzürnt sein über die
 Freiheit und den Verlust der vollkommenen Religion, und werden anfangen
 auf die linke Seite sich zu schlagen, um sich auf die rechte zu wenden; und
 werden die lange Zeit mit Füßen getretene Heiligkeit in ihrem alten Glanz
 wieder herstellen, und nach dem großen Hund wird hervorkommen der größte
 der alles zerstören wird, selbst dasjenige, was zuvor vollendet sein wird; und
 es werden die Tempel wieder ausgerichtet werden, wie in der ersten Zeit, und
 wird die Geißlichkeit wieder in ihren früheren Stand eingesetzt werden, und
 wird anfangen zu schwelgen in Ueppigkeit und Hurerei und begehen tausend
 Greuelthaten. Und, einem anderen trostlosen Zustande nahe, während sie im
 Höhepunkt ihres Glanzes steht, werden sich Potentaten und Kriegsvölker er-
 heben, und es werden ihr genommen werden die beiden Schwert, und wird
 ihr nichts bleiben als die Fahnen, mit denen sie, das Volk anführend mittelst
 der Krümmung, die es anzieht, während sie sich nicht zu ihm herablassen will
 mit dem entgegengesetzten Ende der spitzen Hand die Erde berührend,

Maheln möchte, bis von einem Zweige der Unfruchtbaren geboren werden wird
 in langer Zeit, der das ganze Volk befreit von dieser milden und freiwilligen
 Anrechtshaft, sich begebend in den Schutz des Mars, und Jupitern beraubend
 all seiner Ehren und Würden für die freie Stadt, die sich aufgetan und ein-
 gerichtet in einem zweiten kleinen Mesopotamien. Und der Führer und Statt-
 halter aus der Mitte genommen und hoch in die Luft gestellt werden; er
 weiß nichts von dem geheimen Bunde der Verschworenen mit dem zweiten
 Theasbul, der lange Zeit das alles geleitet haben wird; alsdann werden die
 Unfrütereien, die Greuel zur großen Schmach aufgedeckt und offenbar werden
 in den Finsternissen des verfinsterten Lichtes; dies wird geschehen gegen das
 Ende, beim Wechsel seiner Regierung. Und die Schlüssel der Kirche werden
 zurück sein mit der Liebe Gottes, und mehrere von ihnen werden abfallen vom
 wahren Glauben, und drei Sekten werden sein; die mittlere wird durch ihre
 Häupter etwas in Verfall geraten; die erste in Europa ganz, im größten Teile
 Africas zum dritten Teil ausgerottet mittelst der Armen im Geiste, die, durch
 den geistlichen Hochmut verrückt, in Schwelgerei und Wollust zu Ehebrechern
 werden. Der Böbel wird sich erheben und die Anhänger der Gesetzgeber ver-
 jagen, und es wird scheinen, als ob in den vom Orient geschwächten Reichen
 Gott der Schöpfer den Satan aus den Kerkern der Hölle losgelassen hätte, um
 den großen Dagon zu rufen, welcher eine so greuliche Verheerung in den
 Kirchen richten wird, daß die Roten und die Weißen, der Augen und Hände
 beraubt, nicht mehr berichten werden, und ihnen ihre Gewalt genommen wird.
 Mahann wird eine Verfolgung über die Kirchen hereinbrechen, wie sie noch
 nie gewesen. Und mittlerweile wird eine so große Pest entstehen, daß von
 drei Teilen der Welt mehr als zwei verschwinden werden; so daß man nicht
 mehr erkennen wird, wem die Felder und Häuser gehören, und daß man in
 den Straßen der Städte bis über die Knie im Graße waten wird. Und der
 Heißhabsheit wird alles genommen werden, und die Schildträger des Mars
 werden alles an sich reißen, was von der Sonnenstadt, von Melite und den
 Sibchaden gebracht wird, und die große Kette des Hafens wird erschlossen
 sein, deren Herrschaft am Seeoachsen ihren Anfang nimmt. Und ein neuer
 Einfall wird geschehen auf den Meerstrichen, die Gebirge Castulos zu befreien
 von der ersten Wiedereroberung durch die Mahometaner. Und sie werden
 nicht frei sein von aller Befleckung, und gegen die Städte, wo dereinst die Woh-
 nung Abrahams stand, werden Leute anstürmen, welche den Jovialisten Ver-
 ehrung zollen. Und dieselbige Stadt Schem wird auf allen Seiten von un-
 geheurer Kriegsmacht umschlossen und angegriffen werden. Ihre Seemacht
 wird geschwächt werden durch die Occidentalen. Und über dieses Reich wird
 große Verheerungen kommen, und die großen Städte werden entvölkert werden,
 und die da hineintreten, werden von der Rache des göttlichen Zornes mit-
 getroffen werden. Und es wird das so hoch verehrte Grab lange Zeit bloß
 liegen vor aller Welt, den Blicken offen des Himmels, der Sonne und des

Mondes. Und es wird verkehrt werden die heilige Stätte in eine Herberge für kleines und großes Vieh und eingerichtet für unheilige Dinge. O wohl schrecklicher Jammer wird alsdann kommen über die schwangeren Weiber! Und es wird das vornehmste Heer des Orients, größtenteils aufgeregt von den Septentrionalen und Occidentalern, besiegt und erschlagen, und die Uebri- gen in die Flucht getrieben, und seine Kinder und Weiber gefangen weggeschleppt werden; und alsdann wird erfüllt werden die Weissagung des königlichen Propheten: „Daß er höre die Seufzer der Gefangenen, daß er löse die Söhne der Gefallenen.“ Wie werden alsdann geschlagen werden die Fürsten und Statthalter der Reiche, selbst diejenigen, die am Meere liegen und im Morgenlande, und ihre Sprachen werden sich einmengen in die große Gesellschaft, die lateinische und die arabische mittelst der punischen Communication⁵⁾; und es werden alle diese orientalischen Könige vertrieben werden, zu Boden geschlagen und ausgerottet, nicht ganz durch die Streitmacht der Könige des Nordens, auch in der Nähe unserer Welt durch die drei Verbündeten, die da heimlich einander nach dem Leben trachten und Schlingen legen; und es wird dann die Erneuerung des Triumphzuges sieben Jahre, daß der Ruf solcher Sektirer sich ausbreiten wird durch die ganze Welt und wird ausgerichtet werden das rechte und heilige Opfer; und es werden alsdann sein der Herren zwei an der Welt im Norden, Sieger über die Orientalen, und wird sein bei ihnen so großer Kriegslärm und Tumult, daß selbiger ganzer Orient erzittert aus Schrecken vor selbigen Brüdern und Nichtbrüdern des Nordens. Und was das betrifft, Sie, daß ich in diesem Schreiben diese Weissagungen beinahe verworren hinstelle, und wann diese Ereignisse sich begeben werden in Betreff der Berechnung der Zeitfolge, dies gar nicht angebe, oder nicht sehr in Uebereinstimmung mit den Früheren: so könnte dies sowohl auf astronomischem Wege, als auf einem andern, selbst nach der heiligen Schrift, welche durchaus unfehlbar ist, geschehen; ich könnte, wenn ich wollte, jeder Strophe die Angabe der Zeit beifügen, aber nicht allen wäre diese Angabe genehm, noch weniger die Anord- nung, es müßte mir denn Eure Majestät zuvor ausgedehnte Vollmacht dazu gegeben haben, um den Verleumdern keinen Anlaß zu geben, mich zu beistern. Wenn ich indessen die Jahre zähle von Erschaffung der Welt bis zur Geburt Noahs, so sind verflossen tausend fünfhundert und sechs Jahre, und von der Geburt Noahs bis zur Vollendung der Arche bei Herankunft der allgemeinen Wasserflut sind verflossen sechshundert Jahre (fragt sich, ob die Berechnung sich auf die Sonne, oder den Mond, oder auf beide zugleich gründet); ich halte dafür, daß die heilige Schrift Sonnenjahre meint. Und am Ende dieser sechshundert Jahre trat Noah in die Arche, um sich vor der Flut zu retten; und es erstreckte sich selbige Flut über die ganze Erde und dauerte ein Jahr und zwölf Monate. Und vom Ende der Flut bis zur Geburt Abrahams verflossen zwei

5) Verkehr.

hundert und fünf und neunzig Jahre. Und von der Geburt Abrahams bis zu der Geburt Iſaak verfloſſen hundert Jahre. Und von Iſaak bis Jakob ſechzig Jahre; von ſeinem Eintritt in Aegyptenland bis zum Auszuge aus demſelben verfloſſen hundert und dreißig Jahre. Und vom Auszuge aus Aegypten bis zur Erbauung des Tempels durch Salomo im vierten Jahre ſeiner Regierung verfloſſen vierhundert und achtzig Jahre. Und von der Erbauung des Tempels bis Chriſtus verfloſſen nach der Berechnung der Hierographen vierhundert und neunzig Jahre. Und ſo ſind es denn nach dieſer Berechnung, die ich aus den heiligen Büchern zuſammengeſtellt habe, ungefähr viertauſend einhundert und drei und ſiebenzig Jahre und acht Monate mehr oder weniger. Von Chriſto aber bis jetzt laſſe ich es nach der Verſchiedenheit der Sekten (dahingeſtellt); bei den gegenwärtigen Prophezeiungen berechnete ich alles nach der Ordnung der Kette, welche ihren Kreis umſchließt, alles nach der Lehre der Aſtronomie und nach meinem natürlichen Inſtinkt; und nach einiger Zeit und in derſelben mit inbegriffen von der Zeit an, daß Saturn wird wiederkehren am ſiebenten des Monats April bis zum fünf und zwanzigſten Auguſt, Jupiter am 14. Juni bis 7. Oktober, Mars vom 17. April bis 22. Juni, Venus vom 9. April bis zum 22. Mai, Merkur vom 2. Februar bis zum 24. deſſelben Monats. Das Jahr darnach vom 1. Juni bis zum 24. deſſelben Monats, und vom 25. September bis zum 16. Oktober, Saturn im Steinbock, Jupiter im Waſſermann, Mars im Skorpion, Venus in den Fiſchen, Merkur in einem Monat im Steinbock, Waſſermann und Fiſchen, der Mond im Waſſermann, der Kopf des Draehen in der Waage, während der Schweiß, am entgegengeſetzten Ende ſeines Sternbildes, einer Konjunktion Jupiters mit Merkur folgt, mit einem Geviertſchein von Mars gegen Merkur, und der Kopf des Draehen bei einer Konjunktion der Sonne mit Jupiter. Und das Jahr wird friedlich ſein ohne Ekliptis; aber nicht ganz, es wird hereinbrechen mit dem Anfange ſelbigem Jahre eine Verfolgung über die chriſtliche Kirche, größer, als in Afrika geweſen, und dauern wird dieſelbe bis zum Jahre tauſend ſiebenhundert zwei und neunzig, daß man glauben wird, die Welt ſei in der Erneuerung begriffen; darnach wird das römische Volk anfangen, ſich wieder aufzurichten und eifliche dunkle Finſterniſſe verjagen; es wird wieder etwas von ſeinem früheren Glanze erlangen, nicht ohne große Spaltung und fortwährende Veränderungen. Darnach wird Venedig mit großer Kraft und Macht ſeine Flügel ſo hoch heben, daß es der Stärke der alten Roma nahe kommt. Und zu ſelbiger Zeit wird es byzantinischen Segeln, die verbündet ſind mit den liguriſchen, unterſtützt von der Macht des Nordens, durch die Quere fahren, daß von zwei Kretenſern ihnen nicht Glaube gehalten wurde. Die von den alten Martialen erbauten Triumphbögen werden ſie begleiten auf den Wogen Neptuns. In der Adria wird große Zwittertracht entſtehen; was vereint iſt, wird getrennt werden; zum Haus wird herabſinken, was eine große Stadt war und noch iſt, das europäiſche Mesopotamien wird der Allgewaltige nehmen bis zu fünf und vierzig (Grad) und

andere von einundvierzig, zweiundvierzig und siebenunddreißig. Und in selbiger Zeit und in selbigen Ländern wird die höllische Macht gegen die Kirche Christi die Macht der Widersacher seines Gesetzes aufbieten, die da sein wird der zweite Widerchrist, welcher verfolgt wird selbige Kirche und den wahren Statthalter mittelst der Macht der weltlichen Könige, die vermöge ihrer Unwissenheit durch die Rede verführt werden, welche tiefer einschneiden wird als je ein Schwert in den Händen des Narren. Und nach dieser astrologischen Berechnung, verglichen mit der heiligen Schrift, wird die Verfolgung der Geistlichkeit von der Macht der Könige des Nordens, im Bunde mit den Fürsten des Orients, ausgehen. Darnach wird in demselben Jahre und in den folgenden Jahren die fürchterlichste Pest hereinbrechen, die um so außerordentlich erscheinen wird, weil ihr die Hungersnot vorausgeht, und Drangsale werden alle latinischen Regionen heimsuchen, wie man sie seit Gründung der christlichen Kirche nie erlebt hat, und Spuren werden in einigen Gegenden Spaniens davon zurückbleiben. Alsdann wird der dritte König des Nordens, wenn er die Klage seiner Hauptvölkerschaft vernimmt, ein großes Heer aufzurichten und die Wege seiner lezten Väter und Borväter wandeln, welcher wird das Reich wieder in seinen Stand zurückstellen, und der Großstatthalter der Kappe wird in seinen alten Stand gesetzt werden, aber hilflos und von Allem verlassen, und das Allerheiligste wird zerstört werden vom Heidentum, und das alte und neue Testament wird geächtet und verbrannt werden; alsdann wird der Widerschrist der höllische Fürst sein, und zum lezten Male werden alle Reiche der Christenheit zittern, wie der Ungläubigen fünfundzwanzig Jahre lang, und werden Streitigkeiten, Kriege und Schlachten vorkommen, und werden Städte, Flecken, Burgen und alle übrigen Gebäude verbrannt, zerstört, vernichtet werden mit großem Blutvergießen, und es werden Jungfrauen, Weiber und Wittwen geschändet werden und Säuglinge gegen die Mauern der Städte geschleudert und zerschmettert werden, und so viel Unheil wird der höllische Fürst, der Satan, anrichten, daß schier die ganze Welt darüber zu Grunde geht; und vor diesen Ereignissen werden etliche ungewöhnliche Vögel in der Luft schreien: weh, weh, und nach einiger Zeit werden sie verschwunden sein. Und nach der solche Zeit lange gedauert wird schier ein anderes Reich Saturns sich erneuern und wieder ein goldenes Zeitalter beginnen; Gott der Schöpfer wird das Elend seines Volkes ansehen und sprechen: Satan soll geworfen werden in die Tiefe des Abgrundes und gebunden werden in der tiefen Grube; und nun wird beginnen zwischen Gott und den Menschen ein allgemeiner Frieden, und er wird gebunden bleiben ungefähr tausend Jahre, und zu ihrer höchsten Macht wird wieder gelangen die geistliche Gewalt, und darnach wird er wieder gebunden.

Alle diese Bilder der göttlichen Bücher stimmen genau mit den sichtbaren himmlischen Dingen überein, nämlich mit Saturn, Jupiter und Mars und den übrigen im Bunde, wie man des Nähern aus etlichen Strophen erleben

lum. Ich würde tiefer in die Rechnung eingegangen sein und diese Uebereinstimmungen einzeln verfolgt haben, aber dieweil etlichen die Zensur schwer fallen dürfte, durchlauchtigster König, will ich meine Feder von meiner nächstlichen Stille zurückziehen; nur um das eine bitte ich Euch, allerduldreichster König, bei jener Eurer besondern Einsicht und Menschenfreundlichkeit, vielmehr das Verlangen meines Gemüthes anzusehen und den unbegrenzten Eifer, den ich habe, Eurer durchlauchtigsten Majestät zu gehorchen, seitdem meine Augen Eurer Sonnenglanze so nahe waren, als die Größe meiner Arbeit weder erreicht noch verlangt.

Salon, am 27. Juni, Tausend fünfhundert achtundfünfzig.

Michael Nostradamus.

Achte Centurie.

1. Bay, Bay, Loxon Feuer mehr als Blut,
Graz durchschwimmt den Aude nach süß'rer Hut,
Den Agassen wird den Eingang wehren
Pompon, Durance sie in Kerker sperren.
 2. Condom seh' und Auch ich und Mirande
Von des Himmels Feuer rings umhellt,
Sol und Mars beim Löwen, dann Marmande
Wiß und Hagel, Rau'r in Garonne fällt.
 3. Sigilanne und Reviere in der Besten
Sicht gefangen Nancy's jüng'rer Sohn,
In Turin die Ersten sind die Letzten,
Tief in Trauer eingehüllt Lyon.
 4. In Monco wird der Hahn empfangen,
Cardinal von Frankreich kommt heran,
Römer durch Legaten hintergangen,
Schwach der Adler wird und starf der Hahn.
 5. Temp'l erscheint erleuchtet und geschmückt,
Born, Breteuil zünd't Lamp' und Kerze an;
- Der Beleuchtung der Canton ent-rückt,
Sieht im Sarge man den großen Hahn.
6. Helle sieht man in Lyon vom Bliz,
Schnell der Brand gelöscht, Melit' genommen.
Sarde handelt trüg'risch an Moriz,
Genf an Lond'n, an Hahn Ver-rat gesponnen.
 7. Mailand mit Berzell' im Ein-verständnis,
In Inrsin geschlagen wird die Wunden;
Seine Wasser, Blut, Feue'r in Florenz ist,
Einz'ger Sohn steigt bei 'nem Bau herunter.
 8. In verschloss'nen Tonnen für den Mar,
Chivaz bei Lintern den An-schlag führt,
Der Gewählt' entsezt, in Haft sein Schar,
In Turin Gemahlin wird entführt.
 9. Während Hahn und Adler in Savona,
Ungarn und Levante zur See vereint,
'S Heer in Napel, Paierm',
Mark Ancona,
Rom, Benedig ob Barbadiira weint.

10. Großer G'stanz wird kommen aus
Lausanne,
Von der Lat, den Ursprung weiß
man nicht,
Die vom Ausland müssen all' von
dannem,
Feu'r am Himmel, fremdes Volk ver-
nicht'!
11. Zahllos Volk erscheinet in Vicenza,
Ohne Nacht, Basilika verbrannt,
Singewürgt der Große von Balenza,
Ob dem Mord Benedig zornent-
brannt.
12. Zeigen wird er sich bei Buffalor',
Groß und Edl'r in Mailand ein-
gezogen,
Abt von Foix mit denen von St.
Maur,
Geht auf Raub als Bauer anezogen.
13. Bruder, dem durchkreuzt die heiße
Minne,
Läßt Bellerophon durch Bro-
tus sterben;
Eingesperrt in Mailand Frau von
Sinnen,
Trank genommen, worauf beide
sterben.
14. Viel Kredit und Gold und Geld in
Fülle, Macht die Ehre durch die
Wollust blind;
Und der Eh'bruch läßt sich nicht ver-
hüllen,
Große Schande ihm die Sünde
bringt.
15. Nordwärts ist ein Jemand gar ge-
schäftig,
Schind't Europa, schind't die
ganze Welt,
Bei Ellipsen jagt er in das Feld,
Den Panonen Leb'n und Tod er
kräftigt.
16. Statt daß Hiero flücht an seinem
Schiffe,
Bricht auf einmal eine Flut heran,
Daß an Bod'n es fehlt zu dem An-
griffe,
Steigt bis zum Olymp'schen
Fäfulan.
17. Plötzlich fortgeschickt die Wohlge-
muten,
Eine Welt erschüttert durch drei
Brüder,
Seeestadt nehmen Feinde, Bürger
bluten,
Hunger, Feuer, Pest, mäht allen
nieder.
18. Urgrund seines Tod's aus Flora
Jung' und alle Wascherin es weiß,
Die drei Likien geben ihm seltsam
Frist,
Rot ihr' Frucht, wie rohes Pödel-
fleisch.
19. Die erschrod'ne große Kapp' zu
schirmen,
Gehen aufzuheitern sie die Koten,
Tod wird die Familie überstürmen,
Rot die Rot'n erschlagen sie den
Koten.
20. Falsch Gerücht von naher Wahl läßt
schnelle
Durch die Stadt, der Aufruhr fordern
Halt,
Stimm'n erkauf't, Blut fließt in der
Kapelle,
Aufzwung'n einem andern 's Reichs-
gewalt.
21. Drei Fahrzeug in Agde's Hafen
streben,
Unglauben und Pest strebt mit herein,
Tausend auf der Brück die Weiser
beben,
Und beim dritten stürzt die Brücke ein.
22. Jordan, Karbon warnt durch
Salz die Tücher,
Carcasson verrat'n und Per-
pignan,
Nothstadt nicht mit einstimmt,
graue Tücher
Eine Hohe stiehlt, das Leben d'ran.
23. In der Kön'gin Koffern find't man
Briefe,
Unter deren kein'm ein Name steht,
Von der Polizei die Sach' ver-
schwiegen,
Daß man den Geliebten nicht ertö-
det.
24. In der Lüre schlägt der Leutnant
Perpignan's Gewaltigen zu Boden,
Und der Bastard wird von Lusignan,
Nach Montpertuis auf der Flucht
betrogen.
25. Von geheimer Lieb' das Herz ent-
zündet,
Er entfährt das Weib auf einem
Boot,

Hütern sie die halbe Lat vollendet,
Selbe schickt der Valer in den Tod.

30. Cato's Haus gesund'n in Barcellona
Halb enthüllt, Ruinen werd'n ent-
deckt,
Groß der hat, nicht haben will
Pamplona,
Nebel die Abtei Montferrat deckt.

31. Um Ujell Gewölb' an G'wölb' man
trifft,
In der Oed' im Ginst'r und Schutt
versteht;
Der Phönicië Kaiserliche Schrift,
Die nicht wohl ein anderer entdeckt.

32. Bildnisse, die Gold und Silber decken,
Nach der Plünderung in's Feu'r ge-
legt,
Sü'r Entdeckung g'löscht und all' in
Schrecken,
Marmorchrift abg'schrieb'n und aus-
gelegt.

33. Bei dem vierten Pfeiler dem Sa-
turn
Opfert man, durch Flut und Erde-
beben
Spalten, un'trem Tempel eine Urn,
Capio Gold geraubt und
rüdgegeben.

34. Bei Tolosa in der Näh' von Luz'
Tiefen Brunnen grabend Schauspiel-
haus,
Schö'n entdeckt, die Hand streckt jeder
aus,
Alles in zwei Stöcken bei Elus.

35. Groß des Perserfürsten erste Frucht,
Wer darnach kommt ein schwer Ge-
schick,
In Venedig läßt er Ruhm und
Glück,
Und bei heil'rem Himmel nimmt's
die Flucht.

36. Für dich gall'scher Kön'g vor
beinem Neffen,
Deinen einz'gen Sohn durch seine
Macht
Wird der Nord beim Venus-
opfer treffen,
Nur begleit't von drei und sechs bei
Nacht.

33. Von Beron' und Vinzenz
Groß'r geboren,
Der 'nen sehr unwürd'gen Beinam'n
führt,
Der Benedig Rache zugeschworen,
Von der Wache festgenommen
wird.

34. Nachher Sieg des Leuen über'n
Leuen,
Helatom'b' an Jura's Fuß sie
feiern,
Siebteilmillion von Erve und
Brodes,
Lyon, Bienne bei Mansal in
den Tod.

35. Wo in die Garonne die Baise
münd't,
Frier's nicht weit vom Wald von
Damasan,
's friert der Masau, Hag'l und
Nordwind dann,
Dordogne friert vom kalten
Mezzer Wind.

36. Zu der Herzogswürde werd'n erhoben
Graf von Saulne, Saint Au-
bin, Belleuvre.
Plüschausg'schlag'ne Bände, Mar-
morboden,
Für Väter' zu schön fast, ein
chef d'oeuvre^{o)}.

37. Feste bei der Themse wird's er-
drücken,
Sie stürzt ein, der König, welcher
dort,
Zeiget sich im Hemde bei der Brücken,
Einer to't hervor dann aus dem Fort.

38. König von Blois herrscht in
Avignon,
's Volk ein andermal entmonopolen⁷⁾,
Läßt herkömmlich baden in der Rhone,
Bis auf fünf der Lehte unweit
Nolen.

39. Was durch Byzantiner Fürst
gewesen,
Wird durch den Tolosier Fürst
tolliert⁸⁾,

o) Meisterwerk.

7) Emancipieren.

8) Aufgehoben.

- Ihm die Treu' Foix durch Toled'
entführt,
Welches ihn zum Schwiegersohn er-
lesen.
40. Schuldblos Blut durch Taur die
Dorade,
Sich zu räch'n an den Saturniern,
Tauchen in den neu'n See die
Mänade
Und dann rücken geg'n Albanier.
41. Fuchs gewählt, der nur den Heil'gen
spielt,
Reise schleicht, an Gerstenbrod sich
lehrt,
Dann sich plötzlich als Tyrannen
fühlt,
Auf den Hals den Fuß den größten
setzt.
42. Orleans' Oberhaupt wird durch
Gewinn-
Sucht die Seinen und Gewalttat
plagen,
Sturm auf Saint Remir und
abgeschlagen,
Tot im Zelt, und 's heißt, er schlafe
drin.
43. Um die Herrschaft streiten zwei Ba-
starde,
Sie ergreift der Resse von Geblüt,
Wie ein Pfeil in seine Sänfte fliegt,
Sentt aus Furcht der Resse die
Standarte.
44. Ogmion's natürlicher Erzeugter
Lenkt vom Wege ab von sieb'n auf
neun,
Von lang her des Königs guter
Freund,
Muß Pau's Starke vor Navarr'
sich beugen.
45. 's Bein verbunden, in der Schling'
die Hand
Trägt der Nachgebor'ne Calais
lang;
Tot verschoben auf der Wache Wort,
Ostern trifft im Tempel ihn der
Mord.
46. Stirbt Mansalia's Pol drei
Stund' vom Rhone*)
Flieh'n die zwei nahe Bässe Tarfe,
- Denn die drei Brüder Frank-
reichs um den Thron
Sahns und Adlers opfern blut-
gem Mars.
47. Trasimen wird von Verschwornen
zeugen,
Welche in Perus gefangen liegen,
Den Beraubten wird der Flug
spielen,
Wenn Ledess er tödt, 's ist un-
deutend.
48. Jupiter bei Mars, im Kreis
Saturn,
Februar Calhonda, Saluterre,
Castulo's Gebirg drei Seinen
Sturm,
Bei Urbica der Kriegsgott hat
49. Satur spielt beim Siler in
Wass'r, im Pfeil Mars,
Ernt' der Tod am sechsten Hornung
hält,
Bredhe macht der Sard' in Brie
im Eilmarsch,
Bei Pontrol Fürst der Barbaren
fällt.
50. Best wird haus'n in Capadillia's
Kreise,
Anderer Sagunt mit Hunger droht,
Ritter Bastard von dem jenseit
Greise
Durch Enthauptung gibt Turs
Groß'm den Tod.
51. Der Byzant' erobert Cordua,
Lange Raft sein Opfer darzubringen,
Plünderung, wohin die Heere
dringen,
Raub geraubt bei Apollonia.
52. König von Bois herrscht in Bo-
non,
Längs dem Ind' von Umbol
kommt und Seine,
Huf' in Poitiers's Heiligem
entweihn,
Born die Guten
53. In Banon' er seine Schuld
waschen,
In der Sonne Tempel kann er
nicht;
Sein erhab'ner Flug wird über
raschen,
Seinesgleich'n im Heil'gen
noch nicht.

*) Rhone (Rhodanus) ist eigentlich
männlich, der Rhone.

- Arelate zeigt die Doppelschrift,
 Aquädult einbalsamirt und Färbt.
 69. Jungem Engel muß der all' sich
 beugen,
 Und am Ende überragt er ihn;
 Zehn Jahr' Gleiche vor den Aeltern
 weichen,
 Von drei'n Ein'r ein achter Seraphin.
 70. Schamlos wird betreten der Infame
 Ein Tyrann Mesopotamien,
 Freunde all' der eh'brech'r'schen
 Dame,
 Schwarz das Land, entsehtlich an-
 zuseh'n.
 71. Groß wächst an die Zahl der Astro-
 nomen,
 G'schimpft, verjagt, verstoßen und
 verbannt;
 Sechszehnhundert sieben Fluch wird
 kommen
 Ueber sie, daß keiner sich'r im Land.
 72. In Perussia's Feld o ungeheuer
 Niederlag', Kampf bei Ravenna ist,
 Bei dem heil'gen Zug zur Festes
 Feter,
 Stegers Pferd 's Bestiegten Hafer frist.
 73. Großen König ein Soldat wird
 schlagen,
 Ungerecht ihn führ'n an Grabes Rand,
 Keine Habsucht wird den Frevel
 wagen,
 Den Verschwoerer schmerzt es und
 das Land.
 74. Weit in's Neu'land zieht der
 Kön'g hinein,
 Untertanen ziehen ihm entgegen,
 Seine Arglist wird empfangen sehn,
 Mit dem größten Jub'l auf allen
 Wegen.
 75. Vat'r und Sohn zu gleicher Zeit wird
 morden
 Ein verweg'ner Freol'r in ihrem Zelt,
 Wutt'r in Tours vom Sohne
 Schwanger worden,
 Grünes Blätterwerk verhüllt das Zelt.
 76. Schlächter mehr als Kön'g in En-
 gelland
 Raubt das Reich an dunklem Ort ge-
 boren,
 Feig ohn' Glaub'n und Treu schröpft
 er das Land,
 Und im Augenblick ist er verloren.
77. Widerchrist drei assobald zu
 nichtei,
 Sieb'nundzwanzig Jahr sein An-
 nicht ruht,
 Reher tot, gefangen und geflücht,
 Starr das Land, das Wasser rot zu
 Blut.
 78. Ein Brahmae kundig im Be-
 fähren,
 's Heiligum der Götter pflünder
 wird,
 Deffnen wird den Rehern er die Lüne
 Weil die Kirch' zum Streit er nöth
 wird.
 79. Der den neunzigjäh'gen Vat'r o
 schlägt —
 Gorgo's Blut kann man nicht
 schlimmer nennen —
 Haut im fremden Land, daß man
 nicht trägt,
 Und sie ihn und seine Brut zu
 brennen.
 80. Schuldlos, Witwen-, Jungfrau'n-Blut
 vergossen,
 Greu'l durch diesen großen König
 seh'n,
 Heil'genbilder in das Feu'r geschleht
 Nur noch Hözenpriester wird zu
 seh'n.
 81. 's neue Reich mit seinem Jammer-
 stande,
 Umgewandelt wird von Mitternacht
 Die Bewegung im sicil'schen Reich
 Stört d' Erobr'ung, welche Phi-
 lipp macht.
 82. Abschied nur den langen Kaiser
 triff,
 Der auf's Trod'ne seht den ganzen
 Jungen,
 Im Gewande Brief und Dold zu
 Gift,
 Wird ergriff'n, in der Gefahr zu
 sprungen.
 83. 's größte Segel fährt aus Zata's
 Hafen,
 Führt sein Unternehm'n aus
 Byzanz,
 Drittelsstark der Freund kann
 geschlagen
 Wird der Feind und ausgeplündert
 ganz.

81. Von Sicil' Geschrei Patern'
 wird hören,
 Rählungen im Bujen von Triest,
 Die man bis Trinakria wird
 hören,
 Fliehe, flieh' so vieler Segel Pest.
 82. Zwischen Bayonne und Saint
 Jean de Luz
 Wird der blut'ge Mars sein Lager
 betten,
 Nordens Geiern raubt Navarr'
 das Licht,
 Dann erwürgt im Bette ohne Ketten.
 83. Von dem Tarn zahllose Scharen
 rücken
 Nach Tolosa und der freien
 Stadt,
 Reuefchwer über des Flusses Brücken
 Jübedn dann in die Papueder-
 Stadt.
 84. Die Verschworenen den Mord vol-
 lenben,
 Auf die Todesreise Einen senden,
 Der Erwähl' empfang'n von Sein'n
 erschlagen,
 Schuldlos Blut vor'm Glaub'n am
 Herzen nagen.
 85. In Sardinien edler Kön'g er-
 scheinen,
 Der das Reich drei Jahre nur behält,
 Weh're Farben wird er sich vereinen,
 Kimm'ter Gram und Schlaf dann auf
 ihn fällt.
 86. Um des Oheims Opfer nicht zu
 werden,
 Der als Fürst die eig'nen Rinder tötet,
 Steigt er ein, und wie zum Volk er
 redet,
 Fällt und stirbt geschleift er von den
 Herden.
 87. Unter den Bekreuzten wenn zu
 sehen
 Ist ein Wilder, statt der Weib' ein
 Stier,
 Schwein bei'r Jungfrau, dann
 Ist's auf der Höhen,
 König findet kein'n Gehorjam schier.
 88. In der Rhonemündungen
 Gelände
 Geitzichewoll das Bette ist,
 Treffen sich in Fischen die zwei
 Brände,
 Ueberschwemmungweithin sich ergießt.
 92. Fern vom Reich auf gut Glück eine
 Reise,
 B'setzt das Land für sich mit großem
 Heer,
 König hält die Seinen g'fang'n als
 Geißel,
 Plünder't 's ganze Land bei'r Wie-
 derkehr.
 93. Sieben Mond' die Prälatur nicht
 mehr,
 Große Spaltungen, wenn er geschie-
 den,
 Sieben Mond' ein and'rer Prätor,
 Frieden,
 Eintracht stellt er bei Venedig her.
 94. An dem See, wo sieben Mond' zuvor
 Ein'r extrank und 's ganze Heer ver-
 lor,
 Spanier von Albanern wer-
 den g'schlagen,
 Weil im Kampf die Zeit versäumt sie
 haben.
 95. Den Verföhler in die Grube stürzen
 Sie und schlagen ihn für kurz in:
 Band',
 Geistlichkeit den Krummstab an
 den Spizen,
 Sie beruh'gt und lodt die mächt'ge
 Hand.
 96. Synagog', die keine Frucht will
 bringen,
 Unter den Ungläub'gen eine Statt
 Find't in Babel, von Verfolgung
 matt,
 Schneidet Jamm'r und Elend ihr die
 Schwingen.
 97. An Bar's Grenz' wird's der All-
 g'walt'ge ändern,
 Am Gestad' gebor'n drei schöne Kind',
 Volks Not Thronbewerbr' im Alter
 sind,
 Wächst durch Herrscherwechsel in den
 Ländern.
 98. Blut der Geistlichkeit verspricht wie
 Wasser,
 Zeiten für sie schrecklicher als je,
 Lang, ach lang verfolgen sie die Hasser,
 Weh, der Kirche Dienern Jamm'r und
 Weh.

99. Durch die Macht drei weltlicher Ge-
walten
Anderwärts der heil'ge Stuhl ver-
pflanzt,
Wo des Geistes leibliche Substanz
Für den wahren Stuhl die Leute
halten.
100. Ueberfluß an Tränen in der Höh',
In der Tief' und aus der Tief' zur
Höh';
Zu viel Glauben stürzt ihn in's Ber-
berben,
Durst im Ueberfluß an Mangel
sterben.

Weitere Strophen, die sonst der achten
Centurie beige druckt wurden.

101. Mehr're überrascht bei ihrem Angriff,
Den Bewohnern wird man nicht
verzeihen,
Die beharren wollten auf dem An-
griff,
Doch die Zeit wird ihnen man nicht
leihen.
102. Viele komm'n und sprechen viel von
Frieden
Zwischen Kön'gen und gewalt'gen
Herrn,

- Doch sobald ist er noch nicht
schieden,
Folgen sie nicht eh'r als And're ge-
103. Wie viel Wut, ach wie viel Noth
Drang
Wird man bei so vielen Leut'n
kennen,
Nie noch sah man einen solchen Haß
Als die Wölfe haben, stink zu reizen
104. Viele tragen Unterhandlung an,
Wenn die Großen sie betrogen
werden,
Doch in Allem schließt man ihnen
's Ohr,
Weh, wenn Gott nicht Frieden sendet
auf Erden.
105. Allwärts schicken Hülfen aus der Fernen
Leute, die sich widersehen gern.
Sie beeifern sich mit einem Eifer
Doch zu komm'n, für jetzt nicht
der Lage.
106. Fremde Fürsten seltsame Gelüste,
Rache, daß dein Land sie nicht
umzieh'n!
Fürchbare Gefahr'n es bringen
mühte,
In so manchen Ländern, selbst
Wien.

Neunte Centurie.

1. In dem Haus des Austrägers von
Tours
Man die Briefe findet auf der Tafel,
Einäug', Roth, Weiß, Grau ver-
bleibt im Cours,
Der sich ändert dem neu'n Connetabel.
2. Von dem Aventin ruft eine Stimm':
Flüchtet, ach auf beiden Seiten flüchtet,
In dem Blut der Roth'en schweigt
der Grimm,
Die Kolonn' bei Rimini vernichtet.
3. Schreck Magnacqua in Ravenn'
verbreitet,
Fünfzehn g'schlossen nach Fornas'
begleitet,
Zwei zweiköpfige Monst'r in Rom
geboren,
Weithin all's durch Schwert, Feu'r,
Flut verloren.
4. 's Jahr darauf die Flut Entbeden
bringt,
Zwei gewählt, der erste hält nicht
Stand,
Fluchtverdacht, 's Apsl dem
winkt,
Hütte, die den ersten birgt, verbrannt
5. Neu'r von unten aufgestieg'ner Fürst
scher
Hat die dritte Zeh' der ersten gleich
Der von Pif' und Luccas
das Reich¹⁰⁾,
Wird die Schuld des Vorgängers
bessern.
6. Guyenne werden Angeln
schwemmen,
Un'rem Nam'n Anglaquitamen.

¹⁰⁾ Die Herrschaft.

- Burdoux Gän, den Strich von
Languedoc nehmen,
Nennen es Narbocitanien.
7. Der öffneth 's g'fund'ne Monument
Und nicht alsobald es wieder schließt,
Dem geh't's bö's, man nicht beweisen
kann,
Ob der König Breton, ob Nor-
man ist.
8. Schimpflich seinen jüngern Sohn der
König
Nach der Schlacht um's Leben brin-
gen läßt,
Schritt gesunden, nagt am Herz nicht
wenig
Dem verzagten Wolf im rauhen Nest.
9. 'W'ge Lamp' in Vestatempels
Hallen
Wird man find'n und wird ein Kind
dort sehen,
Das durch's Sieb läßt Feu'r und
Wasser gehen,
Nur in Nismes, in Toloze
fürzen d'Hallen.
10. Rasgeht das Kind durch Mönch und
Könne,
Sticht durch Bärin, wird geraubt
durch Schwein,
Da Joix, Pamis wird das Lager
sein,
Bergen Toloze rüstet Carcassonne.
11. Den Gerechten werden sie ermorden,
Vor dem Volke werden sie ihn
richten,¹¹⁾
Eine Pest entstehen dann im Orte,
Dah die Richter selbst sich müssen
flüchten.
12. In dem See man findet, reich an
Silber,
Ter Dian' und des Mercurius
Silber,
Weil der Töpfer gräbt nach frischem
Ton,
Gold ihm und den Seinen wird zum
Lohn.
13. Die Verbann't'n im Umkreis von
Solon
Nachts hinausgeführt um Laus zu
schrecken,
- Zwei von Modena und von Bo-
non'
An dem Feu'r Druentier ent-
decken.
14. Hexenkess'l im Freien am Gestad,
Wein, Oel, Honig kocht drin, einge-
taucht
Missetäter ohne Missetat,
Das Geschütz vom Strand aus scheucht
den Rauch.
15. Festgenomm'n die Roten bei Pa-
pan,
Weit hinweggeführt die mittlern, und
Drei zerriss'n und fünf schlecht' Stübe
an
Dem Prälat'n und Edeln von Bur-
gund.
16. Die Versammlung scheid't aus Ca-
stel Frank,
Schisma bildet der Gesandt' verdrossen;
Die von Rubiera sind im Zanf,
Und es bleibt der große GOLF ver-
schlossen.
17. Dritter Erster, schlimmer noch als
Nero,
Flieht den Tapfern, der nur Blut
vergießt,
Wieder aufbau'n läßt er Forum
Nero,
Gold'ne Zeit mit ihm verfloßen ist.
18. Dauphin trägt die Lilie nach
Nancy,
Des Reichs Churfürst bis in Fla-
nderns Schoß,
Neuv' versperrt dem großen Mont-
morency,
Auf'r erprobten Orten Mühsal groß.
19. Mitten in dem Walde von Mayenne
Schlägt der Blitz, die Sonn' im
Löwen ruht,
Groß Bastard des Großen von le
Maine
Fougeres jenen Tag den Dolch
ins Blut.
20. Nachts wird kommen durch den Wald
von Rennes,
Durch's gewund'ne Tal am weißen
Stein,
Der schwarz' Mönch als Graurod
nach Barennes,
Zum Haupt g'wählt fährt er Feu'r,
Blut herein.

¹¹⁾ Hinrichten.

- Es verfehlt den Hauptzweck seine
Reise,
Und er ziehet gegen Myrindon
30. Großer Kön'g von einem Mönch ge-
fangen
Um die Ostern, Unruh', Messerlich,
Täter, wie's in die Ruin' schlägt,¹⁴⁾
g'langen,
Drei Brüder verwund'n und morden
sich.
31. Brüd' und Mühlen werden fortge-
rissen
Im Dezember von der hoh'n Ga-
ronne,
Bauern und Häuser in Tolosa
hürzen,
Blieh sehr überflutet die Matronne.
32. Angeln rüd'n in Blaye und
Rochelle ein,
Weiter groß Armathion gezogen,
Gallier hatten bei Aginnum
sein,
Karbo sieh um Hilfe sich betrogen.
33. Kribjola nach Veron', Canceri
Nachts geführt, Savona anzufallen,
Blind Gascogner Farbe und in
Carrn,
Wie Hintermau'r, neu Schloß will
fallen.
34. Bei St. Quentin, im Bourli-
ser Wald,
Fläminger in der Abtei ge-
schlacht't,
Beide Nachgebar'ne erschlagen bald,¹⁵⁾
Das Geleite alles niederg'macht.
35. Der gewalt'ge Chiren nimmt
Avignon,
Diese Rom voll Hon'g und Wer-
mut send't,
Dies, Gefandtschaft gehet aus Cha-
nignon,
Herzog Schwarzrot' Feder nimmt
Carpent.
36. Barcino's, Benedigs, Ge-
nuas Pest
Und Siciliens Monac verbunden
Gegen die Barbarenflotte fest,
Zagen sie bis Tunis weit hinunter.
43. Ismael lau'ri auf dem Kreuze-
heere,
Wie es anzulanden im Begriffe,
G'schlagen allseits von dem Räuber-
schiffe,
Rasch angriffen von zehn Kerngaleren.
44. Wandert, wandert alle Genfer
Bürger,
Gold Saturn verwandeln wird in
Eisen,
Gegner Rappoz euer aller Bürger,
Zeich'n am Himmel werden's vorher
weisen.
45. Rimmermehr wird satt er zu ver-
langen,
Groß Mendosus wird sein Reich
erlangen,
Fern vom Hof ruft er zurück Bimond,
Picardie, Paris, der schlimmst' Tiron.
46. Fliehet, flüchtet aus Tolose, die
Rothen
Feiern eine Opfersühne bald,
Fürst des Bösen unter Kürb'sgestalt,
Bürger über's Fleisch, wie Zeichen
drohten.
47. Unterzeich'n'r unwürdiger Befreiung —
Und die Straf warn't — seh'n ohn'
Verzeihung
Sich, wenn der Monarchenwechsel rettet
Den Gedank'n, im Eisenturm gebettet.
48. Große Stadt, am Ocean gelegen,
Bon Morästen aus Krystall umgeben,
Steht in beider Sonnenwenden
Tagen
Sich mit fürchterlichem Sturm ge-
schlagen.
49. Gent und Brüssel ziehen geg'n
Aniwerpen,
Londons Rat dem König gibt den
Lob,
Salz und Wein gereicht ihm zum
Verderben,
Und verfehlt das Reich in große Not.
50. Bald Mendosus kommt zum ho-
hen Reiche.
Sehend etwas f'rüch die Norlaris,
Noth erblaßt, das Ueb'l im Zwischen-
reiche,
Jüngling Furcht und Schreden
Barbaris.¹⁶⁾

¹⁴⁾ Vom Blitz.¹⁵⁾ Beinahe.¹⁶⁾ Barbaren.

51. Sekten wider d' Rothe sich empören,
Wasser, Feu'r, Schwert, Strang im
Frieden kreist,
Auf das Blutgerüst, die sich ver-
schwören,
Außer Einem, den das Volk zerreißt.
52. Friede naht von einer Seit' und
Krieg,
Nie war die Verfolgung noch so
heftig,
Mann und Weib erwürgt ohn' Un-
terschied,
Und ganz Frankreich ist dabei
geschäftig.
53. Junger Nero Edelknaben lebend
Wirft in drei Kaminen in das Feuer,
Glücklich, der da fern vom Ungeheuer,
Drei von seinem Blut den Tod ihm
geben.
54. In den Hafen kommt von Corsi-
bonne
Bei Ravenna, der die Frau wird
rauben,
Licht'r¹⁷⁾ in Meerestief' von Uli-
bonne,
Un'rem Fels versteckt sie siebzig rau-
ben.
55. Furchtbar rüstet Mars im Abend-
lande,
's Jahr darauf die Pest mit grimmer
Wut
Jung und Alt und Vieh befällt und
Blut,
Feu'r, Mercur, Mars, Jupit'r
im Frankenlande.
56. Heer bei Roudam wird durch
Caussan rücken
Und zu Maiotes seine Fahne
lassen,
Tausend er befehlt im Augenblicke,
Suchend beid' mit Ketten zu umfassen.
57. Rox statt Trux wird er in Ruh' sich
geben,
Nach dem Widerruf des Fluches
streben;
Donner rollt mit fürchterlichen
Schlägen,
Neuer Schlag, Kön'g an sich selbst
Hand legen.
58. Links bei Vitry werden die
Rothen
Frankreichs übersallen und geschlo-
gen
Roth' all' werden, Schwarz' er-
geht dem Tode,
Von Breton'n in Sicherheit
bracht.
59. In die Feste die Vidame gebracht,
Niclas b'hält des Rothen
das Leben,
Große Luise gebiert, der
sprüch' macht,
Den Breton'n aus Reid' Zu-
gund gegeben.
60. Schwarz Corcra plündert
Barbaren,
Blut vergieß'n, es bebt Dalmatien,
Lager schlagen Ismaels Heerführer
Frösch' in Angst, Hilf Lustanien.
61. Plünderungen auf dem Seegestir-
In Cit' nuova Aetern weggeführt
Viel' von Malta ob Messinet
Eingesperrt' um schlechten Lohn
pfangen.
62. Großem des Gebietes von Arca-
Alle hob'n Befreuzt' ergeben
Das hartnäckig Doppio und Re-
dragon,
Rausio werd'n am dritten Thore
lind.
63. Klage, Jammer und Gesäme
sieht
In Bayonne, Foix und in Bo-
bo's Nähen,
Schwere Plag'n und Wendungen
sehen,
Ehe Mars ein paar Mal sich gebiet
sehen.
64. Der Armathion über d' Pyreniden,
Mars nicht leißt' in Narbo We-
stand,
Alles übersät zu Meer und Land,
Cap. in keinem Land sich sicher
stand.
65. Im Feld Luna's wird er sich
geben,
Ob'r ist Anechtshaft in der Fren-
Ziel;
Die unreifen Frücht' viel Blü-
geben,
Tadel groß, für Ein'n des
viel.

¹⁷⁾ Fahrzeug.

66. Frieden, Einigung und Mend'ung
wieder,
Stände, Kämter, nieder hoch, hoch
nieder,
Kell'entwurf, die erste Frucht ist sauer,
Arieg hört auf, Prozeß ist auf der
Lauer.
67. Von den Bergen um Lojère herum
hundert in La Roche Valent ver-
sammelt,
Petrus steht zu zwölf in Neu-
burg, und
Wider'n Christus Römer sind
versammelt.
68. Vom Berg Aymar ist die edl' im
Schatten,
's Uebel kommt vereint von Saone
und Rhone,
Luciens Tag im Holz versteckt
Soldaten,
Wie noch war ein solcher Schreckens-
tron.
69. Im Gebirg von Bailly, Bresse werden
Sich die Wilden Grenoble's ver-
steden,
Hag'l um Lyon, Bienne d' Fel-
der decken,
Nicht ein Drittel Flachs bleibt in der
Erden.
70. In den Fadeln stecken Wehr und
Eisen
In Lyon an dem Fronleichnam-
tage,
Die von Bienne werden all' er-
schlagen,
Gascon läßt nicht, in Latiner
Reisen.
71. Schrecklich Tier an heil'gem Ort sich
zeigt,
Er dabei, der 's Licht des Tages
scheut,
Caraffinnen statt Ungnad' geneigt
Wird verweilen er noch läng're Zeit.
72. Tempel werden wiederum geschändet,
Raub wird Toloser Rat sie
treffen,
Zwei, drei Secula Saturn voll-
endet,
Im April, Mai, Volk von neuer
Hesen.¹⁰⁾
73. Nach Foix kommt ein Kön'g mit
blauem Turban
Und regiert, eh' sich gedreht Saturn.
Kön'g Weisturban und Byzanz
den Kernbann¹⁰⁾
Sol, Mars, Hermes, sammelt
bei Lahurne.
74. Mordtat in der Stadt Fertjod voll-
endet,
Zugvieh abzuschlachten wird verboten,
Wieder zum Dianendienst gewendet,
Dem Bullan bestattet man die Toten.
75. Aus Ambracien erscheint und
Ihrake
Volk zu Meer, den Galliern Hilf' und
Plage,
Ewig bleiben in der Provence Fluren
Ihrer Sitten und Gebräuche Spuren.
76. Mit dem schwarzen Kapax Mäterich
Aus des blut'gen Nero Raub ent-
sprossen,
Kriegsmannschaft von zweien Ström'n
umflossen,
Durch 'nen kahlen Mönch den Todes-
stich.
77. 's Reich genom'm'n, der König lädt
die Gattin
Zu sich ein, ergriff'n und angeklagt,
's Leben ihr wird und dem Sohn
versagt,
Und das Rebsweib teilt das Los der
Gattin.
78. Griech'ische Dame, Pais nicht so
schön,
Durch Prozeß zu ungeheuren Schätzen,
In das Reich Hispaniens übersehen,
G'fang'n und elend dann zu Grunde
geh'n.
79. Flottenführer Raub, Betrug und List,
Läßt die Scheuen aus den Schiffen
steigen,
Dann erschlägt s' der abgefall'ne
Christ,
Sie den Lohn ihm hinterrüds dann
zeigen.
80. Herzog will die Seinigen vernichten,
Schickt die Stärksten in die Fern'
hinein,

¹⁰⁾ Sauerteig, Teig, Art.

¹⁰⁾ Kernherrbann, Kerntruppen.

- Pis' und Lucca wird zu Grund er
richten,
Den Barbar'n bleibt d'Weines'
ohne Wein.
81. König Schlau wird seine List ver-
sehen,
Von drei Seiten gegen Feinde gehen,
Schar Mönchskappen, seltsam, un'rem
G'wehrt,
Des Verräters Unternehm'n schlägt
fehl.
82. Von der Flut und schwerer Pest auf
lange
Große Stadt belagert und besetzt,
Wache von der toten Hand²⁰⁾ ge-
fangen
Blühlich, doch von Niemanden verkehrt.
83. Weicht die Sonn' vom Stier, er-
bebt die Erde,
Das gefüllte Schauspielhaus stürzt ein,
Finster Luft und Himmel wird und
Erde,
Heid' zu Gott wird und den Heil'gen
schrei'n.
84. König Fingling Hekatombe ab-
schlachtet, wenn ein Ursprung ist
enthüllt,
Strom wühlt auf das Blei- und
Marmorgrab
Großen Römers vom Medusen-
schild.
85. Guienne durchzieh'n, Langue-
doc und 's Land der Rhone,
Von Agin' die von Armande
und Reole,
Maur'n die Treue öffnet, seinen Thron
Phokä hält, Kampf in Mansa-
lin's Pol.
86. Von dem Flecken Varcine g'rad
nach Chartres
Zieh'n sie, haltend bei'r Antonien-
brücken,
Kriegsgerüst' im Frieden schlau wie
Warder
In's verschlossene Paris zu rücken.
87. Wo man offen Louphon's Wald
gemacht,
Wird ersteh'n aus einer Klaus' der
Tempel,
- Duc d'Estampes hat es aus
erbacht,
Der Prälat Besora's hat 's Cremona
88. Calais, Arras Hilfe für Li-
roanne,
Frieden, und er fügt sich ihm zu
Schein,
Allobrox wirft sich herab zu
Roanne,
Volk kehrt um und sichtet seine Reih'
89. Sieben Jahr' wird Philipp zu-
lich sein,
Wird den Arabern die Stärke ab-
men,
Dann Mittags bricht Mißgeschick
ein,
Ihm jung Ogmnon die Kraft nicht
lähmen.
90. Ein Feldhauptmann wird von Gro-
germanien
Aus Verstärkungsmangel sich ergeben,
Hülff' dem Kön'g der Kön'g
von Panonien
Sein' Empörung wird groß Schaden
geben.
91. Schwere Pest Perinth, Riza-
polis,
More', Macedonien besetzt,
In Thessalien haust Amphipolis,
Unbekannt' Weh und Antonian-
feuer.
92. Rücken will der Kön'g in neue
Stadt,
Will vertreiben d'raus des Feind's
Gewalten,
Freigelassener falsch Red' und Loh-
Kön'g wird drauß'n und fern vom
Feind sich halten.
93. Weit entfernt die Feinde von den
Forte,
Die Bastei herangeführt auf Wägen,
Auf den Mau'r'n von Bourges
anders worden,
Hercul wird Lemathion
legen.
94. Schwache Schiffe sich zusammenscharen,
Feinde unangreifbar auf dem Bel-
Schwach Bratislav bangt vor
Ueberfall,
Lübeck, Meiß'n hält zu
Barbaren.

²⁰⁾ Einzelner, entfernter Posten.

- Der Neug'wähle führt die Truppen
an,
Bis zum Ufer hin geschlag'n auf's
Haupt,
Zu'n in Mailand suchend, Augen
raubt
Man dem Herz'g im Kerker zu Mi-
lan'.
- In die Stadt, die widerstund, rückt's
Heer,
Ueberzeugung wird f' dem Herz'g er-
schließen,
Heimlich an die schwachen Tore Wehr,
Feuer angelegt, und Blutvergießen.
- Seemacht wird sich in drei Scharen
teilen,
Kongl an Vorrat wird bei'r zweiten
sein,
Sie verweiselnd nach Elysiu-
m eilen,

- Erst' zieht siegreich durch die Bresche
ein.
98. Durch die Schuld von einem Heuchler
büßen
Sie, der sie dem Geg'n'r entgegenschickt,
Aufgefordert die Lyon'er müssen
Malla's großen Führer geben
z'rück.
99. Nordwind wird das Heer zum Ab-
zug zwingen,
Asche, Kalk, und Staub von Mauern
regnen;
Regenwetter und noch Fall'n und
Schlingen,
Lezte Hülfsschar ihrer Grenz' be-
geggen.
100. Niederlage nachts im Meereskrieg,
Feu'r den Schiff'n im Occident
Verderben;
Neue List, das große Schiff zu färben,
Grimmig der Besiegt' im Rebel siegt.

Sehnte Centurie.

1. Heindes Treu', dem Feind gelobt,
verleht,
Die Gefangenen zurückgehalten,
Lob ihr Lohn, der Keßl in Kerker
g'leht,
Schanden Keßl, weil er zu unterhalten.
2. Segelboot wird bergen Segelschiff,
Kleiner helfen 'raus die große Flotte,
Schlagen ihn zurück zehn nahe Schiff',
Nehm'n sein Hauptschiff für die eig'ne
Flotte.
3. D'aus umringt läßt keine Herd' er
draußen,
Ueberläufer wird zur Straf' entlassen,
Fassches Murren, Hilfe kommt von
außen,
Heindes Heer muß die Belag' rung
lassen.
4. Mitten in der Nacht wird von dem
Heer
Der Anführer schnell verschwunden sein,
Sieben Jahr' darauf, bei'r Wieder-
kehr,
Sagt die Gattin ohne Tadel nein.
5. Priest'r und Hirt wird neu ein
Bündnis schließen,
Neu' Arianer bei den Portu-
giesen,

- Carcas, Tolos ihren Raub ver-
zehren,
Laurafer neue Mütterich gebären.
6. Bardo über Remaus ausge-
gossen,
Daß Deucalions Zeit verjüngt
sie meinen,
Zuflucht sucht die Mehrzahl im Ro-
lossen,
Best'a's Grab, das Feu'r gelöscht,
erscheinen.
7. Großer Kampf wird sich in Mancn
g'staltan,
Alles zwing' ich, spricht Nemathion,
Sorg'n ob Wein und Salz in Albion;
Lang wird Weh nicht zwischen zwei
Phi halten.
8. Auf der Gattin Anzeig' wird durch-
bohren
Senegallia's Graf den eig'nen
Sohn,
Myname von vorn genommen von
Mehrern, drei sieb' Tag verwund't,
verloren.²¹⁾

²¹⁾ Verwundet und in sieben Tagen
tot.

9. Castillon wird an 'nem Winterlage
Hohen Herrsch'r ein schlechtes Weib
gebären,
Ihn der Beinam' wird Posthu-
mius ehren,
Wie ein Kön'g so sehr des Landes
Plage.
10. Nordversuch, das Ehbett schwer ver-
lehen,
An der ganzen Menschheit Missetäter,
Schlimm'r als Ahnen, Oheime und
Väter,
Schwert und Feu'r und Blut nur sein
Ergöhen.
11. Durch Juncar's gefährliche Passage
Läßt Posthumius rücken seine
Bande,
Ueber d' Pyrenäen sein' Bagage,
Herzog eilt von Perpignan nach
Tende.
12. Gewählt zum Papste, dem Gewählten
Hohn,
Blöthlich aufgeregt, rasch und er-
schrocken;
Weil zu gut, dem sanften Tod zum
Lohn,
Führer in der Sterbnacht uner-
schrocken.
13. Unt'rem Futter Wiederfäuer schaffen
Fort Soldat'n im Bauch Herbiopolis,
Ihr Versteck verrät der Lärm der
Waffen,
Ueberfallen bei Antipolis.
14. Mann in Klemme völlig ratlos, led,
Kengsilich und aus Furcht besiegt, ge-
fangen,
Von verruf'nem Dirnenvolk umfängen,
Bei Karthäusern in Favenz ent-
deckt.
15. Herzog alt vom Durst gequält, der
Sohn
Truchseßdienst am letzten Tag
versagen,
Lebend in den Brunnen ihn begraben,
Langer, leichter Tod vom Rai zum
Lohn.
16. Glück in Frankreichs Herrschaft,
Glück im Leben,
Ohne Wissen Blut, Mut, Mord'n und
Rauben,
- Schmeichler ihm nicht lange Ma-
geben,
Kön'g entrückt, der Räche zu ei-
Glauben.
17. Königin Ergaste siehet Jähren
In der Tochter Aug' von stillem M.
Klage wird in Angouleme m.
hören,
Abgesagt dem Better wird die E.
18. Lothringens Geschlecht mit
dem Vendome,
Hoher nieder, Nied'rer in die Höhen.
Der Sohn Hamons wird ermü.
im Rom,
Die zwei Großen sich betrogen sehn.
19. Tag nach dem die Kön'gin m.
empfangen,
Tag nach dem Empfange, dem Holt.
Werth's Berechnung der Bern.
Verlangen,
Demutsvoll zuvor, jetzt stolzgeblü.
20. Alle, die dem Koh'n zur Seite stehn.
Wird Beraubung nur und Mord zu
Lose,
Festgestellt vergift das Guf.
Große,
Keinen je so schwer die Kön'g m.
pfanden.
21. Jüngern stützend, wenn auch Kön'g
grollend,
Ihm die Ringe bietend, er erschlagen.
Bat'r am Sohn den Adel sehn
wollend
G'schieht, was d'Magier nicht in
Persien thaten.
22. Weil zur Ch'scheidung das Ja verjagt.
Die hernach als ungeracht erl.
wird,
Kön'g der Inseln mit Gewalt verjagt.
Der nichts Königlich's hat, erm.
wird.
23. Warnung erst dem undankbaren
Volke,
Dann rückt die Armee in Antibes m.
Schloß Monec beweinen sie die F.
Und in Frejus spinnen sie den Lein.
24. Fürst, der in Italien ward belagert.
Ueber Genua zu Meer geschickt.

27) Flachs, als Gefangene.

Wie Marsell', durch Fremdlinge
besiegt,
fern vom Schuß, ein Faß voll
Bienenstaß.

32. Ekro bahnt den Weg den Bri'n,
ob fern
Nacht der Tago sie zu seinem Herrn,
Sehe Dam', die im Orchester²³⁾ sitzt,
Nicht vor Schimpf in Perigueux
geschügt.

33. Der Thronfolger wird den Schwager
sähen,
Kaf' als Vorwand nimmt das Reich
er, und
Räumt sein hindernd Blut durch
Mord aus Wegen,
England lang mit Frankreich
bleibt im Bund.

34. Durch den Fünfst'n, 'nen großen
Hercules,
Läßt den Tempel öffnend man heran,
Ausweicht Clemens, Julius Ascan,
Span., Schlüssel, Adler nie sich
noch so böß.

35. Zweit'r und Dritter, die die Prime²⁴⁾
singen,
Sichen bei dem König hoch in Ehren,
Zeit, dann mager, Venus halber
zehrend
Wird der Sichel er ein Opfer
bringen.

36. Vol Mansalias in der Ziegen-
höhle
Stehend und am Bart herausgezerrt,
Und getrieben wie 'ne Hundeseele,
Von Sigorden Larbe zuge-
schleppt.

37. Reiß' und Blut des Heil'gen unver-
zagt,
Durch den Namen schon der Burgen
Wehr,
Fertigjagt, erwürgt, nackt fortgejagt,
Und in Rot und Schwarz ihr Grün
verlehrt.

38. Heil'genreich wird kommen an
Germanien,
Ismael trifft alle Orte offen,

Die Asianer wollen auch Car-
manien,
Die im Land sie unterstützen offen.

32. 's Große Reich, ein Jed'r will es
haben,
Keiner mag den Sieg dem Andern
gönnen,
Kurz wird er sich an der Herrschaft
laben,
Zwei Jahr' wird das Schiff er hal-
ten können.

33. Blutpartei der langen Rob auf
Mord,
Spize Dolche ihr im Busen steden,
Herzog saß Florenz und diph-
tong Ori,
Unreise und Narren es entdeden.

34. Gallier, der das Reich durch Krieg
ergreift,
Von dem jungen Schwager wird ver-
raten,
Reitend auf dem rohen²⁵⁾ Pferd ge-
schleift,
Brud'r auf lang dadurch Haß auf sich
laden.

35. Zweiter Königssohn glüht vor Be-
gierd',
Zu genießen seine Blutsverwandte,
Im Dianentemp'l in Frau'n-
gewande
Von 'nem Fremd'n aus Maine er-
mordet wird.

36. Kön'g nach Krieg von Pflugshar re-
den hörend
Die armor'sche Insel ihn ver-
acht't;
Jahre von der Guten Plünd'ung
zehrend,
And're Preiß' er auf der Insel macht.

37. Hauptversammlung am Borgeter
See,
Sie verein'gen sich bei Mont-
meillan,
Rausleut' weiter mit Entwürfen geh'n,
Chambry, Moirans Kampf,
Saint Julian.

38. Heiße Lieb' nicht lang belagern läßt,
Fremd' Heer setzt in's Heil'gen
Land sich fest,

²³⁾ Der Sitz der Senatoren im Theater.

²⁴⁾ Die erste Stimme, hier bildlich.

²⁵⁾ Nicht zugeritten.

- Adria Galliern die Drsin ver-
pfänden,
Uebergab'n aus Furcht vor'm Heer
in Bändien.
39. Erstgebor'ner Witwe, traur'ge Eh'
Ohne Kind, zwei Inseln zwiegespalten,
Vor den achtzehn unmünd'g Alter,
weh
Nied'rer wird's beim Andern sich
verhalten.
40. Jüngerer Sohn, für das brit'sche
Reich
Den der Vater sterbend noch empfohlen,
Wenn gestorben, Raum gib't für
L'onole'n,
Und begehrt für seinen Sohn wird's
Reich.
41. Auf der Grenz' von Charlus und
Caussaden
Nicht weit von des Tales Hinter-
grund
Bille Franche, Laute wird zum
Feste laden
Zahllos Volk, die Großmüth' selbst
im Bund.
42. Menschlich Reich der Einzelwelt ent-
sprossen
Frieden wahr't in sich und Einigkeit,
Krieg von seinen Marken ausgeschlossen
Und der Frieden herrschet lange Zeit.
43. Zeit zu gut, zu groß des Königs Güte,
Aufstellt, abg'stellt durch Saumselig-
keit,
Gattin, selbst so arglos im Gemüte,
Glaubt er treu', 's gut Herz dem Tod
ihn weih't.
44. Wider d'Seinen ist zur Zeit ein König
Aus Blaye, unterjocht Ligurien,
Mammerl, Cordua, Dalma-
tien,
Der Erschlag'nen Schatten quäl'n den
König.
45. Der Verdacht Navarra's unge-
gründet
Macht des Sprößkings Leb'n illegitim,
Camb'r unsicher Zeugnis ange-
kündet,
Kön'g macht mündig Orleans le-
gitim.
46. Schnöder Tod folgt bald unwillig
Leben
Neuer Kurfürst wird in Sach's
nannt,
Braunschweig muß ihm Ehe-
zeichen geben,
Lieferrn den Aufwiegler aus
Land.
47. Von Bursao Stadt die Lor
Guirlande
Wird ergreifen man, weil sie u-
ralen,
Großprälat von Leon bei Fe-
mande
Durch falsch' Pilg'r und Räuber
erschlagen.
48. Tief aus Spaniens Hintergrün-
düden
Von Europa's Enden wird
Schar,
Kommend in die Näh' von Lu-
cias Brüden
Schlägt 'ne Bande seine große Sch-
t.
49. Bei der Neustadt in der Erb-
Garien,
In der Berge Hohlweg sie 'n erwar-
t
Ihn ergreifen, in die Ruf' verjäh-
t
Und mit gift'gem Schwefelstau-
tränken.
50. An der Maas in Luxemburg
entdeden
Wird Saturn man z'dritt' im Reg-
am Tag,
Berg und Tal in Lothring' Sch-
und Fleden
Flut, vom Großen von Lahn
Verrat.
51. Die in Lothring's Niederung
wohnen,
Werden eins mit Niederdeutsch
Land sein,
Lüttich, Picardie, Norman-
le Maine,
Und vereinen sich mit den Cantons
52. Da wo Laye und Schelde sich be-
rühren,
Wird die lang gesponn'ne Fäden
sein,
In Antwerp', wohin den
sie führen,
Jung des siechen Alters Stärkung

33. Die drei Rattern sich von fern bekriegen,
Gegenseitig auf der Lauer liegen,
Der Patron groß Selin länger nicht,
Feuer diese weiße Pelta bricht.
34. Von geheimrer Lieb' zur Welt gebracht,
Hochgestellt, die Trauerboten kommen,
Unter Feinden, g'fangen sie genommen
Und nach M e c h e l n und nach B r ü s s e l
bracht.
35. Man vermählt sich, Alles voll Ergötzen,
Aber ach die unglücklich'ge Eh!
Mutter und Gemahl zurück sie setzen,
Gatte stirbt, der Witwe doppelt weh!
36. Ad'ng's Prälat den Tiefston z'lang ge-
dehnt,
Und ein Blutstrom stürzt aus seinem
Mund,
Heiß sich nach dem Himmelreich ge-
sehnt,
Lebend tot in T u n ' s lang, g'legt
den Grund.
37. Auf dem Thron wird er sich nicht mehr
kennen,
Kinder der Bornehmsten er bedroht,
Die Geschichte' wird keinen Blut' gern
nennen,
S c h w a r z ' schlägt er ob ihren Wei-
bern tot.
38. Zu der Zeit,, wo Selin Krieg der
Starke
Mit dem jung'n Armathion beginnt,
Gallien wankt, gefährdet ist die Barke
Man auf P h o k ä er im Westen
spinnt.
39. Nach Dion fünf Bürger führen werden
Fünfundzwanzig in einem langen
Zug
Aus G r e s s ' , L a t i u m , D e u t s c h -
land untr'er Erden,
Hundebell'n entdeckt den Betrug.
40. R i z z ' , M o n e c ' , P i s ' , G e n u a zu
beslagen
S a v o n ' , S i e n a , C a p u a , M o d ' -
n a , M a l t ' ,
Jamm'r und Elend haben sie zu
tragen,
Feu'r, Erdbeben, Flut und Schwerts
Gewalt.
61. P e t t a u , W i e n , A e m o n a , S c a -
r a b a n z
Woll'n Pannonien liefern den
Barbaren,
Höchst gewaltsam und durch Feu'r
und Lanz,
Die Verschwor'nen durch ein Weib
verraten.
62. Wegen Angriff Ungarns bei S o -
p r o n
Läßt der Herold sich von B u d a
hören,
Byzantin'r im slavischen Salon,
Zum arab'schen Glauben zu bekehren.
63. R h a u s i u m reicht Citronen Hiero'n,
Ein Heilmittel, das gesund ihn macht,
Tod zweir' Helden, Tod für Adnigs
Sohn,
Gleichen Lauf Arabien, Ungarn
macht.
64. Weine Mailand, Lucc', Flo-
r e n t i a , w e i n e ,
Daß dein Herzog auf den Wagen
steigt,
Stuhlwchsel, Venedig wird erscheinen,
Weil in Rom Colonna niedersteigt.
65. Stolz es Rom, dich wird der Sturz
bedrohen,
Deine Mauern nicht, dein Fleisch und
Blut,
Geist der Grausamkeit in Briefen
lohen,
Allen tief das Schwert im Busen
ruht.
66. C a m b r i c h L o n d o n s Fürst zum
Sitz ersehen,
S c h o t l a n d s Insel wird durch
Krost verlegt,
Widerchrist in Eborac erstehen,
Welcher alles in Verwirrung setzt.
67. Erderschütterung, Monat Mai, S a -
t u r n ,
Steinbock, Jupiter, Mercur
im Stier,
Venus, Krebs auch, Ronen
März ein Sturm,
Hagelsteine größ'r als Eier schier.
68. Eine Schiffsarmee die Stadt wird
sehen,
Die nicht lange bleiben wird am Ort,

- An den Bürgern sie viel Raub be-
gehen
Und mit schwerer Beute ziehen fort.
69. Mit erhoben wird von Neuem blüh'n,
Hoch der Norden wird im Süden
ragen,
Seine eig'ne Schwester gegen ihn,
Flieh'nd im Holz von Umbello'n
erschlagen.
70. Durch sein Ziel das Aug' hervorge-
trieben
Und so glühend, daß der Schnee zer-
fliehet,
Mager wird das Feld, das es begiehet,
Primas wird dem König unterliegen.
71. Erd' und Luft gefriert, Gewäss'r ent-
steh'n,
Wenn man kommt den Donners-
tag zu ehren;
Der es ist, noch Keiner war so schön,
Allher kommen sie, ihn zu verehren.
72. Im Jahr neunzehnhundertneunzig
neun
Kommt vom Himm'l ein großer
Schredenskönig;
Aufweckt Angoumois' großer
König
Vor, nach Mars das Reich wird
glücklich sein.
73. Mit der Vorzeit wird gerichtet werden
Die Jetztzeit vom großen Jovialisten,
D' Welt zu spät durch ihn gezüchtigt
werden,
Delonal durch Schreibejuristen.
74. Wird sich nun die große Sieben
zeigen,
Fängt der Hekatomben Festzeit
an,
Und das Tausendalter kommt
heran,
Wo die Toten aus dem Grabe steigen.
75. Der Ersehnte kehret nimmer wieder,
In Europ', in Asien erscheint
Eines von groß' Hermes Bun-
desgliedern,
Orient's Kön'ge all' dagegen klein.
76. Der Großrat erkennt Triumphge-
pränge
Einem, der besiegt wird dann, verjagt
Seine Freunde mit Trompetenklangen,
Güter eingezogen, Feind verjagt.
77. Dreißig trifft die Ahi vom Babil-
orden,
All ihr Gut in Hegners Hand
seh'n,
Ihr Verdienst gerechnet als Ver-
geh'n,
Flott' zerstreut, preis den Coter-
horden.
78. Schnelle Freud' in schneller Traur-
keit,
Wenn in Rom die Gnaden
empfangen;
Tränen, Jammer, edles Blut er-
stern,
Die furchtbaren Banden sind
fangen.
79. Alle alten Wege wird man zieren,
Als an lezten Ort nach Memphis
gehn,
Groß Mercur von Hercul's
Lilien führen,
Land und Meer vor ihm er-
götzen
seh'n.
80. Groß im Reich des Großen Reich
zierend
Läßt die ehr'nen Tore'n Wähe
führend
Dessnen Kön'g und Herzog im Beten
Port zerstört, versenkt Schiff, Himmel
rein.
81. Bürger von Hesperien ihn
schirmen
Bergen tief im Tempel ihren Schatz,
In den Tempel gier'ge Löwen führen,
Holen ihn und plündern aus der
Platz.
82. Komm'n mit Messern; Tränen und
Geschrei,
Heuchelnd Flucht 'nen lezten Sa-
sie wagen,
Rings umher die Batterie'n herbei,
Wild zurückgetrieben und erschlagen.
83. Rein Signal zu einer Schlacht gegeben,
Aus dem Parle²⁶⁾ müssen sie betru-
Gent sieht rings man seine Fah-
erheben,
All' die Seinen fallen in dem Sturz.
84. Die Natürliche hoch, Hoch nicht nicht,
Späte Rückkehr macht zufrieden
Gatten,

²⁶⁾ Antillepart, Verschanzung.

- Der Prozeß nicht abgeht ohn' De-
batten,
Wie seine Zeit verlierend d'rüber.
Mit Tribun gedrängt mit Themis
Wage,
Der Gesang'ne nicht herausgegeben,
Mit nicht alt, das Unglück scheu in
Sprache,
Als gerecht den Freunden übergeben.
- Wie ein Greif wird komm'n Euro-
pa's König,
Die von Norden dann begleiten ihn,
Roth' und Weiß führt er mit sich
nicht wenig,
Gegen Babels König woll'n sie
zieh'n.
- Einem Hasen wird bei Nizza nehmen
großer Kön'g zu einem Tothenhaus,
Bei Antibes sein Kriegsvolk Posto
nehmen,
Seine Schiffe alles plündern aus.
- Frühvolf zieht und Roß mit Brenn'n
und Sengen
Um die zweite Wach' der Nacht herein,
In den Hasen von Marseille sie
dringen,
Wie so bittr'e Zeit voll Blut und
Schrei'n.
- Aus Badstein zu Marmor
das Gemäuer,
Sieb'nundsünzig Jahre Fried' und
Freud'
Allen Menschen, Aquäduct erneuert,
Wohlfein, gold'ne Früchte, Honigzeit.
- Hundertmal wird sterben der Tyrann,
Sanfter Weiser tritt an seine Stelle,
Der Senat ganz unter seiner Hand,
Du erzürnt ein boshafter Geselle.
- Wenn man sechszeihnhundert neun
wird zählen,
Anfang Jahrs wird Roma's Geist-
lichkeit
Stau'n und schwarzen Jesuiten
wählen,
Einen Böjern sah noch keine Zeit.
- Kind erwürgt vor seines Vaters
Blut,
Dann dem Vater gilt der Vinsenstrid,
Wie Kraft die Genfer aufgeboden,
Sich' es liegt ihr Haupt als Kumpf
am Boden.
93. Die neu' Barke wird Besuch erhalten,
Dorthin 's Reich verlegt und in die
Näh;
Beaucaire, Arles, die Geißel
wird behalten,
Man zwei Porphyrsäul'n find't in der
Näh'.
94. Dem hesperischen Edict nur
Hohn
Statt Gehorsam Rimes und Ar-
les und Bienne,
Für den Großen sie verdammt zur
Frohn',
In seraph'schem Kleide sechs entzieh'n.
95. Mäch'ger König wird in Spa-
nien kommen,
Unter's Joch den ganzen Süden
zwingen,
Schlecht wird auch dem Halbmond es
bekommen,
Und dem Freitagsvolf die Flü-
gel hängen.
96. Glaube, dem die Meere Na-
men geben,
Schlägt die Sekte von Abdalla's
Sohn,
Starre, tiefbeklagte Sekt' wird beben,
Spricht ihm Alyph auch und Eliph
Hohn.
97. Schiff' mit G'fang'nen jedes Alters
g'füllt,
Gut die böse Zeit, aus Raub wird
Mild,
Die Barbar'n zu schnell zur Beute
sind,
Seh'n die Feder klagen gern in Wind.
98. Nicht mehr rein im Glanz wird
Jungfrau strahlen;
Sie entbehrt schon läng're Zeit das
Salz,
Gallen Krämerwölffen es zu zahlen,
Schlechtes Paß und unt'r einander
all's.
99. Wolf zuletzt, Len, Esel, Stier, Gazelle
Wird zusammenfinden sich mit
Hunden,
Nicht das süße Manna mehr zur
Stelle,
Wachsam die Bullenbeißerhunde.

100. England wird die große Herrschaft führen,
Mehr denn drei Jahrhundert Allgewalt,
Meer und Land durch Heeresmacht regieren,
Was den Lusitanern nicht gefallt.

Nach dem Drucl von 1568 hinzugef. 101. Tragen den Segabelten zu Stützen
Mit sechs Halbhorn und sechs off'nen Scheren,
Läßt der Grozherr aller Reienpfützen
Von dem ganzen Weltall sich verzeihen

A n h a n g

aus dem Nachlaß des Propheten.

I.

Weisfagungen für das siebzehnte Jahrhundert.

„Gesammelt aus dem Nachlaß des seligen Meisters Michael Nostradamus, Leibarztes des Königs Karl IX., und eines der ausgezeichnetsten Astronomen, die jemals gelebt haben,

„Ueberreicht dem unüberwindlichen und allergnädigsten großen Heinrich IV., König von Frankreich und Navarra,

„Durch Vincenz Seve von Beaucaire in Languedoc am 19. März 1600 im Schlosse Chantilly, der Wohnung Seiner Gnaden des Comnetable.“

Zueignung.

Sire,

„Da ich vor einigen Jahren gewisse Prophezeihungen oder Prognosticationen des seligen Michael Nostradamus, von einem gewissen Heinrich Nostradamus, Neffen des besagten Michael, erhalten habe, die mir derselbe vor seinem Tode gegeben, und die ich bis auf den gegenwärtigen Augenblick geheim gehalten, weil ich sah, daß sie von den Ansehlichen Eures Staates und insbesondere Eurer Person und Eurer Nachfolger handeln, und daß mehrere dieser Strophen sich Punkt für Punkt bewahrheiteten, wie Eure Majestät sehen können, wenn Sie nur ein wenig die Augen öffnen, wobei sie bewunderungswürdige Dinge finden werden, nahe ich Unwürdiger mir die Kühnheit, sie Euch in diesem Schriftchen zusammenzustellen zu überreichen, — einem Schriftchen, das nicht weniger Wert hat, und nicht weniger Bewunderung verdient, als die Beiden anderen Schriften desselben Verfassers, von denen die letzte mit dem Jahre tausend fünf hundred und siebenundneunzig schließt, von den Ereignissen dieses Jahrhunderts nicht in der dunkeln Weise handeln, in der die ersten gehalten sind, und in Rücksicht auf die Dinge so spezifiziert und klar, daß man mit Sicherheit über eine Sache urteilen kann, wenn sie sich ereignet hat; indem ich wünschte, daß Eure Majestät früher als jeder Andere Kenntnis davon erhielten, wie ich mich denn auf diesem Wege meiner Pflicht entledigte, als einer Eurer gehorsamsten und treuesten Untertanen, welchen Ihr anzunehmen die Gnade haben möget, Euer in Anbetracht, daß dies das größte Glück für mich wäre, welches mit je-

genen könnte, indem ich mit der Hülfe des Allmächtigen Eurer menschen-
würdigen Huld mich zu erfreuen hoffe, wie Eure Güte gewohnt sind, auf
solche Weise nicht nur den Leib eines Eurer getreuen Untertanen, der bereits
Eurer Dienste gehört, sondern auch die Seele desselben verpflichtend, welche
niemal aufhören wird, für die Gesundheit und Wohlfahrt Eurer würdigen
Majestät und deren Angehöriger zu beten als derjenige, welcher ist und ewig
sein wird,

„Sire,

Eurer allerunterwürfigster, allergehorjamster Diener und Untertan, von
Eurer Stadt Beaucaire in Languedoc,

Seve.“

Elfte Centurie.

1. Das Jahrhundert neues Bündnis
hegt,
Eine Markgrafschaft in 'n Rahn
gelegt,
Die der Stärkere von zwei'n ergreift,
Herzog, Kön'g; im Hasen von Man-
salien,
Hatzung aus Florenz, Jungfrau
in Gallien,
Andariniens erste Fest' geschleift.
2. Was, was Gold und Silber muß man
wägen,
Sie die Stadt dem Grafen unterlegen!
Tausende und Tausende sogar
Sind erschlag'n, ertränkt, und nichts
gesehen,
Auf dem festen Boden die Pygmäen
Zielen unterstützt vom Rasuar.
3. Rings von der Belag'ung einge-
schlossen,
Durch Kanonen in den Grund ge-
schossen,
Untersüßt die Stadt fünf Jahre hält;
Wenn sie endlich alles überstanden,
Und der Feind genommen sie zu
Handen,
Nicht noch 's Wasser gegen sie zu
Feld.
4. Einer Lil' entspricht ein großer
Brinz,
Früh und spät gekomm'n seiner Pro-
vintz;
Der Saturn im Höhpunkt in der
Wagen;

Venus' Haus fängt abzunehmen an,
Dame, nachher un'ter Rinde Mann,
Stützend der Bourbonen Glüd
zu tragen.
5. Der durch ein blutdürstig grausam
Walten
In der Herrschaft weiß sich zu erhalte'n
Sieht am Ende große Heereskraft;
Durch Gebrauch des Feuers sehr ge-
fährlich,
Durch Vergleich verfehlt den Zweck er
schwerlich,
Sonst wird trinken er Orangensaft.
6. Der Berrat, auf welchen Robin
denkt,
Welcher Ed'l und großen Fürsten
kränkt,
Durch das End' entdeckt raubt ihm
den Kopf;
Fed'r im Wind mit Spanien be-
freundt,
Post erwischt, wie sie im Feld erscheint,
Schreib'r in's Wasser stürzt, der
arme Tropf.
7. Der Blutegel wird dem Wolf
sich einen,
Wann im Meere Mißwachs sie be-
weinen,
Doch der groß Fürst fern von Scha-
denfreud',
Wird von seinem eig'nen Korn ihm
schiden,
Wird die Ausgehungerten erquiden,
Sie ernähren in des Mangels Zeit.

8. Kurz bevor geöffnet der Verkehr,
Kommt aus Persien ein Gesandter
her;
Bringt 'ne Botschaft für die Fran-
kenwelt;
Aber abgewiesen, Hoffnung leer
Er beleidigt Gott, den Herrn, zu
schwer,
Weil er abzufall'n von ihm sich stellt.
9. In d'r Auvergne zwei Fahn'n,
die sink' genommen;
Kerker ein'ge Zeit die Macht bekom-
men;
Eine Dam' dem Rajuare will
Kind'r ausliefern, doch es wird be-
kannt,
Und der Tod schleicht murmelnd durch
das Land,
Vetter, Brud'r und Schwest'r in die
Bastill'.
10. In Bewegung setzt sein Ruderschiff
Einer Dam' Gesandter, im Begriff,
Ungefährmt den großen Arzt zu bitten,
Sie von ihren Schmerzen zu befrei'n,
Doch die Kön'gin willigt nicht darein,
Große Schmerzen, bis sie ausgelitten.
11. Dies Jahrhundert wird man von zwei
Flüssen
Weithin ein Gebiet mit Wassergüssen
Uberschwemmt sehn, die zu Grund es
richten,
Coups und Moufrin, Beccoy-
ran und Alez
Ost sechshundert vier des gleichen
Falles
Durch den Gard, dreiß'g Mönch am
Seile flüchten.
12. Jahr sechshundert fünf groß' Neug-
keit,
Zwei Gewaltige durch ihren Streit
Das Gebiet Gewaudan schwer
erschüttern;
Nach der Messe wird durch schnöden
Mord
Flech geschänd't der gottgeweihte Ort,
Priester flieht und rettet sich mit Zit-
tern.
13. Jahr sechshundert sechs oder neun
Wird der Glückstritter erwischt beim Ei,
Das mit Gall' getränkt, beraubt der
Macht
- D'rauf vom mächt'gen Kaiser
Dem gehorcht die ganze Welt
Wo es Keiner je so weit gebracht.
14. Wieder große Freo' am groß'
Stuhle,
Bitt'rer ihm als jemals eine Sch-
Zahr sechshundert fünf im Fret
glanz,
Schlag um Schlag, und bis zum
terstälte
Liegen die Soldaten in dem Fret,
D'rauf beginnt auf's Neu' der
lanz.
15. Neu erwähltes Haupt der große
Barken
Wird die Fadel, welche dieser
Leuchte bildet, lange strahlen
Und sein Nam' und Wapp'n in
sen Stunden
Der Bourbonen großen
verbunden
Wird in Ost und West in Ehren
16. Jahr sechshundert fünf Oktober
Dem Ernährer vom Seru-
heuer
Gießt der Souverain das
ma auf;
Junimond sechshundert fünf
Freude
Für die Hohen und für alle
Große Laten nach der großen
17. Um dießelb' Zeit in der
Schoße
Krank, sieht nicht des Jahres
der Große,
Und're, die beim Fest, im gleichen
Freit für Einen bloß an diesem
Bald darnach entellen sich zu
Ihrer zwei ohn' langen
18. Hord, in Klagn' erneuert
mele,
Die umdüsterte, den Schmerz
Sich verkürzend ihrer Tage
Zahr sechshundert fünf wird
hoben
Ihrer Qual, schon ist das
woben,
Durch ihr Trauerlied macht sie sich

29) Uebertritt zur katholischen Religion

23. Jahr sechshundert fünf und sechs und sieben,
 Bis sechshundert siebzehn so getrieben,
 Zerst des Zündstocks Zorn sich,
 Haß und Reid,
 Un'rem Delbaum lange Zeit ver-
 borgen —
 Krolodil hat es am Land ver-
 borgen, —
 Wird, was tot war, leb'n in jener Zeit.
24. Der im Käfige schon mehrmal wohnte,
 In der Folge in den Wäldern thronte,
 Kehrt zu seiner ersten Stätte z'rück,
 Bald darauf mit heiler Haut entkom-
 men,
 Ist er noch nicht zu sich selbst ge-
 kommen,
 Und baut nun zum Tode sich die
 Brüd'.
25. Ueber des Bö'n beginnt zu thronen
 Jahr sechshundert sieben, ohne Schonen
 Saugt der Blute gel am Untertan;
 Noch und nach wird er von dannen
 kommen,
 Und zurück sich ziehend, woher er
 kommen,
 Zündt im Frankland neu sein
 Feu'r er an.
26. Wimper sagt er aus, entdeckt die
 Sachen
 Als am Loten, Tod hat leicht zu
 machen,
 Dolchstiche von einem dung'nen Mör-
 der,
 Schlimmer wird sein End', als er's
 gedacht,
 Ueberall die Leute, Tag und Nacht
 Streng gehütet, an das Land be-
 fördert.
27. Franklands Hauptschiff und sein
 Lebensgeist,
 Borderteil und Steu'r im Meere kreist.
 Zwischen Klipp'n im wilden Wogen-
 drang,
 Jahr sechshundert sieb'n und zehn
 auf's Herz
 Stürmt des Körpers Rückfluß los
 mit Schmerz,
 Und dies Uebel hemmt des Lebens
 Gang.
28. Der Mercurial wird nicht lang
 leben,
 Sich sechshundert achtundzwanz'g er-
 heben
 Krankheit drohn'd, d'rauf droh'n ihm
 Feu'r und Flut;
 Dann ist auch sein Hauptfreund ihm
 entgegen,
 Der Gefahr ist er noch überlegen,
 Aber bald stirbt er durch Schwerles
 Wut.
29. Zwei sind's Brüder von dem Aler'ter-
 stand,
 Ein'r entbrannt von Haß auf's
 Frankland,
 Noch einmal, wenn ihm sechshundert
 sechs
 Nicht 'ne schwere Krankheit wird
 entsteh'n,
 Schwingt das Schwert bis Jahr sechs-
 hundert zehn,
 Höher an sein Leben nicht mehr wächst.
30. Himmlisch Feuer zieht vom Nieder-
 gang
 Sich den Mittag nach dem Ost'n ent-
 lang,
 Das Gewürm statt Wurzeln find't den
 Tod,
 Drittes Zeitalter sieht Ares stürmen
 Und Karjunken Feuerjulen tür-
 men,
 Erst Karjunkenzeit, z'leht Hun-
 gersnot.
31. Neune oder vierzehn wird der alte
 Charon Ostern in den Fasten
 halten,
 Jahr sechshundertsechs gibt's schwarz
 auf weiß,
 Arzt erstaunt, wie sich das All's er-
 eignet,

- In Person zu gleicher Zeit bezeichnet,
Macht der Ein' von ihnen g'wiß die
Reiß'.
29. Rüsten mag der Greif, um sich zu
wehren,
Mag gewaltig seine Streitmacht meh-
ren,
Mit Erfolg dem Feind zu widersteh'n;
Sonsten kommt der Elephant mit
Macht
Plötzlich über ihn sechshundert acht,
Und das Meer wird ganz in Flam-
men steh'n.
30. Bald der Arzi wird durch der Krank-
heit Hand,
Und der Blute g'l, ihm an Rang
und Stand
Ungleich, Feuer an den Delzweig legen;
Boten werden hin und wieder eilen,
Und ihr Reich durchwandern Feuer-
säulen,
Die auf's Neu sich, weg der Spei-
chel, regen.
31. Er, der die Gefahren überwunden,
Der nie Furcht vor Schwert, Feu'r,
Wass'r empfunden,
Nah aus dem basacischen Gebiet
Schwertstoß zum Erstaunen aller Welt
Wundersam vom Arokodil erhält,
Außer sich das Volk, das solches sieht.
32. Wein zu Hoix, gar köstlich für
Gendarmes,
Tränen, Seufzer, Klagen, Schrei'n,
Alarm,
Seine Donner läßt der Himmel
regnen,
Feur, Wass'r und Blut, ein wild Ge-
tummel,
Drob erhebt und schaudert Solis
Himmel,
Wie sah man, was hier man sieht,
begegnen.
33. Bald darnach wird großes Elend
werden,
Weil es an Getreide fehlt auf Erden,
Dauphiné, Provence, Bivargebiet,
Im Bivargebiet, wer mag's er-
tragen?
Bat'r am Sohn wird zum Antropo-
phagen,²⁹⁾
Wurzeln man und Eicheln essen sieht.
- ²⁹⁾ Menschenfresser.
34. Fürst'n und Herrn werd'n alle
betrügen,
Bruder gegen Brud'r im Felde
Schluß der Stamm der glücklichen
Bourbonen,
Hierosalems Prinzen, die so lieblich
Werden rächend grause Tat verüben
An der bodenlosen Tash'
Schonen.
35. Dam' ob Tod vor Gram sich kaum
lassen,
Mutter am Blut, von welchem
verlassen,
Dam' und Herrn zu Wasserfluten
worden,
Von den Rattern und den Arabern
Festern, Burgen, Schloß'r und
sich füllen,
Schütze Gott sie vor den wilden
Horden.
36. Groß Geschrei durch Frank-
land wird dröhnen,
Die Unmäch'tigen nach der Nacht
sehnen,
Honig auf der Zung' Chamillens
Von Zündstöden und Laterneleuchten
Aräh'n und Elstern, Neugierstern
Deren Biß mahnt an die Stornen.
37. Schwach und Stark in schweren
Streite liegen,
Viele sterben, ehe sie sich fügen,
Schwach läßt sich von Stark
Sieger nennen,
Stärker weicht dem Jüngling
und von beiden
Wird der Aeltere von binnen
Sein das Reich der Ein' von
nennen.
38. Wasser, Schwert und schwere
heit droht
Dem Ernährer mit dem
Tod,
Er erfährt vom Zentner Holz
Preis,
Und vier fünfzehn oder neunzehn
Sieht, wie man den großen
gräbt
Eines fünften Fürsten unter's
39. Ungeheu'r's Ernährer ohne
Wird sich also wie die Sonne zeigen,
Steigend die Mittagslinie hinan,

- Und den Elefant'n und Wolf
 verfolgend,
 führt nie ein Kaiser einen solchen
 Streich, nichts Schlimm'res diesem
 Fürst kann nah'n.
41. Was der Vater nicht mehr sah im
 Leben,
 Krieg wird oder Feu'r ihm übergeben
 Den Blutegel, der voll Ingrimm ist,
 Seines Vaterguts wird er sich freuen,
 Holt wird seinem Liebtinge verleihen
 Seine Erbprovinz in kurzer Frist.
42. Schiff' mit ihrer Flagge und Galeren
 Sich bekämpfen in Gibraltars
 Meeren,
 Schweres dann geschieht in Pam-
 pelon,
 Tausend Uebel hat es zu ertragen,
 Wiederholte Stürme abzuschlagen,
 Endlich wird's vereinigt mit der
 Kron'.
43. Große Stadt, worin der erste Mann,
 Weilkäufer deut' ich die Stadt euch an,
 Was im Aufruhr, der Soldat im
 Feld,
 Fürchterlich durch Schwert und Wasser
 leid't,
 Bis zuletzt von Franken sie befreit,
 Was in's Jahr sechshundertzehn schon
 fällt.
44. Chyprovingen steht durch Burg'n ent-
 rechtet
 Sich ein kleiner Winkel und geknechtet,
 Wieb'r umflutet drauf von Meeres-
 wogen,
 Hart belagert dann nach kurzer Zeit,
 Doch von einem Mächtigen befreit,
 Wäher erst in Beaucaire eingezogen.
45. Schöne Ros' im Frankenland be-
 wundert
 Und begehrt ein mächt'ger Fürst,
 sechshundert
 Zehn wird seine heiße Lieb' erregen;
 Fünf Jahr' drauf von Amor's Glut-
 geschossen
 Selbst verwundet schenkt sie sich 'nem
 Grohen,
 Nimmt mit fünfzehn dann des Him-
 mels Segen.
46. Ob dem Schwertsstoß stauet alle Welt,
 Welchen wunderbar vom Krokodil
 erhält
- Ein Gewalt'ger, dem Egel verwandt,
 Bald drauf geht mit einem andern
 Stoß
 Auf den Wolf ein Neuchelmörder los,
 Solcher Laten Frucht wird bald er-
 sammt.
46. Alles der Ernährer schlägt auf's
 Haupt,
 Blutegel und Wolf, mein'm
 Worte glaubt,
 Wenn Mars in des Widder's
 Zeichen steht,
 Bunden mit Saturn, Saturn
 mit Luna,
 Wird am meisten großen euch For-
 tuna,
 Sol ist auf den Höhpunkt dann er-
 höht.
47. Ungarns Großer steigen wird in'n
 Rahn,
 Krieg fängt neu der Neugebor'ne an
 Mit dem Nachbar, schließt mit Trupp'n
 ihn ein,
 Und der Schwärzling, mit der
 Hoheit bunden,
 Duldet nicht, daß er zu sehr geschunden,
 Drei Jahr' hält sein Kriegsvolk er in
 Reih'n.
48. Von den Söhnen wird des alte Ab-
 nigs
 Charon erst'r und letzter sein der
 Phönix,
 Leucht'n in Frankreich wird er,
 Jedermanns
 Liebling, herrschen lang mit allen
 Ehren
 Seiner Vorfahr'n, und wird noch ver-
 klären
 Bei der Nachwelt seines Namens
 Glanz.
49. Sol und Venus, Jup'iter und
 Merkur
 Mehren das Gebilde der Natur,
 Frankreich eine große Allianz,
 Und des Mittags Egel, wenn dem
 Feuer
 Durch dies letzte Mittel ist gesteuert,
 Den Delbaum auf festem Boden
 pflanzt.
50. Um dieselbe Zeit, gedrückt zu Boden
 England durch des Wolfes
 Gang zu 'n Toten,

- Mit dem Wasser sieht das Feuer
ringen,
Das es neu nun mit 'ner Maff' ent-
zündet
Menschenbluts von Menschenhaut um-
rindet,
Zu der Schwerter wildem Tanz, der
Klingen.
51. Jene Stadt, die einst in ihren Tagen
Siegreich mit dem Grimm der Zeit
geschlagen,
Die ihr Leben ihrem Sieger dankt,
Ihm, der sie zuerst hat weggenom-
men,
Dem sie der Franzos' dann ab-
genommen,
Sieht durch neue Kämpfe sich erkrankt.
52. Die Hauptstadt, die Brot nur halb
genug,
Wird die Tiefe der Erinnerung
Mit Bartholomäus wieder
füllen,
Nismes, Rochelle, Genf und
Montpellier mit
Castres, Lyon, wenn Mars in'n
Widder tritt,
Schlagen sich um einer Dame willen.
53. Viel wird Tod, eh' Phönix stirbt,
ereilen,
Bis sechshundertsiebzig ist sein Weilen;
Nach fünfzehn Jahr'n, zwanz'g und
eins, dreiß'g neun,
Eine Krankheit, sieh', dem Ersten
droht,
Und das Schwert dem Zweiten mit
dem Tod,
Ihm das Feu'r, das Wasser droht
dreiß'g neun.
54. Jahr sechshundert fünfzehn zwanzig
große
Dame stirbt, und aus der Wolken
Schoße
Strömt's in mehreren Land'n in lan-
gen Güssen,
Flandern, Engelland mit
Feu'r und Schwert
Von Nachbarn belagert und verheert,
Dah sie überzieh'n mit Krieg sie
müssen.
55. Selb' Zeit ein sehr hochgestelltes
Weib,
- D' Seel' dem Himmel und dem
Schwert den Leib,
Heiße Tränen trüben manchen Tag,
Und ihr ganzes Haus in tiefen
Grame,
Klag'n und Seufzer einer jungen
Dame,
Und mit zwei Großen läßt 's Tod
sie z'rück.
56. Allseits wird der Elefant bald finden
Wenn Ernährer sich und Groß
verbünden,
Seinen Tod nah; Mars der Irrthum
grollt,
Große Taten dort beim heiligsten
Land,
Große Fahnen z' Land und Meer ent-
rollt,
Während von zwei Brüdern 's
Schiff umspannt.
57. Kurze Zeit darnach der Bund ge-
gründet;
Eh' die heil'ge Feiertag noch sieht,
Wird der Kaiser wieder all's ver-
derben,
Siehe, und es wird die Neuvermählte
Die für Frankland das Glück
erwählte,
Binnen kurzer Zeit auf dieses Reich
kommen.
58. Bald auch läßt der Bluteigel das
Leben,
Gutes Zeichen wird sein Tod an-
geben
Für des Frankenlandes Wohl-
gedeh'n,
Neu dann werden Bündnisse sich fin-
den,
Zwei gewalt'ge Reiche sich verbünden,
Und ihr Oberhaupt wird Franck-
reich sein.

II.

Andere Weisagungen, die zur alten
Centurie gerechnet werden.

91. Müller, Manthyn und der Teufel
bringt
Pest und neuen Angriff, in der
Klammer
Nix, im Innern Mut die Tod
schlingt,
Dann komm'n Phok'r und dazwischen
ihren Jammer.

21. Racon durch Billefranche in
 Not nicht wenig,
 Keiserholz im Schoß Soldaten birgt;
 Ader Bett'r im Frühling für den
 König,
 Durch Chalons, Moulins all'
 hingewürgt.

III.

Weisagungen aus einer zwölften
 Centurie.

1. Feuer, Flamme, Hunger, Raub, Rauch,
 Wut
 Wird den Glaub'n ersticken, nicht nur
 Schwächen;
 Sohn Dentat's ganz Provence
 überflut',
 Reichsvertrieb'n aus Ingrim Bluter-
 brechen.
 2. Eine Hauptverstärkung von Guienne
 In der Näh' von Poitiers halten
 läßt;
 Lyon fällt durch Mont Luel und
 Biene,
 Dem Gewerbestand alles abgepreßt.
 3. Wilder Sturm in Copern sich bereitet,
 Lehnen fliehen deiner nah'n Zer-
 störung,
 Flotte von Byzanz, der Maure
 leidet
 Zweimal schwer, durch 'n Felsen
 Hauptverheerung.
 4. Zwei Röp'r, ein Haupt, Lag'r in zwei
 geteilt,
 Wer dann Unerhörten gegenüber,
 Kleine Groh'n, in Pertuis weher-
 eilt,
 Lutz von Aigues der Blitz, für
 Euse noch träuber.
 5. Schwarze Män', Aufruhr mit List
 vereint,
 Böse Anschläg', das Gesetz verraten,
 Volk im Aufstand, Lärm und böse
 Taten,
 Tetz wie Stadt, dem Frieden alles
 feind.

56. Kön'g und Kön'g, Herzog und Prinz,
 Hagentbrannt bekämpfen alle sich,
 Wut- und racherfüllt die ganz' Pro-
 vinz,
 Frankreich Krieg und Umschwung
 fürchterlich.

59. Gegen Ruh' und Frieden all' ver-
 schworen,
 Freundschaft ist durch wilden Haß
 besetzt,
 Stadt voll Grimm, und alle Treu'
 verloren,
 Marseille's Hoffnung in den
 Staub gestreckt.

62. Krieg und Kampf in Blois, Lu-
 mulst, Agenten
 Mancherlei, Geständnis unerwartet,
 Stürmend zieh'n in's Schloß sie wut-
 entartet,
 Nach Schloß Ha wird man die
 Schul'gen senden.

65. Stand zu halten, durch die Wut ge-
 wühigt,
 Alles bebt, ein Fall in Langon
 fürchtbar,
 Fußvolks Angriff, tausend Mann, er-
 gibt sich,
 Girond. Garond. waren nie so
 fürchtbar.

69. Löwe naht, es macht sich fort See
 Leman,
 Schwere Rüstungen, Rückkehr, Ber-
 wirrung,
 Neffen fern des sel'gen Groß-
 Supelman,
 Ihr's Gefolges all'

71. Ström' dem Uebel werden zu
 Obstakeln,²⁰⁾
 Während noch die alte Zornflamm'
 leht,
 Dies in Frank'n in Umlauf gleich
 Drakeln,
 Schloß, Palast, wie Haus, ge-
 schorn'e Sekt'.

²⁰⁾ Hindernisse.

Erläuterungen und Deutungen.

I, 3: Bezieht sich auf die französische Revolution 1789. Das „neue Volk“ sind die durch den Wirbelsturm der Revolution zur Herrschaft gelangenen neuen Gewalthaber; die „Weißen“ sind die Royalisten, die „Roten“ die Republikaner.

I, 4: Erfüllt mit der Gefangennahme des Papstes Pius VII., die auf Befehl Napoleons I. am 6. Juli 1809 erfolgte. „Fischerbarte“ = Schiffslinje Petri. — Wegen dieses Qu. und anderer kamen die Prophezeihungen des R. 1781 auf den Index, weil die katholische Kirche darin eine Weissagung ihres Untergangs erblickte.

I, 9: „Punische Rotte“ = türkische Seemacht mit dem Beigeschmack des Treulojen, Ungläubigen. „Lybische Flotte“ = Piratenflotte. „Tempel“ = Gebiet. Nach R. geht dieser Qu. auf die Flottenexpedition, welche der türkische Sultan Soliman gemeinsam mit dem Piraten Dragut von Tripolis 1565 gegen Malta unternahm. Das Unternehmen verlief erfolglos; Dragut kam dabei ums Leben.

I, 10: Schildert nach Le P. die Bestattung des letzten Valois, Heinrichs III., des letzten männlichen Sprossen der sieben Kinder Heinrichs II. (der Urtext nimmt auf diese Einzelheiten Bezug). Bei der Beisetzung seiner Leiche in der Gruft von St. Denis werden die Ahnen aus ihren Särgen kommen und Klagerufe über das Erlöschen ihres Geschlechts ausstoßen. Er starb 1589.

I, 12: Nach L. genauer übersezt: „In kurzem wird man sagen, die Sichel (= Türkei), das zerbrechliche Wesen (der franke Mann!) sei schnell aus der Tiefe zur Höhe erhoben. Dann wird in einem Augenblick des Schwankens und der Treulosigkeit derjenige geraten, der über Verona die Regierung hat (= der König von Italien).“ — Der Qu. bezöge sich demnach auf die politische Konstellation zu Beginn des Weltkrieges.

I, 14: Wird von L. auf den Bolschewismus in Rußland gedeutet. — R. bezieht den Qu. auf die fanatischen Verfolgungen der Hugenotten (= „Marotvolk“) durch Franz XII., an den sie sich mit der Bitte um Einstellung der Verfolgungen („Gesuche“) gewandt hatten. „Lieder und Sang“ wäre dann auf die von Marot in Reime gebrachten Psalmen zu beziehen, welche die Reinierten in ihren Kerker anstimmten, indem sie — gedankenlose „Idioten“ — auch in dieser entstellten Form der Psalmen noch göttliche Orakel erblickten. Viele ihrer Führer aus fürstlichem Geblüt schmachteten damals schon im Gefängnis.

I, 15: Nimmt nach L. Bezug auf den Weltkrieg, in dem es zu etwa 70 Schlachten zwischen Deutschen und Franzosen kam. Im Zusammenhang damit steht die Vermehrung des Ansehens der Kirche in Frankreich; doch wird auch hier ein Umschwung vielleicht in Verbindung mit politischen Ereignissen als Folge des Weltkrieges sich ereignen. — Le P. sah die Verwirklichung dieses Qu. erst in weiter Ferne.

I, 19: Papst Paul IV. erklärte 1556 Philipp II. von Spanien des Thrones von Neapel für verlustig, worauf Herzog Alba in den Kirchenstaat einzog. Aber der Feldzug verlief ergebnislos für Spanien („die Hauptfrucht bleibt im Schlamm versteckt“). Die Schlangen um den Altar sollen die politischen Intrigen des römischen Papstes versinnbildlicht (R.).

I, 20: cfr. II, 72.

I, 25: weisagt nach hartem Kampf mit der menschlichen Gottlosigkeit eine große Macht des Papsttums; aber noch bevor der Mond seine große Periode (eine unbestimmbare Zeitangabe) vollendet hat, wird es von dem anstürmenden Antichrist aufs neue entehrt sein (Le P.).

I, 29: scheint auf eine neue, noch unbekannte Kriegsmaschine hinzuweisen, die eine Kombination von einem U-Boot und einem Landsfahrzeug ist.

I, 30: dürfte auch auf das U-Boot zu deuten sein, das von R. an anderen Stellen deutlicher noch gekennzeichnet ist.

I, 31: schildert den Wechsel der Dynastien in Frankreich. Unter Castulos R. nach Le P. die Republik zu verstehen, weil die Göttin der Republik oder Freiheit mit der römischen Tunita (= castula) bekleidet war. Adler und Hahn sind revolutionäre Symbole, der Mond als Zeichen Muhameds ist ein antichristliches. Die geschichtlichen Vertreter dieser Sinnbilder sind die Orleansen. Die Sonne dagegen ist das Symbol des Christentums, der Löwe das der Monarchie. Geschichtlich vertreten sind sie durch die Kapetinger.

I, 32: spricht von einer kommenden Zerstörung von Paris und der Verlegung der Residenz nach einer sehr bescheidenen Grasschaft. Le P. denkt an Blois, die alte Residenz der Valois.

I, 35: Dieser Qu. hat R. berühmt gemacht. Er war auch die Veranlassung für die Herausgabe seiner Prophezeihungen, da das hier angekündigte Ereignis unmittelbar vor seiner Erfüllung stand. — Im Juli 1559 veranlassete Heinrich II. von Frankreich anlässlich der Doppelhochzeit seiner beiden Töchter Elisabeth, welche Philipp II. von Spanien, und Margarethe, welche dem Herzog Emanuel Philibert von Savoyen heiratete, ritterliche Spiele, an denen er sich selbst beteiligte. Sein Gegner, der Graf Gabriel von Montgomeri, ein riesenhafter, idyllischer Mensch, setzte ihn beim Tjost („Duell,“ wörtlich „Einzelkampf“, mit Unterschied vom ungefährlichen Buhurt und Turm) in den Sand, wobei er nicht nach Ritterbrauch den zersplitterten Lanzenstift fortwarf, sondern in der Hand behielt, sodass sich beim Weiterrennen der Pferde ein paar Lanzen splitter durch das goldene Visir („im gold'nen Käfig“) in das rechte Auge des Königs bohrten. Wenige Tage darauf starb der König an dieser Verletzung erst vierzigjährig. Statt „Zwei Spiegel einer“ muss es nach dem Urtext heißen: „Von zwei Brüchen einer“ (= der erste), d. h. dieser Todesfall war der erste Bruch am Aste der Valois. Die chronique scandaleuse wollte wissen, daß die Gemahlin Heinrichs II., Katharina von

Medici, eine Liebshafft mit dem Grafen Montgomery hatte und diesen zur Ermordung des Königs angestiftet hatte. Der König soll auch davon gewußt haben und vor dem Kampf gewarnt worden sein. Troßdem ist er zu einer Bestrafung des Grafen nicht zu bewegen gewesen (sfr. Dumas Roman „Die beiden Dianen“). Der Graf floh aber troß der königlichen Verzeihung nach England, weil er fürchtete, dennoch zur Verantwortung gezogen zu werden. Später kämpfte er in den Hugonottenkriegen mit und wurde schließlich 1574 hingerichtet. sfr. III, 30.

I, 36: stellt Riesewetter in engen Zusammenhang mit dem vorhergehenden Qu. Die Deutung ergibt sich aus dem oben Gesagten.

I, 38: In den Ereignissen seiner Zeit befangen, will R. diesen Qu. mit der Unterdrückung des Aufstandes in Wien erfüllt sehen. — Mit demselben Recht könnten wir an den Versailleser Schmachfrieden denken.

I, 39: behandelt den Tod des Prinzen von Bourbon-Condé am 26. Aug. 1830. Le. P. hat diesen Qu. nach dem Urtext fast buchstäblich identifiziert können mit den einzelnen geschichtlichen Begebenheiten, die sich bei der Ermordung des Prinzen abspielten. Der verfügbare Raum verbietet leider, hier näher darauf einzugehen.

I, 42: Der Text ist hier sehr verderbt, vielleicht mit Absicht, da es sich um R. selbst zu handeln scheint. Es handelt sich um eine Geisterbeschwörung, die nach Michael Psellus „de dämonibus“ am Charfreitag vorzunehmen ist. Der 10. Kalenden des April, von denen der Urtext redet sind gleich dem 10. März des gregorianischen Kalenders. R. dürfte also damit wahrscheinlich ein Jahr andeuten wollen, in dem die Charfreitagsnacht auf den 31. März fällt. sfr. VI, 2.

I, 43: 1810 wurde die Vendome Säule in Paris fertig. Bald nachdem die Bildsäule Napoleons daraufgesetzt war, trat der Verfall seines Reiches ein (2).

I, 44: Bezieht sich auf die Einführung des Kultus der Vernunft in der Kirche von Notre-Dame am 10. November 1793. Damit lebten die Feste des Heidentums („Opfer“) wieder auf. Die Priester, die den Eid nicht leisteten auf den neuen Kultus, wurden getötet. Es gab keinen Klerus mehr. Das Wachs wurde wohlfeiler als der Honig, weil man in den Kirchen keine Lichter mehr brannte.

I, 49: Für „Orient“ ist hier „Osten“ zu setzen, womit Rußland nach V. gemeint ist, das im nordischen Krieg (1700) den Schweden seine wertvollen Ostseeprovinzen („fast des Nordens Eck“) abnahm, von denen es nur Finnland wieder zurückgab.

I, 50: „Aquatit“ = der dem Wasser Angehörige = Delfin = Dauphin (französischer Thronerbe), gemeint ist hier der Vater des späteren Königs Philipps V. von Spanien. Die Triplicität der von ihm erzeugten Kinder sind die Herzöge von Burgund, von Anjou und von Berry. Unter diesen erkennt der Herzog von Anjou den Donnerstag, den Tag der Einsetzung des Allerheiligsten, als Fest an. Er wurde 1701 als Philipp V. auf den vorzugsweise so genannten katholischen Thron von Spanien erhoben und hielt auch am Donnerstag (14. April 1701) seinen feierlichen Einzug in Madrid. Seine Erhebung auf den spanischen Königsthron hatte einen gewaltigen Sturm in

Oesterreich heraufbeschworen, weil diese Dynastie selbst nach der spanischen Krone trachtete (R).

I, 53: betrifft die Folgen der französischen Revolution. In der letzten Zeile des Qu. wird auf die Assignatenwirtschaft hingewiesen. Die Zeile lautet eigentlich: „wenn man ein neues Bergwerk für Gold und Silber findet“ (Q). Alle Ausleger beziehen diesen Qu. auf die in Frankreich durch Law 1716 unter der Regentschaft Philipps v. Orleans eingeführte Papiergeldwirtschaft.

I, 57: weist nach Le P. auf den Verfall der Monarchie in Frankreich vor der großen Revolution hin. „Trombe“ vielleicht Anagramm für „Rome“, das hier dann im weiteren Sinne für „westliches Europa“ steht. Hinweis auf die Hinrichtung Ludwigs XVI., dessen Stirn mit „Milch und Honig“ aus der heiligen Ampulle bei seiner Krönung gesalbt war.

I, 58: weissagt das Wiederaufblühen des Bourbonengeschlechts in Ludwig XVIII. und Carl X. („zwei Köpfe“) und vier ungekrönten Vertretern („vier Arme“), nachdem in der Person der Königin Maria Antoinette der ältere Bourbonenzweig durchschnitten war („aufgeschnittener Bauch“). (Le P.)

I, 59: soll sich nach Le P. auf die Diktatur des Generals Cavaignac am 23. Juni 1848 beziehen, welche das bürgerliche Regiment des Dichters Lamartine ablöste. Die Demagogen, welche sich damals gegen die Nationalversammlung erhoben, wurden z. T. auf die Marquiseninsel verbannt.

I, 60: weissagt unzweifelhaft die Geburt Napoleons. Wörtlich übersetzt lautet der Qu.: „Ein Kaiser wird in der Nähe Italiens geboren werden, der seinem Lande sehr teuer zu stehen kommen wird. Man wird sagen, daß unter den Leuten, mit welchen er umgeht, weniger Fürsten als Schlächter sind.“ Letzteres im Hinblick auf die niedere Herkunft seiner Generale.

I, 61: bezieht sich nach Q. auf den Versailler Schmachfrieden. „Schwaben“ = Deutschland.

I, 72: hat nach R. seine Erfüllung gefunden in einer fürchtbaren Pest, die um 1720 den ganzen Süden Frankreichs heimsuchte. Das verseuchte Gebiet wurde durch Truppen abgesperrt, so daß die Unglücklichen wie Gefangene waren. Ueber eine Million, zwei Drittel der ganzen Bevölkerung, starb dahin. Auf dasselbe Ereignis nimmt nach R. III, 49 Bezug. — Der Pest trat hier im Gefolge einer großen Heuschreckenplage auf, die 1718 in dieser Gegend wütete. Davon spricht IV, 48.

I, 74: Mit dem schwarzen „Krauskopf“ soll nach Q. der König von Italien bezeichnet sein, der wegen seiner starken Hinneigung zum (englischen) Weltreich den Haß seines französischen Nachbarn auf sich zieht.

I, 75: cfr. zu II, 72.

I, 76: enthält eine Anspielung auf den Namen „Napoleon“, der von seinen Feinden mit dem Tier aus dem Abgrund in der Apokalypse verglichen wird, das da heißt „Apollon“ = der Berberber, ein Wort, dem zur Betonung nur noch das (griech.) ne vorgelegt zu werden braucht = wahrlich der Berberber. Diesen Namen haben die Parzen für ihn vom Schicksal erhalten oder er hat ihn mit ihnen gemeinsam, wobei wir hauptsächlich an die dritte der Schwestern, an die den Lebensfaden abschneidende Atropos zu denken

haben. In der Tat steht auf dem Sockel der Vendôme-Säule zu Paris ihr Namen so:

Neapolis Imp. Aug. 1805."

I, 77: Calpre ist der alte Name für Gibraltar. Rocheval (nicht Roselle) ist das heutige Städtchen La Roque. Neptun = Seemacht, bei N. wiederholt Deckname für England. Der Qu. prophezeit die Einnahme Gibralters durch die Engländer unter Admiral Rooke und Prinz Georg von Hessen-Darmstadt im Jahre 1704 (V).

I, 85: Catharina von Medici war mit der Ermordung des Herzogs von Guise nicht einverstanden; dergleichen machten die Deputierten von Paris und Blois dem König lebhaft Vorstellungen, wobei sie ihr Leben aufs Spiel setzten. Der Herzog von Mayenne („der Große“) war durch den Tod seiner beiden älteren Brüder Chef des Hauses Guise geworden; zum Führer der Liga ernannt, nahm er den Titel eines Generalsstatthalters des Reiches an, indem er seinen Brüdern an Macht gleichkommen wollte.

I, 87: L. sieht in diesem Q. die Prophezeiung der Einnahme von Paris durch die Deutschen in einem neuen Kriege. (sfr. zu II, 72).

II, 88: N. sieht diesen Qu. erfüllt durch die Abdankung Kaiser Karls V. am 1. Januar 1556. Kurz zuvor war seine unglückliche Mutter, Johanna von Castilien, gestorben, die sich damit gleichsam mit ihrem himmlischen Heiland vermählt hatte. Erschüttert durch diesen Todesfall beschloß der ohnehin schon schwermütige Kaiser, die Krone niederzulegen und „geschorenen Hauptes“ bei den Mönchen von St. Just den Rest seiner Tage zu verbringen, wo er bald von der Welt, sogar von seinem eigenen Sohn vergessen wurde. — Andere beziehen diesen Qu. wohl mit größerem Recht auf Napoleon, der auch kurz geschorene Haare trug („geschorene Kopf“ ist bei N. sogar häufig Deckname für ihn) und dessen Zusammenbruch in Rußland kurz nach seiner Verheiratung mit der österreichischen Kaisertochter Marie Luise erfolgte.

I, 100: will L. auf die seit Ende 1916 sich häufig wiederholenden deutschen Friedensangebote bezogen wissen.

II, 15: Im Juli 1861 war ein Komet („Haargestirn“) sichtbar geworden, der genau die hier angegebene Bahn einschlug. Damals war der italienische Staatsschatz durch die vielen Kriegsrüstungen erschöpft. Der Papst belegte die hier angegebenen Länder mit dem Interdikt, weil sie infolge ihrer Wiedereinigung mit Piemont in offene Feindschaft zum päpstlichen Stuhl getreten waren.

II, 16: Vertreibung Königs Franz II. aus Neapel, 1860. — Die in der ersten Zeile genannten Städte lagen im Königreich beider Sicilien. Die revolutionäre Bewegung war durch Garibaldi angefaßt und wurde von England (London), Belgien (Brüssel und Gent) und von Piemont (Susa) unterstützt.

II, 30: nimmt nach Riefewetter Bezug auf Napoleon, der wie Hannibal die Alpen überschritt. — Ganz anders deutet Le B. diesen Q., der ihn durch Voltaire erfüllt sieht, weil dieser den freveln Schwur Hannibals erneuert, indem er wie jener die Götter der Unterwelt zu Zeugen seines unverjählichen Hasses gegen Rom (katholische Kirche und Christentum) anrief.

II, 57: An, denkst bei diesem Du, an den Weltkrieg, im besonderen an die Schichten an den majurischen Seen und an der Weichsel in Polen. Dazu ist der Du, aber doch zu allgemein gehalten.

II, 33: cfr. zu II, 72.

II, 44: Die feindlichen Einfälle der Verbündeten in Frankreich 1814—15. Der napoleonische Adler, zurückgestoßen auf französisches Gebiet, wird verfolgt durch den russischen, preussischen und österreichischen Adler. Die Kriegstrompete wird die „Berrückte“ (das anarchische und antichristliche Frankenreich von 1793) wieder zur Besinnung bringen.

II, 51: ist nach R. eine Prophezeiung auf die Hinrichtung der Königin Maria von Schottland; ebenso Kiewewetter.

II, 63: geht auf den Krieg zwischen Frankreich und Sardinien (Italien) einerseits und Oesterreich andererseits 1859. Po = Italien; Marne und Seine = Frankreich; Parma, ein Nebenfluß des Po, bezeichnet das damals unter österreichischer Herrschaft stehende, nach diesem Flüßchen genannte Gebiet. Mit der „großen Mauer“ ist das zahlenmäßig überlegene österreichische Heer gemeint. —

II, 66: Die 100 Tage vom 20. März bis zum 22. Juni 1815. „Der Gesangene,“ beliebte Selbstbezeichnung Napoleons, von der Insel Elba entkommen unter großen Gefahren, stellte sein Glück wieder her. Aber es war nicht von langer Dauer. Das Volk sieht sich durch ihn getäuscht, durch ein in den Bullerien am 23. April 1815 erlassenes freiheitliches Dekret. Paris wird durch die Heere der heiligen Allianz belagert.

cfr. X, 86.

II, 67: behandelt nach Le P. den zweiten Einzug Ludwigs XVIII. in Paris am 8. Juli 1815. L. XVIII hatte blondes Haupt- und Barthaar. Der Originaltext fügt noch ein weiteres charakteristisches physiognomisches Merkmal des Kapetingergeschlechts hinzu: Die Adlernase, um damit einen direkten Nachkommen dieser Familie zu bezeichnen. Die Verbannten (der Insel Elba) wird er wieder in Nummer Sicher bringen, indem er Napoleon und seine Generale (die „Stärksten“) an einen Ort im Meer („Seepfläze“ = Insel St. Helena) unterbringt. cfr. X, 90.

II, 68: behandelt die Wiederherstellung des Königtums in England 1660 durch die Krönung Karls II. (R.). — L. sieht darin die gewaltigen, aber erfolglosen Anstrengungen, die England im Weltkrieg gemacht hat, wiedergegeben. Auch die Gefahr, in die London durch Flieger und Zeppeline gebracht wird, ist darin angedeutet.

II, 69: behandelt die Regierung Napoleons I. von 1799—1814, dextra caelica = die keltische Rechte, zu ergänzen: welche das Schwert hält, also = französische Armee. Bonaparte, durch die französische Armee zum König von Frankreich erhoben, sah die Zwietracht in der großen Monarchie. Für „drei Seiten“ ist besser „die drei Stände“ (Geistlichkeit, Adel und Bürgertum) zu übersehen, die unter seinem Scepter wieder erblickten, gegen „die Kappe der großen Hierarchie,“ d. h. ungeachtet des Einspruchs Ludwigs XVIII., des hierarchischen Hauptes der großen Kapetinger-Dynastie. (Kappe = Capet).

II, 70: Die Schlacht am Mont-Saint-Jean am 18. Juni 1815. Das göttliche Strafgericht bricht über Napoleon I. herein; seine Garde fällt in der

Schlacht am Mont-Saint-Jean, wobei der General Michel ein berüchtigtes Schlachtgeischrei ausstößt („Sprechend tot“). Die Art ist an den Baum der napoleonischen Dynastie gelegt, er selbst büßt auf Helena. cfr. X, 24.

II, 72: schildert nach L. eine Episode aus einem künftigen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, dessen Ausbruch nach L. allerdings erst um 2180 erfolgen soll. Auf diesen neuen großen Krieg, in dem die Deutschen Siege sein werden, beziehen sich nach L. noch folgende Qu.: III, 8; V, 42; VIII, 4; I, 75; X, 86; II, 74; I, 20; VII, 2; V, 1; III, 32; II, 33; V, 4; II, 87; V, 94.

II, 74: cfr. zu II, 72.

II, 75: ist von An. und anderen auf die Zeppeline bezogen worden. Da beiden letzten Verse dieses Qu. scheinen sich in unseren Tagen erfüllen zu wollen. Gräbt man doch in Rußland neuesten Zeitungsberichten zufolge bereits die Leichen aus, um sie zu verzehren.

II, 83: könnte auf das jetzt England drohende Schicksal Bezug nehmen, das nicht so sehr — wie An. will — eine Folge des deutschen U-Bootkrieges ist, als vielmehr die göttliche Vergeltung für den uns aufgezwungenen Versailleschmachfrieden, der ja jetzt von den Engländern selbst als die eigentliche Ursache für den Ruin ihres blühenden Handels angesehen wird.

II, 86: Die zweite Hälfte dieses Qu. könnte sich leicht in der nächsten Zukunft erfüllen, vielleicht in Verbindung mit dem von uns während des Weltkrieges leider vergeblich erwarteten Ausbruch des heiligen Krieges.

II, 87: cfr. zu II, 72 und zu II, 92.

II, 88: cfr. zu II, 92.

II, 90: R. sieht darin eine prophetische Schilderung des ungarischen Befreiungskrieges 1848—1849, während L. wohl mit größerem Recht darin die Herrschaft des Bolschewismus in Ungarn und in dessen Gefolge den Bruderkrieg zwischen früher befreundeten Bevölkerungsschichten (Castor und Pollux) vorgezeichnet sieht.

II, 91: deutet An. auf den Brand von Moskau im Jahre 1812. Das im Urtext stehende „Asquillon“ weist allerdings auf Rußland hin. Nicht mit Unrecht macht er darauf aufmerksam, daß dann die Katastrophe Napoleons III. (II, 90) unmittelbar neben der Napoleons I. stände, was von R. wohl beachtet sein könnte. — Sonst hat man gewöhnlich IV, 82 auf den Brand von Moskau bezogen.

II, 92: ist erfüllt am Tage von Sedan. Der „Reffe“ ist Deckwort für Napoleon III, durch seine Gefangennahme und Ueberführung nach Rassel entgeht er der Gefahr, im eigenen Lande bedroht zu werden. Die genaue Uebersetzung des französischen Textes läßt noch viele Einzelheiten dieses geschichtlichen Ereignisses erkennen. — R. will auch schon II, 91 auf den deutsch-französischen Krieg bezogen wissen. — Auch X, 86 und II, 87 f. deutet R. auf den Krieg 1870/71.

II, 93: Die Erstürmung des päpstlichen Rom durch die italienischen Truppen am 20. Sept. 1870. — Libitina = römische Todesgöttin; „Liber“ = Liber. Der Schiffshauptmann ist der römische Papst, der sich von da an als der Gefangene im Vatikan bezeichnet; ist er doch der Steuermann des Schiffes St. Petri. — Hier irrt R. nur insofern, als die angeführten großen

Überüberschwemmungen erst am 10. und 28. Dez. 1870 eintraten, also kurze Zeit nach dem prophezeiten Ereignis.

II, 94: Mit dem „Seelöwen“ ist England charakterisiert, dessen politischer Egoismus auch durch das „große Pan“ angedeutet sein könnte, da dieses Wort nach Le P. u. a. auch den großen Buchstaben I = englisch „Ich“ bedeutet, worauf An. hinweist. Der Qu. will Frankreich vor England warnen. cfr. II, 98, 99.

II, 98: könnte ebenfalls wie II 94 und II, 99 auf die englisch-französische Allianz bezogen werden. Das „Opfer“ wäre Deutschland, dessen Ruin Frankreich will, dem England („Leu“) aber in seinem eigensten Interesse sich widersetzt. Frankreich als Verbündeter Englands ließe sich sehr gut als „Verlobte“ bezeichnen.

II, 99: „Roms Gebiet“ deutet An. auf die katholische Kirche, die vor Beginn des Weltkrieges in Frankreich sehr bedrückt worden war. Die zweite Hälfte des Qu. bezieht An. dann auf das für Frankreich verhängnisvolle Bündnis mit England. — cfr. II, 94; II, 98.

III, 8: cfr. II, 72.

III, 14: Philipp d'Egalité, Herzog von Orleans, endete die kurze politische Kasse, die er in den revolutionären Klubs von Paris spielte, auf dem Blutgericht. Sein Sohn Philipp mußte landesflüchtig werden, um dem gleichen Schicksal zu entgehen. Er lebte unter einem falschen Namen in der Schweiz als Lehrer der Mathematik an einer Privatschule in Reichenau. Da er dort sich nicht mehr sicher fühlte, wegen der Nähe der französischen Grenze, durchirrte er ganz Europa und kam schließlich nach Amerika. Als die Verhältnisse in Frankreich sich besserten, kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er nach einem zurückgewogenen Leben plötzlich durch den Umschwung der Dinge auf den französischen Thron gelangte, den er 18 Jahre ehrenvoll inne hatte. Aber durch schlechte Ratgeber geleitet, verlor er im Alter wieder die Gunst des Volkes, sodaß er übermals seinem Vaterland den Rücken kehren mußte.

III, 15: geht auf das Schicksal Ludwigs XVII., der als Kind, von den Revolutionären dem Schuster Simon zur Pflege übergeben, von diesem zu Tode verurteilt wurde. Auch die übrigen Angaben passen zur damaligen Lage Frankreichs. — cfr. auch IX, 77. — Der „Großregent“ ist Napoleon I. — Man hat diesen Qu. mit geringerer Wahrscheinlichkeit auch auf die Minderjährigkeit Ludwigs XV. bezogen. Als nach dem Tode Ludwigs XIV. die Regentschaft für den erst fünfjährigen Ludwig XV. in den Händen Philipps von Orleans lag, herrschten in Frankreich traurige innere Verhältnisse.

III, 23: könnte auf Verwicklungen anspielen, die Frankreich in Marokko haben wird, wobei es durch die Türken und Italiener, vielleicht auch durch die Engländer in die äußerste Bedrängnis geraten wird.

III, 30: Der Tod des Grafen Montgomery. 1559 hatte er im Einzelkampf dem König Heinrich II. („Den Größeren“) eine tödliche Verletzung beigebracht, (cfr. I, 35) und war dann trotz zugesagter Straflosigkeit nach England geflohen. Später nach Frankreich zurückgekehrt, stellte er sich an die Spitze der in der Normandie kämpfenden Hugenotten. Dort wurde er im Schloß

Domfront vom Marschall von Maignon mit überlegenen Kräften angegriffen und belagert. Bei der Kapitulation wurde ihm das Leben zugesichert. Gleichwohl wurde er auf ausdrücklichen Befehl der Katharina von Medici in der Nacht des 27. Mai 1574 auf seinem Schloß Domfront von sechs Edelleuten der französischen Armee verhaftet und schließlich in das Pariser Justizgefängnis übergeführt, wo man ihn in einem festen Turm, der heute noch seinen Namen trägt, auf Lebenszeit einschloß.

III, 32: *cf.* zu II, 72.

III, 32: Die Geburt Napoleons Bonaparte, 15. August 1769. — In letzte Zeile muß richtig heißen: „Sein Ruhm wird noch wachsen im Orient.“ Das bezieht sich auf seine im Auftrage des Direktoriums im Jahre 1798 unternommene Expedition nach Aegypten.

III, 39: An Stelle der unbrauchbaren R'schen Uebertragung die richtige. „Wenn die Fürsten, die jenseits der Alpen regieren, auf 3 reduziert sein werden (das geschah nach 1859: nämlich der Papst, Oesterreich (Venetien und Savdien), werden sie weniger einmütig Italien regieren, als zu der Zeit, wo dieses noch 7 Regenten hatte (vor 1859 kamen zu den obigen noch hinzu: der König von Neapel, der Großherzog von Toskana, der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma).

III, 41: Der Tod des Prinzen Louis de Condé — Louis de Condé, ein kleiner budliger Mensch, ein wahres Monstrum, wurde von den katolischen Notabeln zu ihrem Führer erwählt. In der Schlacht bei Jarnac 1569 stach ihn Montesaïou durch einen Pistolenschuß nieder. Er hatte schon zweimal (1560 und 1562) durch seine Empörungen sein Leben verwirkt, aber durch die Gnade Karls IX. es wieder zurückerhalten.

III, 43: Das Gefecht bei Castelfidardo am 18. September 1860, wo die in päpstlichen Diensten stehende französische General Lamorcière mit seinen Zuaven, welche, von dem südlichen Frankreich (Tarn, Lot, Garonne) kommend, den Appenin überschritten hatten, um den Papst zu schützen, von den Truppen Viktor Emanuels II. („Krauskopf,“ eigentlich „der König mit dem gewellten Bart“) geschlagen werden.

III, 44: Die Vervollkommnung der Feuerwaffen. Aus der R'schen Uebersetzung kann man das freilich nicht herauslesen. R. sagt: „Wenn der Hund nach vielen Versuchen springen und sprechen wird.“ Das dem Menschen vertraute Tier ist eben der Hund; so hieß auch in der Sprache der Techniker der Hahn am Gewehr. „Blitz der Jungfrau“ steht fälschlich für fulmen a virgo = Salpeter. — Das 1631 erfundene Schießgewehr wurde 1671 im Heer eingeführt.

III, 49: erfüllt mit der französischen Revolution. Ludwig XVI. wird hier mit Frankreich identifiziert. Philipp Egalité, der Herzog von Chartres und Orleans stimmte für den Tod des Königs. Rouan — Cardinal von Neuen war in die ominöse Halsbandgeschichte verwickelt, durch welche die Königin Maria Antoinette beim Volke sehr verhaßt wurde. *cf.* auch zu VI, 72.

III, 50: Der Barikadentag in Paris am 12. Mai 1588. Ein in Paris von den Ligisten geschürter Aufruhr zwang Heinrich III. die Stadt zu verlassen, die er nun mit Hilfe der Hugonotten belagerte. Da bereute Paris seine Rebellion. *cf.* V, 67; IX, 36; IV, 60; V, 67.

III, 51: Im sogen. 8. französischen Bürgerkrieg (1585—89) bildete sich in Paris eine Verschwörung gegen König Heinrich III., die „Ligue der Heiligen.“ Vor den Verschworenen floh der König nach Blois. Hier berief er die Reichsstände zusammen, die ihm aber die Unterstützung gegen die Ligue versagten. Infolgedessen läßt Heinrich III. die Führer der Ligue ermorden, was einen Aufstand der Katholiken zur Folge hatte. Der König flüchtete sich in das Lager der Hugenotten, wo er vor Paris in St. Cloud von dem Mönch Jacob Clement 1589 ermordet wurde. Der nächste Thronerbe war nun Heinrich IV. von Navarra, ein Protestant. N. hatte ihm noch als Kind die französische Krone angetraut. Er befand sich damals im Gefolge Karls IX. Im Begriff, die Schwelle des Doms in Marseille zu überschreiten, nahm Karl IX. dem jungen Königen die Mütze vom Kopf und warf sie in das Gotteshaus. Der Anabaptist ihr nach und N. sagte bei dieser Gelegenheit auch dessen Rückkehr zur katholischen Kirche voraus (sfr. auch zu XI, 16). Die Katholiken wollten sich einem Protestanten als König gefallen lassen. Eine Armee unter dem Herzog von Mayenne, zog gegen Heinrich IV. zu Felde, und u. a. standen auch die Städte Orleans, Angers, Troyes, Langres auf seiten der Katholiken. Auf die Kunde vom Rücktritt Heinrichs IV. zur katholischen Kirche fielen die eben genannten Städte von dem Herzog von Mayenne ab und huldigten dem König von Navarra. sfr. IV, 60; III, 55.

III, 55: Der Beginn der Religionskriege in Frankreich und die Ermordung des Herzogs Heinrich von Guise. — Nur einmal ist ein Einäugiger in Frankreich König gewesen, und als solcher nur wenige Tage: es war Heinrich II. nach seiner Verwundung durch den Grafen Montgomery 1559. Große Ruhe herrschte darnach in Frankreich; durch die Hugenottenkriege, die schon 1562 unter Franz II. begannen, war das Land in zwei Lager geteilt, Katholiken und Protestanten. Zeile 3 muß lauten: Der Große von Blois (= Heinrich III., der in Blois sein Hoflager hielt) wird seinen Freund töten. Damit ist der Herzog Heinrich von Guise gemeint, der allerdings nicht in Wirklichkeit der Freund Heinrichs III. war, der aber doch kurz vor seiner Ermordung in Blois ein scheinbares Zeichen der Freundschaft von jenem empfangen hatte, indem er die heilige Hostie mit ihm teilte. sfr. IV, 60; III, 51.

III, 57: Die englischen Revolutionen. — Von 1501—1791 waren in England sieben große politische und religiöse Revolutionen: 1532; 1553; 1558; 1603; 1660; 1689; 1714. In Frankreich und Deutschland war in der Zeit nichts dergleichen (N. hier falsch). Gleichzeitig tritt im Norden eine so große Umwälzung ein, daß das Sternbild des Widder, unter dessen Zeichen jene Vorfälle stehen, sie nicht mehr erkennen wird. Gemeint ist die Teilung Polens (= „Pöstarner“) im Jahre 1772.

III, 63: Das Ende des Kirchenstaates (= „römische Macht“). — Sie werden damit Nachahmer ihrer westlichen Nachbarn, der Franzosen, die 1792 die Revolution in Scene gesetzt hatten.

Auders deutet V. diesen Qu.; er versteht unter der „römischen Macht“ das alte römische Reich deutscher Nation, das erst im dreißigjährigen Krieg sich auflöste, während für Frankreich die Glaubenskämpfe damals schon bestanden waren. — Man wird dieser Deutung den Vorzug vor der von Le P.

geben müssen. — Uebrigens läßt die Duplicität der Ereigniffe hier auch die Deutung auf die gegenwärtige verzweifelte Lage Deutschlands zu.

III, 66: Die Verhaftung von Jérôme Grosloz. — Jérôme Grosloz, Großrichter (baillif) von Orleans wurde am 9. November 1561 gefangen genommen und durch das Inquisitionstribunal zur Hinrichtung verurteilt, weil er die Stadt an die Kaloinisten hatte ausliefern wollen. Er starb aber diesen Tod nicht, sondern es gelang ihm, da er schlecht bewacht war an Händen und Füßen (also wohl nicht gefesselt) durch Bestechung der Wächter aus dem Gefängnis zu entfliehen.

III, 73: Die Verbannung des Herzogs von Bourdeaux am 16. Aug. 1580. Der „Lahme“ wird er genannt, weil er bei einem Sturz vom Pferde sich eine Lähmung des linken Fußes zugezogen hatte. Der „verwandte Bastard“ ist der illegitime Prinz Louis-Philipp, der sein Mitbewerber um die Krone war. Der erstere ließ es an der nötigen Energie fehlen, sodas sein Ansehen immer mehr abnahm. cfr. IV, 93; V, 3; XI, 4; III, 91.

III, 76: dürfte sich auf die deutsche Revolution vom 9. Novbr. 1818 und auf ihre geistigen und kirchlichen Folgen beziehen. L. legt den Qu. so aus, das nach einer Zeit freiheitlicher kirchlicher Richtung die Geltung der katholischen Kirche in Deutschland ganz bedeutend wachsen wird. Man kann aber bei den Sekten sehr wohl auch an die politischen Parteien denken, die sich vom Nationalismus und Kommunismus wieder zum Nationalismus und zu einem geordneten Wirtschaftsleben bekehren werden.

III, 77: lautet nach der Uebersetzung von L.: „Das dritte Land, das man unter dem Widder versteht, das Jahr 1727 im Oktober, der König von Persien durch die Leute von Aegypten wird der Streit begonnen; Tod, Verlust, das Kreuz ein großer Vorwurf.“ Die mittelalterlichen Mystiker bezeichneten die einzelnen Länder mit den verschiedenen Zeichen des Tierkreises. So stand der Osten Europas im Zeichen des „Widders,“ sodas „Widder“ und „Persien“ identisch ist. Die Erfüllung dieses Qu. ist nun folgende: 1725 kam in Persien der Schah Eschref nach der Ermordung seines Vorgängers zur Regierung. Rußland und die Türkei beschloßen damals eine Teilung Persiens in der Weise, das Rußland die kaspischen Provinzen und die Türkei die westliche Landesteile Persiens erhalten sollte. Zu beachten ist, das die Türken damals unumschränkte Herrscher von Aegypten waren. Die dadurch entstandenen Kämpfe wurden am 3. Okt. 1727 durch den Frieden von Haman beendet.

III, 80: Die Absetzung und Hinrichtung Carls I. von England. — In dem „Würdigen“ ist Carl I. gemeint. Er hoffte sich und seinen Thron retten dadurch, das er seinen „Ratgeber“ (Graf Stafford) der Wut des Volkes (bildlich „dem Feuer,“ nicht wie R., der das wort duchtstäblich nimmt) preisgab. Aber umsonst. Der „Bastard“ (= Cromwell, sogenannt als illegitimer Thronprätendent wird „beinah“ anerkannt, d. h. er nahm nicht den Königtitel an, sondern bescheiden nur den eines „Protector.“ cfr. X, 40; IX, 40; VIII, 76.

III, 87: handelt von einem Piratenzug, den der Galeeren-Kapitän la Serrière von Toulon aus unternahm, um eine in Messina stattfindende Messe zu überfallen. Fünf Galeeren waren daran beteiligt. Da man sich über die Route nicht einig war, fragte man den Lootsen Jean de Riau, den man

den „Gefangenen“ nannte, weil er Sklave gewesen war, um seine Meinung; er warnte — vergebens — Sardinien und Korsika zu berühren; alle Galeeren gingen hier unter. Sie hätten auf das „Schweinekap“ (Cap de Pourceau) beschießen müssen, das sie aber nicht erreichen konnten. So, von „Grunzens“ (h. des Schweines) Hilfe betrogen, fanden sie ihren Untergang.

III, 88: Die südfrenzösichen Städte bewahrten noch ziemlich lange eine große Selbständigkeit. So hatte sich der Bürgermeister von Marseille, namens Casan, vom französischen König losgesagt und wollte die Stadt den Spaniern in die Hände spielen, die mit einer von Barcelona ausgelaufenen Flotte vor der Küste lagen und bereits die Insel Chateau d'If und Ratorneau in Besitz genommen hatten. Einer der Anhänger des Königs aber in Marseille, namens Pierre de Libertas, stieß dem Verräter Casan das Schwert durch den Leib, gerade in dem Augenblick, als der letztere unter dem Königstor den Auftrag der Spanier erwartete, um ihnen die Stadt zu übergeben. Er schwamm nun „zu Land“ in seinem Blut.

III, 91: behandel wie IV, 93 und XI, 4 die Geburt des Herzogs von Bordeaux in der Nacht des 29. September 1820. Mit dem „Baum“ ist der Stammbaum Hugo Capets, der seit langem unfruchtbar gewesen, gemeint. Die Lähmung des Fußes, die Folge eines Sturzes vom Pferde, variiert R. in dem verdiedenen Beiworten. cfr. u. a. III, 73.

III, 94: wird von R. auf die deutsche Revolution von 1848 bezogen.

III, 95: kann auf das Schicksal der Türkei bezogen werden, das durch den Weltkrieg über diese gekommen ist.

III, 96: Ermordung des Herzogs von Berry am 13. Februar 1820. Felsen = Stadt im Staat Sardinien. Der Herzog war durch seine Mutter, die Tochter eines Viktor Amadeus III., Königs von Sardinien, war, gleichsam ein Sproß des Königshauses. „Spürhunds Führer“ = roher Mensch; sein Mörder war ein Stallknecht, namens Louvel, der den Herzog beim Verlassen der Oper ermordete. Anstifter waren die Demagogen, die hier metaphorisch mit dem „tarpejischen Felsen“ bezeichnet werden. Am 13. Februar befand sich damals der Saturn in Opposition zum Löwen. cfr. X, 16 und X, 90.

III, 99: gibt eine Scene aus den Hugenottenkriegen wieder. An der genannten Vertilgung wollten sich zwei Hugenottenabteilungen miteinander vereinigen. Noch bevor diese Vereinigung aber zustande kam, wurden beide Parteien von der fanatischen Landbevölkerung fast gänzlich aufgerieben, der eine jenseits, der andere jenseits der Durance. Die Geschlagenen waren in einem Gelände anflüßig, das von 2 Flüssen umspült wurde (Mesopotamien.)

IV, 2: Der spanische Erbfolgekrieg. — 1699 war Karl II. von Spanien kinderlos gestorben („ob Tod“). Mit den „größten Frauen“, die nach Frankreich gekommen waren, sind die beiden spanischen Infantinnen gemeint, die Töchter Philipps III. und IV., die Ludwig den XIII. und XIV. geheiratet hatten, woraus Frankreich seine Ansprüche auf den spanischen Thron herleitete.

IV, 11: „Rappe“ = Krone. Bezieht sich auf Napoleon I. Die 12 Roten sind die im Gegensatz zur weißen Bourbonensfahne „rot“ genannten Marschälle Napoleons, die das Tuch der Marschallstafel, des höchsten französischen Ehrengerichts, mit Blut bespuckten. Es handelt sich um die widerrechtliche Ver-

der Erbschließungen des Michael Rostadamus

urteilung des Herzogs von Enghien durch ein formloses französisches Kriegsgericht. *cf.* auch zu VIII, 58. Auf Napoleon I. bezieht sich auch der folgende Qu.:

IV, 12: er schildert die Flucht der „großen Armee“ aus Rußland. Selbst das französische Volk war der vielen Kriege Napoleons müde geworden.

IV, 22: dürfte auf den Zusammenbruch Deutschlands Bezug nehmen, auf die Flucht des Kaisers und auf das lügenhafte Wilsonsche Friedensangebot.

IV, 26: Der Staatsstreich Napoleons I. am 18. Brumaire (= 9. Nov. 1799. — Dieser Qu. ist im Original in portugiesischer Sprache. — Die französische Uebersetzung ist hier nicht zu gebrauchen. Wir bieten dafür die richtige: „Der große Schwarm der Bienen wird sich erheben, ohne daß man weiß, woher sie gekommen sind. Die Kasse wird aufgestellt sein während der Nacht. Die Mauerichwalbe wird sich festsetzen in den Tuileries. Die Stadt (= Paris) wird ihm ausgeliefert werden durch fünf Personen, die große Uhrschlüssel sind in langer Robe.“ — „Mauerichwalbe“ wird hier Napoleon mit Anspielung auf eine Fabel genannt, in welcher diese sich mit den Federn des Pfau schmückt. So schmückte sich Napoleon mit dem „Balg“ (Glanz) der alten Kaiserkrone. — In der bewußten Nacht hatte Napoleon sein Hauptquartier in den Tuileries. — Gegenüber dem Soldaten, dem Mann der Tat, wie Napoleon es war, werden die 5 Mitglieder des Direktoriums, die die Stadt an Napoleon übergaben, treffend als Maulhelden und ihrer Amtstracht nach, als Männer mit langer Robe, wie sie Magistratspersonen und Advokaten tragen, charakterisiert. — Die Bienen sind ein bei N. häufig wiederkehrendes Kennwort der Bonapartisten, da Napoleons Wappentier die Biene war. Auch sein purpurner Kaisermantel war mit goldenen Bienen besetzt.

IV, 47: Die Bartholomäusnacht am 24. August 1572. — Der Leibarzt Colignys wurde durch die Straßen geschleift und hernach an einem Holz aufgehängt. *cf.* XI, 52.

IV, 54: geht auf die Mätressenwirtschaft am Hofe Ludwigs XIV. und Ludwigs XV., die vielfach die französische Politik bestimmte.

IV, 60: Die Ermordung der Guisen. Die Uebersetzung von N. ist auch hier wieder sehr frei und ungenau. N. sagt: Heinrich III. als der letzte Ueberlebende von den 7 Kindern Heinrichs II. wird ermordet werden, nachdem zwei Männer (Herzog Heinrich und Kardinal Ludwig von Guise) durch Tögenisse durchbohrt sein werden durch denselben Sohn. Dann wird Karl Emanuel von Savoyen (in dessen Gebiet „Genua“ liegt) und Alexander Farnese von Parma (eine etruskische Gründung wie „Florenz“, die Hauptstadt des neapolitanischen Reichs) an Heinrich IV. den Krieg erklären. *cf.* III, 55; III, 51.

IV, 73: Der Züricher Vertrag, 17. Okt. 1859. — *cf.* IV, 73. — Der König von Piemont = Mailand, Ferrara) wird den Frieden anerkennen; aber nicht — gegen Ende des Unternehmens. — Le B. hält es für möglich, daß spätere Ereignisse hier eine andere Deutung bringen werden.

IV, 82: Der Brand von Moskau am 15. Sept. 1812. In Stelle der russischen Uebersetzung, die hier völlig verfaßt, möge hier die wörtliche russische „Große Truppenmassen werden heranziehen durch Ungarn (die österreichischen und russischen Heere), wenn der Verderbermenschen die alte Stadt (Moskau) zugrunde gerichtet haben wird. Es wird ihm nicht gelingen, die große Feuer-

braucht zu löschen und er wird sein Königreich Italien sehr verwüestet sehen," d. h. er sieht nun alle Pläne, die er zu gunsten seines Sohnes, des Königs von Rom geschmiedet hatte, jäh zusammenbrechen.

IV, 89: erfüllt mit der Ordnung Wilhelms von Oranien 1689 als Wilhelm III. Seiner Thronbesteigung gingen mehrfache Verschwörungen gegen Jakob II. (1685—88) voraus, der ein absolutes und papistisches Regiment begünstigen wollte und nach Frankreich entfliehen mußte.

IV, 93: Mit der Schlange ist der ränkessüchtige Louis Philipp von Oranien treffend charakterisiert. Sein Rang verschaffte ihm ungehinderten Zutritt („Die Hunde bellen nicht“) zu den Tuilerien, wo er noch in der Nacht der Geburt des Herzogs von Bordeaux bis an das Bett von dessen Mutter, der Herzogin von Berry („Frau“) vordrang. Er erhob sogleich Protest gegen die Legitimität dieses Herzogs. Der Herzog von Bordeaux wurde als eine Art Wunderkind (dieudonné) angestaunt. N. steht ihm sehr wohlwollend gegenüber und behandelt sein Leben in verschiedenen Qu. cfr. III, 73; III, 91; V, 39; XI, 4.

V, 1: cfr. zu II, 72.

V, 3: In dem Vertrage zwischen dem Kaiser und den Königen von Frankreich und Spanien ward festgesetzt, daß der französisch-spanische Prinz Don Carlos König von Neapel und Thronfolger im Großherzogtum Toscana werden sollte. Er wurde bei einem Besuch in Florenz auch als solcher anerkannt und empfangen; die spanischen Truppen wurden auf englischen Schiffen, mit Fahrzeugen des nautischen Frosches nach Toscana gebracht. Denselben Gegenstand behandelt V, 39. (R.). — Eine ganze andere Deutung gibt Le P.; es bezieht diesen Qu. auf die am 16. Novbr. 1846 erfolgte Heirat des Herzogs von Bordeaux.

V, 4: Die Revolution vom 27.—29. Juli 1830. Le gros mastin, hier „Bullenbeißer“ überseht, ist eines der Deckworte für den Herzog von Bordeaux, der am 9. Aug. 1830 durch Louis Philipp entthront wurde, d. h. zu einer Zeit, wo das Sternbild des großen Hundes (Sirius, gros mastin) am Horizont leuchtet. Sein Sturz war die Folge des neuen (= unnatürlichen) Bündnisses, das sein Onkel Louis Philipp mit den Revolutionären eingegangen war. Louis Philipp als Usurpator der Krone seines Neffens = Wolf. Republikaner = Bär. Nachdem sie den Hirsch = Karl X., der selbst ein großer Jäger war (der „gejagte Hirsch“ ist auch ein Deckwort für ihn bei R.), gejagt, ging das Bündnis in die Brüche. cfr. VI, 84. — cfr. auch II, 72.

V, 8: Das mißglückte Attentat Orsini's auf Napoleon III. am 14. Jan. 1858. (Es war ein Bombenattentat und hatte bedeutungsvolle Folgen für die Politik des Kaisers in der italienischen Frage. — Auf Einzelheiten der auch sehr ungenauen Uebersetzung einzugehen, verbietet leider, wie so vielfach, der Raum. cfr. V, 9 und 10.

V, 9: Behandelt gleichfalls das Attentat Orsini's auf Napoleon III. — Der „Herzog“ ist Orsini als Anstifter des Attentats; das Komplott wird vorzeitig verraten durch Geständnisse, die man einem Mitverschworenen, namens Gomez durch „List“ entlockt hatte. Die zweite Zeile bezieht sich auf die Verhaftung Pieri's, des Freundes und wichtigsten Mitverschworenen des Orsini,

während die erste Zeile die Vertlichkeit schildert: das Vestibül der Opéra, das von Sprengstäben durchbohrt wurde. (cf. V, 8 und 10).

V, 10: Auch dieser Qu. hat denselben Gegenstand zum Inhalt wie die beiden vorhergehenden. — „Keller“ = Theater (pars pro toto). Napoleon III. wurde am Eingang in die große Oper durch eine zerprümmte Scheibe am Auge leicht verwundet. Er wird auf wunderbare Weise „aus den Händen der 4“ (nämlich: Orsini, Pieri, de Rudio und Gomez) ertötet worden, nicht wie R. übersetzt. (Le B.) cf. V, 8 und 9.

V, 20: Die Garibaldi'sche Expedition 1859—62. — 1859 überführte die französische Armee unter Napoleon III. die Alpen. Kurz zuvor die Erhebung Garibaldis (nicht seine „Geburt“, wie R. meint). In der Bezeichnung Garibaldis als „Ungeheuer“ zeigt sich wieder die antirevolutionäre Gesinnung. Der Herzog von Toskana wurde aus seinem Land vertrieben und nach Zuzucht in Oesterreich.

V, 28: Die Ermordung des Königs Humbert von Italien in Monza 1900. — Die dritte Zeile ist nach L. dahin abzuändern: „Drei Verschworene . . . deren Namen ausgelost sind“. Der Mord war von einem schlecht gekleideten Individuum ausgeführt, der Anarchist war und zu dem Mord durch das Los bestimmt war. Der König war vorher gewarnt worden, meinte aber als Fatalist seinem Schicksal doch nicht entinnen zu können (cf. Berliner Tageblatt Nr. 385 von 1900); kurz vor dem Attentat soll er geäußert haben: „Von Attentaten bin ich entronnen, dem dritten werde ich zum Opfer fallen. Gegen das Schicksal läßt sich einmal nichts machen.“ Damit ließe sich auch die Anzahl der Mörder erklären. L. in seinem Buche über R. fügt noch eine andere Erklärung dieser Dreizahl bei (S. 45).

V, 38: Der Niedergang der französischen Monarchie unter Ludwig XV. — Zeile 1 muß lauten: Der Monarch (= Ludwig XV.), welcher dem großen Toten (= Ludwig XIV.) folgt . . . Ludwig XV. war es vor allem, der der späteren Revolution, die dann auch das falsche Gesetz abschaffte, Vortrieb leistete.

V, 39: cf. zu V, 3. — Le B. bezieht auch V, 39 auf die Hochzeit des Herzogs von Bordeaux. Auch das florentinische Wappen zeigte die Lilie.

V, 41: Riesewetter sieht hier eine Andeutung auf die dunkle Hochzeit Napoleons I., der „aus der alten Urne“ sein Blut versüßigen wollte, indem seinen Stammbaum auf das alte Habsburger Geschlecht zurückführen wollte. Näher liegt aber, an seine Verbindung mit der österreichischen Kaiserin zu denken. Hoffte er doch durch diese Verheiratung mit Oesterreich in ein ganzes Einvernehmen zu kommen und im Verein mit diesem nach den vielen Anstrengungen („eiserne Zeit“) eine friedliche Erneuerung Europas heraufzuführen. — R. bezieht den Qu. auch auf Philipp V. von Spanien, der am 19. Dezember 1685 nachts um 2 Uhr, also im Schatten der tiefsten Nacht geboren war und durch den auch ein goldenes Zeitalter wenigstens nach französischer Auffassung aufgeblüht war. Doch hält auch R. die Beziehung auf Napoleon I. für gebener.

V, 42: „Mamors“ = Mars. Die Mlobroger, ein Volkstamm des nördlichen Galliens sind gleichbedeutend mit Frankreich, Oesterreich und Ungarn, deren Wappentier der Adler ist, stehen nach alten astrologischen Wo-

ten unter dem Sternbild der Waage. Dieser Qu. bezieht sich auf den Krieg Frankreichs gegen Oesterreich in der Lombardei 1859. — sfr. auch II, 72.

V, 51: scheint die gegenwärtige politische Konstitution im Auge zu haben.

V, 57: An Stelle der hier wieder ganz unbrauchbaren R'schen Uebersetzung möge die von L. folgen: „Ausgehen wird vom Berge Gausier und zu Winde einer, der durch das Loch das Heer benachrichtigt. Zwischen zwei Fellen wird die Beute genommen werden. Vom 6. Papst wird das Ansehen abnehmen.“ — 1783 erfanden die Gebrüder Montgolfier (= „Berg Gausier“) ein Luftballon, dessen Auftrieb dadurch erfolgte, daß man durch eine untere Oeffnung („Loch“) heiße Luft einströmen ließ. 1794 konnte die Erfindung bereits militärisch ausgenutzt werden durch den französischen General Jourdan in der Schlacht von Fleurus gegen die Oesterreicher. Die Beute dieses Feldzuges brachte Napoleon durch den Vertrag von Tolentino (19, Febr. 1797) in Sicherheit, indem er die oberitalienischen Besitzungen des Papstes, die zwischen den „beiden Fellen“ der Kirche lagen, nämlich zwischen dem Kirchenstaat und zwischen dem schon 1795 geraubten Avignon, annektierte, wobei zugleich zu bemerken ist, daß „Fels“ auch an „Petrus“ erinnert. Damals saß auf dem päpstlichen Stuhl Pius VI., der erste Papst, der seit des N. Zeit die Zahl 6 trug!

V, 60: schildert den furchtbaren Jammer, den das „geschorene Haupt“ Deckwort für Napoleon I. durch seine endlosen blutigen Kriege über das Menschengeschlecht („Geschlecht“) bringt; ebenso wie der folgende Qu.

V, 61: auf seine gegen die Oesterreicher („Waage“) in Italien geführten Kriege Bezug nimmt. — Auch die Geburt des Königs von Rom ist angedeutet.

V, 67: Der Tod Heinrichs II. und Heinrichs III. (1559 und 1589). — Statt der unbrauchbaren R'schen Uebersetzung hier die richtige: „Wenn ein Fürst von Perugia nicht wagen wird, sein Gewand abzulegen, dann wird der Letzte von den 7 — bedeutungsvolles Ereignis — gefangen werden. Vater und Sohn werden sterben durch einen Stich durch den Hals.“ — Der Fürst von Perugia ist Sixtus V., er wagte nicht Heinrich III. zu exkommunizieren aus Furcht, die römische Kirche, die ohnehin schon durch das englische Schisma von 1534 einen großen Teil ihrer Macht eingebüßt hatte, könnte durch ein französisches Schisma völlig ihrer Macht „entkleidet“ werden. Heinrich II. starb zwar durch eine Verletzung des Auges, während Heinrich III., sein Sohn, 1589 von dem Mönch Jakob Clément ermordet wurde. Das war das Ende von der Nachkommenschaft Heinrichs II. sfr. IX, 36; IV, 60.

V, 69: Louis Philipp, als König der Franzosen der „Große“ genannt, ließ seine ehrgeizigen Absichten auf Afrika nicht länger verbergen und nach Überwindung einer anfänglichen Unsicherheit die Eroberung Afrikas für Frankreich vollenden. sfr. IX, 89.

V, 72: Das Edikt von Nantes, 1589. — Dadurch daß Heinrich IV. mit seinem Edikt den Protestanten Duldung gewährte, mischte er Gift in den katholischen Glauben. Venus ist bei N. häufig Deckwort für den Protestantismus und sein freiheitliches Denken, während Sol für ihn Repräsentant der katholischen Kirche ist. — Der Qu. wird auch auf das ähnliche Edikt von Poitiers bezogen, das Heinrich III. am 8. Okt. 1577 erließ. So Le P. —

V, 89: Die revolutionäre Bewegung, durch die Vorgänge in Paris einmal entfesselt, schien ihren Weg über Prag und Wien nach Pest zu nehmen,

wo sie am stärksten zum Ausbruch kam. Navarra ist die Dynastie, die mit Heinrich IV. 1589 in Frankreich zur Regierung gekommen war, die ältere Linie der Bourbonen; sie verlor in Carl X. (cfr. IX, 89) 1830 die Krone. In ihre Stelle trat die jüngere Linie Bourbon, der Zweig Orléans, in der Person Ludwig Philipps, der von 1830—1848 König der Franzosen war. Gegen ihn schürte die entthronte Dynastie das Feuer des Aufsturus, die Villenstandards als Zeugnis ihrer Legitimität vorantragend. cfr. VII, 35.

V, 92: Die Dauer der Regierung Ludwig Philipps. Seit den Zeiten des R. ist Louis Philipp in der That der einzige König von Frankreich, der 17 Jahre regiert hat. Mit ihm werden auch die 5 Orléanisten, die als Thronerben in Frage kämen, beiseite geschoben. Ein neues Oberhaupt wird gewählt in der Person Louis Bonapartes, dessen gemischte Politik aber sowohl den römischen Katholiken als auch den römischen Revolutionären nicht behagte. cfr. IX, 31.

V, 93: An. weist darauf hin, daß Irland früher auch als Schottland bezeichnet wurde, sodas der Qu. einen Hinweis auf die irische Gefahr für England enthalten würde. Bei dem „Licht“ hat man aber wohl nicht mit An. an die Lichtscheine unserer U-Boote oder an die unterseeischen Vulkane der Minen zu denken, sondern entweder in übertragenem Sinne an den Feuertrieb der Sinfinerbewegung oder in buchstäblichem Sinne an die von ihnen angelegten Feuerbrände.

V, 94: cfr. zu II, 72.

VI, 2. Bei 580 ist die Tausend zu ergänzen = 1580. Um diese Zeit drängten sich wunderbare Ereignisse genug: der unerwartete Tod Heinrichs II., dem der willenlose 16jährige Anabe Franz II., der Gemahl der unglücklichen Maria Stuart, der bereits nach einer Regierung von 17 Monaten starb und den Thron seinem nur wenig älteren Bruder Carl IX. hinterließ, der sich auf dem Sterbebette nur mit dem einzigen Gedanken trösten konnte, daß er seinen Sohn hinterließ. Auf ihn folgte Heinrich III., der 1589 einem Meuchelmord erlag als der letzte Spross aus dem Hause Valois. Es war die Zeit der Bürger- oder Hugenottenkriege, bis mit Heinrich IV. 1589 das Haus Bourbon zur Regierung kommt. 1700, bezw. 1701 bestieg dieses in der Person Philipps V. von Anjou auch den Thron von Spanien. Spanien wird „eins in mehreren Reichen“ genannt, da es aus verschiedenen Königreichen bestand; die „Pünktel“ spielt auf Philipp V. an; „ändern“ (changer) bezieht sich auf den Thronwechsel und heißt so viel als übergehen. — Ueber Philipp V. cfr. V, 41.

2. sieht die „Wunderlichkeit“ dieser Epoche vor allem darin, daß eine päpstliche Bulle vom 24. Febr. 1582 den neuen Kalender einführte, so daß die eine Hälfte der Christenheit der andern fast zwei Wochen in der Datierung der Zeit voraus war, da die protestantischen Länder Deutschlands den alten julianischen Kalender noch bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zum größten Teil beibehielten. — cfr. auch die I, 42 erwähnte „gothische Art,“ die offenbar auch auf den neuen gregorianischen Kalender hinweist.

VI, 9: In der französischen Revolution wurden die Kirchen in Tempel der Vernunft umgestaltet. Die beiden letzten Zeilen dürften auf Robespierre anspielen, der sich bei seiner Gefangennahme am 27. Juli 1794 zu erdichten versuchte, wobei er sich jedoch nur den Unterkiefer zerämettete; am 28. Juli

wurde er dann durch den Scharfrichter Samsen hingerichtet, der ihm zuvor den Verband abriß. Bei den „goldenen Münzen“ könnte man entweder an die in damaliger Zeit bei allen möglichen Anlässen geprägten Gedenkmünzen denken, oder an die dadurch sinnbildlich ausgeprägte Verehrung, in der Robespierre zeitweilig stand. (Riesewetter.)

VI, 11: Der Bürgerkrieg der Malcontents („der 5. Bürgerkrieg“ 1575 bis 1576. Die „sieben Zweige“ sind die 7 überlebenden Kinder Heinrichs II. Die zuletzt noch übrig bleibenden sind: Heinrich III., Margarethe und François, Herzog von Alençon, der Führer der Malcontents. Die zwei zum Bruderkrieg (Bruderkrieg) Verführten, von denen die dritte Zeile redet, sind die beiden männlichen Ueberlebenden, während die „Verschworenen“ in der vierten Zeile die Guisen sind, die mit den Ligisten gegen Heinrich III. verbündet waren. Sie wurden in eine falsche Sicherheit eingeschläfert (in Blois am 23. und 24. Dezbr. 1588), die zu ihrem Untergang führte. — 1575 war es dem Herzog von Alençon trotz strenger Bewachung gelungen, vom Hof zu entkommen und an der Spitze der mit den Hugenotten verbündeten Malcontents (seiner Bruder Heinrich III. entgegenzutreten, dem er das Pazifikationsedikt vom 14. Mai 1576 abzwang. Der Haß der beiden Brüder gegen einander ging so weit, daß sie wiederholt durch Schwert und Gift Mordversuche unternahmen.

VI, 22: Nach V.: „Wegen des im Lande des großen Himmelstempels (= Frankreich) geheuchelten Friedens wird der Neffe (= Napoleon III.) in London getödtet (er starb am 9. Jan. 1873 in Chislehurst bei London an den Folgen einer Blasenoperation). Die Barke (= katholische Kirche) wird dann schismatisch sein (Abzweigung der Altkatholiken infolge des Infallibilitätsdogmas vom 18. Juli 1870). In der That war auch der Friede von 1871 für Frankreich nur ein „geheuchelter.“

VI, 29: Die Regierung der Catharina von Medici. — Mit den „Zweigen“ sind ihre Kinder gemeint, die sämtlich unglücklich regierten. Sie ließ ihren Sohn Heinrich III., der in Polen König war, von dort zurückkommen, damit er den Bürgerkrieg beilegen sollte. Statt dessen trieb er aber das Uebel auf die Spitze, indem er sich mit dem Protestanten Heinrich von Navarra und mit den Hugenotten gegen die katholische Liga verbündete und besonders dadurch, daß er am 24. Dezember 1588 den Kardinal Ludwig von Guise ermorden ließ. Mit den „Geschorenen“ ist hier auf die Tonsur der katholischen Geistlichen angespielt, im weiteren Sinne = Katholiken überhaupt.

VI, 41: Die Rüstungen Englands nach dem Attentat Orsinis (cfr. V, 4—10). — Der zweite Kaiser aus dem Hause Napoleon (hier: Dänemark, weil man den Stammbaum Napoleons, um ihm zu schmeicheln, auf die dänischen Könige zurückführte, die ihrerseits in einer falsch verstandenen Etymologie des Wortes in Dan, dem 7. Sohn Jacobs ihren Urahn erblickten). — Friesland, als alter Bestandteil Hannovers, damals noch mit England vereinigt, lieferte für dieses. Da Napoleon III. nach dem orsinischen Attentat seine italienische Politik ändert, sah sich England genöthigt, für Rüstungszwecke die gewaltige Summe von mehr als 10 Millionen Franken (= 100 000 Mark in Gold) zu verausgaben. Napoleon eröffnete dann seinen Feldzug in Italien, von dem

er aber nicht die Früchte ernten sollte, die er sich davon versprochen hatte („eiteln Zug“). *cf.* III 37; IX, 33.

VI, 63: Trauer und Regentenschaft der Catharina v. Medici. Sie war die Witwe Heinrichs II., der 1559 starb (*cf.* I, 35; III, 30). In der That legte sie die Witwentrauer 7 Jahre lang nicht ab. Erst als sie am 1. Aug. 1566 von einer Reise zurückkehrte, die sie mit ihrem Sohn Carl IX. in das Gebiet der aufrührerischen Städte unternommen hatte, um sie zu besänftigen, widmete sie sich mit Eifer den öffentlichen Angelegenheiten und behielt ihre Macht ungeschwächt während der Regierung ihres Sohnes Carls IX. bei. Sie starb erst im Jahre 1589.

VI, 70: Die Volkstümmlichkeit Heinrichs IV. — Voltaire in seiner Henriade sagt von ihm: „il fut de ses sujets le vainqueur et le père,“ er war der Besieger und der Vater seiner Untertanen.

VI, 72: bezieht sich auf den unglückseligen Halsbandprozeß und auf den Tod der Königin Maria Antoinette. *cf.* auch zu III, 49.

VI, 75: Der Abfall des Admirals Coligny. — Er wurde 1552 durch Heinrich II. zum Admiral ernannt (daher „Pilot“); nach 7 Jahren (1559) trat er nach dem Tode Heinrichs II. von der Flotte zurück und stellte sich nun an die Spitze der Kalvinisten; 1562 wurde er zu ihrem premier lieutenant général ernannt. 1567 zettelte er den Bürgerkrieg an. — Das war zu derselben Zeit, als Soliman II. („Barbarenheer“) den venetianischen Staat bedrohte, dem er 1570 die Insel Cypren abnahm. 1570 wurde auch zu St. Germain Friede zwischen Protestanten und Katholiken geschlossen.

VI, 78: Die erste Zeile bezieht sich auf den Sieg des türkischen Sultans Abdul Medjid über die Russen mit Hilfe der verbündeten Armeen Frankreichs, Englands und Piemonts. Der „Adler“ ist Napoleon III., auf den die Römer ihre Hoffnungen setzten. Die in der dritten Zeile aufgeführten Städte werden mit der Neuordnung der Dinge einverstanden sein. Die vierte Zeile soll sich nach Le B. erst sehr viel später erfüllen.

VI, 83: Die Eröffnung des belgischen Feldzuges (9. Aug. 1831). Dieser Lu. ist, um richtig verstanden zu werden, vollständig umzukehren. Der sich so sehr roh gegen die Blume (Bourbon) erwiesen . . . dem wird nachher (genauer nach dem Original: ein Jahr später) viel Ehre erwiesen. *cf.* IX, 35.

VI, 84: Die Thronusurpation durch Louis Philipp am 9. Aug. 1830. „Sparta“ wird hier Paris genannt, weil es wie dieses damals gleichzeitig zwei Könige hatte. „Claudia,“ im Originaltext Claude = der Hinfende = der Herzog von Bordeaux. *cf.* V, 4.

VI, 89: Abdankung Napoleons I. am 13. April 1814. Napoleon I. war als Kaiser der Franzosen durch Papst Pius VII. gesalbt „mit Honig und Rahm“ aus der heiligen Ampulle. Doppelt gefesselt war er auf den Felsen inseln Elba und St. Helena. Die letzten Zeilen lauten wörtlich: „Der Wunsch wird den in den Becher gegossenen Trank, mit dem der Fels der Bienen (= Napoleon I.), verärgert in seiner Liebe zu seinem Sohn, versuchen wird, sich zu vergiften.“ Hier findet fast jeder Buchstabe seine geschichtliche Erfüllung, nämlich: der Kaiser, verzweifelt darüber, daß die verbündeten Fürsten sich weigerten, die von ihm aufgesetzte Urkunde zu unterzeichnen, durch welche er zu Gunsten seines Sohnes abzudanken bereit war, beging in der

Nacht vom 12. zum 13. April 1814 einen Selbstmordversuch, indem er Gift nahm, das er seit der Flucht aus Moskau beständig bei sich führte. Dieses vermeintliche Gift aber, mochte es nun von seinem Leibarzt Ivan schlecht zubereitet gewesen sein, oder durch die Länge der Zeit seine Kraft verloren haben, wirkte als ein bloßes Opium. — Schon dieier eine Qu. müßte allen Zweifel an der Prophetengabe des R. verstummen lassen.

VII, 2: cfr. zu II, 72.

VII, 13: bezieht sich wieder auf Napoleon I. Die Hafenstadt Toulon war den Engländern tributpflichtig. Napoleon I. machte hier der englischen Herrschaft („die Schmutzigen!“) ein Ende. Vierzehn Jahre währte in der That eine Herrschaft, vom 9. Novbr. 1799 bis zum 13. April 1814. — Ein sehr bezeichnender Qu.!

VII, 14: Ein Dekret der Nationalversammlung vom 22. Dez. 1789 führte die Einteilung des Landes in Departements ein anstelle der alten provinziellen Einteilung. Die Gräber der Könige in St. Denis wurden geschändet, die Asche aus den Urnen („Krüge“) in alle 4 Winde verstreut. Antichristliche Sekten predigen eine gottlose Philosophie an Stelle der heiligen Religion; was schwarz R. wird sie weiß nennen, und die Neuerungen („grün“) ersticken die altwürdigen (antik) Einrichtungen. (Le P.)

VII, 25: In den langwierigen Kriegen Franz I. von Frankreich und Kaiser Karls V. war der französische Staatschatz aufgebraucht. Franz I., vor Paris selbst gefangen genommen und nach Spanien überführt, mußte sich durch ein hohes Lösegeld loskaufen. Franz I. schloß ein Bündnis mit dem türkischen Sultan Soliman, dessen Admiral die Küsten Italiens plünderte, während ein türkisches Landheer Ungarn bedrängte (1536—38). Wegen des Mangels an Edelmetall prägte man damals in Frankreich Münzen aus Leder, denen R. wegen des oben erwähnten Bündnisses mit den Türken das Wappen derselben, den Halbmond, aufdrückte, um sie, auf den Nebenbegriff der chemischen Bedeutung Lunas anspielend, als das nunmehrige gallische Erz damit versilbern zu lassen. — Eine zweite Erfüllung fand dieser Qu. durch die französische Revolution, deren Assignaten man auch als geprägtes Leder oder Pergament im Sinne von Urkundenpapier ansprechen kann (R.).

VII, 35: bezieht sich nach R. auf die von den Bourbonen gegen Ludwig Philipp angezettelte Revolution. — Le P. und mit ihm L. übersehen statt „große Tasche“: „großer Würfel“ und sehen darin einen Decknamen für Grobheiten, indem damit auf die Käuflichkeit des polnischen Königthums hingewiesen werden soll. Sie beziehen den Qu. auf den von Heinrich III. am 26. Juni 1574 ausgesprochenen Thronverzicht auf Polen. cfr. V, 89.

VII, 38: Der Tod des Kronprinzen von Frankreich am 13. Juli 1842. Der Tod ereignete sich in der geschilderten Weise. Auch die nähere Ursache ist richtig angegeben: „Das Gebiß hatte die Riefer des Pferdes zu sehr gedrückt (Stachel es)“. Allerdings traf ihn der Unfall nicht als Reiter, sondern in der Equipage sitzend; beim Herauspringen aus derselben kam er zu Falle und starb eines schrecklichen Todes.

VII, 39: zielt nach An. auf Joffre und die unter ihm kämpfenden fremdländischen Truppen, die ihn — nach seiner Uebersetzung — auf „seinem Hölde von Berichanzungen und Schutzbüchern überfluten.“

VII, 43: Der Züricher Vertrag, 17. Okt. 1859. — Mit den beiden „Einhörnern“ sind Piemont und Neapel gemeint, die sich beide gegenseitig im Kampf zerfleischten. Für „Voll“ ist „Welt“ zu übersetzen; damit ist die zwischen beiden liegende Weltstadt Rom gekennzeichnet. Für „die Schandfäul“ in den Ecken lies „der Pfeiler an den Grenzen“ — das oberitalienische Festungsland Brescia, Cremona, Verona, Mantua, das den Oesterreichern im Frieden verblieb. Nach der Unterzeichnung des Friedens zog Napoleon seine Truppen aus Oberitalien zurück und verwandte sie im Kirchenstaat, indem er sich seines augenblicklichen Erfolges freute. *cf.* IV, 73.

VIII, 4: *cf.* zu II, 72.

VIII, 9: Der Krimkrieg, 1853—1856. — Der kaiserliche Adler = Frankreich unter Kaiser Napoleon III. — Der königliche Hahn von (nicht „in“) Savona (= Piemont) ist der König von Sardinien. Sie sind vereint in der Arim und gegen Ungarn (= Oesterreich). Die Piemontesen sind gallischer Herkunft. Die letzte Zeile muß heißen: „werden die Bartmänner ein juchbares Triumphgeschrei ausstoßen“. Mit den „Bartmännern“ sind wegen ihrer charakteristischen Bartform die Demokraten gemeint, die bei N. mehrfach so bezeichnet werden.

VIII, 37: L. übersetzt: „Wenn der König in dem Schloß an der Themse eingeschlossen sein wird, dann wird er fallen. Nahe bei einer Brücke wird er ein wenig vor seinem Tode im Hemde gesehen werden und dann in dem Schloß verriegelt werden“. — Karl I. von England, von den Schotten an Cromwell ausgeliefert, wurde am 19. Jan. 1649 nach Windsor-Castle an der Themse gebracht. Seine Hinrichtung fand zu Whitehall vor dem banqueting-house statt, von dem aus eine Brücke zum Blutgerüst führte. Diese Brücke mußte der König überschreiten. Auf dem Gerüst legte er seinen Mantel und sein Wams ab und übergab dem Bischof von London seinen Hosensbandorden. Sein Leichnam aber wurde in der St. Georgskapelle des Windsor Schlosses beigesetzt.

VIII, 42: Die Pariser Unruhen des 5. und 6. Juli des Jahres 1830. Louis Philipp war Chef des Hauses Orleans. Er stieß durch die Art seiner Regierung seine Anhänger vor den Kopf. Die Republikaner erhoben sich gegen ihn, wurden aber nahe bei und in der Kirche Saint-Merri (Saint Merri = Anagramm dafür) geschlagen. Louis Philipp zeigte auch nach seinem Siege über diese keine Lastrast, was N. durch ein einzigartiges Wortspiel („'s heißt er schlafte drin“) wiedergibt: qu'il dort léans (= D'Orléans). *cf.* V, 69.

VIII, 43: Die Thronbesteigung Napoleons III. am 2. Dezbr. 1851. Die beiden „Bastarde“ sind die Orleansisten und die Nationalversammlung von 1848. Napoleon III. war der Nefte des ersten Napoleon. „Nefte“ ist bei N. Kennwort für Napoleon III. — Die 2. Hälfte des Qu. ist nicht zu deuten, da sie räthelhafte Worte enthält. Die letzte Zeile könnte darauf Bezug nehmen, daß Napoleon III. es nicht wagte, in den deutsch-oesterreichischen Krieg 1866 einzugreifen.

VIII, 44: Die Politik Napoleons III. Napoleon III., der Erwählte des französischen Volkes („Ogmions natürlicher Erzeugter“) änderte seine Politik vom 7. zu 9 Jahren; am 2. Dez. 1852 zum Kaiser proklamiert, verfolgte er bis zum Jahre 1859 eine dem Kirchenstaat freundliche Politik. Von da ab verband er sich mit Victor Emanuel gegen den Kirchenstaat und Oesterreich. 1867 unterthürte Napoleon III. wieder den Papst gegen die mit stillschweigender Billigung der italienischen Regierung in den Kirchenstaat einfallenden Freischaren Garibaldi's. Die Kämpfe zogen sich vom Herbst 1867 bis in das Jahr 1868 hinein.

VIII, 53: Dieser Qu. wird von einigen auf das Unternehmen des Prinzen Louis Bonaparte in Boulogne (so statt: Banon) bezogen am 6. Aug. 1840, der damit seinen Mißerfolg in Straßburg wieder gut machen wollte, von andern auf die durch Napoleon I. von Boulogne aus geplante Unternehmung gegen England.

VIII, 56: übersezt L.: „Das schwache Heer wird das Land besetzen, die vom hohen Ort werden gräßlich schreien. Das große Heer wird unruhig sein, weil es weit ab ist. Es wird bei Dinebro fallen, die Schriften werden entweicht.“ — Dinebro ist Anagramm für Edinbor(g). 1650 stand das kleine Heer Cromwells dem doppelt so starken Heer Karls II. gegenüber, das aus Hochländern („die vom hohen Ort“) bestand. Aus Mangel an Proviant zog sich das englische Heer zurück zum großen Unwillen der „Hochländer“ (Schotten), die fürchteten, Cromwell werde ihnen entweichen. Da griff letzterer trotz seiner zahlenmäßigen Unterlegenheit das große Heer Karls II. am 3. Sept. 1650 in der Nähe von Edinburg an und schlug es gänzlich. Die Kriegsbeute bestand u. a. in der gesamten schottischen Kriegskasse samt dem Siegel von Schottland.

VIII, 57: Napoleon I. war vom Soldaten zum Kaiser geworden; er veränderte den kurzen Militärrock mit dem langen Purpurmantel; er schleppte den Papst Pius VII. gefangen von Rom weg und erprekte die Schätze der Kirchen und Klöster, wie man das Wasser aus einem Schwamm preßt.

VIII, 58: Napoleon I. hatte fast halb Europa an seine Brüder und habgierigen Verwandten verteilt. Die drei letzten Zeilen beziehen sich auf den von den Engländern unterstützten Herzog von Enghien, der auf Befehl Napoleons in Ettenheim nahe an der französischen Grenze in der Nacht aufgehoben wurde, um dann von einem französischen Kriegsgericht in Vincennes zum Tode verurteilt zu werden. sfr. auch IV, 11.

VIII, 61: Die napoleonische Politik. — Dieser Qu. ist nach Le P. zu übersezen: „Niemand wird ein napoleonischer Kaiser auf dem Thron gelangen in direkter Linie und geraden Weges (er wird zuerst immer als Mitläufer der Republikaner auftreten und nicht eher seine wahren Ziele enthüllen), bis er seine Stellung sicher befestigt hat, indem er dem französischen Volk („Sahn“) Kampfesmut einhaucht.“

VIII, 68: Mit dem „alten Kardinal“ ist Richelieu gemeint, mit dem „Jungen“ ein gewisser Cing-Mars, der vorübergehend den damals 57jährigen Richelieu in der Gunst bei Ludwig XIV. verdrängt hatte, obwohl er erst durch Richelieu protegiert worden war. Cing-Mars war erst 22 Jahre alt. Richelieu zog sich verärgert nach Arles zurück. Von Arles aus ließ er dem König das Duplikat eines Vertrages zugehen, den Cing-Mars hinter dem Rücken des Königs im Auftrag von Monsieur, dem königlichen Bruder, am 13. März 1642

mit Spanien geschlossen hatte. Der König nahm nun Richelieu wieder in Gnaden an, der zu Schiff, krank im Bette liegend, in Paris eintraf, wo er zwei Monate später starb. Diese Schiffahrt auf der Rhone und Seine ist durch „Aquadukt“ angedeutet. Richelieu starb am 4. Dez. 1642, Ludwig XIII. im folgenden Jahr am 14. Mai; beide wurden einbalsamirt.

VIII, 71: Das Kezengericht über Galilei. — (L.) — Dieses fand zwar erst 1616 statt; aber 1608 wurde durch Hans von Lippershey in Widdelburg das erste Fernrohr hergestellt, was für die astronomische Wissenschaft natürlich einen gewaltigen Fortschritt bedeutete. Wenn N. hier das Jahr 1607 als bedeutungsvoll für die Astronomie angiebt, so liegt entweder ein Irrthum seinerseits vor, oder wir haben die Vordersuche mit zu berücksichtigen, die sicher schon auf das Jahr 1607 zurückreichen. —

VIII, 76: Das Protektorat Cromwells. — Im Munde des überzeugten Royalisten N. kann diese abfällige Schilderung des Revolutionärs Cromwell nicht bestechen. cfr. III, 80.

VIII, 98: Eine ähnliche Prophezeiung wie X, 65; VIII, 99 f.

VIII, 99: Ein neues Erit für den Papst geweissagt, wo das heilige Abendmahl (= „des Geistes leiblicher Substanz“) ebenso gereicht und empfangen werden soll, wie an seinem eigentlichen Ort (Rom).

VIII, 100: gibt als Grund für das über das Papsttum hereinbrechende Unglück eine Ueberspannung der Glaubensjahngen an. (Infallibilitätsdogma?)

VIII, 106: wird von N. auf die Revolution in Oesterreich 1848 und auf die in Ungarn 1848—49 bezogen, die mit russischer Hilfe niedergeschlagen wurde. cfr. V, 89.

IX, 5: Das Regiment der Nationalversammlung in Paris 1848—1851. „Dritte Zehe“ = dritter Stand. Die assemblée nationale von 1848, ein Zwerg nur gegen die convention nationale von 1792, wird von dem neuen Kaiser Louis Napoleon Bonaparte mit Füßen getreten werden. Wie der erste Kaiser war auch er durch Volksabstimmung aus der Tiefe in die Höhe gehoben worden. In seiner Jugend hatte er die revolutionäre Bewegung in Toskana (Pisa und Lucca, Synecdoche für „toskanischer Staat“) geleitet.

IX, 11: erfüllt in der Hinrichtung Ludwigs XVI., der, persönlich unschuldig, für die Sünde seiner Väter büßen mußte. Seine Richter erlitten schließlich im weiteren Verlauf der Revolution dasselbe Schicksal.

IX, 18: Die Hinrichtung des „großen“ Montmorency. — „Dauphin“ = französischer Kronprinz. Bemerkenswert ist, daß seit der Veröffentlichung der 9. Zenturie im Jahre 1566 Ludwig XIII. als erster wieder diesen Titel geführt hat. Nancy gehörte damals noch nicht zu Frankreich, es handelte sich um eine kriegerische Operation über die Landesgrenzen hinaus, führte sie doch bis nach Flandern hinein 1635. Er unterstützte damit den Erzbischof von Trient, der ein „Kurfürst des Reiches“, 1635 in spanische Gefangenschaft gekommen war. Die beiden letzten Zeilen müssen lauten: Neues Gefängnis im großen Montmorency. Außerhalb des dazu bestimmten Ortes wird zu einer absonderlichen Strafe (oder: dem Clerepenne) ausgeliefert werden.“ — Gerade die in diesen letzten Zeilen gegebene Vorhersage wird uns immer wieder in Staunen versetzen müssen. Der geschichtliche Sachverhalt ist folgender: Etwa

zur gleichen Zeit, wo die obenbeschriebenen Ereignisse stattfanden (1632), wurde Graf Heinrich II. Montmorency wegen einer Rebellion gegen Ludwig XIII. im neu erbauten Gefängnis des Rathhauses zu Toulouse eingesperrt. Dann wurde er einem Soldaten namens Clerepeyne übergeben, der ihn nicht an den dafür bestimmten Ort, nämlich auf dem Marktplatz, sondern im verlassenen Hof des Rathhauses am 30. Okt. 1632 enthauptete. Die Familie des Delinquenten hatte um die doppelte Gnade gebeten, daß die Hinrichtung nicht öffentlich und nicht durch die Hand des Henkers erfolgen möchte, was gewährt wurde. Auch wenn man in Clerepeyne keinen Personennamen sehen will, sondern das Wort in clara poena auflöst, gibt der Qu. einen guten Sinn.

IX, 20: Die Flucht Ludwigs XVI. und seiner Gemahlin in der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1791. — Auch hier müssen wir an Stelle der fehlerhaften R'schen Uebersetzung nach Le P. die richtige setzen: „Des Nachts werden kommen durch die Pforte der Königin zwei Ehegatten. Irrweg! Die Königin, der weiße (Edel-)Stein. Der verlassene König in grau (gekleidet). Sie werden in Varennes (ankommen). Die Wahl des Kapetingers ist Ursache des Sturmes. Feuer, Blut, Hackmesser!“ — Die Flucht geschah durch eine Tapetenlücke, die aus den Gemächern der Königin hinausführte. Die Königin trug ein weißes Kleid („weiße Edelstein“); vielleicht ist das Wort auch mit Rücksicht darauf gewählt, daß sie in jener Unglücksnacht plötzlich ganz weißes Haar bekommen hatte. Der Weg nach Varennes war in der That ein verhängnisvoller Irrweg. Hätte man die StraÙe nach Verdun eingeschlagen, so wäre man vielleicht glücklich entkommen. Der König war, wie zeitgenössische Berichte bestätigen, grau gekleidet. „Die Wahl des Kapetingers“ bedeutet die Verwandlung der absoluten französischen Monarchie in eine konstitutionelle, wie sie die Nationalversammlung vorgenommen hatte. Darin lag die eigentliche Ursache der hier weiter genannten Greuel, unter denen wir im „Hackmesser“ die berühmte Guillotine unschwer wiedererkennen werden. cfr. IX, 34.

IX, 33: Die napoleonische Dynastie. Das Dedwort dafür ist bei R. „Hercules.“ „Guienne“ (Guion), nach Le P. — der „Erdegeborene“ (griech. ge hnios), der 3 fach Erdegeborene von Frankreich und abstammend von Dänemark (R. führte seinen Stammbaum auf ein dänisches Geschlecht zurück) wird in Rom herrschen. „Die Löwin“ des Markus = Venedig, das den Oesterreichern gehörte. Die letzte Zeile versteht Le P. dahin: Der Ruhm des I. Napoleon wird sich erstrecken auf alle seine Nachfolger. cfr. VI, 41.

IX, 34: Die Beschimpfung Ludwigs XVI. am 20. Juni 1792. — Dieser Qu., der mit zu den besten des R. gehört, lautet in wörtlicher Uebersetzung: „Der Gatte wird einsam, betrübt, mit der Mitra geschmückt werden nach seiner Rückkehr. Ein Angriff wird auf die Tuilerien erfolgen durch 500. Narbon mit hohen Titeln wird ein Verräter sein und Sauce, unter seinen Vorfahren Hüter des Oels.“ — Die Flucht des Königs und der Königin aus Paris war vereitelt worden, indem der Posthalter in Varennes das Paar erkannte und festnehmen ließ. Dieser Postmeister, der zugleich einen kleinen Kaufmannsladen inne hatte, der schon seit Menschengedächtnis in dem Besitze seiner Familie war, hieß Sauce; er entstammte also einer „Häringsbändiger“-Familie, wie wir mit Remmerich das „Hüter des Oels“ am besten verbeut-

sehen können. *Marbon*, der schon in jungen Jahren einen Ministerposten bekleidete („mit hohem Titel“), war zwar nicht ausgesprochen ein Verräter des Königs, er nahm vielmehr eine vermittelnde Stellung ein. Aber für *N.*, der ein eifriger Royalist und ein geschworener Feind aller Revolution war, mußte er schon als Verräter gelten, da er sich nicht offen zum König bekannte. — Jene Flucht eignete sich am 20. Juni 1791. Nach Paris gewaltiam zurückgeführt erfüllte sich genau ein Jahr später an dem unglücklichen König das in den beiden ersten Zeilen dieses Qu. Geweisagte. Am 20. Juni 1792 fand die Massendemonstration der Jakobiner gegen den König statt. Es wurde ihm die Jakobinermütze, die wie die bischöfliche Mitra rot war, aufs Haupt gesetzt, während, getrennt von ihm, in einem andern Saal der Tuileries die Königin ähnliche Mißhandlungen über sich ergehen lassen mußte. In der Nacht vom 9. und 10. August 1792 brachen dann die sogenannten „Hundert“ (die *cent mille marseillais*), der schlimmste Auswurf der Hafenstadt Marseille, in die Tuileries ein, die tapfere Schweizergarde wurde niedergemetzelt, und das Königspaar zu Gefangenen gemacht. Zu beachten ist, daß, als *N.* seine Qu. niederzählt, die Tuileries überhaupt noch nicht existierten; der Grundstein dazu wurde erst kurz vor dem Tode des *N.* im Jahr 1564 von der Catharina von Medici gelegt; 1566 erschienen aber die Centurien bereits im Druck. — *cf.* XI, 20.

IX, 35: Abfall Ferdinands, Herzogs von Chartres vom Herzog von Bordeaux (= „Blonde“) am 3. August 1830. „Blume“ steht für *Vilie* = Bourbon. Er folgt dem „Macedon“, d. h. der Partei seines Vaters, der wie sein macedonischer Namensvetter die Krone für das Haupt seines Nestes beanspruchte. „Myrmidon“ = Herzog von Bordeaux. — Der Herzog von Chartres, seit 1825 Hauptmann der Husaren, brach sofort beim Ausbruch der Julirevolution mit seinem Regiment von seinem Standort Joigny nach Paris auf mit der entfalteten Trifolore. *cf.* VI, 83.

IX, 36: Die Ermordung Heinrichs III. durch den Dominikanermönch Jacques Clément 1589 im Hugenottenlager in St. Cloud vor Paris. „An die Ostern“ genauer: „nicht weit von Ostern (Pâque)“ bezieht sich nicht auf das kirchliche Fest, sondern darauf, daß der Mörder vor seiner Tat das heilige Abendmahl (= Passahmahl) genommen. Zur Zeit des Attentats waren die Pariser belagert („gefangen“ in Zeile 3) durch Heinrich III. Zeile 4 muß lauten: Dann wird der letzte von drei Brüdern, getroffen durch einen Mörder, sterben an seiner Verwundung. — Der Mönch hatte ihm den Dolch in den Unterleib gestoßen, nicht wie V, 67 geweisagt, in den Hals, wenn nicht das dort stehende „colier“ im weiteren Sinne von unserem „Koller“ = Leibschutz zu fassen ist. *cf.* IV, 60 und III, 51.

IX, 45: Die erste Zeile bezieht sich auf die drückenden Steuerforderungen Heinrichs III. — *Mendojus* ist Anagramm für *Mendôme* = Heinrich IV. Er hatte viele Kämpfe mit den Katholiken zu bestehen, ehe er seine Herrschaft befestigen konnte. Man hatte bereits den Kardinal von Bourbon unter dem Namen Karl X. als Gegenkönig aufgestellt. Heinrich IV., obwohl fern vom Hofe weilend, rief eilends mehrere Regimenter zurück, darunter das Regiment Piemont und Picardie.

IX, 49: Die Hinrichtung Karls I. von England. — Zu der Zeit, wo die Truppen von Gent und Brüssel sich gegen Antwerpen hin zusammensiedeln

= die kriegerischen Rüstungen Philipps IV. von Spanien gegen Holland, das sich bereits 1579 von den Niederlanden losgelöst und 1648 seine Selbständigkeit erlangt hatte; sie fanden im Jahre 1648 statt, also ein Jahr vor der Hinrichtung Karls I.) wird Londons Rat (= das lange Parlament) seinem König (Carl I.) den Tod geben. Weisheit und Stärke („Salz und Wein“) wird dem Fürsten fehlen (N. falsch); insolgedessen verfiel England damals der Anarchie und wurde zu einer Republik. cfr. III, 80; X, 40.

IX, 50: Die Thronbesteigung Heinrichs IV. von Frankreich. — Heinrich IV. schrieb sich vorher duc de Vendosme (Vendôme), daraus bildet N. das Anagramm „Mendosus,“ indem er das v in ein u verwandelte. Ein anderes Anagramm für ihn ist bei N. „Chireu,“ entstanden aus Henric (er schrieb sich mit einem „c“ im Auslaut). Ebenso ist Norlaris Anagramm für Lothringen (Lorraine); damit sind die Prinzen aus dem Hause Guise gemeint, hier speziell der alte Cardinal aus dem Hause Guise, der während des Interregnums regierte und der von Heinrich IV. nun beiseite geschoben wurde („Rot — die Farbe der Cardinäle! — erblickt“). Er „erblickt im Tode“ 1590 (cfr. IX, 45). Anstatt nun schnell an seiner Stelle einen anderen Gegenkönig bezw. Thronprätendenten aufzustellen, zögerte der Führer der Liga, der Herzog von Mayenne. Denn als endlich der junge Marquis du Pont, der Sohn des Herzogs von Lothringen, sich zum Prätendenten aufwarf, war es bereits zu spät; er zog sich mit seinen fremden Truppen („Barbaris“) nur Spott und Schande zu. Durch diese Entwicklung der Dinge jagt der junge Heinrich IV. auch dem furchtsamen Philipp IV., der ein Protektor der Liga und der Guisen war, Schrecken ein. — Das Anagramm Mendosus dürfte übrigens für den frommen Katholiken N. auch noch den Beigeschmack des Lügenhaften, Unaufrichtigen (mendax) haben, da Heinrich IV. lebiglich aus politischen Gründen zur katholischen Kirche übertrat, weil, wie er sagte, die Königskrone von Frankreich wohl eine Messe wert wäre; hatte er doch dreimal in seinem Leben seinen Glauben gewechselt. X, 18.

IX, 51: Scenen aus der französischen Revolution; vergl. dazu die Massenetränkungen und Hinrichtungen durch Kartätschenalven, das Hängen der Aristokraten an die Laternenpfähle, die Guillotine etc.

IX, 52: geht auf den Frieden, den Frankreich 1678 zu Cambrai mit Spanien schloß. Der von der andern Seite nahende Krieg war der Bürgerkrieg zwischen Katholiken und Calvinisten, dessen Kosten „ganz Frankreich“ zu tragen hatte, da es französisches Blut war, das auf beiden Seiten vergossen wurde. 1685 erfolgte bekanntlich die Aufhebung des Edikts von Nantes, das Heinrich IV. 1598 zum Schutze der Protestanten erlassen hatte. — Dieser Satz ist übrigens seit alters von den Forichern als der 1. Qu. des ganzen N.-Werkes angesehen; auch L. pflichtet dieser Ansicht bei. Da sein erstes Wort „Frieden“ ist, so beginnt N. seine Arbeit gleichsam mit dem Friedensgruß.

IX, 64: Ludwig XIV. überschreitet von neuem die Pyrenäen im Kampf gegen seinen Enkel Philipp V. von Spanien. Er hat den Fehler gemacht, daß er, anstatt die Ramisarden (cfr. IX, 36) zu vernichten, sich mit ihnen durch seinen General Villars (1704) in Verhandlungen einließ, die in Narbonne geführt wurden. Letzteres hatte den Beinamen Narbo Martius, so genannt nach

jeinem Gründer Martius, während R. hier Mars und Narbo fälschlich auseinanderzieht. Das „Cap.“ ist Abkürzung für „Capetinger.“

IX, 77: L. übersezt diesen D. ohne Frage richtiger so: „Die Regierung wird den gefangenen König überführen (des Verrats). Die gefangene Dame (Königin) zu Tode, Geschworene durch das Los. Das Leben wird man der Königssohne verweigern, und die Hure (= Revolution) in der Festung des selben Geschicks.“ — Während Ludwig XVI. durch den Konvent selbst verurteilt wurde, fällt das Urteil über die Königin das Revolutionstribunal, das nach dem Muster der englischen Revolution von 1649 sich aus Geschworenen zusammensetzte, die durch das Los bestimmt wurden. Ludwig XVII. wurde vom Schuster Simon zu Tode gemartet. Schließlich ereilte die Richter dasselbe Schicksal, das ihnen von der sie ablösenden radikalern Richtung bereitet wurde. — Ganz ähnlich die Hinrichtung Ludwigs XVI. in IX, 11. — sfr. auch III, 15.

IX, 86: Die Kapitulation von Paris am 3. Juli 1815. Der Originaltext nennt die Zahl der Mächte, die gegen Napoleon kämpften: sieben, nämlich: England, Oesterreich, Preußen, Rußland, Spanien, Schweden und Portugal. Die französische Armee, die Paris verlassen hatte, zog sich kämpfend auf Chartres zurück, um sich hinter der Loire neu aufzustellen. Dabei passierte sie Bourges La Reine (9 Km. südlich von Paris) und die Brücke von Antony (13 Km. südlich von Paris), wo sie kampierte.

IX, 89: Die Regierung Ludwig Philipps. 1830—38 war sie in der That glücklich: die Periode wird gekennzeichnet durch die Unterwerfung der Araber in Algier. In der zweiten Periode bricht Mißgeschick über ihn herein durch die orientalische Frage, deren Ausgang für ihn sehr wenig ehrenvoll war (15. Juli 1840). Von da an wird seine Macht in den folgenden 7 Jahren weiter zurückgehen und schließlich wird das französische Volk („jung Ogmion“ = gallische Herkules oder celtische Merkur) von neuem die Republik ausrufen (24. Febr. 1848). Wie sinnreich dieses Synonym gewählt ist, kann man daraus ersehen, daß sowohl 1792 als auch 1848 in Frankreich Hühner-Frankstücke geprägt wurden mit dem Bildnis dieses Ogmion. Außerdem steckt in dem Wort noch eine geheime Beziehung zur Zwiebelwurzel der Lilie. sfr. V, 92; 89; 69.

IX, 93: Die Befestigungen Baubans und der Kanal von Languedoc. — Die ersten Zellen geben die Zeitbestimmung: der 1659 zwischen Frankreich und Spanien geschlossene Pyrenäenfrieden hielt die Feinde fern von Frankreich und gleichzeitig war das Schloß de la Grosse-Tour, das die Mauern von Bourges beherrschte, verfallen. Dann wird Nemathion (= Ludwig XIV. = der die Sonne als Embleme hat) seine herkulische Arbeit unternehmen (nicht „unterliegen“ R.) und den Kanal von Languedoc auswerfen, der das Mittelmeer mit dem Ozean verbindet. Der Kanal, der 14 Millionen fr. kostete, wurde 1668 begonnen und 1681 vollendet.

X, 7: Der westfälische Friede, 1648. — Nancy wurde 1660 durch die Franzosen erobert. Damals prägte Ludwig XIV., befreit von der Bevormundung Mazarins, das stolze Wort: „L'état c'est moi,“ das R. treffend übersezt: „Alles zwing ich!“ (sfr. X, 101). Mehr kam 1648 an Frankreich und hörte auf eine kaiserliche Stadt zu sein. Das war „zwischen zwei Abi.“, nämlich zwischen

der Regierung Philipps IV. von Spanien, des letzten spanischen Philipp, und zwischen der Philipps V., des ersten französischen Philipp. England war damals ohne Kraft („Wein“) und „Salz“ (Weisheit), denn es richtete seinen König Karl I. 1649 hin. — Ludwig XIV. wird hier und auch sonst oft von R. durch das Deckwort Amathion bezeichnet auf Grund griechisch-mythologischer Anschauungen; es bedeutet soviel wie „Sonnenkönig.“

X, 16: gibt eine zutreffende Charakteristik der Regierung Ludwigs XVIII. (1814—1824), die eine glückliche bis zuletzt war. „Ohne Wissen“ — ohne daß er in seinem Leben etwas zu erfahren bekommt von Noth usw., während seine beiden Brüder das Opfer eines ruchlosen Attentats geworden waren. „Entmüdt“ er kümmerte sich nicht allzusehr um die öffentlichen Angelegenheiten, weil er die Kirche zu sehr liebte. Seine Gastronomie war sprichwörtlich. Der Text der 2. Zeile ist im Original sehr verderbt. Der Sinn derselben ist: man wird ihm einen schmeichelhaften Beinamen geben, nämlich „der Ersehnte.“ fr. III, 96.

X, 18: Der Niedergang des Hauses Guise und der Aufstieg des Hauses Vendôme. — Lothringens Geschlecht — die hier anässigen Herzöge von Guise. Der Sohn Hamons“ (nach Le P. „des Mammons“) ist Heinrich IV., der mit irdischen Gewinnes willen seinen Glauben gewechselt. Die „zwei Großen“ sind Carl X. und Isabella (Le P.) fr. IX, 50.

X, 24: Rückkehr Napoleons von der Insel Elba am 1. März 1815. Napoleon landete, durch den Golf von Genua fahrend, in Marseille. Durch die auswärtigen Mächte in der Schlacht beim Mont-Saint-Jean wurde er besiegt; obwohl er den Tod suchte, blieb er persönlich verschont, aber das Blut seiner Garde floß in Strömen, wie wenn der Honig der Bienen überfließt. — Die Biene war das Wappentier Napoleons. fr. II, 70.

X, 27: Durch Philipp V., einen „großen Hercules“, wird der Janustempel geöffnet, d. h. der Krieg entfesselt. Papst Clemens Albano (Clemens XI.) stand auf Seiten Oesterreichs („Adler“) und verweigerte auch später Philipp V. noch lange Zeit die Anerkennung als König von Neapel. fr. X, 3; X, 70.

X, 36: Der sogen. Kamisardkrieg, in welchem die Calvinisten in den Pyrenäen und in der Gironde von den Engländern unterstützt wurden (Le P.). Die Uebersetzung ist hier wieder sehr ungenau. fr. IX, 64.

X, 39: Die Heirat Franz II. von Frankreich mit Maria Stuart. — Franz II., * 1543, verheiratete sich 1558 mit Maria Stuart; er starb aber schon 1590, im 18. Jahre seines Lebens; seine Ehe blieb kinderlos. Seit Tod verurteilte hestigen Kampf zwischen England (Elisabeth) und Schottland (Maria Stuart). Die letzte Zeile, die besagt, daß ein „anderer“ noch „niederer sich verbinden“, d. h. in noch jüngerem Alter sich vermählen wird, kann man entweder auf seinen nächstgeborenen Bruder Carl IX. beziehen, der sich mit der erst elf Jahre alten Elisabeth von Oesterreich verlobte, oder auf Elisabeth von Frankreich, die nächstgeborene Schwester Franz II., die sich 1559 — 14 Jahre alt — mit Philipp II. von Spanien, der auch erst 15 Jahre zählte, vermählte.

X, 40: Die Regierung der Stuarts. — Nach dem Tode Jakobs VI., Königs von Schottland, der ein Sohn der Maria Stuart war und von seinem Vater Henry Darnley vor seiner Ermordung durch Bothwell den schottischen

Großen empfohlen war, und der auch wirklich 1625 als Karl I. den englischen Thron bestiegen hatte, „wird“ — so heißt es richtig übersetzt — „der Nation der Zerstörung eine gewinnende Rhetorik entfalten und verderben das Königreich dem Sohne dieses jungen Fürsten.“ Lonol ist Anagramm für des griech. Olyon = parl. praes. vom griech. olymi = ich zerstöre; es ist Dedwort des Revolutionär Cromwell, der durch seine hinreichende Beredsamkeit die Volk an sich fesselte und die königlichen Truppen 1645 in der Schlacht bei Naseby entscheidend geschlagen hatte. 1649 wurde Karl I. enthauptet. cfr. III, 80; IX, 49.

X, 58: der Pyrenäenfrieden, 1659 (cfr. IX, 93). — Für „Selin“ in der ersten Zeile ist feline = „arglistig wie eine Rahe“ zu lesen. Damit ist der hinterlistige Philipp IV. von Spanien charakterisiert, der dem jungen Ludwig XIV. (= Aemathion) den Krieg erklärte. Frankreich war damals nicht durch den Bürgerkrieg, die jogen. Fronde, und die „Barle“, das Schicksal St. Petri war gefährdet durch den Janzenismus. Mit „Phosa“ ist Karthago bezeichnet, das 600 v. Chr. von den Phöniciern gegründet war. Am 2. März 1660 drang Ludwig XIV. in Marseille ein. Und im äußersten Westen von Frankreich auf der Konferenzinsel bei Vidassoa wurde 1659 der Friede zwischen Philipp IV. und Ludwig XIV. geschlossen. cfr. III, 15.

X, 64: Vertreibung des Großherzogs Leopold II. von Toskana, 1600. Mailand = Lombardei. Lucia, Florentia = Toskana. Venedig wich seinen Herren wechseln (was allerdings erst 1866 geschah). Colonna = der päpstliche Stuhl.

X, 65: Hier wird der Untergang der geistlichen Macht Roms, die in eigentliches Wesen („Fleisch und Blut“) ausmacht, prophezeit im Gegensatz zu der weltlichen Macht, die durch „Mauern“ ausgedrückt ist. cfr. VIII, 2.

X, 75: deutet R. auf eine künftige machtvolle Ausdehnung des britischen Reiches in Ostindien. — Könnte man aber nicht vielleicht bei dem Kontingenten von „groß Hermes“ auch an Japan denken? —

X, 79: Als der neuerwählte König Philipp V. seine Reise nach Spanien trat, wurden alle Wege ausgebessert und geschmückt. Er nahm seinen Weg durch die Provence, wo er in Beaucaire oder Memphis zum letzten Mal auf französischem Boden Halt machte, am 3. März 1701. Die große Volkshoffnung, daß ein französischer Prinz den spanischen Thron („Thron des Herkules“) bestiegen habe, machte gewaltigen Eindruck in der Welt und schließlich zum spanischen Erbfolgekrieg. cfr. auch X, 27.

X, 86: Erste Rückkehr Ludwigs XVIII. nach Paris am 3. Mai 1791. L. XVIII. betrauerte sich als König von Frankreich und als der direkte Vorfahre Hugo Kapets als der erste unter den Königen Europas. Die „Norden“ sind die Russen; „rot“ sind die Uniformen der Engländer, und „weiß“ die der Oesterreicher. Sie marschieren gegen Paris, das moderne Babel, wo Napoleon herrschte. cfr. II, 66. — cfr. aber auch II, 72.

X, 90: Gefangenschaft Napoleons I. auf St. Helena. „Hundertjähriger Tod“ erfleht er dort wegen der schmachvollen Behandlung durch die Engländer. Der „sanfte Weise“ ist sein Nachfolger auf dem Thron Ludwig XVIII. cfr. II, 67. Der „boshafte Gefelle“ ist der Stallknecht Louvel, der am 13. Juli 1820 ein Attentat gegen ihn unternahm. cfr. III, 96.

X, 100: deutet die künftige Weltherrschaft Englands an. Wenn man den Beginn derselben mit der Vernichtung der spanischen Armada, die im Sturm in Englands Rüste zerschellte, ansetzt (1588), so stände Englands Schicksalsstunde unmittelbar bevor; nimmt man die Navigationsakte (1651) und die im Anschluß daran erfolgte Vernichtung der holländischen Seemacht als terminus a quo an, so würde England noch eine Frist von etwa zwei Menschenaltern haben. Zu beachten ist jedenfalls, daß zu N. Zeiten die politische Bedeutung Englands eine solche Mächtentfaltung nicht im entferntesten ahnen ließ.

X, 101: Der Beginn des persönlichen Regiments Ludwigs XIV. — Die beiden ersten räthselhaften Zeilen enthalten nichts weiter als eine Zeitbestimmung. Der von zwei Stützen getragene Gegabelte ist = M, die 6 Halbhörner sind = CCCCC (600) und die 6 offenen Scheren sind = XXXXXX (60), also 1660. Die Kröte war das Wappentier der alten Merovingier, Ludwig war Erbe des merovingischen Reiches. Am 9. März 1661 stirbt der allmächtige Ministerkardinal Richelieu. Mit seinem Tode beginnt das absolute Regiment des Sonnenkönigs, das aber schon während der Krankheit des Kardinals eingesetzt haben dürfte. — Die Jahreszahl 1661 ist sogar im „kleinen WZ“ fett gedruckt. cfr. X, 7.

XI, 4: Der Geburt des Herzogs von Bordeaux am 29. Sept. 1820. — Le P. belegt diese seine Behauptung auf Grund des Originaltextes überzeugend mit allen Einzelheiten. cfr. III, 73; III, 91; III, 93; V, 3; V, 39.

XI, 6: Verrat und Hinrichtung Virens. — Robin ist Anagramm für Viren, der eine Verschwörung gegen Heinrich IV. unternahm, die aber durch einen namens Vasin („das Ende“) rechtzeitig enthüllt wurde. Philipp II. von Spanien war daran betheilig. Das Mißgeschick des Boten hat sich genau so zugetragen, wie es hier geschildert wird. — Wir wollen nicht verschweigen, daß die Sechszeller der 11. Jenturie erst im Jahre 1605 durch den Druck veröffentlicht worden sind, ohne aber deshalb etwa behaupten zu wollen, daß es sich hier um ein vaticinium post eventum handle.

XI, 36: Die Erhebung des dritten Standes in der französischen Revolution.

XI, 52: Die Bartholomäusnacht am 24. Aug. 1572. — Hier ist der Name „Bartholomäus“ von N. genannt. Auch die hier noch genannten Städte sind sämtlich Schauplätze blutiger Kämpfe gewesen. cfr. IV, 47.

XI, 58: mit dem „Blutegel“ ist der geizige, durch unerhörte Steuern das Volk ausaugende Minister Kardinal Mazarin treffend gezeichnet. Nach seinem Tode wurde Frankreich durch die Politik Ludwigs XIV. zur maßgebenden Macht in Europa; es schloß Bündnisse mit der Türkei und anderen Mächten gegen Oesterreich und erreichte, daß auf den Friedensschlüssen zu Utrecht und Rastatt (1713 und 1714) Ludwigs XIV. Enkel, Philipp, endgiltig als König Philipp V. von Spanien anerkannt wurde.

Alphabetisches Verzeichnis der im Text enthaltenen wichtigsten Namen und Charakterwörter.

A.

- Aar, deutsches Kaiserhaus.
 Abdalla, Muhameds Vater.
 Adler, deutsches Kaiserhaus, der celtische A. = Frankreich.
 Aemathion, Sohn des Cephalus und der Aurora; er öffnete dem Apollo die Tore, wenn er mit seinem Sonnenwagen des Morgens aus seiner Burg herausfuhr. Dedwort für den „Sonnenkönig“ Ludwig XIV.
 Aemona X, 61, die Stadt Laibach.
 Aenobarb, f. Kupferbart.
 Agrippa, Colonia Agrippina, Cöln a. Rhein III, 53; VI, 4, 91. (S. Cöln).
 Aimar, Anagr. für Maria.
 Albion, England, X, 7.
 Allemannen, deutsche, III, 78; IV, 94.
 Allemannien, Deutschland IV, 94.
 Allus, Anagr. f. Sulla.
 Anaragonische Umwälzung, Rückwärtung, Rückkehr der Herrschaft des Saturn und mit ihr des goldenen Zeitalters, mit dem die Welt anfing.
 Angels, Briten VII, 60; IX, 6, 38.
 Anglaquitanden IX, 6 Name der von den Engländern eroberten Landschaft Aquitanien im südwestlichen Frankreich.
 Antike, VII, 14 (Altertum); I, 45; II, 12: das alte, von dem Protestantismus modernisirte Heidentum.
 Antoninssteuer, Rose oder Rotlauf.
 Aquatil, Wassergeschöpf.
 Aquilon, der Norden Europas.
 Araber, in übertragenem Sinne auch = Türken.
 Artemis, Göttin der Jagd; als Göttin des Mondes auch Symbol des türkischen Reiches und des muhamedanischen Glaubens, II, 28; IX, 12, 74.
 Arriſcher Pol, der Norden, oder auch die im nördlichen Frankreich gelegene ehemalige Grafschaft Artois.
 Astan, f. Clemens.
 Aspiz, Anagr. f. Paris, f. auch Rapis.
 Augsburg, III, 53; V, 12; VII, 4.

- August, Wahriager aus dem Boppe.
 Aulonien, III, 70, 86; IV, 34, Italien; IV, 48 speziell Sagunt.
 Ausonius Gallier, II, 63 Cisalpinien (Gallia cisalpina).
 Austerien, die afrikanischen Reichthümer (auster = Südwind).

B.

- Barbadira, der wilde Bart, der Schredliche, f. Kupferbart.
 Barbaren, Berber, Türken.
 Barbaris, Barbaren, Ausländer, fremde Truppen.
 Barke, das Schiff St. Petri, katholische Kirche.
 Barkner, der Papst.
 Basel III, 52.
 Basil, König, spez. v. Frankreich IV, 7.
 Behaarter Stern, Komel.
 Bekreuzte, Männer der Kirche.
 Belaien, IV, 81; V, 13, VI, 81 (güß Gallien).
 Berg IX, 68, die Bergpartei bei der französischen Revolution?
 Beste, Beze, Beza, Calvins Nachfolger in Genf I, 45.
 Biene, das Wappentier Napoleons I. daher Bienen = Anhänger desselben.
 Blauhaupt II, 2 die höhere katholische Geistlichkeit.
 Biennus VI, 100, der rohe Ignorant.
 Blume, VI, 83 = Lillie, f. d.
 Bluteigel, Chatakername für ein das Volk ausfangendes Empörtum in Süden Frankreichs.
 Bogen, ein Bestandteil vom Emblem des Schützen.
 Böhmen V, 51, 89.
 Boot, f. Barke.
 Bourbonen, das nach dem Aussterben der Valois 1598 mit Heinrich IV. auf den Thron kommende französische Königsgeſchlecht.
 Braunschweig X, 46.
 Britannien, Briten, II, 1; III, 57, 80; V, 99; VI, 2, 41; VII, 40; VIII, 58, X, 25, 40.

Brügge V, 94.
 Krüffel, II, 16, 50; IV, 81; V, 13;
 VI, 47; IX, 49; X, 54.
 Buda X, 62, Budapest (Aquincum).
 Hundten X, 38, Graubündten in der
 Schweiz.
 Hullenbeißer V, 4; X, 99, Ueberf.
 von mastin (matin), Anspielung auf
 das Optimatengeschlecht della Scala,
 von dem ein Mastin I. und ein Mastin
 II. an der Spitze der Republik Verona
 standen.
 Hysjan; I, 40; II, 49; IV, 38; V, 25,
 6, 54, 70, 80, 86; VI, 21, 53; VII,
 26, VIII, 39, 51, 83; IX, 30, 73; X,
 2, Konstantinopel, Stambul.

C.

Calais, VIII, 45; IX, 88.
 Cambrich, Cambridge X, 66.
 Car, VIII, 67, Carassa, Optimatenge-
 schlecht in Italien.
 Char, bildet mit Pollux das Stern-
 bild der Zwillinge.
 Catharina XI, 1 von Medici, Ge-
 mahlin Heinrichs II.
 Celti, Celten, Gallier, Franzosen.
 Cellica dextra II, 69, das rechts
 vom Rhein gelegene Celtenland =
 Deutschland.
 Celscher Strom, VI, 3, 4 =
 Rhein.
 Chartres IV, 42; IX, 86 Stadt in
 Frankreich; III, 49; IV, 61 Herzog
 von Chartres, Titel des ältesten Soh-
 nes des Herzogs von Orleans.
 Chren, Anagr. für Henricus, Henric,
 Heinrich, vor allem auf Heinrich IV.
 von Frankreich bezogen, der sich „Hen-
 ric“ mit auslautendem c schrieb. Andere
 wohnen darin einen künftigen großen Kö-
 nig Frankreichs.
 Cirisma, XI, 16 das heilige Oel, das
 die Katholiken bei der Taufe u. s. w.
 gebrauchen.
 Clivikus, Borr. 2; V, 53; IX, 67.
 Cluibern, III, 8, germanischer Volks-
 Stamm.
 Cluivens Julius Astan X, 27,
 Pöpst Clemens XI. Albano, weil Ju-
 lianus Astanius Alba Longa gründete.
 Cluiv V, 43; VI, 40; VIII, 67 f. Agripp.

Colonia V, 94; Cöln.
 Coloun, Colonna IX, 2; X, 64,
 Optimatengeschlecht in Italien.
 Connetable, Großschwertträger des
 Königs von Frankreich.

D.

Dacien, östliche Ungarn, Siebenbürgen
 und die Donaustaaten V, 51; VI, 7.
 Dänemark, IV, 27; VI, 41; IX, 33.
 Dalmatien, II, 32, 84; IX, 60; X,
 44.
 Dauphin, der Kronprinz von Frank-
 reich IX, 18, 27.
 Demipel, Volksfahnen, Fahne der
 Volkspartei, IV, 98.
 Dental, XII, 4; Dentatus, der Ge-
 zähnte, Scharfzähnte.
 Deutsch, Deutschland, II, 39;
 III, 57, 76; X, 59.
 Dial, Priester des Jupiter.
 Diana, f. Artemis.
 Diocuren, f. Castor.
 Donau, V, 68; VI, 49.
 Donnersag, der Tag der Einsetzung
 des Allerheiligsten, dann dieses selbst,
 I, 50; X, 71.
 Dreizackfürst, Neptun, England, V,
 62.
 Dreizadmacht, Seemacht, England,
 II, 59.
 Dritte, XI, 91 = der dritte Stand.

E.

Eborac, X, 66 (Eboracum), York in
 England.
 Ede des Nordens, I, 49, Ungarn?
 Eivas, Anagr. f. Savoie, Savoyen.
 Ellipse, Erdhälfte.
 Ellipsis, Verdunkelung eines Sterns
 durch einen anderen, Finsternis.
 Elephant, XI, 29, 39, 56, die Riesen-
 macht England.
 Elyph, X, 96, der erste Buchstabe des
 arabischen Alphabets, = mohameda-
 nischer Glaube.
 Endymion, II, 73, der Geliebte der
 Luna, der türkische Kaiser.
 Ende, XI, 6, buchstäbliche Ueberf. des
 Eigennamens La Fin.
 England, III, 16, 70; IV, 54, 96; V,
 34, 35, 51, 93; VI, 12, 19; VIII, 58,
 76; X, 26, 100; XI, 50, 54.

Ernährer XI, 16, 38, 39, 46, 56, ein König von Frankreich, der nach XI, 7 zur Zeit einer Hungersnot seinem Feind England Getreide schickte, nach XI, 16 Heinrich IV.

Etrurier, s. Toskana.

Exaltation, die Höhe eines Sternes.

Exispices, Wahrsager aus den Eingeweiden der Opfertiere.

F.

Fadelträger = Komet I, 54.

Fahles Meer, die Wüste, IV, 85.

Felsen, der große, sieben Stadien runde I, 69 = Aetna; XII, 36 steht das Wort entweder buchstäblich, oder als Heberj. des Namens La Roche; der Fels (St. Petri) = katholische Kirche.

Firmament der achten Sphäre, Borr. 1, das zweite Säculum Saturnus.

Fische, ein Sternbild des Tierkreises.

Fischer, VI, 25, der Papst.

Fischerbarke, s. Barke.

Fläminger, Flämisch, III, 9, 53, IX, 40, die Bewohner Flanderns.

Flandern, III, 17; IV, 19; V, 94; VI, 12; IX, 18; XI, 54.

Florenz, III, 74; IV, 60; V, 3, 39; VI, 36, 48; VIII, 7; X, 64; XI, 1; die Hauptstadt von Toskana.

Frankfurt a. M. III, 53; VI, 87.

Frankfurter (Kaiser-)Wahl VI, 87.

Frankreich, I, 34, 73, 78; II, 2, 34; III, 14, 15, 23, 24; III, 27, 55, 57; IV, 2, 93; V, 42, 49, 80; VI, 12; VII, 3; VIII, 4, 46; IX, 52, 55, 58; X, 16, 26; XI, 8, 21, 23, 26, 36, 42, 44, 48, 49, 57, 58; XII, 56, 71.

Franzose, XI, 51.

Freitagsvoll, IX, 95, die Muhamedaner, weil sie den Freitag feiern.

Friesen, Friesland IV, 80; VI, 41.

Frosch, England IX, 60; VI, 46; V, 95; aber wohl nicht V, 3.

Fünfte, der, II, 88, Jupiter als ein guter Planet, dem der 5. Tag der Woche gehört.

G.

Gallien, Gallier, gallisch = Frankreich, I, 6, 31, 51, 70; II, 29, 39,

59, 63, 69, 72, 78, 94, 99; III, 35, 42, 53, 83, 100; IV, 4, 5, 12, 36, 37, 54, V, 3, 40, 54, 63; VI, 7, 85; VII, 10, 20, 34; VIII, 32, 58, 60; IX, 33, 38, 75; X, 38, 58; XI, 1; gallisches Meer das westliche Mittelmeer VII, 10.

Ganges, Strom in Indien, IV, 51.

Genf, II, 64; IV, 9, 42, 59; VII, 4; VIII, 5; IX, 44, X, 92; XI, 52; IV, 71.

Genf, II, 16, 50; IV, 19; V, 94; IX, 48, X, 83.

Genua, I, 18; II, 3, 33; IV, 37, 60, 66; V, 28, 64; VI, 78, 80; VII, 39, 40; IX, 42; X, 24, 60.

Germanien, germanisch, II, 87; III, 67; V, 43, 74, 94; Borr. 2, X, 51.

Geschorene Sekte XII, 71, die katholische Geistesfreiheit.

Geschorenes Haupt, I, 88; IV, 66; VI, 29 = Rbndh; V, 60, VII, 15 =

Napoleon I., der als Kaiser sich das Haupthaar kurz schneiden ließ, das er als Revolutionär hatte lang wachsen lassen.

Gevierischein, eine quadratische Conjunction von Gestirnen, die als schlimmes Zeichen betrachtet wurde Borr. 2.

Gibraltar XI, 41, das alte Calpe.

Glaube, dem die Meere Namen geben, X, 96, der Marienglaube, weil Meere lateinisch Maria lautet, katholischer Christenglaube.

Gothisch, barbarisch, wild I, 42.

Granada, III, 20; V, 55.

Grippe, VI, 91, Plage.

Großbritannien, III, 70; VI, 28; VII, 13.

Großgermanien, IX, 90, im Gegensatz zu dem gallischen Germanien.

Großmäh, X, 41, die Bischofsmäh, der Bischof.

Guien, Guyenne, Herzogtum im südwestlichen Frankreich.

Guten, die, VIII, 52, boni = Fortrieten.

H.

Haargehirn, s. v. a. Komet.

Hahn, Symbol des gallischen Volkes, der Franzosen, I, 31, 93; II, 42; III,

52; IV, 4; V, 14, 68; VI, 28, 62; VIII, 4, 5, 6, 9, 46, 61.
 Halbmond, II, 86; III, 20; VI, 27; VII, 7, 25; X, 95, das türkische Wappen, das türkische Reich, die mohamedanische Religion; die chemische Bezeichnung von Luna ist Silber.
 Heilige, der, = Papst X, 38.
 Heilige Land, das, XI, 56, Palästina.
 Heiligenreich, Herrschaft der Kirche, Hierarchie des Papstes, VIII, 53; X, 31.
 Hellenen, I, 83, Griechen.
 Herbede, V, 14; Chairedin, Barbarossa, türkischer Seeräuber.
 Hermes, Merkur, als Stern II, 85; IV, 29, 97, IX, 73; als Gott der Kaufleute und der Diebe Symbol für England (Groß-Hermes), X, 75.
 Hesperien, Spanien, I, 28; II, 65; IV, 36, 39, 50, 99; V, 40; VI, 55; X, 81, 94.
 Hessen, V, 100.
 Hierarchie, s. Heiligenreich II, 69; IV, 50.
 Hiero, der heilige Vater, Papst, VIII, 16; X, 63.
 Hierosalem, Jerusalem.
 Hippolyt, V, 52, Ritterschaft, Adel.
 Hispanien, IX, 78.
 Hure = Revolution.

3.

Insel, II, 68; England.
 Jovialisten, Borr. 2; X, 73, Verehrer Jupiters, moderne Heiden.
 Jmael, Stammvater der Araber = Araber, IX, 43, 60; X, 31.
 Jher, Donau, speziell die untere, II, 24; IV, 68; V, 68.
 Jtallen, I, 51, 60, 93; II, 39; IV, 4, 54, 77; VI, 12, 38, 41, 42; IX, 33; X, 24.
 Jubaa, III, 97, Palästina.

A.

Kalb, VII, 20 = Jtallen, vom griech. Kalos = Kalb.
 Kappe, bischöfliche oder päpstliche Mütze, geistliche Gewalt.
 Karfunkel, XI, 27, politischer Worbrenner.

Kleingroß, II, 85.
 Klima, der von einem Stern beherrschte Erdstrich.
 Krausbart, Krauskopf, II, 79; I, 74; s. Kupferbart.
 Kröte, Wappentier der Merovinger.
 Kupferbart, I, 74; Dedwort für Viktor Emanuel von Jtalien.

L.

Lange Rob, X, 33, das Kleid der Advoakaten.
 Lausanne, VIII, 10; IX, 9, 42.
 Leman, I, 47; III, 12, V, 12, 85; XII, 69, der Genfer See; II, 73.
 Libitina, die Göttin der Leichenbegängnisse.
 Libra, das Sternbild der Wage, oft mit Vesterreich identifiziert.
 Liga, Bund der katholischen Großen gegen Heinrich IV, von Frankreich, Ligisten, VI, 62.
 Lilie, Wappenblume Frankreichs, speziell der Bourbonen.
 London, I, 26; II, 16, 51, 68; IV, 46, 89; VI, 22; VIII, 5; IX, 49; X, 65.
 Lönole, X, 40, Anagr. f. le Nolo, das „Ich will nicht“ = Veto.
 Luciens Tag = 13. Dezember.
 Lübed, IX, 49.
 Lüttich, IV, 19; VI, 30; X, 51.
 Lutez, II, 88; IX, 24 Paris.
 Luxemburg, X, 50.

M.

Maas, X, 50.
 Rabus, II, 62, Königin der Feen.
 Madrid, VII, 25.
 Magons, V, 43, Mainz.
 Mahomet, I, 18; III, 23; 64; V, 55.
 Mailand, IV, 34; 90; V, 99; VI, 31, 78, 87; VII, 32; VIII, 7, 12, 13; IX, 95; X, 64; s. Milano.
 Mainz VI, 40, s. Ragonz.
 Marnegro, das schwarze Meer.
 Martial, Priester des Mars.
 Meckeln, VI, 47; X, 54.
 Meisen, IX, 94.
 Mendosus, IX, 45, 50, Anagr. für Mendosmus, Mendosme, Mendom, wobei das V in dem M steht, Heinrich IV.

- Mesopotamien, jedes zwischen zwei Flüssen gelegene Stück Land, z. B. auch die Pariser Seineinsel.
- Milano, III, 37; IX, 95.
- Mittagslinie, der Halbkreis, den ein Gestirn von Ausgang bis zum Niedergang beschreibt und dessen Scheitel- oder Höhepunkt Mittag heißt.
- Monaco, II, 4; III, 10; IV, 37, 39; VI, 62; VIII, 4; IX, 42, 62; X, 23, 60.
- Mosel, I, 89.
- Murmidon, Dedwort für den Herzog von Bordeaux, der auch der „Sinkende“ genannt wird.
- N.
- Napel, Neapel, I, 11; II, 16; III, 25, 74; V, 42; VII, 6; VIII, 9.
- Nerjaf, Anagr. f. Jarnefe, VIII, 67.
- Niederdeutschland, X, 51.
- Nizza, V, 64; VII, 19, 30; IX, 26; X, 60, 87.
- Norlaris, Anagr. f. Porrais, Rothringer, VIII, 60; IX, 50.
- Norwegen, XI, 7.
- Nürnberg, III, 53; VI, 15.
- O.
- Oesterreich, I, 81.
- Ogmion, der gallische Hercules.
- Orangensaft, XI, 5; des Haus Oranien.
- P.
- Padus, II, 33, Po.
- Palästina, III, 97; j. heilig Land.
- Pannonien, III, 58; V, 13, 47, 48; VIII, 2; VIII, 15; IX, 28, 90; X, 61, Ungarn.
- Par, VIII, 67, Parma.
- Paris, VIII, 60; IX, 45, 86, j. Rapis.
- Parma, IV, 69, 78; V, 22; VI, 48; VII, 5; VIII, 67; — Fluß II, 63.
- Petri Stuhl, VI, 25.
- Petrus, IX, 67, Papst.
- Pettan, X, 61, Stadt in Ungarn.
- Pfeil, VIII, 49; Bestandteil vom Sternbild des Schützen.
- Phöbus, III, 97, Sonne, Christentum.
- Po, II, 25, 33, 43, 63; III, 12; VI, 79; VII, 30; „Der König der Flüsse“, daher für die Nacht Italiens, j. Padus.
- Polen, V, 51, j. Bratislan.
- Pont, Pontus, Meer.
- Port Selin, I, 94; II, 1; IV, 23, Konstantinopel.
- Portugal, VI, 85; X, 5; Judäen IX, 60; X, 100.
- R.
- Rapis, Anagr. für Paris, VI, 23.
- Rappoz, Anagr. für Pozare, Piazza.
- Rhein, IV, 68; V, 12, 43, 68; VI, 40, 87. — Der Rhein der norischen Götter ist die Donau III, 58 in ihrem Umlauf Jun.
- Robin, XI, 6, Anagr. f. Biton.
- Rom, Römer, Römisch, I, 11; II, 8, 54, 72, 99; III 43, 63, 65; IV, 96; V, 12, 14, 30, 46, 56, 92, 99; VI, 1, 6, 7, 20, 28, 68, 77, 78; VII, 8; VIII, 4, 9, 60; IX, 3, 32, 33, 41, 67, 84; X, 18, 20, 64, 65, 78, 91; j. Saturnier, Tropf, Siebenfelsen, Weltmabel.
- S.
- Sabäische Tropfen, V, 16, ist zum Einbalsamieren der Leichen gebräuchlich Balsam, der aus der arabischen Provinz Saba stammte.
- Sachsen, V, 100; VI, 44; X, 46.
- Sankt Urban, VI, 85; der 25. Mai.
- Sarmat, Sarmatien, III, 58, Rußland.
- Saturnier, VI, 17; VIII, 40, Römer.
- Scarabanz, X, 61, die Stadt Leoben (Scarabantia) in Ungarn.
- Schiff, j. Barke.
- Schottland, III, 78; V, 93; VII, 46; X, 66.
- Schwaben, I, 61; II, 83; V, 85.
- Schwarzwald, VI, 16.
- Schweiz, IV, 9, 74.
- Selin, v. Selene, Luna, Mond, der türkische Kaiser.
- Septentrionalen, Nordländer.
- Seraphisches Kleid X, 94, Trappistanerordenstrahl.
- Sevilla, I, 73; VI, 19; VII, 30.
- Sieben, die große, X, 74, Saturn und sein Zeitalter.
- Siebenfelsen, V, 32, Rom.
- Siebter Name, II, 88, Name des siebenten Wochentags, der der Tag des schlimmsten Planeten, des Saturn, war.

Slavonien, Slavenreich, II, 32, IV, 82; X, 62.

Sol, Sonne, ihre chemische Eigenschaft III das Gold = Christentum, Religion. — V, 27; XI, 32, 46 = Frankreich, f. Solaren.

Solaren V, 11; die Franzosen, weil der Hahn ein Attribut der Sonne war.

Synagoge, VIII, 96, das jüdische Volk.

Synode., I, 42, protestantische Kirchenversammlung.

I.

Tav, II, 60; III, 12; VIII, 61; X, 25, der Tajofluß in Spanien.

Tartarei, V, 54, asiatische Provinz.

Tedesf, Tedesco, VIII, 47, deutsch.

Themse, VI, 43; VIII, 37.

Thüringen, V, 100.

Toscana, I, 26, 100; III, 32; V, 20; VII, 20.

Troja, VI, 52; Rom; Trojaner

Stni, I, 19; II, 61; V, 74, 87; Röm.

Trachseß, X, 15, Mundschief.

II.

Ungarn, II, 90; V, 89; VIII, 9; X, 62, 63; XI, 47.

2.

Vatikan, VI, 12; der auf dem rechten Tiberufer gelegene päpstliche Palast.

Venedig, I, 73; IV, 6; V, 29; VI, 75; Borr. 2; VIII, 9, 11, 31, 33, 93; IX, 28, 42; X, 64.

Venus, die Göttin der Liebe, Heidentum, Protestantismus, England als protestantische Macht.

Verona, I, 12; II, 33; III, 75; IV, 26; VIII, 33; IX, 39.

W.

Wassermann, Sternbild. — I, 50 = Dauphin.

Weiß, die Weihen, I, 3; VII, 2; Borr. 2; IX, 1, 21; X, 86, die nach ihrer Alba so genannten katholischen Priester.

Welinabel, II, 22, Rom.

Wibder, Sternbild, unter dessen Einfluß der Osten Europas (Rußland) steht.

Wien, I, 82; V, 94; VIII, 106, X, 61.

Wittenberg, VI, 15.

Wratistav, IX, 94, Polen.

3.

Zinn, I, 16, das dem Planeten Jupiter eignende Metall.



Die Okkulte Welt (Schriftleitung: Hans Freimark)

will eine **Freistatt** für den Austausch der Meinungen über die ungeklärten Erscheinungen des seelischen Lebens bieten; sie will die **Brücke** schlagen vom persönlichen Erlebnis zur wissenschaftlichen Untersuchung, sie will den psychologischen **Schlüssel** liefern zum Verständnis der Geheimlehren der Alten, sie will endlich ein **Sprachrohr** sein für jeden ernsthaften Versuch, neue Wege zur Erkenntnis und Erhellung dieser dunklen Lebensgebiete zu weisen.

Bis jetzt sind folgende Bände erschienen, bzw. gelangen bald zur Ausgabe:

1. Was ist Okkultismus und worauf beruhen die okkulten Erscheinungen? Von Sen.-Rat Dr. med. Bergmann, Berlin.
2. Der telepathische Traum. Meine Erfahrungen über die Phänomene des Hellsehens im Wachen und im Träume. Von Dr. med. Wilhelm Stekel, Wien.
3. Astrale und elementare Einflüsse. Von Dr. med. Franz Freudenberg.
- 4/5. Die Jenseitigen. Untersuchungen über die Möglichkeit und Tatsächlichkeit eines geistigen Lebens ohne Sinnesorgane und Gehirn. Studienergebnisse und Erlebnisese. Von Dr. Fritz Quade, Berlin.
6. Okkultismus und bildende Kunst. Mit 14 Abbild. Von Dr. Rudolf Bernheim, Berlin.
7. Die Wunder der Kabbalah. Ueber die okkulte Praxis der Kabbalisten. Von Dr. Erich Bischoff, Leipzig.
8. Fernfühlen und Fernwirken. Von Dr. W. Gerard, Berlin.
- 9/10. Goethe als Okkultist. Von Hofrat Prof. Max Seiling.
11. Die odische Liebe. Von Albert Hofmann, mit 2 Abbildungen.
12. Die wandernde Seele. Von Prof. Dr. K. F. Jordan, Berlin.
- 13/16. Physikalisch-medizinische Untersuchungen. Von Ing. Fritz Grunowald, Charlottenburg. Mit 26 Abbildungen, meist auf Kunstdruck.
17. Seele und Kammern. Von Dr. med. Georg Lomer, Hannover.
18. Das Wesen der Alchemie. Von Dr. med. Ferdinand Maaß, Hamburg.
19. Das Geheimnis der Lebenszahlen. Ein Blick ins rechnende Leben. Von Arthur Grohs-Walischky.
20. Handleskunst und Wissenschaft. Von Dr. A. Freiherrn von Schrenck-Notzing. Mit 7 Abbildungen.
- 21/22. Das Tischrücken. Seine geschichtliche Entwicklung und seine Bedeutung. Auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse dargestellt von Hans Freimark.
- 23/24. Der siderische Pendel, die Wünschelrute und der dynamische Kreis. Von Albert Hofmann. Mit zahlreichen Abbildungen.
- 25/26. Grundbegriffe der Parapsychologie. Von Prof. Dr. Konstantin Oesterreich, Universität Tübingen.
27. Jenseits von Vergangenheit und Zukunft. (Vom Überzeitlichen Sein.) Von Dr. F. W. Beck.
28. Unsterblichkeit. Von Heinrich Bode.
29. Jenseits der Sinne. Von Dr. E. Nordberg, Generalsekretär des Justiz-Kernerbundes, Graz.
30. Sir Oliver Lodge's „Raymond oder Leben und Tod“. Von Pfarrer Dr. Carl Vogl, Unterbrunn 1. Th.
- 31/32. Die Photographie des Unsichtbaren. Von Generalmajor J. Peter, München. Mit 4 Abbildungen auf Kunstdruck.
33. Spaltung und Verdoppelung der Feriilität. Von Privatdozent Dr. W. Heel, Greifswald.
34. Die Mystik des Traumes. Von Dr. Gerd Lomer, Hannover.
- 35/36. Der Seelenpiegel. Das esoptrische Moment im Okkultismus. Von Robert Silberer, Wien.
- 37/38. Seelisches Erfühlen (Telepathie und ähnlichen Hellsehen). Von Dr. phil. Joseph Böhm, Nürnberg.
- 39/40. Phantoms Lebender. Von Generalmajor Jos. Peter, München. Mit 2 Abbildungen.
- 41/42. Phantome Toter. Von Gen.-Major Peter.
43. Seelenwanderung und Wiedergeburt (Reincarnation und Karma). Von Pastor Theodor Devareaux, Berlin.
- 44/45. Das Reich des Unsichtbaren. Elisabeth d'Espérance als Mittlerin zwischen Diesseits und Jenseits. Von Dr. Ernst Flaatz.
46. Das Ende des Materialismus. Die okkulten Erscheinungen im Lichte von L. H. Franöes Philosophie von Frau Paul J. Quineke.
47. Magische Erscheinungen des Seelenlebens. Der Spuk im Lichte neuester Forschung von D. J. Nordberg, Graz.
48. Die okkulten Quellen der künstlerischen Begabung. Von Paul Cohen-Portheim.

Preis pro Nr. Mk. 2.30. Neue Verzeichnisse kostenlos.

Johannes Bann Verlag / Pfullingen in Württemberg.

Die Okkulte Welt (Schriftleitung: Hans Freimark)

- 42/50. Arya Marga, der Pfad zur göttlichen Herrschaft. Praktische Einführung in den Okkultismus der Upanishaden. Von Willy Adelman-Hüttula, Nürnberg.
- 41/42. Aus den Grenzgebieten der Wünschelrutenforschung. Von Prof. Dr. A. Wendler, Erlangen.
53. Die Wirklichkeit der Träume. Von Pfarrer P. Wallia.
- 64/65. Die seelische Behandlung der Krankheiten. Von General-Oberarzt Dr. Neumann, Naumburg.
66. Katholische Rosenkreuzer. Mit 7 Abbildungen. Von Anton Mailly, Wien.
- 47/52. Reincarnation und Wiederverkörperung in aufeinanderfolgenden Leben. Von Generalmajor J. Peter, München.
- 19/80. Konzentration und Meditation als Mittel zur Entfaltung der höheren Willens- und Erkenntniskräfte. Von W. Adelman-Hüttula, Nürnberg.
61. Menschenschild und Sternenhaut. Von Von A. M. Grimm, München.
- 11/45. Aus den Lebenserinnerungen eines Okkultisten. Rätselhafte Tatsachen aus der übersinnlichen Welt. Von Paul v. Rechenberg-Linteln, Ronco.
66. Die Entwicklung der seelischen Kräfte. Von Studienrat Hans Häußig, Würzen.
- 67/70. Wunder der Bibel. Von Universitäts-Professor Lic. Dr. H. Ruat, Königsberg.
- 11/72. Psychometrie (Hellschen in Raum und Zeit). Von Generalmajor J. Peter, München.
78. Das Problem des Lebens im Lichte der biologischen Seelenforschung. Von Prof. Dr. Mikuska, Mitglied der Society for Psych. Research, London.
- 14/75. Genesis. Die geheime Bedeutung der biblischen Schöpfungsgeschichte. Nach esoterischen und arischen Quellen. Von W. Adelman-Hüttula, Nürnberg.

- 76/78. Yoga-Katechismus von Patanjali. Nach der Judge-Üebersetzung bearbeitet, mit Einleitung und Erläuterungen versehen von Willy Adelman-Hüttula.
- 79/81. Die Geheimnisse der Offenbarung. Ueber die Symbolik der Apokalypse des Johannes. Von Dr. E. Schiegl, Tübingen.
- 82/83. Die innere Stimme und das höhere Selbst. Betrachtungen über die okkulte Leistung des Menschen und die praktische Bedeutung der „Gefühlszeichen“. Von Paul v. Rechenberg-Linteln, Ronco b. Ascona.
- 84/85. Die Stunde nach dem Tode vom Standpunkt der okkultistischen Forschung. Von Generalmajor Jos. Peter, München.

In Vorbereitung:

- Die Geistigkeit der Welt. Von Geheimrat Prof. Dr. Carl Ludwig Schleich, Berlin.
- Die Ekstase. Von Alois Katoldi, Linz a. D.
- Okkulte Fähigkeiten des Menschen. Von Rudolf Schnabel, München.
- Automatische Schrift. Von Dr. Rudolf Feilgenhauer, Köln a. Rh.
- Medizinisches Heilschen. Von Dr. med. W. Kröner, Berlin.
- Die Wünschelrute. Von Graf C. Kluckowstrom, München.
- Fluidaleschungen von J. Winkelmann.
- Fakire und Fakirwesen. Von Arthur Grobe-Wuttischky, Leipzig.
- Yoga-Praxis. Von Privatdozent Dr. J. B. Haer.
- Wesen und Technik der Gedankenübertragung. Von Dr. med. F. Seidner, Türkheim.
- Exterritorisation der Empfindung auf Grund eigener Versuche. Von Dr. med. R. Tischer.
- Der Bewußtseinszustand der Medien. Von Dr. med. R. Tischer, München.
- Ueber den Wahrheitsgehalt im Volksglauben von Omnia, Rektor aaw. von Universitäts-Prof. Dr. A. Vierkandt, Berlin.
- Das Mysterium der Geschlechter. Von Dr. Ed. v. Mayer, Zürich.
- Das Problem des Hypnotismus. Von Dr. med. E. Kindberg, Bonn.
- Fernhypnose. Von Dr. med. Jahn, Baden-Baden.

Die späteren Hefte werden Arbeiten bringen u. a. von folgenden Autoren:

Dr. med. Ed. Aigner, München, Lic. Dr. phil. Karl Auer, Berlin, Dr. jur. Erich Behn, Breslau, Universitäts-Professor Dr. Hans Driesch, Leipzig, E. W. Dohberkau, Kötzenbroda, Dr. med. Ferencsik Budapest, Dr. med. v. Gerhardt, Frankfurt a. M., Dr. Fr. Giese, Halle, Herausg. d. „Deutsche Psychologie“, u. Leiter d. staatl. Instituts f. prakt. Psychologie, Dr. med. Harter, Wien, J. Illig, Goppingen, Georg Kalota, Salzburg, Dr. Max Kemmerle, München, Univers.-Prof. Dr. A. Hofmann, Wien, Ludwig Klages, Zürich-Effretberg, Hofrat Dr. Ludwig Löwenfeld, München, Prof. Dr. Ludwig Freytag, Dr. Angelo Marzotti, Rom, Dr. phil. Müller-Braunschweig, G. Freilwitz, Oberhof l. Th., Dr. jur. et phil. Saxinger, Linz, Erich Schalkjör, Berlin, Dr. A. Freiherr v. Sobrenck-Netzing, München, Dr. H. Stümcke, Berlin, Kassationsgerichtspräsident a. D. Georg Sulzer, Zürich, Dr. phil. Thomasia, München, Prof. Dr. H. Walter, Graz, Dr. G. Zeller, Hamburg, u. a.

Preis pro Nr. M. 2.50. Neue Verzeichnisse kostenlos.

Bezug durch alle Buchhandlungen oder, wo nicht vorräthig, durch

Johannes Baum Verlag / Sulkingen in Württemberg.

2 Lehrbücher psychischer Geheimlehre

von Willy Adelman-Hüttala, einem der besten Kenner der altindischen Geheimlehre:

Konzentration u. Meditation

als Mittel zur Entfaltung der höheren Willens- und Erkenntniskräfte.

Endlich einmal aus berufener Feder die echte Yoga-Lehre u. Praxis auf Grund der altindischen, dem Europäer bis jetzt fast ganz verschlossenen Quellen. Schilderung des Ubergangs in höhere Bewusstseinsstufen, Anleitung zur Erkenntnis und Schulung der elementaren Grundkräfte der Seele und zum Aufstieg des Ego in die Gefilde universalen Bewusstseins. — Mit Originalbeiträgen aus einer „Reisereise“ und den Upanishaden.

Beide Werke sind Grundriss der esoterischen Okkultismus. Ihre weittragende Bedeutung liegt vor allem darin, daß hier endlich einmal ein wirklich Eingeweihter, der aus den alten echten Quellen nicht in reicherem Maße schöpfen durfte, den Vorgang führt und ein Gebiet in tiefergründiger u. für den Gebildeten verständlicher Form behandelt, über das schon so entsetzlich viel von Anderen und mit Scheu-Okkultisten geschwafelt wurde. Beide Werke sind für alle, die ernstes Interesse an der Erkenntnis höherer Welten“ haben, von unschätzbarem Wert.

Arya-Marga

Der Pfad zur Scherschafft

Prakt.-Einführ. in den Okkultismus der Upanishaden

Mit einem Diagramm der okkulten Grundkräfte.

Dies Werk zeigt den Weg zum Herzen des Weltall u. zur Einverlebung mit dem göttlichen Weltreich. Es ist eine Einführung in die Praxis des höheren Raja-Yoga. Ueber esoterische Symbolik, vom physischen u. spirituellen Willen, die Stufe der Selbsterkenntnis u. der Erleuchtung. Vom überirdischen Gedandenelement u. unterbewußten Gedandens. Vom Akasha. Die 4 Stufen des Raja-Yoga u.

Preis pro Band Mk. 5.60

Solden, die tiefer in die indische Yoga-Praxis eindringen wollen, dienen als grundlegendes Werk:

Yoga-Katechismus

von Patanjali

(Hindologische Schlüssel z. Geheimlehre Indiens) Nach der Jyotse-Uebersetzung bearbeitet und mit Einleitung und Erläuterungen versehen von Willy Adelman-Hüttala.

Dies Werk enthält den vollständigen Lehrgang des achten indischen Yoga (Reinigung u. Berebung der Sinne) / Erleuchtung der Geistkraft / Verherrlichung der Gedanken u. Leidenschaften / Zielbewußte Leitung des Denkerbewusstseins durch höhere Mittel / Scheidung zwischen dem tierischen u. u. transzendentalen Subjekt / Entwicklung des kosmischen Bewusstseins / Erleuchtung der feinsten Willenskräfte / Schöpfung neuer Energiezentren im Gehirn / Befreiung von den Fesseln der Materie bis zur höchsten Stufe des erleuchteten Geistes. Preis Mk. 7.20

Ein deutsches Gegenstück zur indischen Yogalehre

Die innere Stimme und das höhere Selbst

Betrachtungen über die okkulte Leitung des Menschen und die praktische Bedeutung der „Gefühlszeichen“. Von Paul v. Rechenberg-Linteln.

Dies ist das okkultistische Lebens- und Weltanschauungsbuch für den Deutschen, das schon lange von vielen sehnsüchtig erwartet wurde, und das nur ein so erprobter u. tiefgründiger Okkultist wie Paul v. Rechenberg-Linteln setzen unter dem Joch der Gegenwart feukenden deutschen Brüdern schenken konnte. Ein Buch, das vom Herzen zum Herzen und von Seele zu Seele wirken wird. Preis Mk. 5.60

Der Seelenpiegel

von Herbert Silberer, einem der bekanntesten Vertreter der Wiener psycho-analytischen Schule. Treffliche Ausführungen über die geistliche Spiegelung im Traum, über das Weisen der Phantasie u. der Visionen, über Archaisches und ähnliche okkulte Phänomene. Mk. 5.60 Mit Abbildg. einer Traumbildung.

Psychometrie

(Hellssehen in Raum u. Zeit)

von General Josef Peter, München.

Psychometrie — zu deutsch Seelenschau, ist die Kunst, ohne Auge, nur mittels des inneren, sogenannten Sinnes zu schauen und im Buch der Vergangenheit u. Zukunft zu lesen. Eine vorzügliche Einführung in das Wesen dieser eigenartigen seelischen Scherschafft, mittels deren ein Medium z. B. durch Erfühlen des Teils eines Meteors die ganze Geschichte seiner Welt u. ihres Zusammenbruchs erzählen kann. Mk. 5.60

Seelisches Erfühlen

von Dr. Josef Boehm, Vorstand der Gesellschaft für wissenschaftliche Erforschung okkultischer Erscheinungen in Nürnberg. Eine reichhaltige Sammlung von Experimenten u. Beobachtungen über dem Gebiet der Telepathie und des räumlichen Hellsehens. Ein überausgehendes Tatsachenmaterial u. eine vorzügliche Anleitung zu eigenen Versuchen. Mk. 5.60

Fernfühlen u. Fernwirken

von Dr. B. Gerard. — Experimente u. Erfahrungen über Gedankenübertragung, Telepathie und andere magische Phänomene. Verf. beweist, daß „wir einerseits Fernwirkungen hervorbringen können, andererseits der Ferngefühl fähig sind.“ Mk. 2.80

Die Magie der Liebe

von Dr. Georg Lomer.

Ein Geheimbuch für alle Liebenden!

Aus dem Inhalt: Ist Liebe Rausch, Fieber oder Geistesstörung? Die Geheimnisse der indischen Liebeskunst. Die zehn Stufen der Liebe (von der Augenliebe bis zum Liebestod) im Kamasutram. Liebe als Bezauberung. Natürliche und bewußte Liebesmagie. Die Einfüßlerungsmethode. Der Bildzauber und seine Ausführung. Der Liebesknoten. Die Magie des Fluchs. Schulung des magischen Willens. Formeln der „schwarzen Magie“. Der Liebesapfel als Träger magischer Gedankenkraft. Die „bedachte“ Karte und die Seele der „toten“ Dinge. Das Blut in der Magie. Liebes- und Freundschaftstränke. Haare, Speichel, Schweiß usw. als magische Mittel. Liebestalismans und die okkulte Bedeutung der Edelsteine. Der gefährliche Opal. Die magische Bannlinie um die Geliebte. Telepathische Verbindung unter Liebenden. Blumensprache. Bilder als Fetische. Symbolische Geschenke. Weiße Rosen als Entlungskünder. Wie man Liebestränke erzeugt. Erotische Träume durch Haschisch usw. Teufel und Dämonen als Liebespartner. Die Liebesorgen in der Walpurgisnacht. Hexensalbe und visionäre Ausschweifungen. Der Zauber des Tanzes und der „magische Kreis“ der Ehe. Der goldne Reif als magischer Ring. Wie sich Untreue verrät! Gemeinsame Wahrträume. Die mystische Verbundenheit Liebender. Beschwörung geliebter Schatten usw.

Preis Mk. 3.50

„Liebeszauber“

Die Rezepte des Meisters Albertus u. der Margaretha Spylla v. Reischütz, der Gelehrten Johann Georgs IV. von Sachsen

Nach dem Inhalt: Liebeszauberrezepte aus dem wiederentdeckten Zauberbuch von Meister Albertus, einem eiferrühmten Schwabstülein wunderbarer Geheimkräfte u. ausgeprobter Sombathlismittel (bezt. Erkennung von Liebeszaubern. Mittel gegen das Reistelnapfen, um das abstrakte Gelängen der Frau nach Liebe zu ermöglichen, um Mädchen oder Witwen in der Nacht den Mann leben zu lassen, der sie betrauten wird u. s. w.)

Preis Mk. 4.80

„Der Liebestod“

über die Idealehre als mystische Seelenlehre u. Todesgemeinschaft. Von Dr. Fr. Seiler

Eine neue Philosophie u. Geheimlehre der Erotik. Zur Charakteristik nur ein Zitat aus einem Briefe des Verf.: „Ich rechtfertige den Liebestod als den Lebenszweck u. als das absolute Glück erkenntnistheoretisch. Ich bringe eine ganz neue Weltanschauung u. rechtfertige einen ganz neuen höchsten Wert.“

Preis Mk. 4.50

Die weiße Frau

Ein Buch vom Wandern der Seele.

Noman von Renata.

4. Auflage.

Das Problem der rätselhaft wandernden Geister ist hier ebenso lichtvoll u. ergreifend gelichtet, wie die jedes menschliche Gemüt tief berührende Lehre von der Wiederbeförderung u. dem Aufstieg der Seelen in die lichten Höhen des „blauen Lichts“.

Preis Mk. 5.60

Die Diebin wider Willen

von John Dee. — Dieser atemlos spannende Kriminalfall schildert das seltsame Schicksal einer kleptomantisch veranlagten Frau, die unter dem hypnotischen Zwang eines dämonisch. Abenteurers zur typischen Warenhausdiebin wird, bis ihr ein feiner gütiger Mensch die okkulten Rätsel ihres Lebens löst u. sie aus dem wesensfremden Bann ihrer irregulären Triebe befreit.

Mk. 3.60

Magische Erscheinungen

des Seelenlebens von Dr. E. Nordberg.

Vorstand des Justinus Kerner-Bundes.

Eine vorzügliche Quellen- u. Materialsammlung, zugleich aber auch eine zusammenfassende Erörterung aller modernen Erklärungsarten der okkultistischen Phänomene. (Ueber experimentelle Versuche u. Beobachtungen v. Prof. Dr. Ochrowicz, Dr. v. Schrenk-Notzing, Prof. Dr. Staudemeyer. Die Schöpfkraft der Geister. Das Phantom als verkörperter Gedanke eines Sterbenden od. Verstorbener. Der Exorcismus etc.)

Mk. 2.50

Der enthüllte Mensch.

3. O. Lavaters physiognomische Geheimlehre nach dem alten Manuskript „Für Freunde“. Neu bearb. u. herausgegeben v. Friedr. Solfer. Mk. 2.40

Ueber Magie und Geisterkunde

Die Geheimnisse der Magie

von Dr. Heinr. Amthor. Dies Werk enthält das Problem des Magiers von der persönlich-praktischen Seite aus u. zwar an Hand des Lebens u. Wirkens des berühmten taubstummen Heilsehers Duncan Campbell. Wir werden mitten in die Werkstatt des Meisters geführt, um ihm seine geheimen Praktiken u. Fähigkeiten abzulauschen, seine okkulte Lebenskunst und Philosophie kennen zu lernen u. die Phänomene des zweiten Gesichts, der wandernden Seele etc. im Entsetzen zu beobachten. Das Werk gibt Aufschluß über die Frage: Was ist Magie? Sie ist die Lehre von den geheimen Kräften in Seele und Natur und von ihrer Beherrschung und Anwendung im täglichen Leben! Preis Mk. 7,20

Die okkulte Praxis der Kabbala u. Die Wunder der Kabbala

von Dr. Erich Bischoff. — Kabbalisch ist die Geheimwissenschaft der Rabbinen aus der die Talmands und der Propheten, der Gläubigen u. weisen Naturkräfte, die Kunst des Wahrsagens, die Kraft von Wesen u. Wirken von Sympathie u. Antipathie, die Kraft der Meditation u. des Gebets, die Kunst der Lebensweise u. der natürlichen Triebe, die Kunst des Schweigens, die Disziplin der Atmung, die magische Macht der Sprache u. Formeln, die Beschreibung der Dämonen u. des Geistes, die Kunst der Physiognomik und Chirologie — alles dieses die geheimen Wissenschaften — Preis Mk. 12,00

Schwarze und weisse Magie

Von Dr. W. Gerard.

Preis Mk. 6,50

Aus dem Inhalt: Magisches Ritual und Aberglaube. Gebiet und Wesen der Magie. Magische Instrumente und Uebungen. — Schicksalsbefragungen: Bleigießen, Befragen des Spiegels, Spruchorakel etc. Der Talisman. Liebestränke: Alraunwurzel, Tollkirsche usw. — Heilzauber, Wesen und Wirken der magnetischen Heilkräfte. Einwirkung der Planeten. — Alter und moderner Bildzauber. Die Warnung des Paracelsus. Das Lebensagen von Prof. Dr. Gustav Jäger. Was ist Od? Odismische Versuche. Der Doppelgänger. — Gefahr der Mediumschaft. Besessenheit, Incubi und Succubi. „Prima materia“. Der Fall Reimers. Die „geistigen Führer“. Die „Hüter der Schwelle“. Prof. Staudenmeiers Versuche. Zitation von Verstorbener. Materialisationsrezepte. Moderne Nekromantie. — Entwicklung magischer Fähigkeiten. Das Training und die Versuchen des Magiers. Das „Hatha-Yoga“. Willensschulung nach amerikanischer Art. Mazdaznan. Christian Science. — Ekstasen und Visionen. Die Wunder der Erleuchteten. — Der Mensch im Optimismus des Alls. Astrale und planetarische Einflüsse. Makrokosmos und Mikrokosmos. — Die wirkenden Kräfte, ihre Intelligenz und Bewußtheit. Kraftübertragung aus dem Jenseits. Der Weg zur Einweihung. Falsche und wahre Antipathie und Sympathie. Der geistige Schutz vor magischen Abwegen. — Die Wurzeln der Magie. „Die große Schlange“. Der Kampf um Gott und die Machtgier der Magie. Magie in den Kulturen der Naturvölker. Die Sittlichkeit der Magie. Die ersten Zauberer und Priester. Propheten und Märtyrer. Die „Ueberwinder des Todes“. Die widergöttlichen Mächte. Die Orden. Magie der „Eingeweihten“. Universalinktur. „Stein der Weisen“ usw.

55 Thesen zur

Geisterkunde

von Jung-Stilling (Dr. Joh. Jung). Neu herausgeg. u. mit Einleitung versehen von Walter v. Böhl. — Jung-Stilling war einer der bedeutendsten Theoretiker auf dem Gebiet der Geisterkunde. Dieser Neudruck faßt die wichtigsten Anschauungen des berühmten Mystikers über das Geisterreich u. das Wesen des Seelischen zusammen. Da die alten Originalausgaben Jung-Stilling'scher Werke äußerst selten sind, ist dieser Neudruck für okkultistische Kreise von besonderem Wert. Wer sich tiefer mit jenseitigen Problemen beschäftigen will, darf dieses wichtige Quellenwerk nicht außer acht lassen. Mk. 3,80

Geschichte der schwarzen Kunst

von T. v. Schönau. Magie / Astrologie / Ohlromantie / Metaskopie / Ophthalmoskopie / Geomantie / Alchemie / Der Ringkulus / Geisterzitiieren / Schatzgraben / weiße Frau / Das Wettermachen / Die Hexen etc. Mk. 2,00

Mediale Romane:

Lotosträume

Der Roman einer telepathischen Liebe.
Von Diotima.

Die Dichtung ist wie ein ätherisches Gleiten, sanft geoben aus schwingenden Lichtstrahlen fern aus dem Garten Eden, vom „andern Ich“ in ihren Händen geküßt. Preis Mk. 3.60

Es ist nicht minder eigenartiges u. selten schönes Pendant zu Diotimas „Lotosträumen“ ist:

Das singende Licht

Von Sehnen und Sätzen der Seele.
Roman von Renata.

Die Dichtung, aus Sonnenfäden wunderart geoben, eine schwingende Melodie, das Sehnsuchts- und der Seele, die abnend, träumend in die Weite geht, das Du zu finden, von dem es einst im Schwingen gerissen wurde u. mit dem es nur durch ein jartes Sonnenfädchen verbunden blieb. Denn es war es die Seilseele, das Ich u. Du in Einem. Dem Urzustand des Glücks ailt das Sehnen u. Weischen, sein allerinnerster Drang ist das Sehnen, die Sehnsucht; das Leben ist das Gefühl u. Seele, der Halbheit. Wenn aber sich die Lüne im, sich finden und verbinden und ineinander-gehen, dann ist es Seligkeit . . .
Mk. 3.60

Ferner erschien neu:

Traumliebe

von Diotima.

Dieses interessante Buch behandelt das Problem, wie zwei Menschen im Traum sich kennen lernen, um dann mit Hilfe der Fingerzeige, die ihnen ihr Traum gibt, im Leben zusammenzukommen. Dieses Sichfinden verwandter Seelen auf okkultem Wege ist auch in der Wirklichkeit, wie ererbte Okkultisten wissen, ein recht seltenes Vorkommnis. Mk. 3.60

Im Zauberbann der Mitternacht.

Die Erlebnisse einer Schlafwandelnden von Diotima. Ueber dieses Werk schreibt ein berufener Kritiker wörtlich: „Der außerordentlich heikle Stoff, wie eine Schlafwandlerin in ihrem unbewußten Zustand Mutter wird, ist dichterisch verklärt u. mit einer Sittsamkeit dargestellt, daß man dieses poesievolle Buch auch jungen Kreisen in die Hände legen darf.“ Mk. 3.60

Das verschwundene Dokument.

Kriminalroman nach dem Tagebuch einer Rebalen von Eilian. — Ein bel. Dichter schrieb:

„Durch das keine, aber so inhaltreiche Buch wird der Verlebr mit jener Welt dargestellt, die wir die jenseitige nennen u. die doch so um uns herum ist, wie die Luft, die wir atmen. Dies Tagebuch einer Rebalen erhebt selbst wie ein Wert aus überirdlichen Kreisen. Es ist allen denen empfohlen, die nach einem Verlebr mit den lieben Abgechiedenen bürten . . .“ „Ein wirkliches Seelenbuch.“ Mk. 3.60

„Im Lande der Seele“

Ein Roman, gesponnen aus den Fäden, die Diesseits u. Jenseits verbinden. Von Spiridion. — Der übersinnlich-sinnliche Verkehr eines vereinsamten verwitweten Musikers mit seiner abgeschied. Geliebten, Beziehungen von Seele zu Seele, wie man sie sonst nur in den Büchern v. Rosenkreuzern u. and. Geheimwissenschaftlern angedeutet und behandelt findet, der mystische Kampf zweier feindlicher Seelen u. endlich die von indischen Philosophen ja längst geahnte u. als wahr geschilderte Rückkehr aus dem Gefilden der Seligen und Neuverkörperung einer durch Liebe zu einer irdischen unwiderstehlich hingezogenen Seele. M. 3.60

Seelen, die den Leib verloren!

Ein magischer Roman von Enrico. Die seltsame Geschichte eines gestohlenen Leibes. (Ueber Entstofflichung einer Lebenden und Verstofflichung einer Verstorbenen.) Dieser seltsame Roman ist niedergeschrieben von einer stark medial veranlagten Dame der Berliner Gesellschaft und zwar im Trancezustand nach dem Diktat ihres Schutzgeistes — Enrico! Also auch eine Art Botschaft aus der jenseitigen Welt. Mk. 3.60



